

MONOGRAPHIE

DER KÖNIGLICHEN FREISTADT

TEMESVÁR.

VON

JOHANN N. PREYER,

BÜRGERMEISTER DER KÖNIGL. FREISTADT TEMESVÁR.

MIT DREI PLÄNEN.



TEMESVÁR,

IN COMMISSION BEI RÖSCH & COMP.

1853.

Me si fata meis paterentur ducere vitam
 Auspiciis, et sponte mea componere curas,
 Urbem Troianam primum dulcesque meorum
 Reliquias colerem. — — — — —
 Hic amor, haec patria est.

Virg. Aen. L. IV.

VORWORT.

Zur Veröffentlichung dieser Monographie bestimmte mich der Beweggrund, dem *temesvárer* Bürger ein Handbuch zu bieten, aus dem er die Geschichte und die Schicksale seiner Vaterstadt nachholen könne. Aber auch der Auswärtige wird vielleicht dies anspruchlose Buch nicht ganz unbefriedigt aus der Hand legen, das ihm eine Stadt näher zu rücken bemüht ist, die in neuester Zeit eine ehrenvolle Berühmtheit erlangte. Ich war bestrebt, bei der Bearbeitung der Monographie die besten Hilfsquellen auszubeuten; dennoch mache ich keinen Anspruch auf Vollständigkeit dieser Arbeit, da ich selber erfuhr, mit welcher Menge von Schwierigkeiten auch ein bescheidener Monograph zu kämpfen habe. — Ich vermied es, mit Vornehmthuerei dies Buch mit Citaten anzufüllen. Dem Kundigen werden die Quellen nicht unbekannt sein; dem Unkundigen helfen auch ihre Anführungen wenig. Mit dem Plane der

ganzen Stadt, wie sie gegenwärtig ist, worin auch die Angriffsarbeiten der Belagerung im Jahre 1849 angesetzt sind, hoffe ich einem mehrfachen Interesse entgegen zu kommen, und habe damit meinen Herren Pränumeranten über meine Versprechungen eine unentgeltliche Beigabe geboten. Hiemit empfehle ich dies Buch der Nachsicht meiner freundlichen Leser und schliesse mit den Worten:

— — — Si quid novisti rectius istis,

Candidus imperti, si non, his utere mecum.

Temesvár, im November 1853.

Johann N. Preyer.

INHALT.

	Seite
Erster Theil: Geschichte.	
I. Einleitung	1
II. Jahr 1000—1552	4
III. Jahr 1552—1716	31
IV. Jahr 1716—1853	54
Zweiter Theil: Gegenwart.	
V. Lage und Ausdehnung	117
VI. Bevölkerung	119
VII. Klimatische und Gesundheitsverhältnisse	126
VIII. Glaubensverhältnisse	129
IX. Verwaltung; allgemeine Steuern; Behörden	131
X. Schul- und Unterrichts-Anstalten	138
XI. Industrie, Handel und Gewerbe	141
XII. Verkehrs- (Communications-) Mittel	148
XIII. Vereine	150
XIV. Humanitäts-Anstalten	152
XV. Geistiges und sociales Leben	152
XVI. Physiognomie der Stadt	154
Beilagen	157
Ehrenbürger der k. Freistadt Temesvár	175
Verzeichniss der lebenden Bürger der k. Freistadt Temesvár	179

1. Introduction	1
2. Theoretical background	2
3. Methodology	3
4. Results	4
5. Discussion	5
6. Conclusion	6
7. References	7
8. Appendix	8
9. Bibliography	9
10. Index	10
11. Glossary	11
12. Acknowledgements	12
13. Funding	13
14. Author's note	14
15. Correspondence	15
16. Contact information	16
17. Declaration of interest	17
18. Data availability	18
19. Ethics approval	19
20. Informed consent	20
21. Data collection	21
22. Data analysis	22
23. Results	23
24. Discussion	24
25. Conclusion	25
26. References	26
27. Appendix	27
28. Bibliography	28
29. Index	29
30. Glossary	30
31. Acknowledgements	31
32. Funding	32
33. Author's note	33
34. Correspondence	34
35. Contact information	35
36. Declaration of interest	36
37. Data availability	37
38. Ethics approval	38
39. Informed consent	39
40. Data collection	40
41. Data analysis	41
42. Results	42
43. Discussion	43
44. Conclusion	44
45. References	45
46. Appendix	46
47. Bibliography	47
48. Index	48
49. Glossary	49
50. Acknowledgements	50
51. Funding	51
52. Author's note	52
53. Correspondence	53
54. Contact information	54
55. Declaration of interest	55
56. Data availability	56
57. Ethics approval	57
58. Informed consent	58
59. Data collection	59
60. Data analysis	60
61. Results	61
62. Discussion	62
63. Conclusion	63
64. References	64
65. Appendix	65
66. Bibliography	66
67. Index	67
68. Glossary	68
69. Acknowledgements	69
70. Funding	70
71. Author's note	71
72. Correspondence	72
73. Contact information	73
74. Declaration of interest	74
75. Data availability	75
76. Ethics approval	76
77. Informed consent	77
78. Data collection	78
79. Data analysis	79
80. Results	80
81. Discussion	81
82. Conclusion	82
83. References	83
84. Appendix	84
85. Bibliography	85
86. Index	86
87. Glossary	87
88. Acknowledgements	88
89. Funding	89
90. Author's note	90
91. Correspondence	91
92. Contact information	92
93. Declaration of interest	93
94. Data availability	94
95. Ethics approval	95
96. Informed consent	96
97. Data collection	97
98. Data analysis	98
99. Results	99
100. Discussion	100
101. Conclusion	101
102. References	102
103. Appendix	103
104. Bibliography	104
105. Index	105
106. Glossary	106
107. Acknowledgements	107
108. Funding	108
109. Author's note	109
110. Correspondence	110
111. Contact information	111
112. Declaration of interest	112
113. Data availability	113
114. Ethics approval	114
115. Informed consent	115
116. Data collection	116
117. Data analysis	117
118. Results	118
119. Discussion	119
120. Conclusion	120
121. References	121
122. Appendix	122
123. Bibliography	123
124. Index	124
125. Glossary	125
126. Acknowledgements	126
127. Funding	127
128. Author's note	128
129. Correspondence	129
130. Contact information	130
131. Declaration of interest	131
132. Data availability	132
133. Ethics approval	133
134. Informed consent	134
135. Data collection	135
136. Data analysis	136
137. Results	137
138. Discussion	138
139. Conclusion	139
140. References	140
141. Appendix	141
142. Bibliography	142
143. Index	143
144. Glossary	144
145. Acknowledgements	145
146. Funding	146
147. Author's note	147
148. Correspondence	148
149. Contact information	149
150. Declaration of interest	150
151. Data availability	151
152. Ethics approval	152
153. Informed consent	153
154. Data collection	154
155. Data analysis	155
156. Results	156
157. Discussion	157
158. Conclusion	158
159. References	159
160. Appendix	160
161. Bibliography	161
162. Index	162
163. Glossary	163
164. Acknowledgements	164
165. Funding	165
166. Author's note	166
167. Correspondence	167
168. Contact information	168
169. Declaration of interest	169
170. Data availability	170
171. Ethics approval	171
172. Informed consent	172
173. Data collection	173
174. Data analysis	174
175. Results	175
176. Discussion	176
177. Conclusion	177
178. References	178
179. Appendix	179
180. Bibliography	180
181. Index	181
182. Glossary	182
183. Acknowledgements	183
184. Funding	184
185. Author's note	185
186. Correspondence	186
187. Contact information	187
188. Declaration of interest	188
189. Data availability	189
190. Ethics approval	190
191. Informed consent	191
192. Data collection	192
193. Data analysis	193
194. Results	194
195. Discussion	195
196. Conclusion	196
197. References	197
198. Appendix	198
199. Bibliography	199
200. Index	200

ERSTER THEIL.

G E S C H I C H T E.

I.

Einleitung.

Das heutige *temeser* Banat, dessen Hauptstadt die königliche Freistadt *Temesvár* ist, machte ehemals einen grossen Theil des daci-schen Reiches aus, welcher, nachdem das letztere von den Römern gänzlich besiegt und zur römischen Provinz gemacht wurde, *Dacia riparia* oder *ripensis* hiess, indem die Ufer der Theiss gegen Abend, und jene der Donau gegen Mittag seine Grenzen bildeten.

Die Bezwingung der Dacier vollendete Trajan in zwei Feldzügen, deren erster in das Jahr Roms 854, oder nach Chr. Geb. 101, der zweite um zwei Jahre später fiel. Trajan war bemüht, das eroberte Land durch römische Pflanzungen und Städte zu bevölkern, zu welchem Zwecke er eine namhafte Volksmenge aus allen Ländern des römischen Reiches dahin führen liess. Die römischen Pflanzstädte, welche auf diese Weise in der *Dacia ripensis*, oder dem heutigen *temeser* Banate emporstiegen, waren folgende: *Csernes*, *Margum*, *Arcidara*, *Turris litterata*, *Centum putea*, *Bersovia*, *Adaquas* an der Cserna, durch die Bäder von Mehadia noch heute bekannt, *Morisenum*, *Tibiscum*; endlich wird noch einer Stadt *Zambara* gedacht, die nach einigen Angaben das heutige *Temesvár* sein soll.*)

*) Hinter der Vorstadt Josephstadt, in der Richtung von Nord nach Süd, sind noch heute Ueberreste der Römerschanzen wahrzunehmen, die aber von Andern für Ringe der Awaren gehalten werden.

Preyer, Monographie von *Temesvár*.

Die von den Römern getroffenen Anstalten und die Einsetzung eines eigenen Präfecten hielten wohl die Empörungs-Versuche der Dacier nieder, sie konnten aber nicht die Angriffe verhüten oder zurückschlagen, welche von den am schwarzen Meere und am Kaukasus wohnenden Völkern, endlich im dritten Jahrhunderte von den Gothen gegen die römischen Eroberungen geführt wurden. Obwohl Claudius im Jahre 268 einen grossen Sieg über die Gothen erstritt, von dem er den Namen *Gothicus* erhielt, hatten sich diese doch bald dergestalt erholt, dass sie im Jahre 275 dem Kaiser Claudius Dacien abnahmen. Die Gothen behaupteten sich darin bis auf Constantin den Grossen, dem es erst mit der Schlacht bei Nicopolis gelang, die Gothen und Vandalen zu bezwingen, und hiermit auch die von ihnen besetzten Länder den Römern neuerdings zinsbar zu machen.

Mit dem Anzuge der Hunnen nahmen aber die Verhältnisse eine andere Gestalt. Attila unterwarf sich Dacien und Pannonien, und erst, nachdem er beinahe die ganze damals civilisirte Welt geisselte, bei seinem im Jahre 454 erfolgten Tode, als sich seine Söhne um das väterliche Erbe stritten, erhielten die Visigothen, Ostrogothen und die Gepiden Gelegenheit, das Joch abzuwerfen und sich selbstständig zu machen. Doch wurden sie im fünften Jahrhunderte von den Longobarden verdrängt, welchen im sechsten Jahrhunderte die Avari, und nach diesen endlich, im neunten Jahrhunderte, die Magyaren oder Ungarn folgten.

Zur Zeit der Avari soll Zambara (*Temescvár*) Beguey genannt worden sein. Es möge uns gestattet werden, über dessen Ursprung einige — Hypothesen aufzustellen. Ob die sogenannten Römerschanzen in der That als Werke der Römer, oder ob sie als Werke der Avari betrachtet werden, in beiden Fällen waren sie als Wehrmittel gegen Ueberfälle der Feinde aufgeführt. Nach einer, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts aufgenommenen Karte des *Temescvarer* Banats *) nehmen diese sehr deutlich und genau gezeichneten Wälle drei Parallel-Linien von den Ufern der Maros an die Donau. Die erste Parallele beginnt zwischen Lippa und Paulis, und zieht sich in der Nähe von Keszintz, Bentsek, Janova, zwischen

*) Wien, bei Joh. Christoph Winkler, Kupferstecher.

Mosnica und Bukovec nach Szakos, von da in der Nähe Birta's, Butyn's, German's, zwischen Werschetz und Pauls über Grebenatz hinaus am diessseitigen Ufer des Karasflusses, und endet unweit der Donau. Die zweite Parallele beginnt am Marosufer zwischen Szépfalu und Guttenbrunn, und zieht sich über Alfös, zwischen Bruckenan und Murány in die Nähe von Csernégyszáz, zwischen Temesvár und Freidorf nach Liget, über Folia, Omor, Berkoszova, und endet vor dem grossen Albunarer Sumpfe bei Valina. Unterhalb Albunar beginnt dieser Wall wieder und endet zwischen Deliblat und Kubin. Überbleibsel einer dritten Parallele zeigen sich bei Vinga, Knez, zwischen Bilet und Hodony. Es ist nun augenscheinlich, dass die Erbauer dieser Wälle an einer geeigneten Stelle des Mittelwalles sich besonders befestigten, oder ein Lager, oder endlich eine bedeutendere Niederlassung anlegten, von wo sie ihre Vertheidigung auf alle drei Wälle geschickt leiten konnten. Bei Temesvár (Zambara, Beguey) fand sich nicht nur der Mittelpunkt zwischen der Maros und der Donau, sondern hier ging auch der Mittelwall über die Bega, und alle diese Umstände rechtfertigen die Schlussfolgerung, dass Temesvárs Ursprung allerdings nicht unbegründet, sei es nun unter den Römern oder Avarn, von einem Lager, oder einer strategischen Niederlassung herzuweisen sei, und als Zambara, oder Beguey in der That bestehen mochte.

Aus dem Anonymus Belae Regis Notarius erhellt, dass Arpad's Völker unter der Anführung der tüchtigen Heerführer Zoard und Kadusa im Jahre 895 die Theiss überschritten und in die Gegend von Beguey, so genannt von dem Flusse Begh, kamen, wo sie binnen vierzehn Tagen, nachdem sie den hier hausenden bulgarischen Fürsten Glad in die Flucht schlugen, den Landstrich zwischen der Maros und Temes unterwarfen. Diese Gegend wurde später mit dem Namen Capitaneatus Kunt belegt, nach dem Namen eines ungarischen Anführers, dem dieser Theil zur vollständigen Sicherung und Verwaltung anver-

traut wurde. Welche Schicksale nun diesem Theile des ungarischen Reiches während der Periode unter den Herzogen betrafen, ist schwer oder wohl unmöglich zu bestimmen, da die wenigen historischen Daten nur spärliche Beiträge für die Geschichte des ganzen Reiches liefern, und daher von monographischen Daten, selbst in späteren Epochen,

kaum die Rede sein kann. Dieser historischen Lücken wegen muss es genügen, grössere Zeiträume mit wenigen Skizzen auszufüllen.

II.

Jahr 1000 — 1552.

Es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass auch die temeser Gegend, wie der übrige Theil des ungarischen Reiches, Stephans I. administrative Verbesserungen erfuhr, folglich in Gespannschaften abgetheilt wurde, obwohl sich diess mit hinlänglichen Belegen nicht darthun lässt. So viel ist übrigens gewiss, dass Stephan der Heilige nach Besiegung des, gegen seine königliche Macht sich auflehrenden und in diesem Gebiete gesetzlos hausenden Aktum, seinem Gelübde gemäss das Csanáder Bisthum gründete, und dasselbe dem Gerhard Sagredo, einem Benedictiner-Mönche, als erstem Bischofe übergab, um daselbst die christliche Religion auszubreiten und zu befestigen. So wie demnach König Stephan I. die in Rede stehende Gegend in kirchlicher Hinsicht seinen Einrichtungen unterzog, ebenso ist auch anzunehmen, dass er nicht minder ihre politische Verwaltung ordnete, da ohne diese jene nicht gut hätte bestehen können.

Die Wahrscheinlichkeit, dass Stephan I. der Begründer der Gespannschaften Temes, Torontal und Krasso gewesen sei, wird auch dadurch gesteigert, dass ihre Einrichtung keinem nachfolgenden Könige zugeschrieben wird. Es fragt sich nun, ob die alte Stadt Zambara, von den Avarn Beguey genannt, unter den Ungarn, und insbesondere unter Stephan I. noch bestand? Es lässt sich diess gleichfalls mit Wahrscheinlichkeit annehmen, da die Ungarn feste Schlösser wohl schon nach der Eroberung des Landes, aber Städte erst in späteren Jahrhunderten zu bauen anfangen, und in den oberen Theilen des Reiches vorzüglich die deutschen Einwanderer es waren, die sich in Städte sammelten. Eben so gewiss kann man annehmen, dass die Grafen von Temes von jeher in dieser Stadt ihren Sitz hatten, obwol erst mit dem Jahre 1203 der erste dem Namen nach bekannt ist. Dass endlich die Magyaren die Benennung Beguey in *Temesvár* veränderten, war dem Geiste ihrer Sprache vollkommen angemessen, obwohl diese nationale Benennung in topographischer Hinsicht weniger richtig war, als die erstere. Kann man aber sich darüber wundern,

wenn noch Geographen unseres Zeitalters *Temesvár* an dem Temesfluss suchen?

Im Jahre 1152 sah das temeser Gebiet den König Geyza den II., um der Befehdung des griechischen Kaisers Manuel Comnenus entgegen zu treten, der dasselbe verheerte und plünderte. Unbekannt ist es, ob und in welchem Masse *Temesvár* dabei mitgenommen wurde.

Gewiss ist es, dass die Stadt im Jahre 1241 viel litt. Als nämlich in diesem Jahre die Mongolen nach Ungarn einbrachen, hielt man die an den Ufern der Temes bereits angesiedelten Kumanen im Verdachte, mit den Mongolen Einverständnisse zu pflegen. Als man deren Fürsten Kuthen sammt seinen Angehörigen in Pest niederhieb, entbrannten die Kumanen in Wuth und verheerten dass Land. Ihnen unterlagen auch der Csanáder Bischof Basilius (Bulcsu) und der *temesvárer* Graf (Dionisius?). Nach dem Abzuge der Mongolen wurde auch *Temesvár* durch die Sorgfalt des Städtebegründers Bela des IV. wieder gehoben.

In das Jahr 1266 fällt die merkwürdige Schenkung des jüngeren Königs Stephan V. — Sohn Bela des IV. —, die er an seinen treuen Anhänger, den Grafen Parabuch, wahrscheinlich einen Kumanier, machte. Sie bestand aus den Gütern Kuke und Rety in der Krassoer, und Poph (gegenwärtig Bobda) in der temeser Gespannschaft.*)

Aus einem Privilegium Ladislaus des IV. vom Jahre 1279 ersehen wir, dass unter Bela IV. dem Csanáder Bischofe, im Einvernehmen mit dem päpstlichen Legaten Philip, der Auftrag gegeben wurde, gemeinschaftlich mit einem Barone und zwei Edelleuten des Königs die an den Ufern der Temes, demnach in der nächsten Nähe *Temesvárs* angesiedelten Kumanier mit dem heiligen Sakramente der Taufe zu versehen.

Als Befehlshaber über dies Grenzgebiet sind bekannt unter Arpad: Kund, dann dessen Söhne Cusid und Cupián; unter Zoltan Bulcs, später unter Stephan dem Heiligen der Rebell Aktum. Die

*) Vier Jahre früher, 1262, hielt Stephan am fünften December in der Krassoer Gespannschaft bei *Szakul*, wo damals ein Kloster stand, Landtag. Auch König Ladislaus der IV., mit dem Beinamen der Kumanier, besuchte häufig die Nähe *Temesvárs*. Im Jahre 1289 hielt er bei *Föny* in der Torontaler Gespannschaft Landtag, und im folgenden Jahre 1290 war er in Karansebes.

ältesten bekannten Grafen von Temes aber sind : im Jahre 1203 Poth; 1214 Heere oder Helze; 1233 Gyeleth, des Palatin Niklas Sohn, zugleich Herzog von Sirmien; 1235 Mathias; 1240 Dionisius; 1316 Niklas Treutul; 1333 Niklas Clericus (Pap); 1366 Dionisius Bebek, zugleich Wojwod von Siebenbürgen und Kapitän von Widdin; 1367 Ladislaus von Korogh; 1368 Benedikt, des Paul Heem Sohn; 1370 Wladislaus Herzog von Oppeln; 1371 neuerdings Benedikt Heem; 1374 ein anderer Benedikt, gewesener Ban.

Durch den Aufenthalt dieser Grafen in *Temesvár* *) erhielt diese Stadt schon frühe ein besseres Aussehen. Ihr Flor mag mit Berücksichtigung auf jene Zeit nicht unbedeutend gewesen sein, da König Karl Robert, ein fein gebildeter Italiener, sich in ihren Mauern zwei Jahre hindurch aufhalten mochte. Karl Robert nämlich, der im Jahre 1309 die ungarische Krone erlangte und die neapolitanische verlor, war eifrig bedacht, seine Herrschaft wenigstens in Ungarn zu befestigen, was ihm jedoch nur nach Jahren und vielen Anstrengungen gelang. Unter seinen Gegnern, die ihn als König nicht anerkennen wollten, sind vorzüglich der Wojwod von Siebenbürgen, Ladislaus Apor, der die Reichskrone und die Insignien in seiner Gewalt hatte, und der Graf Mathäus von Trencsin zu nennen. Obwol Ladislaus durch Vermittlung des päpstlichen Legaten Gentilis sich bewegen liess, Krone und Insignien auszufolgen, blieb dennoch Mathäus von Trencsin

*) Wie sich diese Grafen ihre Staats- und Regierungskunst oft zusammenreimten, erhellt aus der Handlungsweise Eines derselben unter Ludwig dem I. Die Bürgergesamtheit von Lippa beschwerte sich bei ihm über einen, vom *temesvarer* Burggrafen und seinen Leuten an einem ihrer Mitbürger, der aus Siebenbürgen mit Handelsgütern kam, begangenen Strassenraub, und forderten Zurückgabe des geraubten Eigenthums, Schadenersatz und Genugthuung, widrigenfalls sie genöthigt wäre, wider ihn Recht und Gerechtigkeit bei dem Könige zu suchen. Dagegen meinte der Graf mit recht aristokratischer Frechheit — wie sich *Fessler* ausdrückt: dass sein Rang und sein reiner Adel ihm verböten, sich auf Streit und Schimpf mit ihnen einzulassen. Nur des Einen wollte er sie versichern, dass, wo immer er jetzt, oder in Zukunft, sich eines ihrer Mitbürger bemächtigen würde, dieser nicht nur ausgeplündert, sondern auch wie ein Räuber todtgeschlagen werden sollte; dann möchten sie als ehrlose Leute wider ihn schreien, was und wo es ihnen beliebte. Wahrscheinlich werden sie bei dem Könige einen besseren Bescheid erhalten haben.

ungeachtet des, durch den Legaten wider ihn verkündeten Bannes, gegen den König in offenkundiger Rebellion. Karl Robert, nicht im Stande, diesen aufrührerischen Vasallen zum Gehorsam zu bringen, dadurch entmuthigt und sich in Ofen nicht sicher glaubend, *befestigte Temesvár*, und bezog diese Stadt im Jahre 1316 und unterhielt sich daselbst mit Ritterspielen und Turnieren. Im Jahre 1317, am fünfzehnten December verlor er hier seine zweite Gemahlin Maria, Kasimirs des Herzogs von Teschen Tochter, von der er keine Erben hatte.

Die ungarische Geistlichkeit, die sich dadurch gekränkt fühlte, dass Karl Robert in Bezug auf die Besteuerung gegen den Papst zu nachgiebig gewesen, und auch gegen Mathäus von Trenesin zu unthätig sei, versammelte sich zu Anfang des Jahres 1318 zu Kolocsa und schickte die Bischöfe von Fünfkirchen und Grosswardein als Abgesandte nach *Temesvár* an den König. Diese nahmen ihm auch das Versprechen ab, acht Tage nach Johanni einen allgemeinen Reichstag auf dem Felde Rákos zu halten. Dieses Einberufungsschreiben (*Litterae Regales*) wurde durch den König Karl Robert am Dinstage nach dem ersten Fastensonntage des Jahres 1318 in *Temesvár* ausgefertigt, und ist als das *älteste* bekannte ähnliche Document merkwürdig. Dem gemäss begab sich der König, der aber früher noch eine andere Urkunde an die Siebenbürger von hieraus erliess, von *Temesvár* zu dem Rákoser Tage, nachdem er in dieser Stadt beinahe zwei Jahre Hof hielt.

Fünf Jahre später, 1323, fand in *Temesvár* eine kirchliche Feier Statt, die wir nicht unerwähnt lassen wollen. Der Grosswardeiner Propst Stephan Csanády, zum Bischof von Erlau gewählt, erhielt vom Graner Erzbischofe die Genehmigung, von was immer für einem Bischofe die Weihe zu empfangen. Nachdem der Graner Dompropst Theophilus, hiezu beauftragt, am einundzwanzigsten Jänner des Jahres 1323 in der Pfarrkirche des heiligen Georgius zu *Temesvár* die Bestätigung Csanády's vollzog, wurde dieser am nächsten Sonntage eben hier in der *Dominikanerkirche* von dem Csanáder Bischofe Benedictus, unter Beistand der Bischöfe Nicolaus von Raab und Joannes von Grosswardein, in Gegenwart und mit Bewilligung des Kolocsaer Erzbischofes, zum Erlauer Bischofe geweiht. Wir erfahren hieraus, dass *Temesvár* ausser einer Kirche zum heiligen Georg (der Dom

befand sich mit dem Bischofsitze zu Csanád) *) auch eine Dominicaner-Kirche hatte.

Im Jahre 1330 sah *Temesvár* wieder den König Karl Robert in seinen Mauern, aber in minder heiterer Gemüthsstimmung, als während seines oberwähnten Aufenthaltes. Uibel berathen von dem Siebenbürger Wojwoden Thomas Farkas, und seinem Truchsess Dionisius von Széch, sammelte der König ein beträchtliches Heer, um den Fürsten der Walachei, Michael Bessaraba, unvorbereitet zu überfallen. Im September führte der König sein Heer durch *Temesvár*. Im Laufe des Heerzuges nahm er Zewrin, ohne einen Mann zu verlieren. An dem Flusse Motru erschienen Bessarabas Abgeordnete und boten dem Könige an Kriegersatz siebentausend Mark, die Ueberlassung Zewrins, und gelobten, auch den bisher gezahlten Tribut für die Zukunft zu bezahlen, mit dem Beisatze, Bessaraba wolle auch einen seiner Söhne auf eigene Kosten zum Hofdienste Karl Roberts senden. Diese Anträge wurden vom Könige stolz verschmäht, und er folgte den Abgeordneten auf dem Fusse in das Land ihres Fürsten. Aber Bessaraba hatte nach dem Abgange seiner Abgeordneten das eigene Land verheert, die Bewohner mit ihren Heerden und Früchten auf unersteigliche Gebirge und unzugängliche Wälder zurückziehen lassen, und so gerieth Karl Roberts Heer in drückende Hungersnoth. Durch Ueberfälle und Seuchen wurde es arg mitgenommen und der König wurde hiedurch zum Frieden gestimmt. Bessaraba bewilligte auch nun seine früheren Anträge, und gab dem Könige einen Geleitsmann, der ihn und sein Heer aus dem wilden Lande geleite. Allein die walachischen Bojaren achteten wenig auf die Verträge ihres Fürsten. Als Karl Robert mit seinem Kriegsvolke durch ein langes am Eingange breites, dann immer mehr sich verengendes Thal zog, und völlig sorglos keine Gefahr ahnte, wurde er plötzlich mit einem gewaltigen Stein- und Pfeilregen empfangen. Alle Anhöhen und Ausgänge waren mit Walachen besetzt. Es war am zehnten November, als das schreckliche Gemetzel begann. Muth gewährte keine

*) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, dass die Csanáder Kirche um dass Jahr 1233 ausser andern Einkünften auch noch fünftausend Kübel (Zvane) Salz bezog, wie überhaupt damals ein beträchtlicher Theil der kirchlichen Einkünfte in Anweisung auf dieses unerschöpfliche Naturerzeugniss des Landes bestand.

Zuversicht, Waffen und Rüstung keine Hilfe, denn es mangelte der Raum. Vier Tage lang wüthete auf die Ungarn Tod und Verderben von den Höhen, und unter vielen Rittern und Herren fallen die Pröpste von Siebenbürgen, Posega, Stuhlweissenburg und die meisten Hofpriester des Königs. Das Lager, alles Kriegsgeräth, die königlichen Siegel, grosse Summen Geldes, Gefässe von Gold und Silber werden von den Feinden erbeutet. Da vertauscht der König seine Rüstung mit Desö, und es gelingt einem Häuflein seiner Getreuen, sich mit ihm aus dem Thale des Todes durchzuschlagen, während Desö, für den König gehalten, gefangen und getödtet wurde. Herzerschütternd war des Königs Einzug in *Temesvár*; von dem zahlreichen Heere, welches er vor wenigen Wochen durchführte, waren jetzt in seinem Gefolge kaum so viele, als ihn sonst auf einer Jagd begleiteten.

Es tritt wieder eine Lücke in der Geschichte *Temesvárs* ein bis zum Jahre 1385. Unter Ludwigs ganzer Regierungszeit ist *Temesvár* nur in so fern benannt gefunden, als die obenerwähnten temeser Grafen Heem, Bebek, Korogh, und der Herzog von Oppeln auf uns überkamen. Im letztgenannten Jahre aber (1385) hielt sich König Ludwigs Witwe, Elisabeth hier auf. In diesem Jahre gaben auch erledigte Reichswürden dem Könige Siegmund Mittel an die Hand, die Zahl seiner Freunde zu vermehren; unter andern ernannte er zum *temeser* Grafen Stephan von Lossontzy, (den Ahnherrn des letzten Vertheidigers von *Temesvár* im Jahre 1552), und vertrieb mit dem Machover Ban Niklas Gara die Anhänger der Horváthischen Partei aus dem temeser Gebiete. — Im Jahre 1389 rückte Siegmund gegen die Osmanen über die Save nach Bosnien. Als ihm die Kunde kam, Dietrich Bebek sei vor Varna geschlagen und nach Nona zurückgezogen, ging auch Siegmund über die Save wieder zurück, und war am neunundzwanzigsten November mit seinen Schaaren bereits in *Temesvár*, wo er am besagten Tage eine Urkunde für Stephan von Zeredna vollzog.

In einer Urkunde Siegmunds vom Jahre 1392 wird als *temeser* Graf Ladislaus Sarov, in anderen Urkunden desselben Königs Nicolaus Csáky, und Nicolaus Marczaly vom Jahre 1396 bis 1402 erwähnt.

Wir erwähnen weiters des Reichstages, der bei König Siegmund's persönlicher Anwesenheit im Jahre 1397 in *Temesvár* abgehalten wurde. Am fünften September des genannten Jahres mahnte König

Siegmund Ungarns Prälaten, Barone und Gespannschaften zu einem allgemeinen Reichstag nach *Temesvár*. Jede Gespannschaft war beauftragt, vier edle Männer aus ihrer Mitte mit hinlänglicher Vollmacht dazu zu entsenden. Am zweiundzwanzigsten October desselben Jahres war der König bereits in *Temesvár*, und am fünfundzwanzigsten October wurde der Reichstag eröffnet, auf dem man sich vorzüglich mit der Sicherstellung der Reichsgrenzen gegen die stets drohender werdende Gefahr der Türken beschäftigte. Seine Dauer erstreckte sich wahrscheinlich über Neujahr 1398; aber durch die Ungunst der Zeiten ist wenig von seinen Verhandlungen bis auf uns gekommen.

Aus dieser Stadt erliess Siegmund gleichfalls am zweiundzwanzigsten October desselben Jahres eine Verordnung, kraft welcher er eine zwischen der Bürgergesammtheit von Ofen und den sächsischen Handelsleuten in Siebenbürgen obwaltende Streitsache in Bezug auf den Durchzugshandel vertagte, und worin es heisst: „*Dictam causam — ad conventionem, seu congregationem Praelatorum et Baronum, dum cum eisdem Deo Duce in aliquo certo loco fuerimus constituti, duximus prorogandam. Datum in Themesvár secunda die Festi XI. Millium Virginum Anno Domini 1397.*“

Unter demselben Könige wird des Palatins Nicolaus von Gara Bruder, Johann von Gara als *temeser* Graf im Jahre 1402 genannt. Wenn man von der Reihenfolge der Unterschriften, deren in dem Reichsabschiede vom gedachten Jahre 1402 einhundertelf sind, und der auch von dem erwähnten *temeser* Grafen Johann von Gara unterschrieben wurde, auf den Rang der Würde schliessen darf, so folgten nach drei Erzbischöfen, sieben Bischöfen, zwei Aebten, dem Palatin, dem Wojwoden von Siebenbürgen, und acht anderen Reichsbaronen, insbesondere nach dem Tavernicus unmittelbar der Graf von *Temes*.

Kovachich, der verdienstvolle Forscher, stellt in seinem Supplementum ad vestigia Comitiorum Tom. I. pag 317 die Behauptung auf, dass König Siegmund ausser dem bereits erwähnten, noch einen zweiten Reichstag in *Temesvár*, und zwar wahrscheinlich mit Ende des Jahres 1408, und mit Beginn des Jahres 1409 gehalten habe.

Vom Jahre 1407 bis 1424 bekleidete die *temeser* Grafenwürde Philipp von Ozora, ein Florentiner von Geburt, auch Pipo genannt, den Siegmund zum Befehlshaber des im Jahre 1412 mit ungünstigem Erfolge gegen Venedig gesandten Heeres ernannte.

Während dieses Feldzuges, und während der Abwesenheit Ozora's auf der Constanzer Synode im Jahre 1415, mochte dessen Stellvertreter Emerich Marczaly gewesen sein.

Eine Urkunde Siegmunds vom Jahre 1430 nennt Stefan von Rozgon als Grafen von *Temes*, der es noch 1439 gewesen sein soll. Aber das im Jahre 1433 durch Siegmund erlassene Regestum erwähnt im zwölften Artikel noch Pipo, oder den Philipp von Ozora. Wir verziehen auf die mühevoll berichtete dieser Widersprüche, und gehen auf das erwähnte Regestum über, womit die Vertheilung des Landes gegen auswärtige Feinde und die Aufstellung der Bänder und der Kriegsmacht geordnet wurde. Dem dreissigsten Artikel zu Folge sollten die darin bezeichneten Gespannschaften (worunter auch *Temes*, *Torontal* und *Krassó*) und die Bänderältesten ihre Völker in *Temesvár* vereinigen, und sowohl dessen Umgebung, als auch Siebenbürgen gegen die Einfälle der Türken sichern.

Die Grafschaft und die Stadt *Temesvár* genossen der Ruhe bis zum Tode König Siegmunds, so wie unter der kurzen Regierung Alberts von Oesterreich, und jener Elisabeths. Unter Wladislaw gingen die Gefahren von den Türken an grösser zu werden. Wladislaw musste seine vorzügliche Sorgfalt dieser Gegend zuwenden, und ernannte in Folge dessen den berühmtesten Krieger seiner Zeit, Johann *Hunyady*, im Jahre 1441 zum *temesvärer* Grafen und Kapitän von Belgrad. Dieser fand bald Gelegenheit, in den nächst folgenden zwei Jahren die Türken wiederholt aufs Haupt zu schlagen, und nachdem er im Jahre 1443 Sophia einnahm, die Bulgarei als Sieger durchzog und Nissa eroberte, führte er sein siegreiches Heer in die Winterquartiere, die grösstentheils um *Temesvár* gewählt wurden. Er selbst nahm hier, nachdem er das noch gegenwärtig bestandene und zum Zeughaus verwendete Schloss bauen liess, mit seiner Familie den Aufenthalt. So oft es ihm sein thatenreiches Leben und seine kriegerische Thätigkeit erlaube, kehrte er immer nach *Temesvár* zurück. So befand er sich hier im Jahre 1447 am Himmelabtristage, und sandte von hier ein stattliches Heer unter Peter Csapor in die Moldau. Zu Anfang des Jahres 1449 war er wieder längere Zeit in *Temesvár*, und beschäftigte sich mit Kriegsrüstungen gegen die Türken. Eben so verlegte er im Jahre 1451 hierher sein Hauptquartier im Monate Mai, um von da einen Heerzug nach Serbien zu unternehmen.

Ohne diesen Helden auf seiner weiteren Bahn des Ruhmes zu begleiten, genüge es, dem Zweck dieses Werkchens ausschliesslich folgend, zu erwähnen, dass nach Johann Hunyady's am 11. August 1456 erfolgtem Tode, sein erstgeborener Sohn Ladislaus in den Würden seines Vaters, daher auch in jener eines *temeser* Grafen folgte, deren er sich jedoch nicht lange erfreute. Da in der Geschichte Ladislaus Hunyady's *Temesvár* eine nicht unbedeutende Episode bildet, so folge die Erzählung derselben in möglichster Gedrängtheit.

Nachdem Johann Hunyady Mahomet den II. bei Belgrad gänzlich besiegte, und in Folge dessen die unteren Gegenden in einen Zustand der Sicherheit übergingen, konnte König Ladislaus (der Nachgeborene) nach Futak in der Bácsér Gespannschaft einen Reichstag berufen und zu demselben sich persönlich von Wien begeben. In Futak begrüßte Ladislaus Hunyady den König und lud ihn ein, nach Belgrad zu kommen, dessen Kapitän er war, und das er auf eigene Kosten herstellen liess, um daselbst anzuordnen, was etwa noch zur Befestigung der Stadt erfordert würde. Der König entschloss sich auch, nach Belgrad zu kommen; jedoch Ulrich von Cilli, der alte erbitterte Feind des Hunyadyschen Hauses, unterlegte dem Ladislaus Hunyady die schlimmsten Zwecke. In der Hast, den Sturz der Hunyadyer zu beschleunigen, war er bemüht, dem jungen Könige noch beim Einzuge in Belgrad das lebhafteste Misstrauen gegen Ladislaus Hunyady einzuflössen. Letzterer war von den Ränken und den Anschlägen seines Feindes, die sogar sein Leben gefährdeten, zu sehr überzeugt, um ihn behufs der endlichen Entscheidung ihrer Sache nicht unter einem Vorwande zu sich laden zu lassen. Cilli kam; von den gegenseitigen Vorwürfen entrüstet, zieht er gegen Ladislaus Hunyady das Schwert. Durch eine glückliche Schwenkung der Hand wendet dieser den tödtlichen Streich von seinem Haupte ab, und während er mit seinem Angreifer ringt, stürzen seine Freunde auf den Lärm in den Saal und strecken Cilli, ungeachtet er unter dem Kleide einen Panzer trug, todt zu Boden. Aeneas Silvius sagt von Cilli in einem Schreiben an den König von Aragonien, dass Ladislaus Hunyady durch seinen Tod der christlichen Welt nicht weniger genützt habe, als sein Vater durch den Sieg über Mahomet.

Die Nachricht von dem Ende des Grafen von Cilli, seines Oheims, erregte beim König Groll und Bestürzung. Er wusste aber

seine Empfindungen zu verbergen, verzieh dem Ladislaus Hunyady, und um seiner Verzeihung einen grösseren Schein der Aufrichtigkeit zu geben, nahm er nach wenigen Tagen von Belgrad den Weg nach Ofen über *Temesvár*, das die wichtigste Besitzung der Familie Hunyady war, um sie da zu besuchen. Bei der Ankunft des Königs in *Temesvár* führte ihn Ladislaus mit dem gesammten Gefolge in die Burg (das heutige Zeughaus). Elisabeth, Johann Hunyady's Witwe, die hier in *Temesvár* lebte, empfing, in tiefe Trauer gehüllt und von trauernden Freunden und Jungfrauen umgeben, den König unter dem Thore der Burg und flehte unter Thränen um Gnade und Verzeihung für ihre Söhne. Der König schien gerührt, umarmte die Flehende, liess kostbare Kleider herbei bringen, beschenkte damit die sorgende Mutter und ihre Söhne, und hiess Alle die Trauergewänder ablegen und sich der Freude zu überlassen. Es wurden nun Gastmähler gehalten, und unter Ritterspielen, Tänzchen und mannigfaltigen Lustbarkeiten die Tage verbracht. Um der noch immer besorgten Witwe eine vollkommene Bürgschaft seiner Verzeihung zu geben, liess der König am dreiundzwanzigsten November 1456 in der Schlosskapelle eine Messe feiern, umarmte vor dem Altare Elisabeths Söhne und schwur auf das Evangelium, dass er ihnen verzeihe und Cilli's Tod nie und unter keinem Vorwande rächen wolle. Er nannte zugleich Elisabeth seine Mutter, ihre Söhne seine Brüder, liess sie mit königlichen Kleidern anthun, und empfing mit ihnen das heilige Sacrament des Abendmahles aus den Händen des Priesters.

Nach diesen Begebnissen begleiteten Ladislaus und Mathias Hunyady den König nach Ofen, — wo es jedoch den bösen Rathschlägen des Palatins Nikolaus Gara gelang, den jungen König zu bewegen, beide Hunyady gefangen nehmen zu lassen. Ladislaus wurde am sechzehnten März 1457 auf dem Georgsplatze enthauptet, Mathias aber nach Wien und später nach Böhmen abgeführt, bis er, nach dem am dreiundzwanzigsten November des Jahres 1457, als dem Jahrestage des zu *Temesvár* geleisteten Eides erfolgten Tode des Königs, aus seiner Gefangenschaft den Thron Ungarns bestieg, nachdem ihn der zu Ofen gehaltene Reichstag am vierundzwanzigsten Jänner 1458 zum Könige ausrief.

Am achtundzwanzigsten August desselben Jahres verliess Mathias zum ersten Male die Hauptstadt Ofen, um die unteren Gegenden

des Reiches zu bereisen. Am ersten September war er in Szegedin. Anfangs October verweilte er zu Belgrad und im November 1458 zurück gekehrt nach *Temesvár*, berief er am fünfzehnten und neun- undzwanzigsten desselben Monats von hieraus einen allgemeinen Reichstag nach Szegedin auf den sechsten Dezember.

Nachdem König Mathias im Jahre 1462 einen Feldzug in die Walachei machte, sandte er im folgenden Jahre 1463 den siebenbürger Wojwoden Johann Pongrác mit einem Heer an die untere Donau, um einem nahe bevorstehenden Angriff der Türken zu begegnen. Schon hatte Ali-Beg, Sultan Mahomets Feldherr, den Befehl, aus Semendria nach Ungarn und Siebenbürgen einzufallen. Ali-Beg, brennend vor Begierde, seine im vorigen Jahre erlittene Niederlage in Sirmien zu rächen, war in das temeser Comitatus eingedrungen und längs des linken Temesufers vor *Temesvár* gerückt. Zwischen dieser Stadt und dem rechten Temesufer hielt Johann Pongrác Stand, lieferte Ali-Beg eine Schlacht, und trieb ihn besiegt nach Semendria zurück.

Das Gebiet von *Temesvár* sah Ali-Beg im Jahre 1476 wiederholt anrücken, doch mit keinem besseren Erfolge. Der Sultan, in der Moldau unglücklich gegen Mathias kämpfend, gab noch vor seinem Rückzuge Ali-Beg den Befehl, mit viertausend Spahis bei Semendria über die Donau zu setzen und gegen *Temesvár* vorzurücken. Man war aber zu seinem Empfange bereit. Emerich Nifor, und Johann Chepely von Belgrad, Albert und Ambrosius Nagy, letzterer Befehlshaber von *Temesvár*, zogen ihm mit ihren Schaaren entgegen. Ali-Begs Haufen wurden geschlagen, über Semendria verfolgt, bei Poczazin von den Belgradern überflügelt und von den *Temesváren* zusammengehauen; nur Ali-Beg entkam mit Wenigen auf Donaukähnen.

Im Jahre 1478 wurde von Mathias einer der berühmtesten Krieger seiner Zeit, Paul Kinisy zum Befehlshaber und Grafen von *Temesvár* ernannt. Es wird hinlänglich sein, wenn wir seine Kriegsthaten in diesen Gegenden mit wenigen Worten berühren. Im Jahre 1479 überfiel Ali-Beg mit hunderttausend Mann Siebenbürgen, dessen Wojwode Stephan Báthory dringendst Paul Kinisy zu Hilfe rief. Der Letztere trug zu dem, auf dem Brodfelde (*Kenyér-Mező*) erfochtenen Siege der Ungarn wesentlich bei. Im Jahre 1481 drang

wieder Skender-Bascha von Semendria mehrmals in das Gebiet von *Temesvár* ein. Kinisy zog daher seine Kriegsvölker zusammen, brach von *Temesvár* mit dreissigtausend Mann auf, setzte bei Haram über die Drau und schlug die Türken in die Flucht. Ausser dem Erfolge des Sieges brachte noch Kinisy *fünfszigtausend Serbier*, die sich dem türkischen Joche entziehen wollten, als Pflanzvölker in die Gegend von *Temesvár*. — Mit Ende Juli 1482 endlich, nachdem der Bascha von Semendria neuerdings einen Streifzug in das *temeser* Gebiet unternahm, erfuhr er wiederholt auf dem Felde von Beeskerek Kinisy's Züchtigung. Da nun im Jahre 1483 Bajazet der II. mit Mathias einen fünfjährigen Waffenstillstand schloss, der im Jahre 1488 auf weitere drei Jahre verlängert wurde, konnte nun auch Kinisy auf die Verbesserung des Zustandes seiner Grafschaft denken. Doch schon im Jahre 1491, folglich bevor noch das letzte Jahr des Waffenstillstandes abgelaufen war, machten die Türken mehrere Streif- und Raubzüge, deren einer bis über *Temesvár* hinaufging. Dass diese Haufen die verdiente Züchtigung erhielten, war der Behändigkeit Paul Kinisys zuzuschreiben.

Im nächsten Jahre — 1492 — verordnete Bajazet grosse Rüstungen; desshalb befahl auch Vladislav (König Mathias war im Jahre 1490 gestorben) *Temesvár*, Zewrin, Szabács, und Jaicza hinlänglich zu versehen und zu verstärken. Als demnach der Bascha von Widdin Zewrin belagerte, eilte Kinisy zum Entsätze dahin, schlug den Feind, und führte eine grosse Anzahl Gefangener nach *Temesvár*, wo er sie unter grausamen Martern hinrichten liess.

Am achtundzwanzigsten Jänner 1494 ernannte der König den Paul Kinisy zum Judex Curiae; allein er hatte in dem Augenblicke nicht Musse, nach Ofen zu reisen, um den Absichten des Königs zu dienen. Mit zehntausend Mann stand er am linken Donau-Ufer, Semendria gegenüber, im Lager, um in das serbische Gebiet der Türken einzufallen, zu welchem Ende ihn die zugefrorene Donau begünstigte. Er erstürmte zwei Schlösser Ali-Begs und fand ungeheure Schätze darin.

In demselben Jahre überrumpelten die Türken Belgrad und schon hatten sie auf den Mauern sieben Fahnen aufgepflanzt, als Kinisy aus *Temesvár* mit Rettung herbeieilte und Belgrad entsetzte. Das Gerücht von Belgrads Gefahr brachte den König aus Siebenbürgen mit zahlreichen Schaaren in das *temesvárer* Gebiet, an dessen

Grenzen ihn Kinisy empfing. Da des Letzteren Zunge durch den Schlag gelähmt war, so konnte er sich nur durch Geberden verständigen. Auf des Königs Geheiss fiel der stets glückliche und siegreiche Feldherr noch in Sirmien ein, doch war es sein letztes Unternehmen. Von einem bösartigen Fieber befallen, endete er in dem Marktflecken Sanct Klement am linken Ufer der Save im November sein thatenreiches Leben.

Im Jahre 1495 bekam *Temesvár* einen unfreiwilligen Gast. Der Vraner Prior, Bartholomäus Beriszló, der Empörung, des Landesverrathes, der Münzverfälschung und des Raubes angeklagt und überwiesen, wurde zum Tode verurtheilt, und aus Rücksicht auf seine Würde nach *Temesvár* zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe abgeführt. *)

Ein Gleiches geschah im Jahre 1496. Sigismundus Ernst, Bischof von Fünfkirchen und königlicher Schatzmeister, der Staatsbestehlung angeklagt und überwiesen, wurde zu viermal hunderttausend Dukaten theils Geldbusse, theils Ersatz verurtheilt. Vladislav milderte die Strafe auf die Summe von zweimalhundert achtzigtausend Dukaten und bis zur Entrichtung derselben musste Sigismundus Ernst nach *Temesvár* in das Gefängniss wandern. Hierher wurde auch sein Unterschatzmeister Dombay in lebenslängliche Gefangenschaft abgeführt.

Nach Kinisy's Tod ernannte der König dessen Waffenzögling und Siegesgefährten Josef von Somy zum *temeser* Grafen und General-Kapitän des südlichen Grenzgebietes; bei dieser Gelegenheit wurde er auch vom Könige mit einem Pferde beschenkt, das hundert Dukaten kostete. **)

*) Nach Andern soll er des Nachts in der Donau ertränkt worden sein.

**) Dies war ein sehr hoher Preis für die damaligen Zeiten. Ueberhaupt war der Werth der Ländereien sehr herabgesunken, der Preis der ersten Lebensbedürfnisse sehr gestiegen in Folge mancher verderblicher Zerrüttungen der staatlichen Verhältnisse. Wir erlauben uns, diese Gelegenheit zu benützen, und einige Beispiele des Werthes der Dinge anzuführen. Im vierten Jahre der Regierung Vladislav's (1494) wurde das Landgut Gubach, Pester Gespannschaft, für das Dominicanerkloster zu Ofen, um einhundert Ducaten gekauft; ein gemeines Reitpferd mit zwei bis dreizehn —, ein türkisches mit sechsundvierzig —, ein Prachtpferd für den König von Polen mit fünfzig Ducaten bezahlt. Ein Kübel Getreide kostete zehn —, das Viertel Hafer fünf Silberpfennige. Der königliche Schatzmeister bezahlte ein Fass Wein von Attya (im Szathmárer Comitát) mit

Das Jahr 1502 brachte neue Kriegszüge gegen die Türken. Johann Corvin zog nebst Andern den temeser Grafen Somy an sich, führte seine Heerhaufen bei Haram über die Donau und überfiel Bulgarien. Nachdem eine Strecke von vierzig Meilen verheert, Widdin und Cladova erstürmt, Nikopol verbrannt wurde, trat man mit unermesslicher Beute und mit einer grossen Anzahl gefangener Altgläuber den Rückzug an. Letztere wurden zwischen Belgrad und Temesvár angesiedelt.

Auf dem im Jahre 1504 versammelten Reichstage legte der König einen Besoldungsausweis des Königreichs Ungarn vor, der auch schon unter Mathias bestand, und aus welchem folgendes, theils auf Temesvár, theils auf den temeser Grafen Bezügliche hier Platz finden möge.

Dem genannten Ausweise zufolge hatte der temeser Graf an jährlicher Besoldung 7000 fl. in baarem Gelde und 1000 fl. in Salz; — 712 Huszaren in Temesvár erhielten in baarem Gelde 4272 fl., an Salz 1424 fl.; — die Stadt Temesvár (*Civitas Temesvariensis**) in Geld 300 Gulden.

Einer andern Urkunde zufolge, welche die Besetzung der Grenzfestungen bestimmt, erhielt der temeser Graf baar 7000 fl., und mit besonderer Genehmigung Sr. Majestät zur Erhaltung von hundert

einf —, das grosse Pressburger Fass mit fünfundzwanzig —, das Werschetzer Fass (der Weinbau von Werschetz ist demnach schon alt), mit zehn und einem halben Dukaten. Der Zentner feines Schiesspulver kostete sechszechn, der Zentner Blei anderthalb Dukaten. Ein Winterrock mit Lämmerfellen gefüttert, kostete zwei Dukaten dreissig Silberpfennige; mit gemeinen Fuchsfellen acht ein viertel —, mit Fuchsbauchfellen zehn —, mit Wieselbälgen achtzehn —, mit Marder zwanzig Dukaten. Die Elle grober Leinwand galt ein bis zwei —, das Stück Tischzeug einen, bis zwei und einen halben Silberpfennig, — das Paar feine Strohhüte für den König zwei Dukaten weniger zehn Pfennige. Zweihundert Fackeln und eben so viel Wachskerzen sechsundsiebzig und einen halben —, fünfundzwanzig Zentner Eisenstangen sechsundzwanzig und einen halben —, eiserne Töpfe, einen halben Zentner an Gewicht, fünf —, zwei Schnittmesser und fünf Löffel in die Küche, einen —, zwei Zäume drei —, ein vergoldeter Zaum vier —, ein Fass Bier drei und einen halben Dukaten.

*) Wir werden bei einer spätern Gelegenheit über diese „*Civitas*“ einige Folgerungen uns gestatten.

Reitern 2400 Gulden, in Salz 1000 Gulden, und zur Erhaltung der Bombarden 100 Gulden. *) Zweihundert siebenundsechzig Huszaren in *Temesvár* erhielten, je zu drei Gulden, in baarem Gelde 801 Gulden, an Tuch zu zwei Gulden 534 Gulden, in Salz 534 Gulden. Endlich zwei Kastellane von *Temesvár* erhielten für achtundachtzig Reiter in baarem Gelde 264 Gulden, in Tuch 176 Gulden, und in Salz ebenfalls 176 Gulden.

Auf dem im September 1505 auf dem Felde Rákos abgehaltenen Reichstage wurde jener berühmte Reichsbeschluss gefasst, dem gemäss in dem Falle, wenn der König Vladislav ohne männliche Erben stürbe, so wie in alle Zukunft, wenn der ungarische Thron erledigt wird, kein ausländischer Fürst, sondern ein geborner Ungar auf den Thron erhoben werden sollte. **) Dieser Beschluss wurde von zehn Prälaten, dreiundfünfzig Magnaten und hundert fünfundzwanzig Verordneten aus zweiundfünfzig Gespannschaften ***) unterschrieben. Es wird nicht ohne alles Interesse sein, hier zu bemerken, dass dieses in mehr als hundert Abschriften in alle Gegenden des Reiches versandte Document auch von dem damaligen Csanáder Bischofe Nicolaus von Chák, dem *temeser* Grafen Josef von Somy, und von den Deputirten Ladislaus von Gyarmath aus der *temeser* —, Bartholomeus von Kerey aus der *torontaler* —, Ladislaus von Telegd, Gregor Makó von Makófalva, Lukas von Kutas aus der *csanáder* —, und Bartholomeus Patóczy von Kecskemét, Peter von Ravazd, Nicolaus Ákos von Keszi,

*) Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, dass der *temeser* Graf noch unter Sigmund in dem Seite 10 aufgeführten Regestum mit keinem Banderium von Amtswegen (das nämlich aus Staatsmitteln erhalten werden musste) aufgenommen erscheint, aber dies unter König Vladislav der Fall war. Uebrigens musste noch besonders die *temeser* Gespannschaft zweihundert Reiter aufstellen.

**) Dieser Reichsbeschluss ist nur dadurch erklärlich, dass unter Mathias Corvinus, einem geborenen Ungar, das Reich den höchsten Gipfel an Glanz und Macht erstieg, während unter seinem schwachen Nachfolger und Ausländer Vladislav dasselbe so sehr wieder zerfiel, dass wohl aus diesem Grunde alle späteren Drangsale hergeleitet werden können.

***) Die Städte, die König Sigmund zur Reichsstandschaft berief, hatten demnach an diesem Beschluss entweder nicht Theil nehmen wollen, oder sie wurden dazu nicht zugelassen.

Stephan Kender von Ivánháza aus der arader Gespannschaft mitunterfertigt wurde.

Vom Jahre 1509 bis 1511 wüthete, wie im ganzen Reiche, so auch in *Temesvár* und seinem Gebiete die Pest, die wahrscheinlich auch den Grafen Josef von Somy dahinraffte, da im Jahre 1512 Stefan Báthory zum *temeser* Grafen ernannt wurde. Im zweiten Jahre seiner Würde, nämlich im Jahre 1514, begab sich der Bauernaufstand, und da dieser vor *Temesvárs* Mauern sein Ende erhielt, so mag dessen kurzgefasste Schilderung nachfolgen.

König Vladislav schloss mit Sultan Selim im Jahre 1513 einen dreijährigen Waffenstillstand, während dessen Verhandlung Peter Berisló und Johann Zápolya einige Vortheile über die Türken erfochten. Bei deren scheinbar günstigen Folgen wurde der Friede mit Selim von einem Theile der Grossen getadelt. Nebst dem kam im Anfang des Jahres 1514 der Graner Erzbischof und Cardinal-Legat Thomas Bakács von Rom mit einer Kreuzbulle in Ofen an, die in einem Reichsrathe vorgelesen wurde, in deren Folge der Friede mit den Türken gebrochen werden sollte. Nach einigen Tagen wurde die Bulle verkündet, das Landvolk und der Pöbel strömten haufenweise zusammen, welchem Georg Dózsa, ein Székler aus Dálnok gebürtig, und gewöhnlich Székelyi genannt, zum Heerführer gegeben wurde.

Schon waren hunderttausend Mann beisammen, als Dózsa die Maske abwarf, durch die bei Pest versammelten Haufen die Vorstädte Pest's und Ofen's stürmen, plündern und die Edelleute und Herren morden liess. Er erklärte sich in einer Proclamation als Oberkapitän und Fürsten des Kreuzheeres und verkündete dem Adel Vernichtung. Unter Raub und Mord zog nun Dózsa nach Szegedin, während ein anderer Haufe Pest beobachtete und ein dritter nach Bács zog. Nachdem jedoch einige Abtheilungen der Rebellen Niederlagen erlitten, war für Dózsa vor Szegedin keine Sicherheit mehr; er setzte über die Theiss und lagerte vor Csanád. Stephan Báthory kam, einem königlichen Befehle gemäss, dem Nicolaus Csáky, Bischof von Csanád, zu Hilfe, griff die Menge an, wurde aber auf's Haupt geschlagen und schwer verwundet, während Bischof Csáky gefangen genommen und von den Rebellen getödtet wurde. Stephan Báthory schleppte sich

unter Begünstigung der Nacht von dem Schlachtfelde, und entkam flüchtig zwar, aber doch glücklich nach *Temesvár*.

Nachdem Dózsa Csanád einnahm und daselbst ein grässliches Blutbad verübte, wandte er sich nach *Temesvár*. Seine Anstalten verriethen die Absicht, diese Stadt zu belagern; doch Báthory war schon vorbereitet, ihm den möglichsten Widerstand zu leisten. Die Festung *Temesvár* hatte zu jener Zeit nicht die Hälfte des heutigen Umfanges, obwohl die Vorstädte weitläufiger waren als jetzt, besonders von der Seite, wo gegenwärtig das Wiener Thor ist. — Der südöstliche Theil der Stadt, die Insel genannt, von der Bega gespült, war minder fest, und hier hoffte Dózsa eindringen zu können. In dieser Absicht beorderte er mehrere tausend Arbeiter dahin, wo sie, unerreichbar von dem schweren Geschütze der Stadtmauern, durch Dämme und eingerammelte Pfähle den Fluss Bega in die Temes ableiten sollten. Báthory zerstörte wohl des Nachts die Arbeiten der Belagerer, bald hinderten aber zahlreiche Wachen den Ueberfall, und nach zwei Monaten war die Ableitung des Flusses so weit gediehen, dass Dózsa nach wenigen Tagen die Stadt angreifen zu können glaubte.

Báthory, von allen Seiten eingeschlossen und bereits Mangel leidend, schien sich auch nicht mehr lange halten zu können, als endlich Johann Zápolya, Wojwod von Siebenbürgen, mit seinen Hilfsvölkern ankam, die Rebellen angriff und schlug. Eine grosse Menge derselben wurde in der Schlacht getödtet; Andere wurden auf der Flucht niedergemetzelt, Andere gefangen genommen. Unter den Gefangenen befanden sich auch Dózsa mit seinem Bruder Gregor und vierzig Rädelsführer, welche in die Stadtgefängnisse geworfen wurden, um eines grausamen Todes zu sterben. Man liess sie sämmtlich hungern und nach vierzehn Tagen wurde Gregor enthauptet, Georg Dózsa aber auf einen eisernen und glühenden Thron gesetzt, mit einer ähnlichen Krone gekrönt, mit Zangen zerfleischt, und die vierzig Gefangenen, die ihre Hungerqualen noch überdauerten, wurden auf Dózsa losgelassen. Die den Frass seines Fleisches verabscheuten, wurden niedergehauen; von den Uebrigen zerrissen, rief Dózsa aus: „Ich habe mir nicht Krieger, sondern Hunde erzogen.“ Sein Körper wurde sodann geviertheilt und auf den Thoren von Ofen, Pest, Stuhlweissenburg und Grosswardein aufgehangen. Die Uebrigen wurden gehangen, geköpft und gespießt. So wurde vor *Temesvár* der vier-

monatliche Bauernkrieg unterdrückt, der siebzigtausend Menschen, worunter vierhundert Adelige*) waren, das Leben kostete.

Die ernstesten Absichten des Papstes Leo X. gingen dahin, das türkische Joch allenthalben zu brechen, und er hatte auch auf die Bestimmung der Verhältnisse Ungarns gegen die Osmanen nachdrucksvoll eingewirkt. Im Beginne des Jahres 1515 sandte er Subsidien in Geld und Kriegsbedarf zur Fortsetzung des Krieges. Auch dem Stephan Báthory liess er im Mai desselben Jahres durch den Erlauer Domherrn und Cantor Bernardus zwanzigtausend Ducaten zur Bestreitung der Vertheidigungskosten im *temeser* Gebiete übergeben, wovon muthmasslich auf *Temesvár* selbst eine Summe verwendet wurde, und so erfreute sich diese Stadt auch der Sorgfalt und Beisteuer des Papstes.

Bemerkenswerth ist für uns der siebenundzwanzigste Artikel des Bácsrer Reichstages vom Jahre 1519, durch welchen ein Staatsrath eingesetzt und mit grossen Befugnissen bekleidet wurde. Zu Räten wurden reichstäglich ernannt und zwar aus dem geistlichen Stande: der Graner Erzbischof-Cardinal, der Kolocsaer Erzbischof und die Bischöfe von Fünfkirchen und Siebenbürgen; aus dem Magnatenstande: der Reichspalatin, der Herzog Laurenz von Ujlak und der Graf von *Temesvár*. Aus dem Ritterstande folgten noch sechzehn Räte.

Im Jahre 1518 ist Stephan Báthory noch in einem Reichsdecrete als *temeser* Graf unterfertigt; im folgenden Jahre, 1519, wurde er gegen Johann Zápolya reichstäglich zum Palatin gewählt. Auch aus diesem und dem nachfolgenden Beispiele erhellt, dass die *temeser* Grafenwürde eine der bedeutendsten im Reiche war. Als Báthory's Nachfolger Nicolaus Ujlak, zugleich Wojwod von Siebenbürgen, Judex Curiae wurde, folgte als *temeser* Graf Peter Perényi, der zugleich Befehlshaber von Belgrad war. Nachdem aber diese Stadt im Jahre 1521 am neunundzwanzigsten August durch Soliman, und zwar in Folge eines Verrathes der daselbst wohnenden Rascier, nach sechs- undfunfzigtägiger Belagerung mittelst Kapitulation eingenommen wurde, um durch hundertsiebenundsechzig Jahre den Osmanen zinsbar zu sein; nachdem auch Szabáts und Semlin verloren gingen und schon die Pécsrer Burg im *temeser* Gebiete, obwohl für jetzt erfolglos, be-

*) Dieser Verlust des ungarischen Adels kommt beinahe jenem in der Mohácsrer Schlacht gleich, wo fünfhundert Adelige fielen.

lagert wurde, boten sich durch diese Ereignisse die Vorboten jenes Schicksals dar, dem auch *Temescár* erliegen sollte.

Nun fing man erst an, auf die gefährliche Lage des Reiches aufmerksam zu werden. Aber alle gegen die Fortschritte des Feindes gemachten Vorkehrungen wurden durch Uneinigkeit, Schwäche und Hilflosigkeit vereitelt.

Auf dem im Jahre 1523 zu Ofen versammelten Reichstage wurde im zweiten Artikel die Rechnungslegung über das Subsidium von hundert Ducaten verordnet, wovon fünfundsiebzig zur Erhaltung des Heeres bestimmt waren. Der Einnehmer dieser Gelder scheint Verbötzy gewesen zu sein, und seiner Rechnung zufolge zahlte die *temeser* Gespannschaft zweitausend Gulden an Subsidium. Durch den dreizehnten Artikel desselben Reichstages wurde die Sendung der Banderien und königlichen Truppen in die *temeser* Gespannschaft eiligst angeordnet, um diese Gegenden zu schützen.

Tomory, Erzbischof von Kolocsa und ungarischer Feldherr, erhielt einige Vortheile über Ferhat-Beg im Jahre 1524; Usref-Beg wurde im folgenden Jahre von Kristoph Frangepani vor Jaicza geschlagen. Allein unendlich schwer wurden diese Schlappen im Jahre 1526 bei Mohács gerächt. Während nur siebenundzwanzigtausend Ungarn zweimalhunderttausend Osmanen daselbst entgegenstanden, zögerte Johann Zápolya mit seinem Heere auf den Wahlplatz zu eilen. Vor dem zwanzigsten August stand er bei *Temescvár* mit vierzigtausend Mann, am neunundzwanzigsten, dem Tage der Mohács'er Schlacht, erst bei Szegedin. Peter Perény, *temeser* Graf, befehligte an dem unglücklichen Tage den linken Flügel. Der Ausgang der Schlacht ist bekannt genug: Ludwig II., sieben Prälaten, worunter Franz Chaholy, Csanáder Bischof, achtundzwanzig Magnaten, fünfhundert Edelleute und zweiundzwanzigtausend Mann fanden da ihr Grab.

Peter Perény, *temeser* Graf und Kronhüter, hatte sich aus der Schlacht von Mohács durch die Flucht gerettet und eilte von Visegrad mit der Krone und den Reichsinsignien nach Sáros-Patak, um da die künftigen Ereignisse abzuwarten. Er liess sich zu Zápolya, der im Tokayer Convente, wahrscheinlicher aber in Stuhlweissenburg im Jahre 1526 zum Gegenkönige gegen Ferdinand I. gewählt wurde, hinüberziehen durch das Versprechen, die Wojwodtschaft Siebenbürgen zu erhalten. Die *temeser* Grafschaft versprach Zápolya dem Emerich

Czybak. Nachdem aber Perény wieder zu König Ferdinand I. zurückkehrte und auf dem Ofner Reichstage im Jahre 1527 zum Kronhüter gewählt wurde, bestätigte ihn König Ferdinand I. noch als Wojwoden von Siebenbürgen; zum Grafen von *Temes* ernannte er aber Valentin Török.*) Doch auch dieser war von wandelbarer Treue, ging zu Zápolya über und starb im Jahre 1549 in den sieben Thürmen zu Constantinopel als Gefangener.

Nach dem Friedensschlusse, der im Jahre 1538 zwischen Ferdinand und Zápolya abgeschlossen wurde, begann *Temesvár*, das zu dem Gebiete Zápolya's gehörte, und von diesem Peter Petrovics zum Grafen bekam, sich zu erheben. Nach Zápolya's, am zweiundzwanzigsten Juli 1540 erfolgten Tode sollte der, ihm kraft des obigen Friedens überlassene Theil des Reiches an Ferdinand übergehen, und sein Sohn sich mit dem Zipserlande als einem Herzogthume zufrieden stellen. Ungeachtet dieses Vergleiches liess Johann Zápolya's Witwe ihren Sohn unter dem Namen: *Stefan Johann Sigismund* krönen, da die Krone sich in ihren Händen befand. König Ferdinand wollte die Bedingungen des Vertrages mit den Waffen aufrecht erhalten, wogegen Soliman unter dem Vorwande, Zápolya's Waisen zu schützen, sich mehrerer fester Plätze, und insbesondere auch Ofens bemächtigte. Da es übrigens nicht unsere Aufgabe ist, diese Begebenheiten weiter zu verfolgen, so begnügen wir uns, zu erwähnen, dass Isabella, Zápolya's Witwe, im Juli des Jahres 1551 in Folge eines Vertrages Siebenbürgen sammt den andern Theilen an Ferdinand übergab. Dem gemäss wurde Stephan von Lossontzy abgeschickt, um von Peter Petrovics *Temesvár* und die übrigen Festungen zu übernehmen. Petrovics räumte Lippa, Karansebes, Lugos; bei *Temesvár's* Uebergabe sagte er zu Lossontzy, dem neuen Grafen und Befehlshaber von *Temesvár* mit Bedeutung: „Wer nach mir diesen Platz durch drei Jahre gegen die Türken behauptet, dem verpflichte ich mich eidlich, als Stallknecht zu dienen.“ Leider sprach er nur allzu wahr.

Petrovics säumte nicht, der Pforte von diesen Vorfällen Kenntniss zu geben. Soliman, darüber entrüstet, liess den kaiserlichen

*) Emerich Czybak wurde später in Siebenbürgen von Johann Dóczy ermordet.

Botschafter Johann Malvezzi gefangen setzen und erliess an Mohamet Sokolli, Beglerbeg von Rumili, den Befehl, in Ungarn einzufallen. Dieser war bereits zu Ende August desselben Jahres, 1551, im Lager bei Szalankemen, und concentrirte daselbst die Truppen Ulamapascha's, des Statthalters von Bosnien, Ali-Begs aus Sirmien, und die des Kasimpascha's, des gewesenen Statthalters von Ofen. Am siebenten September hatte er achtzigtausend Mann mit fünfzig Kanonen beisammen, brach von da auf, und nachdem er mehrere Schlösser im *temeser* Gebiete fast ohne Schwertstreich eingenommen, Lippa am zweiten October eingeschlossen und nach sechs Tagen genommen hatte, zog er nach *Temescvár*.

Lossontzy setzte sich in Vertheidigungsstand, unter dessen Befehlen, nebst Simon Forgács, die tapfern Hauptleute Bernard Aldana, Alphons Perez, Caspar Castello und Roderich Villandrada (Spanier) standen.*) Am dreizehnten October griff der Begler-Beg *Temescvár* an, allein ohne Erfolg. Die Tapferkeit Lossontzy's und seiner Hauptleute brachte durch häufige Ausfälle den Begler-Beg fast zur Verzweiflung. Bei einem dieser Ausfälle begab sich folgender Vorfall. Simon Forgács, nachdem er Wunder der Tapferkeit gethan, erlag endlich der Menge, und fiel mit Wunden bedeckt unter den Leichenhaufen, wo er als todt liegen gelassen wurde. Ein Türke jedoch, der früher bei Einem der Anverwandten des Forgács als Slave war und wahrscheinlich eine gute Behandlung erfuhr, erkannte und untersuchte ihn, brachte ihn zu sich, verband dessen schwere und schon eiternde Wunden, und sorgte für ihn auf's menschenfreundlichste. Durch die Hilfe dieses Türken, dem er als Zeichen der Dankbarkeit achthundert Gulden aufdrang, gelangte Forgács sodann unter dem Schutze der Nacht wieder in die Festung zurück.

Unterdessen war der sechsundzwanzigste October verstrichen, nach welchem die Janitscharen und Timarioten, zufolge eines ihnen bei der Schlacht von Varna durch Amurat I. verliehenen Privilegiums,

*) Grisellini nennt hier auch Gabriel Perény und Nicolaus Báthory. Allein sicher ist es, dass Gabriel Perény in der Bácszer Gespannschaft bei Tamásda stand, und näher nach Tótvárad zu Castaldo ziehend, statt Báthory, der an der Gicht litt, den Befehl auch über dessen Schaaren übernahm.

nicht mehr verpflichtet waren, im Felde auszuhalten; nur durch die lockendsten Verheissungen konnte demnach der Begler-Beg sie noch im Lager von *Temescvár* erhalten. Aber dennoch hatte er keine Aussicht, diese Festung zu bezwingen.

Während der Belagerung *Temescvárs* erliess der Beglerbeg von hier aus Fermane an die drei Nationen Siebenbürgens, und an die Magistrate von Kronstadt, Herrmannstadt und Száz-Szebes, und forderte sie zur Treue gegen den Sultan auf; doch zu spät, denn das ganze Land war schon aufgeboten.

Sieben Meilen von *Temescvár* hatte sich nun auch bei Lippa *) am vierten November Castaldo und Martinuzzi mit einer Heermacht von beiläufig fünfundachtzigtausend Mann gelagert, um es zurück zu nehmen, und so sah sich der Beglerbeg am sechzehnten November durch sein unruhiges Waffenvolk genöthigt, in der Nacht von *Temescvár* abzuziehen, um nach Belgrad in die Winterquartiere zu gehen. Lossontzy verfolgte den Feind auf seinem Rückzuge noch einige Meilen weit, und schlug den Nachtrab desselben. Auf diese Weise endete dies Mal glücklich der Feldzug des Jahres 1551, um das folgende traurigste Jahr in den Annalen *Temescvár's* herbeizuführen und Petrovics's Worte in Erfüllung zu bringen.

Schon auf dem, am zweiundzwanzigsten Februar des Jahres 1552 zu Pressburg gehaltenen Reichstage eröffnete Ferdinand den Ständen die Nachricht von den grossen Rüstungen des Sultans, der sämtlichen Baschen den Befehl zum Kriegszuge wider Ungarn zukommen liess, und ein Heer von einmalhundertsechzigtausend Mann und hundertsechzig Geschützen bei Adrianopel versammelte, das der Beglerbeg Achmet anführen sollte. Mit diesem Heere rückte Letzterer von Semendria nach Belgrad, setzte da über die Donau, bei Titel über die Theiss, und erschien, nachdem schon früher fünftausend Ungarn bei Szegedin durch Ali, Bascha von Ofen, fast aufgerieben wurden, im Juni vor *Temescvár*. Fünf Meilen davon gelagert, sandte Achmet am vierundzwanzigsten Juni tausendfünfhundert Reiter voraus, um den Zustand der Festung zu recognosciren.

*) Lippa, der erste Witwensitz der Königin Isabella Zápolya, nachdem sie aus Ofen auszog, war damals eine Stadt, die ganz mit einer leichten Mauer umgeben war, und innerhalb derselben befand sich eine ziemlich starke Festung.

Der Graf und Befehlshaber von *Temesvár*, Lossontzy, war schon früher ausgezogen, um sich allenthalben Mittel des Widerstandes zu suchen. Sein Unterfeldherr Milák schlug Achmet's ausgesandte Reiter zurück, nahm zwanzig derselben gefangen, ohne einen Mann dabei zu verlieren. Lossontzy, blos von vier Reitern begleitet, konnte nur mehr auf verborgenen und langen Umwegen durch den Wald vom heutigen Gyarmatha in der Nacht in die Festung zurückkehren, und erfuhr von den Gefangenen Achmet's Entwürfe, Stärke und Kriegsvorrath. Seine eigene Besatzung, die ihn mit Ungeduld erwartete und mit Freuden wieder sah, ermahnte er zur Ausdauer und Muth, und traf Massregeln zur tapfern Gegenwehr. *Temesvár's* Besatzung bestand aber nur aus zweitausendzweihundertundzehn Mann, worunter fünfhundert Spanier mit ihren Hauptleuten Alphonso Perez und Don Caspar Castelluvio, dreihundert Böhmen, hundert Deutsche und einhundertfünfzig *Stadtsoldaten* waren; die Uebrigen waren Ungarn unter den Hauptleuten Alexander Vitzay, Georg Serédy und Simon Forgács.

Schon am folgenden Tage fochten Lossontzy und Perez nicht ohne Glück mit der Vorhut des Feindes, der bedeutenden Verlust erlitt; von Seite der Ungarn blieben nur einige Gemeine und ein adeliger Jüngling, Stephan Sulyok.

Am neunundzwanzigsten Juni erschien Achmet selbst mit dem Gros seiner Armee vor *Temesvár* und lagerte sich gegen Mittag der Festung, und gegen Morgen der Stadt gegenüber, weil ihm von dieser Seite die Eroberung am leichtesten schien. In der Nacht liess er das schwere Geschütz in zwei Batterien gegen die Festungswerke auf-fahren, um mit Anbruch des Tages das Feuer von der südlichen und östlichen Seite zu eröffnen. Der Begafluss theilte die Gegend in drei Inseln, die durch zwei neu aufgeführte Bollwerke gedeckt wurden. Als diese nach vier Tagen durch das feindliche unausgesetzte Feuer fast gänzlich zerstört und die Besatzungstruppen genöthigt waren, sie zu verlassen, wollten die Janitscharen stürmen. Achmet willfahrte zwar ihrem Verlangen, doch wurde der Sturm von den Ungarn und Spaniern unter Don Caspar abgeschlagen. In dem Sturme blieb Mustapha Tenbel, Beg von Nikopel, und zweitausend Türken wurden theils getödtet, theils verwundet. Aber auch der tapfere spanische Hauptmann Castelluvio fiel.

Schon dauerte die Belagerung zweiundzwanzig Tage, und noch immer hielt sich der wackere Lossontzy, obwohl mit manchem Verluste. Da stellte Achmet das Feuern ein, denn er litt bereits Mangel an Pulver und Kugeln; aber auch Lossontzy ging es nicht besser, der noch von Solforderungen seiner Miethsvölker bedrängt wurde. Um dem doppelten Mangel an Kriegsbedarf und Geld abzuheffen, sandte der *temescvár* Befehlshaber seinen Schreiber, Stephan Földváry, der in türkischer Kleidung glücklich aus der Festung entkam, an seine Gemahlin Anna Pekry, und an die Verwalter seiner Herrschaften, um der Erstern seine letztwillige Anordnung zu überschicken, von den Letzteren aber Geld zu erhalten. Der edle Held war somit entschlossen, sein Leben und sein Vermögen der Vertheidigung seines Platzes aufzuopfern. Földváry hatte nach wenigen Tagen tausend Mann gesammelt und sandte sie mit einigem Kriegsbedarf unter Michael Tóth und Thomas Warkots gegen *Temescvár*; jedoch der Erstere wurde von türkischen Streifhorden in die Flucht geschlagen, auf welche Kunde dem Zweiten nicht ein Mann mehr folgte, und so blieb Lossontzy ohne Hilfe.

Achmet hatte unterdessen von Hasan, dem Beglerbeg von Anatolien, Pulver und Kugeln in reicher Menge erhalten und richtete sogleich das erneute Feuer gegen den festen Wasserthurm zwischen der Stadt und dem Schlosse. Am fünfundzwanzigsten Juli lag jener in Trümmern, worauf Achmet Sturm befahl. Unter den vordersten Stürmern rief der Kiaja der Tschausche dem Ungar Blasius Pattantyús, der ihm gegenüber mitten im Schutte des Thurmes tapfer kämpfte, zu: „Ich heisse Kubad,“ und führte einen gewaltigen Streich auf das Haupt des Pattantyús; dieser fing denselben mit dem Schilde auf und rief: „Und ich heisse Balázs“ (Blasius), und durchbohrte den Nacken Kubad's.

Der Sturm kostete den Türken nach einem langen Kampfe von fünf Stunden dreitausend Mann, den Belagerten hundertdreizehn Mann. Die Zahl der schwer Verwundeten auf Seite der Letzteren stieg noch höher, worunter auch der tapferste der Spanier, Diego Mendoza, gezählt wurde.

Am folgenden Tage, den sechsundzwanzigsten Juli, wurde der Sturm erneuert, und auf beiden Seiten wurde mit ausdauerndem Heldenmuthe gekämpft. Achmet selbst, ferner die Beglerbege von Rumili

und Anatoli, Mohammed Sokolli und Hasan, der Sandschakbeg Kasim trieben die Stürmer selbst an, nicht nur mit Worten, sondern auch mit grossen eisernen Keulen, welche die Weichenden trafen. So wurde endlich der Wasserthurm genommen und die Belagerten über die Leichen der Ihrigen zurückgedrängt, die Wälle und die Ruinen des Thurmes von den Türken besetzt. Damit war die Verbindung der Stadt mit dem Schlosse, wohin sich Lossontzy zurückzog, aufgehoben.

Am siebenundzwanzigsten Juli liess Achmet die Besatzung zur Ergebung auffordern, und Lossontzy wurde von den Seinigen gedrängt, die Kapitulation anzunehmen. Doch unerschütterlich wollte er davon nichts wissen. Diego Mendoza rühmte mit dem letzten Athemzuge den Muth und die Standhaftigkeit des Befehlshabers, ermahnte sein Volk, den ehrenvollen Tod einer schimpflichen Ergebung vorzuziehen und starb. Man hörte aber nicht auf, Lossontzy vorzustellen, dass es weder gerecht noch klug sei, Männer, die allerdings ihre Pflicht erfüllten, und deren tapferer Arm dem Vaterlande noch bei anderen Gelegenheiten wird dienen können, hier unter Mauern zu begraben, die auch mit dem Blute der noch Uebriggebliebenen nicht mehr zu vertheidigen seien. Zu gleicher Zeit drohten die Spanier, für sich selbst capituliren zu wollen, und so sah sich Lossontzy auch durch den Umstand, dass die Besatzung schon in der That auf ein kleines Häuflein herabgeschmolzen sei, in die Nothwendigkeit versetzt, die Unterhandlung mit dem Feinde geschehen zu lassen. Man verlangte von ihm freien Abzug mit der Artillerie, mit allen Waffen und Gepäcke unter fliegender Fahne. Achmet, der den Besitz des Schlosses, und somit das sichere Gelingen seiner Unternehmung eifrigst wünschte, sagte alle Bedingungen eidlich zu und übersandte an Lossontzy überdies noch einen von ihm eigenhändig unterschriebenen, dies Alles feierlichst bekräftigenden Ferman.

Dem gemäss zog Lossontzy am dreissigsten Juli 1552 aus der Stadt. Voraus zogen in zwei Abtheilungen die Wagen mit dem Gepäcke, den Kranken und Verwundeten; dann folgte Lossontzy mit den Ungarn; den Zug schlossen die Spanier, das übrige Fussvolk und die Bürger zwischen zwei engen Reihen der Janitscharen.

Kaum erwiederte Lossontzy Achmet's Gruss, als hinter ihm die Janitscharen zu gewaltsamem Raube schritten; ihm selbst ward sein Liebling, Andreas Tomory, der Lossontzy's Helm und Harnisch trug,

von der Seite gerissen. Da zog Lossontzy das Schwert und rief zu den Waffen. „Lasst uns, Brüder, — rief er — nicht ungerächt der türkischen Treulosigkeit unterliegen!“ Er hieb Achmet's Hauptmann nieder und drang in die Reihen ein; seinem Beispiele folgend, gaben Ungarn, Spanier, Deutsche ihr Leben oder ihre Freiheit nur um hohen Preis hin. Schon lagen Viele, und unter diesen Franz Sövényházy, Lucas Prestiőczy, Alexander Ujszászy, Ladislaus Sáfrán, Fabian Betskerek, Paul Ujhely, Emerich Korlát, Thomas Pattantyús, Lucas Párnas, Martin Szény, Josef Zoltán, Fekete, Nagy, Szabary, Szörényi, Moga, Kasméry, Kenderessy, Borbély, todt um Lossontzy herum, der noch vergeblich um den Tod kämpfte; endlich, schwer am Haupte und der linken Seite verwundet, stürzte er und wurde gefangen. Gleiches Los traf seine Vertheidiger Simon Forgács, Wolfgang Battyány, Milák Rácz, Peter Farkassits, Stephan Ispán, Blasius Pattantyús und Johann Bornemissa.

Als Lossontzy vor Achmet gebracht wurde, warf er ihm mit der letzten Lebenskraft den Bruch der Treue vor, worauf der Bascha dem ohnehin schon Sterbenden den Kopf abschlagen liess, den er mit den wenigen Gefangenen nach Konstantinopel sandte. Die Bürger hiess er mit ihrer Habe in die Stadt zurückkehren, die Ausbesserung der Mauern aber übertrug er dem Kasimpascha, der auch der erste türkische Befehlshaber *Temescvárs* wurde.

So fiel der heldenmüthige Lossontzy und mit ihm *Temescvár*, um hundertvierundsechzig Jahre hindurch das schwere Joch der türkischen Botmässigkeit zu tragen. Mit dem Falle dieser Stadt, die von einer Handvoll tapferer Männer gegen einmalhundertsechzigtausend Osmanen vier volle Wochen hindurch ruhmvoll vertheidigt wurde, waren bald auch die festen Plätze Lippa, Csanád, Szént-Miklós, Csakovár und andere, somit die ganze Provinz in die Hände der Türken gekommen, deren Verwaltung dem oben genannten Kasimpascha von *Temescvár* als Beglerbeg (Statthalter) übertragen wurde.

Bevor wir weiter schreiten, wollen wir zur Bequemlichkeit unserer Leser die Reihenfolge der bekannten Befehlshaber und Grafen von *Temescvár* mit dem Abschlusse dieser Periode übersichtlich folgen lassen, und bemerken, dass die mit einem * Bezeichneten nach A. von Bárány aufgenommen wurden, und die beigesezte Jahreszahl nicht immer den Zeitpunkt des Amtsantrittes verbürgt.

Unter Arpad: *Kund*. Nach ihm seine Söhne: *Cusid* und *Cupían*.

Unter Zoltan: *Bulcs*.

Unter Stephan I. *Achtum*.

Im Jahre 1203: **Poth*.

„ „ 1214: *Hetse* oder *Hetze*.

„ „ 1233: *Gylet*, Herzog von Sirmien.

„ „ 1235: *Mathäus*.

„ „ 1240: **Dionisius*.

„ „ 1316: **Nikolaus Trentul*.

„ „ 1333: *Nikolaus Pap.* (Clericus.)

**Sigmund Andrásy*.

„ „ 1366: **Benedict Heem*.

„ „ 1366: *Dionisius Bebek*.

„ „ 1367: *Ladislaus Korogh*.

„ „ 1368: *Benedict Heem* neuerdings.

„ „ 1370: *Vladislav*, Herzog von Oppeln.

„ „ 1371: Wieder *Benedict Heem*.

„ „ 1387: *Stephan Lossontzy*.

„ „ 1392: **Ladislaus Sarov*.

„ „ 1396—1402: **Nikolaus Csáky* und **Nikolaus Marczaly*.

„ „ 1402: *Johann Gara*.

„ „ 1407—1424: *Pipo*, oder *Philipp von Ozora*.

„ „ 1424—1439: *Stephan Rozgony*.

**Stephan Bathos*.

„ „ 1441: *Nikolaus Ujlaky*.

„ „ 1441: *Johann Hunyady*.

„ „ 1456: *Ladislaus Hunyady*.

**Michael Szilágyi*.

„ „ 1459: **Gregor Lábatlan*.

„ „ 1460: **Georg Orbanasz*.

Noch in demselben Jahre **Stephan*, Pousa's Sohn.

„ „ 1464: **Peter Szokoli*.

„ „ 1476: *Ambrosius Nagy*.

„ „ 1478—1494: *Paul Kinisy*.

„ „ 1494: *Josef Somy*.

„ „ 1509: **Mathäus Várday*.

„ „ 1511: *Stephan Báthory*.

Im Jahre: 1518: Peter *Perény*.

„ „ 1519: *Laurenz *Ujlaky*.

„ „ 1520: *Caspar *Raskay*.

„ „ 1523: Nikolaus *Maczedoniay*.

„ „ 1525: *Johann *Drágfy*.

„ „ 1526: Peter *Perényi*.

„ „ 1526: Valentin *Török*.

„ „ 1527: *Emerich *Czybak*.

„ „ 1538: Peter *Petrovics*.

„ „ 1551: Stephan *Lossontzy*.

III.

Jahr 1552 — 1716.

Temescár war den Türken nicht weniger wichtig, als Belgrad und Ofen. Seine Befehlshaber sollten daher stets Männer von Verdienst und Baschen von zwei Rossschweiften sein. Die eroberte Provinz wurde nun nach türkischer Weise eingerichtet. *Temescár* hatte ausser dem Beglerbeg oder Statthalter einen Hasnadar (Haupteinnehmer), welchem untergeordnete Beamten die in ihren Kreisen eingehobenen Steuern abliefern und Rechnung legen mussten, so wie diesen die Sardars untergeordnet waren, deren jedes Dorf einen hatte.

Noch während der Belagerung *Temescárs* wurden auch in Ober-Ungarn die türkischen Waffen vom Glücke begünstigt. Ali, Statthalter von Ofen, nahm die Felsenburg Drégely, Szécsény, Salgó, Hollókő, Buják, Ság, Gyarmath, und bei Fülek wurde Erasmus Teufel, der daselbst mit siebentausend Mann stand, von Ali geschlagen. Auch Achmet, der Eroberer von *Temescár*, wollte noch in diesem Jahre seine Kriegsthaten vermehren, und schon am vierten September desselben Jahres, 1552, war er im Besitze des festen Szolnok. Wir wollen ihn, den Mann des traurigen Andenkens für *Temescár*, noch weiter, und zwar bis Erlau begleiten, und hoffen durch die Einwebung dieser Episode, wenn sie auch nicht unmittelbar auf unser *Temescár* Bezug hat, Entschuldigung zu erhalten, denn am Ende müssen wir uns begnügen, die Geschichte *Temescár's* auch in dieser Periode an ihre Baschen anzureihen.

Nach der erwähnten Einnahme Szolnok's meldete Achmet schon wenige Tage darauf, am neunten September, dem Befehlshaber Erlau's, Dobó von Ruszka, seine Ankunft mit zwei siegreichen Heeren, seinem eigenen und jenem des Ofner Statthalters. Dobó warf den Boten in das Gefängniss, und stellte als Antwort auf dem Walle einen Sarg auf, für den Belagerer oder den Belagerten bereit. Am zehnten September erschien Achmet selbst vor Erlau und hatte unter seinem Befehle den Beglerbeg Mahommet Sokolli, und Ali-Bascha von Ofen. Das vereinte Heer der Türken betrug einmahlundertfünfundzwanzigtausend Mann. Schon am folgenden Tage begann die Beschiessung der Stadt, und am neunzehnten hatten die Mauern bereits Lücken, die durch Weinfässer, gefüllt mit Sand oder Rasen, ausgefüllt wurden. Am neunundzwanzigsten September befahl Achmet Sturm, der, drei Mal erneuert, mit grossem Verluste für die Türken abgeschlagen wurde. Dobó, und der zweite Befehlshaber Metskei nahmen ein Bollwerk zurück, das die Feinde schon inne hatten. Achtausend Türken füllten den Graben.

Nach dem Sturme brachte ein Ungar ein neues Schreiben mit der Aufforderung in die Stadt, sich zu ergeben. Das Schreiben wurde zerrissen, die eine Hälfte verbrannt und die andere ward der Ueberbringer zu fressen gezwungen. Später erfuhren die Belagerten den Inhalt, der dahin lautete: dass ihnen freier Abzug gewährt werde, ohne dass sie das Los Lossontzy's zu befürchten hätten, da Achmet, der Beg von Stuhlweissenburg, ihnen als Geisel übergeben werden würde.

In der Nacht vom vierten October flog der ganze Pulvervorrath der Ungarn in die Luft; doch auch dieser Unfall konnte Dobó und Metskei nicht erschüttern, denn schnell wurde der grosse Vorrath von Schwefel und Salpeter zu Pulver verarbeitet. Achmet wollte nun einen Graben bis zur Höhe der Mauern ausfüllen und liess zu diesem Ende Säcke mit Sand und Erde anhäufen und darüber Reisig auffüllen. Aber auch gegen diese Gefahr wusste Gregor Bornemissza, welcher der Archimedes Erlaus genannt wurde, Rath, indem er lederne Feuereimer mit brennenden Stoffen und überladenen Pistolen gefüllt, des Nachts angezündet in den Graben werfen liess, wodurch das Reisig Feuer griff, die zum Löschen herbeieilenden Türken durch die zerspringenden Pistolen verjagt und ihre Arbeiten in Asche verwand-

delt wurden. Er liess auch Lanzen und Speere, zuerst in Feuer geglüht, durch die Schiessscharten stecken, woran sich die Feinde die Hände verbrannten. Auch grosse Räder, von beiden Seiten mit Brettern beschlagen und innen mit Brennstoff und geladenen Pistolen ausgefüllt, liess er anzünden und von der Mauer unter die Türken hinabrollen, wo sie Tod und Verderben verbreiteten.

Am zehnten October wurde von den Türken neuerdings von Morgen bis Abend gestürmt; die Ungarn verschossen allein an diesem Tage zwei Zentner Pulver, so schnell hatten sie den Verlust des in die Luft geflogenen ersetzt. Zwei Tage darauf wollte Achmet um jeden Preis die Stadt nehmen und ordnete einen allgemeinen Sturm an; das ganze Lager wurde aufgerufen und in drei Heerhaufen gegen die Wälle geführt. Von den Türken erscholl das Feldgeschrei „Allah! Allah!“ und wurde von den Belagerten mit „Jesus! Maria!“ erwidert. Dobó kämpfte selbst auf dem Schutte eines Bollwerkes; am Fusse und an der Hand verwundet, achtete er des rinnenden Blutes nicht und ruft den Seinigen die Worte der Begeisterung: Vaterland, Ehre, Ruhm, Heldentod, Sieg und Seligkeit zu. Jedes Alter und jedes Geschlecht in der schwer bedrängten Stadt nimmt an der Vertheidigung begeisterungsvoll Theil; selbst Frauen und Mädchen eilen auf die Wälle, und unterstützen die ermüdeten Helden im Kampfe. Eine Mutter, ihre Tochter und ihr Schwiegersohn stehen kämpfend neben einander auf dem Walle. Der Schwiegersohn fällt und die Mutter ermahnt die Tochter, ihren Mann hinweg zu schleppen, um ihn christlich zu bestatten. „Nicht eher,“ antwortete das spartanische junge Weib, „bevor ich ihn gerächt!“ und ergreift das Schwert und den Schild des gefallenen Gatten, tödtet drei Feinde und erst dann sucht sie den theuern Leichnam zu bergen. Eine Andere trägt auf dem Kopfe einen ungeheuren Stein herbei und fällt, von einer Kugel durchbohrt, zu den Füßen ihrer Tochter zusammen; diese, ehe sie ihrem Schmerze nachgibt, hebt den Stein selbst auf den Kopf, stürzt ihn vom Rande des Walles auf die Feinde hinab und zerschmettert zwei Türken. Durch solchen verzweifelten Kampf wird der Sturm glücklich abgeschlagen und Erlau gerettet. Noch sechs Tage dauerte die Belagerung fort, als ein eingefallener Schnee und eisiger Regen Achmet den gewünschten Vor-

wand gab, das Lager abubrechen und den Rückzug anzutreten *).

Doch kehren wir mit ihm nach *Temescvár* zurück.

Die damaligen Verhältnisse gestatteten nicht nur nicht, *Temescvár* zurückzuerobern, sondern man war vielmehr bedacht, mit dem Sultan Frieden zu schliessen. Die Verhandlungen schleppten sich bis in das Jahr 1556, ohne mehr als einen halbjährigen Waffenstillstand zur Folge gehabt zu haben. Erst am fünfzehnten August 1562 vollzog Soliman die Urkunde eines schlechten Friedens für die Dauer von acht Jahren. Bis dahin konnten auch die erhaltenen Waffenstillstände in Ungarn den Feindseligkeiten kein Ende machen. Fortwährende Befehdungen, Raubzüge, Ueberrumpelungen erhielten das arme Land in stetem Kampfe.

Es scheint, dass der erste Beglerbeg von *Temescvár* Kasimbasha im Jahre 1557 an die Stelle des zu Ofen verstorbenen Ali versetzt wurde, denn in diesem Jahre war Lala Mustafa Beglerbeg in *Temescvár*. Im Jahre 1562 war Malkodsch in *Temescvár* Statthalter. Im April des genannten Jahres griffen die Beglerbege von Ofen und *Temescvár* mit vereinten Truppen die beiden Städte Szathmár und Némethy an, und zwar dieses der Ofner, jenes der *Temescvárer*. Nach sechzehn Tagen vergeblicher Belagerung hoben die Baschen, gedrückt von Mangel an Lebensmitteln, die Belagerung auf und zogen heim. Der *Temescvárer* Malkodsch wollte auf dem Rückwege Gyula überrumpeln, wurde aber geschlagen. Er starb bald darauf und sein Leichnam wurde von seinen Soldaten in härnen Kleidern nach Herzegovina gebracht, um an der Seite seiner Väter zu ruhen.

Ferdinand I. war inzwischen gestorben und Maximilian bestieg den Thron. Der im Jahre 1562 geschlossene Friede mit Soliman wurde durch Maximilian erneuert, aber von Seite des Sultans nur zum Scheine, denn ehe noch auch die Verhandlungen zwischen Maximilian und Johann Sigmund, Fürsten von Siebenbürgen, gescheitert

*) Achmet wurde bald darauf zum Grosswesir ernannt, allein schon am achtundzwanzigsten September 1555 wurde er, als er am Diwanstage zur Audienz des Sultans ging, ergriffen und vor dem Audienzsaale geköpft. So wie Achmet Lossontzy eidlich die Bedingungen des freien Abzuges verhiess und treulos seinen Eid brach, so brach Sultan Soliman seinen feierlichen Schwur, den er Achmet bei der Ernennung zum Grosswesir leistete, ihn nie abzusetzen. In der That setzte er ihn nicht ab, sondern tödtete ihn; damit wurde Lossontzy gerächt.

waren, befahl bereits der Sultan den Beglerbegen von Rumili, *Temescár* und Ofen, zu Johann Sigmunds Beistand auszuziehen, und damit war der Krieg neuerdings im Ausbruche.

Der Beglerbeg von Rumili sandte sechstausend Mann Reiterei; der Beglerbeg von *Temescár*, Hasan, bezwang unter Wegs Pankota. Johann Sigmund vereinigte sich mit den Baschen von Ofen und *Temescár* bei Debreczin und begannen am ersten Juni 1565 die Belagerung von Erdöd. Aber bald stellte sich bei den Belagerern, die Alles, Felder, Gärten, Scheuern wild verheerten, Mangel an Lebensmitteln ein. Die Baschen drangen in Johann Sigmund, Rath zu schaffen, der es geschehen liess, dass die Grabstätte des heiligen Ladislaus in Grosswardein erbrochen, seine Gebeine herausgeworfen, und das vorfindliche Gold und Silber daraus weggenommen wurde. Unterdessen anordnete Hasan, Beglerbeg von *Temescár*, einen Sturm auf Erdöd, der abgeschlagen und dabei sein Verwandter Kurd getödtet wurde. Hasan schwur, nicht eher von dem Platze zu weichen, bis er den Tod seines Kurd durch Erdöds Zerstörung und Niedermetzlung der Besatzung gerächt hätte. Die Belagerung wurde bis Mitte Juli 1565 fortgesetzt, als die deutschen Lanzenknechte auf Erdöd meuterisch die Uebergabe gegen freien Abzug anboten. Dieser wurde ihnen bewilligt, und am vierzehnten Juli, am vierundzwanzigsten Tage der Belagerung, kam Erdöd in die Gewalt des Feindes. Hasan liess aber gegen Treue und Glauben die ausziehende Besatzung ohne Unterschied niedermetzeln. Erdöd wurde auf Hasans Verfügung von Grund aus zerstört und geschleift.

Am ersten Mai des Jahres 1566 zog Soliman mit einem ausserordentlichen Pompe aus Konstantinopel, um sich selbst an die Spitze des gegen Maximilian marschirenden Heeres zu stellen. Am neunundzwanzigsten Juni 1566 wurde Zápolya mit den Worten entlassen: „Sorge für Soldaten, Pulver, Blei und Geld; wenn du etwas bedarfst, lass mich's wissen, damit ich dir sende, was du bedarfst.“ Das schriftliche Begehren Sigmunds war blos die Strecke Landes zwischen der Theiss und Siebenbürgen, ohne dass er es gewagt, *Temescár* und Lippa zu begehren, wo schon *Moscheen* standen.

Indessen war Soliman vor Szigeth gestorben und Selim II. wurde Grosssultan. Er beantwortete im folgenden Frühjahr Maximilians Schreiben, dass er dessen Wunsch, einen Botschafter zur Erhaltung

des Friedens zu senden, ersuchen und die nöthigen Befehle an den Statthalter von *Temesvár* zur Erhaltung der Ruhe gegeben habe. Dem ungeachtet dauerte der Krieg noch fort.

Hasan von *Temesvár* zog mit fünftausend Mann dem Siebenbürger Fürsten Johann Sigmund zu Hilfe gegen Schwendi, und stand bei Jász-Berény. Während Schwendi Friedensanträge stellte, war Hasan in die Borsoder Gespannschaft eingefallen, nahm mehrere feste Schlösser und führte aus dem verheerten Gebiete um Torna, Kaschau, Erlau und Szendrő zwölftausend Menschen in die Sklaverei fort.

Endlich wurde der Friede zwischen Maximilian und Soliman am siebzehnten Februar des Jahres 1568 in fünfundzwanzig Artikeln auf acht Jahre zu Stande gebracht, in dem Johann Sigmund Zápolya mit-
einbegriffen war. Aber Letztern drückte dieser Scheinfriede, und er unterhandelte mit Maximilian einen geheimen Vertrag, dessen Bedingungen aber, dennoch vor Selim gekommen und von diesem streng untersagt, deshalb nicht in Vollzug kamen, weil Johann Sigmund Zápolya schon am vierzehnten März 1571 im einunddreissigsten Jahre seines Alters starb, und damit auch sein für Ungarn so verhängnisvolles Geschlecht endete.

Um diese Zeit war Luthers und Calvins Lehre in Ungarn schon sehr verbreitet, ohne dass Ferdinand I. zur Hemmung ihrer Fortschritte etwas mehr gethan hätte. Bei dem Antritte der Regierung Rudolphs wurden unterhalb des rechten Donauufers dreihundert, über dem linken einhundert, in den vier Komitaten Zips, Sáros, Abaujvár und Gömör mehr als zweihundert evangelische Gemeinden gezählt, und die meisten Reichswürden waren mit Beförderern der Reformation besetzt. Stephan Kiss brachte die Calvinische Lehre schon um das Jahr 1570 nach *Temesvár*, wo sie ihre Bekenner hatte. Und so kommen wir auf das erste, selbsteigene Lebenszeichen, das unsere Vorfahren im Jahre 1582 von sich gaben, oder vielmehr, das uns von ihnen bekannt ist. Am achten März 1582 gab die Bürgergesammtheit von *Temesvár* ein Schreiben in *ungarischer* Sprache an den Papst, worin sie ihn bittet, ihr Prediger zu senden, die der ungarischen Sprache mächtig, gegen die falschen Lehren der Reformation die katholische vertreten könnten. Wir geben dies Schreiben, das uns in mehr als einer Beziehung von unschätzbarem Werthe, wortgetreu im Anhange dieses Buches unter Nr. I. und werden auf dasselbe bei anderer Gelegenheit zurückkommen.

Inzwischen ging Maximilian mit Tod ab am zwölften October 1576, und es bestieg Rudolph den Thron. Auch Selim II. war gestorben und nach ihm Murad als Grosssultan ausgerufen, der mit Oesterreich den Frieden am eilften Jänner 1584 wieder auf acht Jahre erneuerte. Aber schon im Jahre 1591 wurde der Krieg wider Ungarn durch den Grosswesir Sinanbascha entzündet. Der Siebenbürger Fürst Sigmund Báthory hatte den Entschluss gefasst, sich von dem türkischen Joche loszusagen und an Rudolph anzuschliessen. Er rüstete daher mit möglichster Anstrengung, um die türkische Herrschaft in Siebenbürgen zu brechen. In derselben Absicht sandte er im Jahre 1594 den Ban von Lugos, Georg Palatics, um die Rascier, Walachen und Bulgaren im *temesvärer* Gebiete zum Aufstand zu entflammen. Einige tausend Mann stark, überfielen sie Gross-Beckskerek, jagten den Sandshaken mit seiner Besatzung in die Flucht und setzten sich daselbst fest. Viermal zog der *temesvärer* Statthalter, Sösi Bascha, wider sie aus und eben so oft wurde er zurückgeschlagen; die Züge hatten ihm gegen fünfundzwanzigtausend Mann gekostet, und die verwegenen Kämpfer von Gross-Beckskerek mussten schreckliche Rache fürchten. Sie sandten desshalb an Sigmund um Hilfe, die er ihnen mit der Tröstung versprach, dass er selbst bald folgen werde, um *Temescár* zu belagern.

Allein die getheilte Ansicht der Siebenbürger Stände hinderte Sigmund, dem es in der That nicht an gutem Willen fehlte, seine Verheissung zu erfüllen. Seine Hilfe blieb daher aus, während der Bascha von *Temescár* mit dreissigtausend Mann sie angriff. Ungarn im Vorder-, Rascier und Walachen im Hintertreffen, insgesamt gegen viertausenddreihundert, zogen sie aus zur Schlacht und warfen gleich im ersten stürmischen Anfälle den Feind zurück. Von ihnen hitzig verfolgt, hielt er dort, wo er sie aufzureiben gedachte und empfing sie mit einem schrecklichen Kanonenfeuer. Die Ungarn zogen seitwärts ab, um den Bascha zu umgehen; die Rascier hielten das für Flucht und rissen aus. Hiemit war Alles verloren, kaum dreihundert entkamen mit dem Leben.

Im weitem Verlaufe des Krieges waren die Waffen der Ungarn vorläufig im *temeser* Gebiete von einigem Glücke begleitet. Im Jahre 1595 war Suleiman Beglerbeg in *Temescár*, als Sigmunds Heerführer, Georg Borbély, in das *temeser* Gebiet seine Waffen führte. Am achten

Juli 1595 nahm er Bogsan und Werschetz, sodann rückte er vor Facset. Ohne Widerstand erbot sich die Besatzung zur Uebergabe gegen freien Abzug; um sie gegen Misshandlung zu schützen, verlegte sie Borbély in die Aussenwerke der Burg und wollte sie den nächsten Morgen über die Gränze geleiten lassen. Aber mit Tages Anbruch kam der *temesvárer* Bascha zum Entsätze. Borbély zog ihm entgegen und schlug ihn gänzlich. Der verwundete Bascha rettete sich nur durch Verkleidung und Flucht. In Folge dieses Sieges ergaben sich an Borbély Solymos, Világosvár, Csanád, Nagylak, Pánkota, Arad und das feste Lippa, nachdem es der *temesvárer* Festung durch vierundvierzig Jahre zum Stützpunkte diente.

Im nächsten Frühjahr 1596 wollte der Bascha von *Temesvár*, Michalidschlü Achmet, Lippa zurückerobern; er schloss es gegen Ende April ein und fing an, es zu belagern. Borbély, der Lippa's Befehlshaber war, schlug mehrere Stürme ab, und schon dauerte die Belagerung vierzehn Tage, als das Gerücht sich verbreitete, der Siebenbürger Fürst Sigmund sei selbst mit einem starken Heere im Anzuge. Michalidschlü hob hierauf die Belagerung Lippa's auf, das Sigmund reichlich versorgte und von da nach *Temesvár* rückte.

Am zehnten Juni 1596 schloss Sigmund *Temesvár* ein, um es zu belagern. Es ist dies die vierte Belagerung dieser Stadt *). Er theilte sein Belagerungsheer in drei Corps ab. Das erste unter Caspar Kornis nahm seinen Stand gegen Mitternacht; das zweite, unter den Befehlen Albert Király und Stephan Toldi, lag gegen Abend; das dritte, welches Sigmund selbst befehligte, hatte die Bestimmung, ein allenfalls zum Entsätze herbeieilendes Türkencorps abzuhalten. Als das Belagerungsgeschütz die Mauern *Temesvárs* schon beträchtlich beschädigte, liess Sigmund auf drei Seiten stürmen, aber bedeutender Verlust nöthigte ihn zum Weichen. Als zu einem zweiten Sturme bereits alle Anstalten getroffen waren, erschienen in der That gegen zwanzigtausend Tataren, um Sigmund anzugreifen und *Temesvár* zu entsetzen. Sigmund, dessen Lager eine undurchdringliche Wagenburg deckte, erneuerte mehrmals das Gefecht, ohne dass der Sieg ent-

*) Zum ersten Male belagerte sie Dózsa im Jahre 1514; zum zweiten Male belagerte sie Sokolli im Jahre 1551; zum dritten Male belagerte und bezwang sie Achmetbascha im Jahre 1552.

schieden worden wäre. Tags darauf machte Sigmund mit seiner ganzen Macht den Angriff, schlug und verfolgte die Tataren weit über ihr Lager hinaus und kehrte mit Beute beladen vor *Temesvár* zurück. Er befand sich bereits vierzig Tage vor dieser Festung, in welcher Zeit er vom Papste einen geweihten Degen und Hut zum Geschenke erhielt. Aber er war dennoch mit unzulänglichen Belagerungsmitteln ausgerüstet und litt überdies auch schon Mangel an Lebensmitteln. Ohne Hoffnung auf ungarische oder deutsche Hilfsvölker, hob er die unausführbare Unternehmung auf *Temesvár* auf.

Allein schon im folgenden Jahre 1597 sandte Sigmund seinen Kanzler Stephan Jósika am siebenundzwanzigsten September neuerdings mit einem Heere nach *Temesvár*, um es wiederholt zu belagern. Jósika belagerte dasselbe vom siebzehnten October bis siebzehnten November 1597. Aber auch seine Unternehmung misslang, der kühn gewagte Sturm wurde mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen und die fünfte Belagerung *Temesvárs* wurde aufgehoben.

Im Juni des Jahres 1598 war Suleiman, Beglerbeg von *Temesvár*, selbst mit der Belagerung Csanáds beschäftigt, als aber theils von Grosswardein, theils aus Siebenbürgen Hilfstruppen ankamen, zog Suleiman ab. Aber er liess sich durch falsche Ueberläufer des Lugoser und Karansebeser Befehlshabers Andreas Bartzy verleiten, auf Lugos einen Anfall zu machen. Er wurde aber schrecklich empfangen und musste am siebenten Juli nach völliger Niederlage mit Wenigen die Flucht nach *Temesvár* ergreifen *).

Im Jahre 1602, als Bechta-Bascha Beglerbeg von *Temesvár* gewesen, flüchtete sich Moses Székely, der gegen den kaiserlichen Feldherrn in Siebenbürgen, Basta, eine schwere Niederlage erlitt, mit seiner Familie und mit Gabriel Bethlen nach *Temesvár* und übergab auch am dreiundzwanzigsten August für Schutz und künftige Unterstützung seine Burg Solymos, Lippa gegenüber, an Bechta-Bascha. Aber ganz Siebenbürgen hegte Hass gegen Georg Basta, und in seiner Abwesenheit wählte der missvergnügte Adel im Jahre

*) Er wurde bald darauf als Beglerbeg nach Ofen versetzt, wo er, der stets vom Missgeschicke Verfolgte, im Jahre 1599 auf sorglosem Spazierritte durch einige Schaaren, die Pálffy auf Kundschaft gegen Ofen aussandte, gefangen und nach Wien an den Erzherzog Mathias geschickt wurde.

1603 Moses Székely in Würdigung seiner oft bewiesenen Tapferkeit, seines Eifers für die Freiheit des Landes und seines Hasses gegen den Tirannen Basta zum Fürsten. Der Sultan sandte ihm die Machtzeichen nach *Temescvár* und dem Bechta-Bascha den Befehl, ihm mit seiner ganzen Macht zu dem Besitze Siebenbürgens zu verhelfen. Székely im Vereine mit Bechta-Bascha eroberte Weissenburg, Klausenburg, Ujvár, Bisstritz und mehrere andere Städte; aber Schässburg leistete Widerstand. Er wollte es belagern, musste sich aber nach Kronstadt ziehen, wo er ein Lager aufschlug. Hier von Radul, dem Wojwoden der Walachei, auf Basta's Mahnung angegriffen, wurde er nicht nur gänzlich geschlagen, sondern verlor hier auch das Leben. Bechta-Bascha aber entkam flüchtig auf tausend Irrwegen nach *Temescvár* zurück *).

Im Jahre 1604 war, obwohl nur kurze Zeit, Deli Hasan, ein asiatischer Empörerhäuptling, Statthalter von *Temescvár*, der auf einen Wink des Grossvesirs, der sich des närrischen Kopfes entledigen wollte, eines Tages auf der Jagd von den durch seine Erpressungen und Gewaltthätigkeiten empörten Einwohnern überfallen und die Meisten seines Gefolges todtgeschlagen wurden. Der närrische Hasan, wie er genannt wurde, rettete sich nach Belgrad, wo er aber hingerichtet wurde.

Im Jahre 1607 wurde ein zweiter asiatischer Empörer, Dschanbulad, zum Beglerbeg von *Temescvár* ernannt. Kaum hatte er aber ein Jahr in dieser seiner neuen Statthalterschaft zugebracht, so vertrieben ihn die Einwohner, wie sie vorher den närrischen Hasan vertrieben hatten, und Dschanbulad, der, wie Jener, nach Belgrad flüchtete, endete bald hierauf, wie Jener, durch gewaltsamen Tod auf Murad-bascha's Wink. So wurden diese zwei begnadigten Häupter asiatischen Aufruhrs als Statthalter nach *Temescvár* gesandt und belohnt, und dann zu Belgrad hingerichtet.

*) Székely's Kopf wurde auf einer Pike zuerst vor Raduls Zelt, dann auf dem Kronstädter Marktplatz zur Schau ausgestellt. Mit ihm fielen dreitausend Ungarn, grösstentheils Männer aus den ersten Familien Siebenbürgens. Die Kronstädter liessen sie insgesamt auf der Wahlstatt selbst in ein grosses Grab begraben und bezeugten ihre tiefempfundene Trauer mit folgender Grabschrift:

„Quos genuit Cives, hic Transilvania claudit:

„Huc parvo tumulo quanta ruina jacet!“

Die Unruhen in Siebenbürgen hatten aber noch vollen Gährungsstoff. Um das Jahr 1604 keimten die Bocskay'schen Bewegungen. Gabriel Bethlen, obwohl selbst zum Fürsten ausgerufen, forderte vielmehr Stephan Bocskay auf, diese Würde anzunehmen, und unterhandelte für ihn bei den Baschen von Ofen und *Temescvár*. Von dem Letzteren mit einem starken Corps Tataren und Türken unterstützt, stand er an den Ufern des Temesflusses, um Stephan Bocskay über Facset nach Siebenbürgen Hilfe zuzuführen. Von diesem Anschläge erhielten Heinrich von Dampierre und Ludwig Rákóczy, Befehlshaber von Lippa, Kunde, und schickten fünftausend Mann nach, um Bethlen und den Bascha von *Temescvár* zu überfallen. Dieser Ueberfall gelang des Nachts so sehr, dass Bethlen und der Bascha über den Temesfluss schwimmen mussten und fast nackt in *Temescvár* ankamen.

Inzwischen wurde im Verlaufe der weiteren Unruhen Bocskay auf der Szerencser Versammlung zum Fürsten von Ungarn und Siebenbürgen ausgerufen, auf dem Rákóser Felde von dem Grosswesir zum Könige von Ungarn eingesetzt und gekrönt; am dreieundzwanzigsten Juni 1606 ward zwischen Bocskay und Rudolph ein Pacificationsvertrag abgeschlossen, als Bocskay am neunundzwanzigsten December 1606 starb. Schon am achten Februar 1607 wurde Sigmund Rákóczy wider seinen Willen zum Fürsten gewählt und von Kaiser Rudolph bestätigt, aber entsagte im Jahre darauf zu Gunsten des Gabriel Báthory, wie Kaiser Rudolph zu Gunsten des Erzherzogs Mathias dem Throne entsagte. Báthory's Laster und Ausschweifungen hatten den Abfall seiner Freunde zur Folge, unter Andern auch den seines Feldobersten Gabriel Bethlen, der, von Báthory am Leben bedroht, Siebenbürgen verliess und mit fünfzig seiner Getreuen nach *Temescvár* flüchtete und sich dem Schutze des dasigen Bascha's vertraute. Gabriel Bethlen, später nochmals zum Fürsten Siebenbürgens gewählt und bestätigt, übergab am vierzehnten Juni 1616, den dringlichen Forderungen des Diwan's nachgebend, Lippa, Jenő, Arad und einige minder wichtige Schlösser dem *temescvárer* Beglerbeg Mohamed-Bascha.

Wir werden, unserm bereits ausgesprochenen Grundsatz gemäss, in der weiteren Fortsetzung dieses Buches an dem geschichtlichen Horizonte des Landes von jenem düstern Gemälde, das die Weltordnung in ihrer unerforschlichen Weisheit darüber hinwegzu-

führen für gut fand, nur jene Streiflichter skizziren, die unerlässlich, um uns auf unserem mühsamen Pfade von *Temesvár* einige Punkte zu beleuchten.

Nach Gabriel Bethlen's Tode kam von der Pforte der Befehl, den *Stephan* Bethlen mit gewaffneter Hand in Siebenbürgen einzusetzen. Der Statthalter von *Temesvár*, Bekirbascha, und der von Bosnien wurden mit vierzehntausend Mann voraus nach Siebenbürgen gesandt. Bei Szalonta wurden sie von dem Gegenfürsten Rákóczy am dritten October 1636 völlig geschlagen und Bekirbascha kehrte nach *Temesvár* zurück. Bekir, des Verlustes dieser Schlacht beschuldigt, wurde in Ketten nach Konstantinopel abgeführt, wo im Augenblicke, als er in den Diwan geführt wurde, sein Kopf im Staube rollte.

Im Jahre 1653 kam Emirbascha von *Temesvár* nach Kanischa, und der Defterdar Surnasen wurde als Statthalter nach *Temesvár* ernannt.

Im Jahre 1658 beklagte sich die Pforte gegen den kaiserlichen Residenten Reninger, dass dem Rákóczy Beistand geleistet werde. Doctor Metzger wurde von Ofen mit dem Auftrage gesendet, die Sache zwischen Rákóczy und der Pforte auszugleichen, und zu gleicher Zeit ging mit demselben Auftrage Heinrich Voggin in's Lager des Grosswesirs, den er zu *Temesvár* traf, wo er mit grossem Prunke einzog.

Im Jahre 1661 wurde Ali-Bascha von *Temesvár* zum Sardar ernannt, an den am siebzehnten Juni desselben Jahres Vischer von Rampelsdorf geschickt ward, um ihn zu bewegen, in seinem Marsche gegen die ungarische Grenze inne zu halten. Dennoch hatte er im Juli 1661 mit Ismail-Bascha von Ofen das Hatzegerthal mit Feuer und Schwert verheert. Er setzte seinen Feldzug in Siebenbürgen bis zum Herbste fort, zwang aus Herrmannstadt die sächsischen Städte, ihm zweimalhunderttausend Thaler an Kriegskosten zu erlegen und führte, nachdem er dem neuernannten Fürsten Michael Apafy zweitausend Türken mit achtzehn Fahnen Walachen als Verstärkung liess, mit Ende November sein übriges Heer triumphirend nach *Temesvár* zurück.

Im Jahre darauf — 1662 — erschien in *Temesvár* der kaiserliche Hofkammerrath Beris, vom Grosswesir hieher an Alibascha, den Sardar, geschickt, um eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, die

aber, da ihm Alibascha gar nicht Rede stehen wollte, nicht gelang. In demselben Jahre wurde der Bischof Franz von Waizen nach Siebenbürgen gesandt, um daselbst den Stand der Dinge auszukundschaften; er hatte aber dazu wenig Geschick und Takt, wurde gefangen und unter starker Bedeckung von Janitscharen an Alibascha nach *Temesvár* eingeschickt. Alibascha empfing ihn zwar menschlich, dennoch konnte der Bischof sein Missgeschick nicht ertragen und erlag hier in *Temesvár* seinem Grame. Aber auch Alibascha, noch unlängst zur Hut Ofens bestimmt, starb im Frühjahr 1664 in *Temesvár*, sechs- undachtzig Jahre alt.

Im Jahre 1666 war in *Temesvár* Statthalter Kutschuk Moham- med, an welchen der Grosswardeiner Bascha Hamsa den aus Siebenbürgen flüchtigen Zolyomi entliess, von wo Letzterer seinen Weg an die Pforte fortsetzte, um den Fürstenhut von Siebenbürgen zu erhalten.

In der Zwischenzeit erhob sich Emerich Tökölyi zum Haupte der Missvergnügten in Ungarn, ein neues Werkzeug in den Händen der Osmanen. Zu Konstantinopel wurde im Jahre 1682 zu seiner Hilfe der Wesir Statthalter von Ofen zum Seraskier ernannt, und seinem Befehle unter Andern auch der Beglerbeg von *Temesvár*, Sidisade Mohammed, untergeben. Im nächsten Jahre — 1683 — ward von dem Sultan ein Heerzug gegen Wien beschlossen, der am zwölften Mai zu Belgrad dem Grosswesir Kara Mustafa die grüne alte Adler-Standarte des Propheten mit der Bestallung als oberster Feldherr übergab. Auf diesem Heereszuge begleitete den Grosswesir der neue Statthalter von *Temesvár*, Ahmedbascha, und am vierzehnten Juli 1683 lagerte Kara Mustafa mit zweimalhunderttausend Mann vor Wien. In der folgenden Nacht wurden die Laufgräben begonnen und auf den linken, wider die Löwelbastei gerichteten Arm wurde der Statthalter von *Temesvár*, Ahmedbascha, beordert. Ahmedbascha war es auch, der am achten September den schauderhaften Befehl des Grosswesirs Kara Mustafa vollzog, dreissigtausend christliche Gefangene jedes Alters und Geschlechts, deren Bewachung bei der bevorstehenden Schlacht mit dem Entsatzungsheere unter Sobiesky schwierig, der männliche Theil sogar gefährlich werden konnte, ohne Schonung niederzuhauen. Der Ausgang dieser zweiten Belagerung Wien's ist bekannt. Kara Mustafa wurde auf Befehl des Sultans am fünfundzwanzigsten December 1683 in Belgrad hingerichtet.

Die kaiserlichen Waffen wurden von nun an durch das Glück begünstigt, und der Schimmer des Halbmondes fing an zu erblassen. Die Schlacht von Párkány wurde gewonnen und Gran erobert. Am dreizehnten Juni 1684 ging der Herzog von Lothringen mit zwanzig Regimentern bei Gran über die Donau, liess Visegrad nehmen und zog wider Waizen. Der Statthalter von Ofen marschirte ihm entgegen, am siebenundzwanzigsten Juni 1684 kam es zur Schlacht, in welcher die Türken völlig unterlagen und der Statthalter von *Temescvár*, Sidi-Ahmetbascha, fiel, dessen ungeheurer Wanst angestaunt wurde. Waizen wurde von den Kaiserlichen genommen, und am vierzehnten Juli 1684, am Tage, als vor Jahresfrist Kara Mustafa die Belagerung Wien's begann, stand der Herzog von Lothringen mit seinem Heere vor Ofen. Doch fiel es dieses Mal noch nicht, da die Belagerung am dreissigsten October 1684 aufgehoben werden musste.

Im Jahre 1685 nahm Heisler Szolnok und Szarvas, und bestand ein Treffen mit dem Beglerbeg von Rumili, Ismailbascha, der sich nach *Temescvár* zu werfen gezwungen war.

Nachdem am zweiten September des folgenden Jahres — 1686 — Ofen von den Kaiserlichen glücklich genommen, Fünfkirchen auf die erste Aufforderung, Szegedin aber nach vierundzwanzigtägiger Belagerung erobert wurde, bezog der Grosswesir das Winterquartier zu Belgrad, und der Kalgha mit den Tartaren das seinige zu *Temescvár*, das nun das vorzüglichste Bollwerk osmanischer Herrschaft in Ungarn war. Im Jahre 1687 am zwölften August ward von den Türken die Schlacht bei Mohács verloren, worauf sie Essek, Valpo und noch vierzehn andere Schlösser verliessen. So vieler Verlust nicht nur in Ungarn, sondern auch in Dalmatien und Morea, war mehr als hinreichend zur Unzufriedenheit des Heeres. Sultan Mohammed IV. wurde in Konstantinopel abgesetzt, und nach dem Beispiele der Hauptstadt flammte jetzt in verschiedenen Statthalterschaften die Lohe des Auführs auf. Zu *Temescvár* empörten sich im Sommer des Jahres 1688 ebenfalls die Truppen aus dem Grunde ausständigen Soldes, überfielen den Statthalter Ibrahimbascha und schlugen ihn todt. Der zu Belgrad befindliche Seraskier ernannte sogleich den Dschaaferbascha zum Statthalter von *Temescvár* und bot ihm auf, die Meuterer heimlich aus dem Wege zu räumen.

Endlich wurde auch Belgrad von den Kaiserlichen eingenommen und am Tage nach seiner Erstürmung waren Sulficar Effendi und Maurocordato als Botschafter Suleimans des II. daselbst angekommen und mit ihren Aufträgen nach Wien befördert worden. Die Unterhandlungen zum Frieden begannen zwar, aber der Krieg dauerte dennoch fort. Noch vor der Eröffnung des Feldzuges im Februar 1689 wurde Kanisa, *Temescvár* und Grosswardein zu gleicher Zeit von den Kaiserlichen eingeschlossen. Von Seite der Pforte ward das Anerbieten gemacht, diese drei Plätze zu räumen, auf Siebenbürgen Verzicht zu leisten, nur Belgrad, Nissa und das Land zwischen dem linken Save- und rechten Donau-Ufer sollte ihm zurückgegeben werden. Oesterreichischerseits konnte man sich darüber nicht einigen.

Da erhob Suleiman den Mustafa Köprili zum Grosswesir, der seine ganzen Kräfte auf den Krieg wandte. In der That hatte er am achten October 1690 wieder Belgrad erobert, nachdem er schon vorher Nissa, Widdin und Semendria einnahm. Nach Belgrad's Eroberung sandte Köprili einen Haufen Spahi's nach *Temescvár*, um den seit drei Jahren gesperrten Platz zu entsetzen. Bei dem glücklichen Fortgang der kaiserlichen Waffen im Jahre 1691 wurde Lippa belagert, aber von dem Statthalter *Temescvár's*, Topal Huseinbascha, am neunten December 1691 entsetzt.

Im Jahre 1694 wurde Ali, der Statthalter von Tripolis, zum Grosswesir ernannt, der mit der heiligen Fahne nach Belgrad auszog, um von da Peterwardein zu erobern. Dreiundzwanzig Tage lang belagerte er dasselbe, musste aber im September wegen häufigen Regen, die die Laufgräben überschwemmten, abziehen und lagerte sich vor Belgrad. Hier traf er Anstalten zur Verproviantirung Gyula's und *Temescvár's*. Der Beglerbeg von Rumili, Dschaaferbascha, wurde mit zwölf Begen zur Hut *Temescvár's* befehligt, und dreihundertvierzehn Beutel für den Sold der Besatzung von Gyula und *Temescvár* über Pancsova sicher hierher geleitet.

Zu Anfang des nächsten Jahres — 1695 — starb Achmet II., und Mustafa II. wurde auf den Thron erhoben. Er beschloss, den Feldzug selbst zu eröffnen. Am zwanzigsten Juni sammelte er bei Philippolis fünfzigtausend Mann und führte sie nach Belgrad. In Folge dessen wurde in Wien der Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, zum obersten Befehlshaber ernannt, und es ward beschlossen, nach

Veterani's Plane *Temesvár* zu belagern, ehe noch der Sultan ankäme. Friedrich August erschien mit beiläufig sechzigtausend Mann, aber erst im August vor Peterwardein, als schon auch in Belgrad der Sultan angekommen war. Am vierundzwanzigsten August setzte Letzterer seine gesammte Heermacht bei Pancsova über die Donau und rückte gerades Weges gegen *Temesvár* vor, wodurch der ganze Operationsplan des Kurfürsten vereitelt war. Nachdem sich der Sultan einige Tage in *Temesvár* aufhielt und es verproviantirte, zog er dessen Statthalter Topal Huseinbascha mit in's Lager und marschirte nach Lippa, welches erstürmt, die Besatzung der Klinge, die Bevölkerung der Slaverei geopfert wurde.

Sechs Tage wurde hier noch verweilt, um Lippa's Festungswerke zu schleifen. Auf den eingelangten Bericht, dass Veterani mit fünfzehntausend Mann bei Lugos stehe, wurde beschlossen, ihn mit ganzer Macht daselbst anzugreifen. Der Bruder des Grosswesirs, Mustafa, zog sich durch eine andere Meinung die Ungnade des Sultans zu, welche auf die Fürbitte des Grosswesirs in die Verleihung der Statthalterschaft von *Temesvár* gemildert ward, nachdem der bisherige Statthalter von *Temesvár*, Topal Huseinbascha, an die Stelle des in der Schlacht gegen Veterani gefallenen Beglerbegs von Diarbekr ernannt wurde. Von Lippa ging der Marsch am fünfzehnten September 1695 mitten durch angeschwollene Moräste wieder nach *Temesvár* zurück. Hier wurde das Gepäck zurückgelassen und gegen Lugos aufgebrochen. In der daselbst dem Veterani gelieferten Schlacht ward die Hälfte der kaiserlichen Truppen aufgerieben, und nebst Veterani selbst fiel hier ein Fürst Liechtenstein.

Die Rüstungen für den nächsten Feldzug des Jahres 1696, den der Sultan wieder in eigner Person zu unternehmen gesonnen, wurde mit grossem Eifer betrieben. Oesterreichischerseits wurde wieder der Kurfürst von Sachsen mit dem Oberbefehl betraut, aber erst am sechsten Juli versammelte sich das Heer bei Szegedin, als der Sultan bereits über Nissa gegen die Donau anrückte. Am ersten August 1696 begann der Kurfürst die (sechste) Belagerung *Temesvár's*, auf welche Kunde der bei Belgrad stehende Sultan beschloss, zu dessen Entsatz herbeizueilen. Als er bei Pancsova über die Donau setzte, hob der Kurfürst die Belagerung *Temesvárs* wieder auf und zog dem Sultan entgegen. An der Bega, nicht weit von Olasch, kam es am

zwanzigsten August zur Schlacht, die zum Vortheil der Osmanen ausfiel. General Graf Jörgen ward erschossen, Graf Heidersmann und der Prinz von Vaudemont verwundet. Auch Mustafa, der Statthalter von *Temesvár*, wurde verwundet. Nachdem der Sultan zum Schutze *Temesvár's*, das mit allem Vorrathe von Geschütz und Mannschaft versehen wurde, den bisherigen Statthalter von Haleb, Dschaaferbascha, mit sechzehntausend Mann zurückliess, trat er seinen Rückmarsch an und machte dem Feldzuge ein Ende.

Auch den Feldzug im Jahre 1697 führte der Sultan selbst an. Am zehnten August erreichte er mit seinem Heere Belgrad, wo schon seiner Ankunft der Statthalter von *Temesvár*, Dschaaferbascha, harrete. Das erste und dringendste Geschäft war, die Besatzung von *Temesvár* mit Lebensmitteln zu versehen, zu welchem Ende ein Transport von dreissigtausend Kilo Getreides dahin abging. Das kaiserliche Heer befehligte in diesem Feldzuge Prinz Eugen von Savoyen, der von dem gefangen eingebrachten Statthalter von *Temesvár*, Dschaaferbascha, unter Androhung des Todes erfuhr, dass der Sultan den Marsch nach Szegedin aufgab und den Entschluss fasste, bei Zenta über die Theiss zu setzen und von da nach *Temesvár* zu ziehen und in Oberungarn und Siebenbürgen einzufallen. Eugen beschleunigte demnach den Marsch seines Heeres, um das osmanische noch vor dem Uebergange der Theiss zu erreichen. Am eilften September 1697 wurde das osmanische Heer bei Zenta durch Eugen vollständig geschlagen. *) Noch in derselben Nacht flüchtete sich der Sultan, von dreitausend Spahi's begleitet, nach *Temesvár*, und sandte von hier nach Belgrad, um den dortigen Statthalter zur obersten Würde des Reiches zu berufen. Am sechsten Tage nach der Schlacht küsste der neue Grosswesir in *Temesvár* dem Sultan die Hand. Der Kiaja des vorigen Grosswesir's, Abdibascha, wurde als Wesir statt des gefangenen Dschaaferbascha zum Statthalter von *Temesvár* ernannt. Die Schlacht von Zenta, welcher der Karlowitzer Friede folgte, hat nach

*) Es fielen von Seite der Türken der Grosswesir und vier andere Wesire, drei Statthalter, der Wesir Janitscharenaga, dreizehn Beglerbege, zwanzig Alaibege, dreissig Aga. Sieben Rossschweife, vierhundertdreiundzwanzig Fahnen und das kaiserliche Siegel waren die Beute des Schlachtfeldes. Ausserdem wurden im verschanzten Lager noch unermessliche Schätze erbeutet.

vierzehnjährigen siegreichen Feldzügen den kaiserlichen Waffen das Siegel des Sieges aufgedrückt, und dem osmanischen Reiche das des Verfalles.

Im Jahre 1704 waren mit den vier Mächten des Karlowitzer Friedens noch immer die Grenzen zu berichtigen. Die Seele dieser langwierigen und verwickelten Abgrenzungsarbeiten war der Gründer des wissenschaftlichen Institutes von Bologna, Marsigli. Um mit ihm dies Geschäft zu Stande zu bringen, war der nach Wien gesandte Grossbotschafter Ibrahim bei seiner Rückkehr zum Statthalter von *Temescvár* ernannt und zu dieser Grenzverhandlung bevollmächtigt worden.

Rami, im Jänner 1703 zum Grosswesir ernannt, schenkte der innern Verwaltung grossen Eifer. Unter andern neuen und entsprechenden Massregeln verwandelte er im Jahre 1705 zu *Temescvár* die bisher dem jeweiligen Grosswesir gehörigen Krongüter in erbliche Familiengüter für Unterthanen (Odschaklik), wodurch einerseits die richtigere Bezahlung des auf die Steuer derselben angewiesenen Truppendoldes, andererseits die Bevölkerung der durch die letzten Kriege entvölkerten *temescvárer* Statthalterschaft gehoben ward, indem sich in einem Jahre allein achtausend Unterthanen da ansiedelten.

Im Jahre 1711 war Hasanbascha Statthalter von *Temescvár*, dem Mustafabascha folgte, der im Jahre 1716 als letzter Statthalter *Temescvár* an den Prinzen Eugen von Savoyen übergab. Und so wären wir denn wieder an einer neuen und freudigen Periode in der Geschichte *Temescvárs* angekommen, die wir (nach Grisellini) etwas näher beleuchten wollen.

Nach der am dreizehnten August 1716 siegreich geschlagenen Schlacht von Peterwardein fasste Eugen den Entschluss, noch in diesem Feldzuge *Temescvár* zu nehmen. In dieser Absicht liess er sechzehn Kavallerie-Regimenter unter dem Grafen Pálffy, und zehn Bataillons Fussvolk unter dem Herzog von Württemberg aufbrechen, die den Platz einstweilen angreifen sollten, bis er selbst mit der grossen Armee nachfolgen würde. Pálffy schloss *Temescvár* ein, so gut er konnte, denn er hatte, da die Besatzung der Festung achtzehntausend Mann betrug, nicht Truppen genug, um die ganze Gegend zu besetzen.

Temescvár hatte damals vier Abtheilungen: die Stadt, das Schloss, die grosse, und die kleine Palanka. Wir geben zur deutlicheren Anschauung des Ganzen den Situationsplan im Anhange. — Die Stadt hatte gute Aussenwerke, einen verdeckten Weg, doppelte Gräben mit Wasser, und einen starken festen Wall. Die Aussenwerke der Stadt waren zwar nicht mit Mauerwerk verkleidet, aber sie hatten rings umher starke eichene Pfähle von fünfzehn bis achtzehn Zoll im Durchmesser, die sehr tief in die Erde eingegraben waren, und dennoch über sieben Fuss Höhe hatten. Die Stadt war umgeben von der grossen Palanka, einer Vorstadt, die auf dem heutigen Glacis und der Esplanade gegen die Vorstadt Fabrik und die Mehala sich ausdehnend, eine zahlreichere Bevölkerung hatte, als alle übrigen Theile von *Temescvár*. Sie war mit einem Graben nach türkischer Art versehen, der mit Mauerwerk verkleidet war. — Das Schloss, das heute abgetragene Zeughaus, war auf gleiche Weise, wie die Stadt befestigt; und hinter dem Schlosse lag die kleine Palanka, gleichsam als erste Schutzwehr des Schlosses. Die Stärke von *Temescvár* lag aber gleichwol weniger in ihren Werken, sondern vielmehr in der natürlichen Lage mitten in Morästen des Temes- und Begaflusses.

Am fünf und zwanzigsten August traf Prinz Eugen von Savoyen selbst im Lager vor *Temescvár* ein, und am folgenden Tage war die ganze Armee daselbst vereint.

Der erste Angriff geschah auf ein Lusthaus, das der Bascha ausserhalb der Stadt hatte *), das auch genommen wurde.

Den neunundzwanzigsten August wurde eine Moschee unter der grossen Palanka durch dreissig Grenadiere angegriffen, und als völlig unvertheidigt sogleich besetzt. Links von dieser Moschee, nur einhundert Schritte von der grossen Palanka entfernt, wurden in der

*) Dieses Lusthaus wurde später auf ärarische Kosten zum Sommeraufenthalt des Landesadministrations-Präsidenten hergerichtet, und in demselben — heute der Präsidentengarten genannt — ist noch der *Baschabrunnen* vorhanden. Grise-
lini irrte übrigens, wenn er sagte, dass dieses Lusthaus in einer der Vorstädte lag,
die, als die Türken das Lusthaus verliessen und darin Feuer legten, auch abbrannten.
Nach dem Plane des alten *Temescvár* lag das Lusthaus des Bascha ganz isolirt, und
es mochten in seiner Nähe andere Gärten und Pflanzungen gewesen sein, aber
keine Vorstadt, deren nur zwei waren, die grosse und die kleine Palanka, deren
aber keine sich bis zum Lusthaus der Baschen ausdehnte.

Nacht vom ersten zum zweiten September die Laufgräben eröffnet. Man formirte zwei Attaken, die eine rechts gegen das Forforoser (Eugen), die andere links gegen das Mortoroser (Arader) Thor. Am zweiten September schritten die Arbeiten so weit vor, dass man in den Tranchéen schon vor den Kanonen der Festung gesichert war. Dennoch wäre der Prinz Emanuel von Portugal — des Königs Bruder — der sich zu weit vor wagte, beinahe um's Leben gekommen. Eine Kanonenkugel, die aus der grossen Palanka kam, tödtete unter ihm das Pferd, und verwundete ihn selbst am Knie.

Den dritten September kam man mit der Parallellinie linker Hand über dreihundertzwanzig Schritte weit vor, und errichtete an der Spitze derselben eine Redoute mit ihrem Waffenplatze. Zu gleicher Zeit wurden zwei Batterien mit achtzehn Kanonen aufgepflanzt, von welchen man am sechsten September mit ziemlichem Erfolge zu feuern anfang. — Am siebenten September waren alle diese Arbeiten vollendet und eine Linie von zweihundertzwanzig Schritten gezogen, welche die Verbindung mit der zweiten Parallellinie erhielt.

Am achten September kam die Nachricht, dass dreizehn bis vierzehn tausend Tataren bei Pancsova über die Donau setzten, um das Land an der Temes zu verheeren und alles Fouragieren der christlichen Armee zu verhindern.

Am neunten September machten die Belagerten den ersten Ausfall. Sie waren auch mit brennenden Fackeln versehen, um Faschinen und Geräthe in Brand zu stecken; allein es gelang ihnen nicht und sie wurden in die Festung zurück getrieben.

Bis zum neunzehnten September fiel nichts Besonderes vor. An diesem Tage hatte man aber die Batterien völlig zu Stande gebracht und die Approchen bis auf dreissig Schritte vor dem Graben der Palanka eröffnet. An zwei Orten wurden Minen angelegt.

Den zwanzigsten September kam der Graf Stainville aus Siebenbürgen mit vier Bataillons Infanterie, drei Kompagnien Grenadiere und zwei Kürassier-Regimenter im Lager vor *Temesvár* an.

Den zweiundzwanzigsten September Abends gab Graf Pálffy die Nachricht, dass seine auf Kundschaft ausgesandten Huszaren die türkische Entsatzungs-Armee vorrücken sahen und dass sie im Marsch sei, ihn anzugreifen. Wirklich machte der Feind in der Nacht vom dreiundzwanzigsten auf den vierundzwanzigsten September den Ver-

such, zwölftausend Mann in die Festung zu werfen. Sie hatten fünf bis sechshundert auserlesene Janitscharen rückwärts auf ihre Pferde genommen, die Anderen trugen Säcke mit Pulver, Reis, Mehl, Zwieback und anderen Vorrath hinter sich, an dem die Garnison Mangel litt. Diesen Succurs sicherer an den Ort seiner Bestimmung zu bringen, schickte der Seraskier von Belgrad eine Abtheilung von zweitausend Türken und achtausend Tataren, um das Quartier des Grafen Pálffy anzugreifen, während die Belagerten die Unternehmung durch einen Ausfall unterstützen sollten. Eugen, von diesen Absichten beiläufig unterrichtet, kam mit einbrechender Nacht in Pálffy's Quartier und liess eine Brigade von elf Bataillons und vierundzwanzig Kanonen sich in Marsch setzen. Doch schon war keine Zeit mehr, grössere Anstalten zu treffen, denn eine halbe Stunde darauf griffen die Türken an. Die Kavallerie, die längs der Circumvallationslinie aufgestellt war, hielt den ersten Stoss aus, und brachte sie zum Weichen. Die Türken wiederholten zwei Mal den Angriff, und wurden eben so oft zurückgeworfen. Endlich machten sie den letzten Versuch, wenigstens einige hundert Janitscharen in die Festung zu bringen, aber auch dies gelang nicht. Nach einem Verluste von viertausend Mann zogen sich die Türken zurück, und erst später thaten die Belagerten einen Ausfall, mussten aber ein Gleiches thun. Man wollte behaupten, die Garnison in der Festung habe die Stunde zum verabredeten Ausfall später gehabt, als die Angreifenden in ihrer Ungeduld erwarteten.

Es war nun Ende September und der Begafluss so angeschwollen, dass er alle Arbeiten der Belagerer unter Wasser setzte. Es wurde daher für den dreissigsten September ein Sturm festgesetzt. Um die Streitkräfte der Türken zu theilen, erhielt Graf Pálffy Befehl, einen verstellten Angriff auf die kleine Palanka zu machen. Der Tag verstrich jedoch mit den Anordnungen, und es wurde erst am ersten October zum Sturme geschritten. Er dauerte vier Stunden und war sehr blutig. Die Kaiserlichen hatten eintausenddreihundertsiebenundzwanzig Verwundete und über vierhundert Tode, worunter dreiunddreissig Hauptleute, zweiundfünfzig Lieutenants und einhundertdreißig Unteroffiziere nicht mitbegriffen waren. Der Verlust der Türken war grösser. Der Erfolg des Sturmes war die Besitznahme der grossen Palanka, worin bei zweitausend Wohnungen abbrannten.

Die Belagerungs-Arbeiten wurden rüstig fortgesetzt, und am

eilften October wurde gegen die Hauptfestung Bresche geschossen. Die Türken antworteten nur schwach, weil ihre Batterien schon ruiniert waren. Aber schon am nächsten Tage hatten sie dieselben ausgebessert, und sie spielten so fürchterlich und wurden bis in die Nacht von einem so lebhaften Musketenfeuer unterstützt, dass man schon um den Ausgang der Belagerung besorgt war, weil die Jahreszeit so weit vorgerückt war, dass der unausgesetzt fallende Regen die Laufgräben auszutränken und die Belagerer zum Abzuge zu nöthigen drohte. Da sah man zur nicht geringen Freude am dreizehnten October eine weisse Fahne auf einem Werke der Festung aufgesteckt. Mustafa Bascha, der letzte türkische Statthalter und Befehlshaber von *Temesvár*, sandte den Kommandanten des Schlosses Achmet Aga und Ali Effendi in das Quartier des Prinzen Eugen, um die Kapitulation zu reguliren, wogegen die Grafen Wallis und Filippi als Geisseln in die Festung gingen.

Die Hauptpunkte der Kapitulation waren folgende: Alle Türken durften mit ihren Familien und ihrer Habe ungehindert wegziehen, wozu tausend Wagen bereit sein sollten; das gesammte Kriegsvolk sollte mit seinen Waffen, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele abziehen, doch mussten alle Artillerie-, Munitions- und Proviant-Vorräthe zurückgelassen werden *); Walachen, Raizen, Armenier, Juden, die zu *Temesvár* ansässig waren, sollten völlige Freiheit haben, zurückzubleiben, oder mit ihrer Habe abzuziehen.

Gegen diese Bedingungen gelangte *Temesvár* nach achtundvierzigstägiger Belagerung (der siebenten) wieder in christliche Hände, nachdem es einhundertvierundsechzig Jahre lang unter dem bleichen Scheine des Halbmondes seufzte. Die türkische Garnison zog demnach aus, noch zwölftausend Mann stark, ausser tausend Kranken und Verwundeten. Es fielen daher dreitausend Mann.

Aus dem Heere Eugens fanden vor den Mauern *Temesvárs* den Tod: 1 Generalmajor (Hochberg), 3 Obristen, 6 Majors, 23 Hauptleute, 42 Lieutenants, 21 Fähnriche, 47 Feldwebel und Wachtmeister, 68 Korporäle, 2189 Gemeine, und 7 Ingenieurs; zusammen 2407 Mann. Verwundet wurden: Prinz Emanuel von Portugal, Herzog Alexander

*) Es wurden hundertzwanzig gegossene Kanonen vorgefunden, die mit dem Wappen der deutschen Kaiser bezeichnet, grösstentheils zur Zeit der Eroberung *Temesvárs* unter Soliman im Jahre 1552 zurückblieben.

1716
1552
164

von Württemberg, Herzog Friedrich von Württemberg, Herzog von Ahremberg, Ahumada Braun, Liwingstein Elster, (6), 7 Obristen, 6 Obristlieutenants, 9 Majors, 18 Hauptleute, 53 Lieutenants, 35 Fähnriche, 29 Feldwebel und Wachtmeister, 49 Korporäle, 3968 Gemeine und 10 Ingenieure; zusammen: 4190 Mann. Der ganze Verlust an Todten und Verwundeten betrug demnach 6597 Mann.

Bevor wir diesen Abschnitt schliessen, geben wir auch ein chronologisches Verzeichniss der *temesvárer* türkischen Statthalter, *insofern* wir sie verzeichnet finden konnten.

Türkische Statthalter von Temesvár.

Im Jahre	1552:	Kasimbascha.
" "	1557:	Lala Mustafa.
" "	1562:	Malkodsch.
" "	1565:	Hasanbascha.
" "	1590:	Mustafa.
" "	1594:	Sosibascha.
" "	"	Hasan der Kleine.
" "	1595:	Suleiman.
" "	1596:	Michalidschü Ahmed.
" "	1598:	Sulejman.
" "	1602:	Bechtabascha.
" "	1604:	Deli Hasan.
" "	1607:	Dschanbulad.
" "	1616:	Mahommetbascha.
" "	1636:	Bekirbascha.
" "	1653:	Surnasen.
" "	"	Emirbascha.
" "	1661:	Alibascha.
" "	1666:	Kutschuk-Mohammet.
" "	1678:	Huseinbascha.
" "	1682:	Sidisane-Mahommet.
" "	1683:	Ahmetbascha.
" "	1684:	Mohammetbascha.
" "	1688:	Ibrahimbascha.
" "	"	Dschaaferbascha.
" "	1691:	Topal Huseinbascha.

Im Jahre	1695:	Mustafabascha.
" "	1697:	Dschaaferbascha.
" "	"	Abdibascha.
" "	1704:	Ibrahimbascha.
" "	1706:	Alibascha.
" "	1711:	Hasanbascha.
" "	1716:	Mustafabascha.

IV.

Jahr 1716 — 1853.

Temesvár, dessen Gebiet zahlreiche Schlösser, Burgen und Edelhöfe besass; das schon vor einem halben Jahrtausend (J. 1318) zwei Jahre hindurch der Aufenthalt eines feingebildeten Königs und seines Hofes gewesen; das häufig in grauer Vorzeit von ungarischen Königen und Königinnen besucht, den eigenen Gespanschafts-Adel und jenen des ganzen Reiches in gesetzgebenden Versammlungen aufnahm; das den grossen Patrioten Johann Hunyady zur Ruhe von seinen Siegeszügen und Staatssorgen einlud; das immer der Sitz der temeser Grafen gewesen und für so viele Aufnahmen auch die entsprechenden Gebäude haben musste; *Temesvár* hatte nach der geschilderten Rückeroberung ausser einigen Moscheen von Stein, zwar viele, jedoch nur elende, in unregelmässigen Gassen sich hinziehende Häuser. Wie konnte diese Stadt von ihrem einstigen, den damaligen Zeiten angemessenen Flor so tief herabsinken? Nur die Trägheit und die indolente nationale Lebensweise der Türken konnte die Stadt in jenen Zustand versetzen, in welchem sie im Jahre 1716 vorgefunden wurde. Wie sie, war auch die Provinz, die sie beherrschte, in einem trostlosen Zustande. Voll Sümpfe und Moräste, deren stehende und faule Wasser zahllose Geschlechter von Insecten und Amphibien beherbergten, war das Land ein ungesunder Aufenthalt für Menschen und Thiere. Da hatte der menschliche Geist kein Zeichen seiner belebenden, schöpferischen Thätigkeit, da hatte die Hand des Menschen keine Spuren ihres Fleisses und ihrer Betriebsamkeit niedergelegt.

Es war daher ein schöpferischer Geist erforderlich, der das von der Natur zwar reich gesegnete, von den Menschen aber verwahr-

loste Land der Civilisation und Cultur wieder gewinne. Der Feldmarschall *Franz Mercy*, der zum Gouverneur dieser Provinz ernannt wurde, verband mit seinen Kriegstugenden auch so viel Thatkraft und administratives Genie, dass er seiner schönen Berufung vollkommen würdig entsprach. Unter seiner vielgestaltenden Hand sollte über *Temesvár*, auf dessen Trümmern der fahle Schein des türkischen Halbmondes für immer verblich, in jeder Beziehung die Morgenröthe einer besseren Zukunft erglänzen.

So wie die türkische Stadt und Festung bestimmt war, zu verschwinden, um einer neuen zu weichen, eben so pflanzte neuerdings die christliche Religion das Kreuz des Erlösers hier auf, und ihr folgte Gesittung und neues Leben.

Unter diesem Schutze sammelten sich hier rasch, und zwar grösstentheils deutsche Ansiedler, und schon am 1. Jänner 1718 constituirte sich für dieselben der deutsche Magistrat, an dessen Spitze der Wundarzt Tobias Balthasar Hold als Stadtrichter.*) Für die mit

*) Wir können uns nicht erwehren, die Namen jener, welche die erste, obgleich damals noch schwache Grundlage des späteren politischen und Gemeindelebens legten, der Vergessenheit zu entziehen und sie, nebst jenen der ersten Bürger *Temesvárs* der Erinnerung unserer Nachkommen zu überliefern. *Stadtrichter*: Tobias Balthasar Hold, aus Baiern von Frankenhausen gebürtig. *Rathesverwandte*: Johann Böckhl, aus Weyden am ungarischen See; Johann Hammer, aus Baiern von Holzkirchen; Friedrich Cram, aus Braunschweig von Lössa; und Johann Thonner, aus Baiern von Egenfeld gebürtig. — *Bürger* vom Jahre 1717 und 1718: Johann Arnoldt, Johann Adamo, Johann Böckhl, Johann Baum, Friedrich Cram, Jacob Carl, Max Danauer, Max Daniel, Kristoph Dorfmayr, Sebastian Diepoldt, Martin Fröhlich, Jacob Feiertag, Jacob Frantzing, Lorenz Glasz, Jacob Grueber, Pancraz Gugevitz, Johann Hammer, Tobias Balthasar Hold, Johann Hirn, Hans Jung, Pancraz Lipert, Johann Loder, Johann Mach, Johann Müllner, Benedict Maister, Florian Plamb, Kaspar Pispék, Melchior Paul, Hans Georg Prenner, Georg Polack, Johann Pauer, Leopold Pylsz, Johann Ploberger, Mathias Pottermann, Klemens Prembsner, Hans Prumer, Mathäus Ramleithner, Georg Reybrecht, Franz Raindl, Peter Solderer, Heinrich Scherer, Hans Senning, Johann Schönn, Elias Schlosser, Johann Schörghöfer, Johann Thonner, Johann Topp, Georg Twarschak, Wenzel Tomb. — (50.) Von dem raizischen Magistrate, ausser dem Richter Nicola Muncsia, oder von raizischen Bürgern aus jener Epoche ist keine Spur mehr vorhanden. Der raizische Magistrat führte damals in seinem Siegel den heiligen Georg mit der Unterschrift: „Sigillum . . . Gentis Rascianorum graeci Ritus. S. Georgius. 1719.“

der eroberten Stadt übernommenen Raizen wurde ein raizischer Magistrat eingesetzt unter dem Richter Nicola Muncsia, der den Raizen noch unter türkischer Botmässigkeit vorstand, und mit dem damaligen raizischen Bischofe Janicius Wladisavljevics aus der belagerten Stadt in das Lager des Prinzen Eugen schlich, und über den Zustand derselben Kundschaft brachte.

Der neu constituirte deutsche Magistrat legte der gebildeten banater Landes-Administration, die als militärisch-cameralische Landesbehörde dem Hofkriegsrathe und der Hofkammer in Wien untergeordnet, theils aus wirklichen Militär-, theils Civilrathen bestand und deren Präsident der jeweilige landescommandirende General, der erste Militär-Rath aber der Festungscommandant war, eine in einundzwanzig Punkte verfasste Eingabe vor, womit er verschiedene Gerechtsamen und Bewilligungen erbat. Die wichtigeren Punkte derselben wollen wir kurz erwähnen.

Die erste Bitte lautete um die Ueberlassung der grossen türkischen Moschee als Stadtpfarrkirche, die auf der Stelle der heutigen Seminärkirche stand. Sie war aber bereits den Jesuiten verliehen, die darin auch die innerstädtische Seelsorge führten. — Die zweite Bitte lautete um das Jus Gladii und — um einen Pranger! — Die dritte Bitte behandelte die Ueberlassung eines türkischen Badhauses zur Erbauung eines Stadthauses, und die Ausübung des Schankes. Das Badhaus wurde unbedingt, der Letztere bedingt zugestanden. — Die vierte Bitte nahm das Recht in Anspruch, Bürger zu ernennen. — Auf die fünfte Bitte wurden vier Jahrmärkte, und zwar, sonderbar genug, zwei der deutschen, und zwei der raizischen Bürgerschaft bewilligt. — Die sechste Bitte bezweckte die Bewilligung eines Stadtzolles, der auch dergestalt gewährt wurde, dass von Jedem, der auf den Wochenmarkt kam, wöchentlich ein „Ungarischer“ abgenommen werden konnte. — Mit der neunten Bitte bewarb sich der Magistrat um drei öde, an der Stadt liegende „Dörfl sammt Appertinenzen“, worauf man ihm antwortete, dass man ihm hinlängliches Terrain und Prädien eigenthümlich geben wird. (Das ist leider nicht erfolgt.) — Der zehnte Punkt spricht von Einführung der Zünfte, — der zwölfte von der Mauth- und Zollfreiheit der Bürger. — Aus dem siebzehnten Petitionspunkt erfahren wir, dass die Besatzung *Temesvár's* wegen Mangel an Kasernen in den vorhandenen Türkenhäusern untergebracht

war, und weil deshalb diese bis zur Erbauung von Kasernen nicht entbehrlich waren, so bat der Magistrat, dass der Bürgerschaft wenigstens die in der grossen Gasse vom Arader bis zum Belgrader Thore *) gelegenen Häuser übergeben werden, deren aber nicht mehr als sieben waren. — Im einundzwanzigsten und letzten Punkte bewarb sich der Magistrat um ein Stadtsiegel. Er erhielt als solches ein Stück eines palisadirten türkischen Walles, durch den sich zwischen zwei Schutzhürmen der Thorschlag öffnet. Dieses alte Wappen *Temesvár's* befindet sich noch im Vorgiebel des Rathhauses angebracht.

Der dem deutschen Magistrate am 1. Jänner 1718 von der Landes-Administration, welcher er unmittelbar unterlag, zur Bezeichnung seiner Amtswirksamkeit gegebenen Vorschrift gemäss, wurde der Stadtrichter mit den übrigen Rätthen oder „Rathsverwandten“ jährlich durch die Bürger gewählt, mit Vorbehalt der Bestätigung von Seite der Landes-Administration. Zu seiner Amtswirksamkeit gehörte als bemerkenswerth die Aufrechthaltung der Ordnung, Sicherheit und Reinlichkeit (Local-Polizei), die Abhandlung der Verlassenschaften mit der Gebarung des Waisenvermögens, die Vorlage und Einhebung der Steuern und die „Erkenntniss der Civil-Sachen.“ Unter Anderem wurde dem Magistrate eingeschärft, die Bürger strenge zu verhalten,

*) Die damalige Stadt hatte vier Thore. Eines führte in das Schloss, und hiess das *Belgrader*; drei aber führten in die grosse Palanka, und zwar das *Forroser*, von den Oesterreichern Eugensthor genannt, weil Prinz Eugen durch dieses seinen Einzug hielt; das *Mortoroser*, nach der Eroberung Arader Thor genannt, und das *Lugoser*. Von den Thoren sind durch den neuen Festungsbau das Arader und das Belgrader spurlos verschwunden, und an die Stelle des Lugoser trat das dermalige Siebenbürger, an jene des Belgrader das Peterwardeiner, und an die Stelle des Arader das Wiener Thor. Das Eugensthor blieb allein, zur Erinnerung an den Eroberer, unangetastet stehen, als die alten Werke an seinen Flanken abgetragen und die neuen ausserhalb derselben erbaut wurden. Im Jahre 1755 wurde es einige Zeit der vereinten deutsch-spanischen Judengemeinde überlassen, die keine Synagoge besass und dasselbe benützen durfte, bis im Jahre 1760 die jetzige Synagoge erbaut war. Im Jahre 1777 wurde der neben dem Thore befindliche Grund zur Erbauung eines Hauses (gegenwärtig mit der Zahl 75 bezeichnet) verliehen, und dieses heisst noch jetzt „zum Eugensthor“. Dieses selbst wurde endlich im Jahre 1817 auch niedergerissen und aus seinem Material das Nebenhaus, Nr. 76, gebaut.

„womit die nicht ohne höchste Feuersgefahr, in Holz und Lehmputz bestehenden Rauchfänge“ abgetragen und durch gemauerte ersetzt werden. Man kann sich hieraus einen Begriff machen, wie es damals um die Baukunst in *Temesvár* aussah.

Als Zeichen der Zeit wollen wir noch erwähnen, dass dem Magistrat oder „Stadtrathe“ mittelst derselben Instruction auch aufgetragen wurde, „zuforderst alle und jede Ungläubige, als da seynd, Hayden, Juden, Türkhen, Lutheraner und Calvinisten, ja so forth alle anderen Ketzer, was Arths und Nahmens dieselbe sein mögen, von der Stadt gleich abschaffen, und auf keine Weys gedulden.“ Und in der That, es wurde einem aus Siebenbürgen angekommenen Lederer, Johann Michael Prey, der evangelisch gewesen, nur aus Anbetracht dessen, weil hier noch keine Gärberei bestand, gestattet, in der kleinen Palanka ein Haus um 24 Gulden zu kaufen und darin eine Gärberei einzurichten; er musste sich aber zugleich verpflichten, Alles gegen Vergütung des Schätzungswerthes abzutreten, falls ein katholischer Gärber käme. Das geschah nach zwei Jahren; es kam ein Lederer von Arad, der katholisch war, und Prey musste wieder abziehen.

Am 26. Jänner 1718 erhielt die Bürgerschaft sechs steuerfreie Jahre, aber es musste dennoch jeder Bürger jährlich einen Dukaten an die Kammer bezahlen. Da dies eine Vergünstigung gewesen, so ist anzunehmen, dass die Steuern für die landesfürstliche Kasse bedeutend höher gewesen wären.

Mittelst einer Verordnung der Landes-Administration vom 5. April 1718 wurde der Bürgerschaft ein „Grundbrief des bürgerlichen Terrains“ gegeben, dem zufolge ausser dem Belgrader Thor rechts hinab an der Bega und bis an die alte Römerschanze eintausend Klafter Gartenterrain in der Fronte, in der Länge aber in so weit, als es die Moräste zuliessen, weiter hinauf aber fünfhundert Joch Ackerland (zu 720 □ Klafter) ausgemessen und übergeben wurden. Wir werden bald von den hier angelegten Gärten sprechen, welche die alten Maierhöfe bildeten, denn der Begafluss war damals noch nicht in den gegenwärtigen Kanal geleitet, und zog sich in mehreren Armen und verschlammten Betten „vor dem Belgrader Thore“, folglich in der Gegend der heutigen Maierhöfe, träge dahin.

Neben diesen Grundlinien eines weltlichen Aufbaues wurde zu gleicher Zeit für den geistigen Bedarf der Seelen gesorgt. Am 7. Oc-

tober 1717 bestimmte Kaiser Karl VI. die Stiftung der Jesuiten für *Temesvár*, und zwar für vier Priester und einen Laienbruder, und es wurde ihnen die grosse Moschee bewilligt. Am 3. Februar 1718 erschien hier der erste Jesuiten-Superior, Lorenz Pez, dem drei kleine, neben der grossen Moschee gelegene türkische Häuser für die Jesuiten-Mission angewiesen wurden. Vor der Ankunft der Jesuiten befanden sich aber schon Franziskaner der bosnischen Provinz hier, und zwar ebenfalls in einer Moschee, die an der Stelle der heutigen Piaristenkirche stand, und da die den Jesuiten geschenkte grosse Moschee noch als Proviantmagazin benützt wurde, begann der Jesuiten-Superior mit einem Missionsgeistlichen die Pfarrseelsorge auf kurze Zeit in der Kirche der benannten Franziskaner, bis die grosse Moschee geräumt und dieselbe ihm am 7. April 1718 übergeben werden konnte. Schon am folgenden Tage wurde sie in Gegenwart der Landes-Administration, der Beamten und des Volkes nach kirchlicher Vorschrift wieder eingegnet, und darin die Ambrosianische Hymne abgesungen. So ertönte in derselben wieder das christliche Gebet, die vor dem Jahre 1552 gleichfalls die Pfarrkirche des alten *Temesvár* gewesen, unter den Türken als Hauptmoschee, und nach ihrer Vertreibung als Proviantmagazin gebraucht wurde. Die Kirche wurde ad S. Mariam Serenam genannt, weil während der Belagerung die Witterung grösstentheils heiter und rein war, und dadurch die Belagerungsarbeiten mächtig gefördert wurden. *)

Wir erfahren ferner aus der Hausgeschichte der Jesuiten, dass

*) Die Kirche erhielt noch in demselben Jahre drei Glocken. Die grösste von 309 Pfund Gewicht, wurde der heiligen Maria geweiht und auf sie folgende Inschrift verfasst,

*Dum pia Pleiades Virgo compescit, ad Urbis
Caesari inaccessae moenia sternit iter.*

Die zweite, dem h. Franz von Borgia geweihte und 143 Pfund wiegende Glocke erhielt diese Inschrift:

*Dum colit in Castris Myser Te Borgia ad Aram,
Dedat Eugenio haec Moenia Luna Duci.*

Die dritte Glocke von 70 Pfund Gewicht endlich wurde dem Bruder Emanuel Niger geweiht mit der Inschrift:

*Quem tremententa cohors Superis invisa peremit,
Hoc iterum Emanuel vivit in aere niger.*

das Fest des h. Ignazius (31. Juli 1718) durch die Gegenwart zweier *bairischer Prinzen* verherrlicht, am 12. October für die während der Belagerung Gefallenen ein feierliches Todtenamt, und am 18. October ein *Te Deum laudamus* gefeiert wurde, weil am 18. October 1716 die Türken aus dieser Stadt abgezogen sind. Diese beiden kirchlichen Andachten wurden jedes Jahr gefeiert, so lange die Jesuiten-Mission in *Temescvár* bestand. Wir erfahren ferner aus der angezeigten Quelle einige Daten, die uns gestatten, in die damaligen Verhältnisse einige Blicke zu thun. Die öffentliche Sicherheit mochte in jener Zeit noch auf schwachen Füßen gestanden sein, denn während des Jahres 1718 fanden in *Temescvár* nicht weniger als *vierzehn* Hinrichtungen Statt. Die Bevölkerung aber musste noch sehr gering gewesen sein, da nur einundfünfzig Taufen, dagegen vierhundertvierundachtzig Todesfälle sich begaben. Diese kleine Anzahl der Geburten zeugt um so mehr von einer geringen Bevölkerung, als die Jesuiten die Pfarrgeschäfte nicht nur in der Stadt, sondern auch in beiden Palanken führten, denn eine diesfällige Beschwerde der in der *kleinen* Palanka befindlichen Franziscaner ungarischer Provinz (S. Salvatoris), die gleichfalls schon im ersten Jahre der Rückeroberung der Stadt daselbst eine Moschee erhielten, wurde dahin erledigt, dass ihnen nur die Seelsorge der in den beiden Palanken wohnhaften katholischen Raizen zukomme. Aber selbst bei den Jesuiten wurden für die, wahrscheinlich auch in der Stadt befindlich gewesenen katholischen Raizen raizische Predigten gehalten, und diese waren es auch, welche auf der Jesuitenkirche am 12. September 1719 ein Kreuz aufrichten liessen.

Schon in diesem letztbenannten Jahre war Alles rührig, der Stadt eine neue Gestalt zu geben. Ihr Plan wurde regelmässig entworfen, und der Bau der siebenbürger Kaserne wird wahrscheinlich schon in diesem Jahre begonnen haben. Auch der Stadtrath vollendete im Jahre 1719 unter dem diesjährigen Stadtrichter Florian Blam vor dem Belgrader Thore einen Ziegelofen, wodurch die Bürger in die Lage kamen, ihre ruinirten türkischen Häuser entweder auszubessern, oder an deren Stellen neue zu erbauen.

In diesem Jahre rief den landescommandirenden General Grafen Mercy der zwischen dem Kaiser Karl VI. und dem König von Spanien Filip V. ausgebrochene Krieg aus *Temescvár* ab, und er musste seine den Schöpfungen des Friedens gewidmete Thatkraft wieder dem Schwerte

widmen. (Er kehrte erst nach hergestelltem Frieden im Anfange des Jahres 1722 zurück.)

Am siebzehnten April 1721 wurde der Stadtrichter Tobias Balthasar Hold, der im vorigen Jahre wieder gewählt ward, zur Erde bestattet. Am fünfundzwanzigsten April aber desselben Jahres führten die Jesuiten die Fruchtweih'-Prozession vor das Belgrader Thor in die *Gärten der Bürger*, demnach in die Maierhöfe, welche die erste Ansiedlung der Vorstädte gewesen.

Im Jahre 1722 sollen (nach Anton v. Hammer) die Franziscaner, nachdem der fortschreitende Festungsbau die Räumung der kleinen Palanka zur Folge hatte, aus dieser in die grosse gezogen sein, wo ihnen von der Landesadministration die alte Kirche zur h. Katharina aus der vortürkischen Zeit eingeräumt wurde. Diese Angabe stimmt mit dem Tagebuche der Jesuiten nicht überein. In demselben heisst es nämlich noch unterm dritten Mai 1723, dass die Bittprozession in die *grosse* Palanka geführt und dort *die Messe* vom Jesuiten-Superior gelesen wurde. Am vierten Mai ging die Prozession zu den Franciscanern in der Festung, und am fünften Mai 1723 zu den Franciscanern in der *kleinen* Palanka.

Am fünften Februar 1722 wurde Peter Solderer zum Stadtrichter gewählt.

Im fraglichen Jahre (1722) stand auch bereits auf dem Paradeplatze die Statue des h. Johann von Nepomuk, da am sechzehnten Mai an derselben die Litaneien abgesungen wurden. Sie stand genau an der Stelle der im vorigen Jahre (1852) von da zum siebenbürger Thore versetzten Mariensäule, und wird bei einem spätern Anlasse erwähnt werden.

Am fünfundzwanzigsten April 1723, als am vierten Sonntage nach Ostern, wurde zu den neuen Festungsmauern, die man über die alten Werke am meisten gegen Norden hin vorrückte, der erste Grundstein durch den Jesuiten-Superior gelegt und eingesegnet. Es wurde unter einem Zelte auf den Werken selbst ein Amt gelesen, nach dessen Beendigung eine Rede gehalten, und bei der Legung des Grundsteines das *Te Deum* unter dem Donner der Kanonen angestimmt. Die Bastion, in welcher der erste Grundstein gelegt wurde, erhielt, nach dem Tagebuche der Jesuiten, den Namen des h. Ignatius, und mit dem Grundstein wurde eine Zinnplatte mit folgender Inschrift versenkt: „Imperante

Carolo VI. Duce Eugenio Sabaudiae Principe per cladem Petro-Varadini MDCCXVI a Turcis recuperata Provincia, sub praesidio Claudii Comitiss a Mercy anno a partu Virginis MDCCXXIII die XXV. mensis Aprilis Temesvarini moenia fundabantur.“ In deutscher Uebersetzung: „Nachdem unter der Regierung Karls VI. der Heerführer Eugen Prinz von Savoyen durch die Schlacht bei Peterwardein im Jahre 1716 die Provinz von den Türken zurückeroberte, wurden unter dem Präsidenten Grafen Claudius von Mercy im 1723sten Jahre nach dem Gebären der Jungfrau am 25sten April die Mauern Temesvárs gegründet.“

Am fünften März 1724 hielt der Csanáder Bischof, Graf Ladislaus von Nádasd, nachdem die ihm von dem ersten Jesuiten-Superior streitig gemachten Diöcesan-Rechte zuerkannt wurden, seinen ersten Einzug in *Temesvár*.

Am dritten April 1724 trat die Bruderschaft des h. Johann von Nepomuk und der sel. Jungfrau in's Leben, die sich hier nach dem Vorbilde ähnlicher Vereine in Wien und Prag bildete. Die Statuten dieses Vereines, welche die Beschützung des guten Namens der Mitmenschen gegen Verläumder, die Erhaltung guter Sitten, und die Ausübung barmherziger Werke an Arme, Gefangene u. s. w. zum Zwecke hatten, sowie das Decret des damaligen Bischofs von Csanád befinden sich im Archive des hiesigen Domkapitels. Dieser Verein hatte immer die angesehensten weltlichen Würdenträger zu Vorständen, und sein erster Rector war der Festungscommandant Feldmarschall-Lieutenant Graf Franz von Wallis.

Bis zum Jahre 1724 hatte der deutsche Stadtrichter *sechzig* Gulden an jährlicher Besoldung, da wurde sie auf hundert Gulden erhöht. Dagegen kostete um diese Zeit ein Pfund Rindfleisch einen Polturaken oder $1\frac{1}{2}$ kr., der Metzen Weizen sechsunddreissig bis fünfundvierzig *Kreuzer*, ein Brod im Gewichte von drei Pfund 20 Loth drei *Kreuzer*, ein Paar Männerschuhe dreissig Groschen, eine Kuh sammt dem Kalbe vier Gulden.

Im Jahre 1725 wurden kraft einer Verordnung der Landes-Administration vom zwölften März dem *Richter und Rath* der raizischen Bürgerschaft in der *grossen Palanka* als Entschädigung eines Terrains, das zu dem Gehege des Landescommandirenden zugeschlagen wurde, die Prädien Gallats und Kokota ohne Entgelt übergeben. Wir führen diese Notiz desshalb an, weil sie und eine spätere Verordnung der

Landesadministration (vom 14. Jänner 1744) keinem Zweifel Raum lässt, dass ausser dem raizischen Richter in der Stadt auch in den Palanken Richter waren, und die Landesadministration diesen unpriesslichen Zustand mit dem Auftrage abstellte, dass nur *ein* raizischer Richter, und zwar in der Festung sein soll, und von ihm die in den Palanken allenfalls zu bestellenden Geschworenen abzuhängen haben, „zumal alle diese Vorstädte als eine Stadt zu consideriren seynd.“

Im Jahre 1726, somit schon zehn Jahre nach der Rückeroberung der Stadt, wurden hier durch die Jesuiten drei Gymnasial-Lehrklassen eröffnet.*) Am siebenten November des besagten Jahres, nachdem drei Tage vorher durch ein an die Pforten der Jesuiten-Residenz angeheftetes Proclam die Schüler einberufen worden, ist nach einem Veni Sancte Spiritus durch den Jesuiten-Superior der Pater Paul Miszeni als Professor installirt und den durch einhundertvierundsechzig Jahre von der türkischen Geistesfinsterniss verscheuchten Musen ein neues Asil dargeboten worden. Aber auch schon früher bestanden hier wahrscheinlich Trivialschulen, weil im darauf folgenden Jahre die Studenten bei einer Prozession in der Reihe nach den *Trivialschülern* gehen mussten.

Das Jahr 1727 liefert für uns zwei interessante Daten. Schon seit den ersten Jahren der wieder eroberten Stadt feierte man hier das Fest des h. Johann von Nepomuk, aber in diesem Jahre wurde nach erlangter kaiserlicher und bischöflicher Genehmigung der h. Johann von Nepomuk zum Landespatron des temeser Banates erwählt und der 16. Mai überall als Landesfest gefeiert. In *Temesvár* fand diese Feier bei den bosnischen Franziskanern in der Festung statt, die auch (drei Jahre vorher) die nepomukische Bruderschaft stifteten.

Die Krankheiten, von den damaligen Sümpfen und Morästen erzeugt, und eine die Zeiten charakterisirende Frömmigkeit mochten gleichmässig die Gemüther unserer Vorfahren zu ganz besonderen Aeusserungen ihrer Religiösität veranlasst haben. Und so sah man

*) In der „Geschichte der Pest im Temesvárer Banate“ wird das Jahr 1725 als Eröffnungsjahr dieser Schulen angegeben. Aber sowol in der Hausgeschichte, als in dem Tagebuche der Jesuiten-Mission ist das Jahr 1726 dafür angegeben. Die Hausgeschichte für das Jahr 1727 bestätigt dies gleichfalls und sagt, dass die Schüler der drei Klassen die Zahl von fünfundzwanzig nicht überstiegen, weil die *Armen* nicht zugelassen worden. *Pauper ubique iacet.*

am eilften April des nämlichen Jahres in der Charwoche am Tage Parasceve eine öffentliche Geisselung. Bei einer durch den Jesuiten-Superior geführten Prozession geisselten sich zehn Bussfertige, die sich ihre Busskleider, Kreuze und Geisseln selbst mitbrachten, mit sternförmigen Geisseln (in se stellulatis disciplinis desaevierunt). Acht andere Büsser schlepten Kreuze. Für jene trugen Knaben auf dem Wege Gefässe mit warmem Wasser, worin die Geisseln von dem angeklebten und verdickten Blute gereinigt wurden. Es wird bei dieser Gelegenheit bemerkt, dass zu diesen „frommen“ Uebungen kein Soldat zugelassen wurde. *)

Das den Bürgern, wie wir oben sahen, angewiesene Terrain vor dem Belgrader Thore wurde bald fleissig bebaut. Im Jahre 1727 bestanden schon die Meierhöfe, denn die Fruchtweihprozession ging dieses Jahr über die Meierhöfe hinaus, ja auch eine Kapelle, heute als Rosalien-Kapelle bekannt, stand bereits daselbst, und zu ihr wurde eine Bittprozession am 19. Mai geführt.

In demselben Jahre lieferte eine *Tuchfabrik*, die vor dem Lugoser Thore auf einer kleinen Begainsel angelegt wurde, bereits einen beträchtlichen Gewinn. Sie war der Mittelpunkt, um den andere Fabriken und Manufakturen durch Graf Mercy zur Erzeugung von Metall-, Seiden- und Holzwaaren, von Hüten, Borten, Papier, Oel und dergleichen eingerichtet wurden. Das erste Erzeugniss der hier unter der Leitung des mantuaner Abten Rossi errichteten Seidenfabrik wurde der Kirche geweiht, und war noch im Jahre 1780 in der Domkirche aufbewahrt. Das zweite Erzeugniss dieser Seidenfabrik schenkte der Kaiser seiner Gemahlin Kristine, als Frucht der Industrie eines Landes, das noch vor wenigen Jahren das Lager der Barbarei war. Und von diesen Fabriken leitet sich die Benennung der hier später vollends angelegten Vorstadt „*Fabrik*“ her.

Im Jahre 1728 begannen die Arbeiten am Begakanale. Die Stadt war unter den Türken in der Gegend der heutigen Vorstädte Fabrik, Maierhöfe und Josephstadt von einer Menge Moräste und Inseln umgeben, von welchen nur wenige unterhalb der kleinen Palanka als Gärten bepflanzt waren. Diese Inseln entstanden durch den

*) Diese Geisselungen fanden noch einige Jahre in der Charwoche statt, dann wurden sie wegen „gewisser Ursachen“ nicht mehr zugelassen.

ungeregelten Lauf der Bega, deren Wasser auch alle Festungsgräben und überdies drei Kanäle füllten. Zwei derselben zogen sich in der Richtung der heute in die Fabrik führenden Strasse durch die grosse Palanka, der dritte durch die Stadt nach dem Zuge der heutigen Pfarrgasse. Als man die neue Stadt und Festung zu bauen begann, wurden die Sümpfe trocken gelegt, und die Bega abseits vom alten Hauptrinnal in ein von Facset bis Gross-Becskerek gegrabenes Kanalbett gezwungen.

Im darauf folgenden Jahre — 1729 — wurde der Bau der siebenbürger Kaserne (die zweihundertfünfundfünfzig Klafter lang ist) beendet, welche, nach dem alten türkischen Wall und Graben angelegt, die letzte Spur von der Gestalt der innern türkischen Stadt ist.

Im Jahre 1730 musste die Bevölkerung *Temescvár's* ausser den Deutschen, Raizen und Romanen auch schon wieder aus Ungarn bestehen haben, denn der Jesuit Pater Hunyady hielt für diese ungarische Predigten.

Am zweiten Mai desselben Jahres begannen die Jesuiten die ersten Arbeiten zu einem neuen Missionshause, und am dreissigsten Mai wurde schon von dem Superior unter grossem kirchlichen Gepränge der Grundstein gelegt, der nur „mit heiligen Schätzen gefüllt und in den nichts Profanes niedergelegt wurde.“

Im Jahre 1731 am vierundzwanzigsten December wurde unter dem Stadtrichter Peter Solderer an der Stelle eines vormaligen türkischen Badhauses endlich der Grundstein des deutschen Rathhauses gelegt, und die Residenz der Jesuiten, das heutige Seminargebäude, wurde unter Dach gebracht.

Das Jahr 1732 ist in mehrfacher Beziehung bezeichnend. Das Fieber herrschte grausam und forderte so viele Opfer, dass die Jesuiten mit der Ertheilung der Sterbsacramente und mit den Begräbnissen nicht ausreichten. Noch im Monate December kamen in einem Tage zehn bis zwölf Todesfälle vor. Dennoch hinderte diese Calamität nicht die allgemeine Thätigkeit. Es kam das Werk des Feldmarschalls Mercy, die hydraulische Maschine, an der damaligen Tuchfabrik vor dem Lugoser Thore, zu Stande, welche die Stadt, die an trinkbarem Wasser Mangel litt, mit diesem versehen sollte. Fast alle Brunnen der Stadt enthielten salterhaltiges Wasser. Mercy's Wasserleitung hob Wasser aus der Bega und leitete es, gereinigt, in die Stadt, wo es acht verschiedene Ausläufe hatte.

Der Festungsbau wurde nicht minder befördert. Die nächst dem Wiener Thor gelegene Bastion, die den Namen des neuen Gründers von *Temescvár*, des Kaisers Karl VI. erhielt, wurde vollendet. An der Gesichtslinie der Bastion (face) wurden zwei steinerne Tafeln eingemauert; die zur Linken hat in erhabener Arbeit folgende Inschrift: „CaroLUs VI. Caesar aVgVstVs BanatV eLapsIs sVb IVgo TVrCae CLXIV AnnIs LIberato atqVe ReLIgIonI et SCeptro AVstrIae gLo-riose restItVto Ista qVae creXIt propVgnaCVLa posterItatI reLIqVIt ConstantIa et fortItVDIne InsIgnIta.“*) Dies Chronogramm gibt die Zahl 1732 als das Jahr der Vollendung an. — Auf der Tafel rechts befindet sich folgende Inschrift: „Non vincere solum sat fuit hanc urbem, verum pro religione et pro gente sua nova propugnacula condit Jupiter Austriacus.“**)

Seit diesem Jahre (1732) residiren auch die Csanáder Bischöfe und das Kapitel in *Temescvár*, und für die Erbauung der Domkirche, so wie der bischöflichen Residenz wurde der Platz bestimmt. Die Bischöfe pontificirten bis zur Vollendung des Domes in der Jesuitenkirche.

Ausser dem, am sechsundzwanzigsten Juni hierher gekommenen Belgrader Bischöfe empfangen in diesem Jahre *Temescvár's* Mauern einen hohen Gast. Nach dem Tagebuche der Jesuiten traf am achtzehnten October unter grossen Empfangsfeierlichkeiten der Grossherzog von Lothringen hier ein, zu dessen Ehren die Erinnerungsfeier des achtzehnten October an die Besitznahme der Stadt auf den nächstfolgenden Tag verlegt wurde. Nach einem viertägigen Aufenthalte verliess der Grossherzog am zweiundzwanzigsten October die Stadt und reiste nach Peterwardein.

Am neunzehnten März des Jahres 1733 wurde zur neuen Kirche der Franziscaner bosnischer Provinz in der Festung — die heutige Piaristenkirche — von dem Csanáder Bischöfe der Grundstein gelegt. Am siebenundzwanzigsten August desselben Jahres aber verliess Graf Mercy *Temescvár* — und sollte es nicht wieder sehen. Es brach

*) In deutscher Uebersetzung: „Der erlauchte Kaiser Karl VI. hinterlässt, nachdem das Banat nach 164 unter türkischem Joche dahingegangenen Jahren befreit, und der Religion und dem Zepter Oesterreichs glorreich wiedergegeben, an die Nachwelt diese Bollwerke, ausgezeichnet durch Festigkeit und Stärke.“ —

**) „Es genügte nicht, diese Stadt blos zu besiegen; für seine Religion und für sein Volk gründet auch neue Bollwerke der österreichische Jupiter.“

zwischen Oesterreich und Spanien, mit welchem Frankreich verbündet war, neuerdings der Krieg aus, und auf Befehl des Kaisers ging Mercy nach Italien, um dort den Oberbefehl der Armee zu übernehmen. In der Schlacht vor Parma's Mauern endete er am neunundzwanzigsten Juni 1734 sein ruhmvolles Leben, und *Temescár* hat vollen Grund, das Andenken des grossen Mannes in dankbarer Verehrung zu bewahren, der für dessen Gedeihen und künftigen Flor unausgesetzte Sorge trug. Sein Andenken ist aber auch mit den Mauern der von ihm gegründeten Stadt unzertrennlich durch die, zwischen dem Wiener und Peterwardeiner Thor gelegene Bastion verbunden, die seinen Namen trägt. Ehre und Ruhe seinen Manen! Statt des Grafen Mercy führte einstweilen das Kommando der im Jahr vorher ernannte Festungskommandant, Feldmarschall-Lieutenant Baron Franz Leopold Engelshofen.

Aber auch dem Prinzen Eugen von Savoyen wurde ein bleibenderes Denkmal hier errichtet, als es das Thor gewesen, durch welches er im Jahre 1716 seinen Einzug hielt. Die Eugensbastion, ebenfalls zwischen dem Wiener und Peterwardeiner Thore erbaut, wurde im J. 1734 beendet. Die an der rechten Seite derselben angebrachte Inschrifttafel ist beinahe verwittert und darauf nur einzelne Wörter lesbar. Besser widerstand den Elementen die andere Tafel, worauf zu lesen: „*Magno Belliduci Eugenio Francisco Serenissimo Sabaudiae Principi Voti VVM De VotlonIs pIgnVs ConseCratVr eIVsqVe heroIs honorIbVs angVLarIs praesIDII LapIs DeDICatVr qVI CaesarI reD-DIDIt InVICto ProVINCIaM prostratIs BarbarIs VInDICans praeLlo perDItaM.*“ *) Diese Inschrift ist in Anbetracht der eingewebten fünf Chronogrammen ein wahres Kunststück. Von den ersten beiden Chronogrammen, von „*colicum*“ bis „*consecratur*“, und von „*ejusque*“ bis „*dedicatur*“, gibt jedes die Zahl 1734, das Jahr nämlich, in welchem die über den Grundstein der Festungsmauern erbaute Bastion fertig und dem Eroberer, als bleibender Beweis der Erkenntlichkeit, gewidmet wurde. Das dritte und vierte Chronogramm, von „*quibus*“

*) In deutscher Uebersetzung: „Dem grossen Heerführer Eugen Franz, durchlauchtigen Prinzen von Savoyen, wird das angelobte Unterpand der Ergebenheit geweiht, und dem Helden, um ihn zu ehren, der Grundstein der Festung gewidmet, ihm, der dem unbesiegten Kaiser die Provinz wiedergab, den hingestreckten Barbaren sie entreissend, die durch den Krieg verloren war.“

bis „*invicto*“ und von „*provinciam*“ bis „*vindicans*“, geben das Jahr der Wiedereroberung *Temescár's*, 1716. Das aus den zwei letzten Worten bestehende fünfte Chronogramm enthält das Jahr 1552, in welchem *Temescár* an die Türken verloren ging.

In demselben Jahre — 1734 — wurde auch das deutsche Rathhaus vollendet. Die neue Wahl des deutschen Magistrates fand nämlich sowohl in Uebereinstimmung alter Stadtakten, als des Tagebuches der Jesuiten am 15. Februar des Jahres 1735 bereits im neuen Rathhause Statt, das demnach doch wenigstens im Spätherbste des vorhergehenden Jahres vollendet sein musste. Ein weiterer Beweis dafür ist die unterm sechzehnten Juni des Jahres 1735 vorkommende Notiz im osterwähnten Tagebuche, dass am Frohnleichnamsfeste ein Altar vor dem *unlängst* vollendeten Rathhause aufgerichtet war, und somit ist das in der „Geschichte der Pest im temesvárer Banate“ angegebene Vollendungsjahr 1736 unrichtig. Auf dem Vordergiebel des Stadthauses befindet sich ausser dem Seite 57 berührten alten Stadtwappen folgende Inschrift:

„*Olim quid fuerim, praesens insigne docebit.*“

„*Moenia quae circum turcica structa vides,*“

„*Caesareis vicit princeps Eugenius armis;*“

„*Quae tibi nunc fulgent, Mercius arte tulit.*“

„*Dent autem Superi, postrema in Saccula mundi*“

„*Optata hac semper conditione fruam,*“

„*Qua fruor augustis aquilae dum protegor alis,*“

„*Dum regit haec sceptris Austria dica suis.*“

In deutscher Uebersetzung:

Was ich vordem gewesen, wird dies Zeichen Dich lehren.

Diese Wälle, die rings türkisch erbaut Du gewahrst,

Prinz Eugen bezwang sie mit den Waffen des Kaisers;

Welche Du heute erblickst, gründete Mercy durch Kunst.

Aber gewähr' es der Himmel, dass bis an's Ende der Welten

Ich mich des guten Geschick's immer erfreue, das mein,

Seit mich die erhabenen Schwingen des Adlers beschirmen,

Und hier Oesterreich's herrliches Zepter regiert. *)

*) Es ist schade, dass die Verfasser so vieler Chronogramme und Inschriften nicht bekannt sind. Wahrscheinlich sind sie Jesuiten gewesen.

Die bei einer frühern Gelegenheit erwähnte Nepomucenische Bruderschaft kräftigte ihren Vereinsfond durch Sammlungen milder Gaben schon so sehr, dass sie im Jahre 1735 den Bau eines Hospitales zum h. Johann von Nepomuk beginnen konnte. Bei der Grundsteinlegung wurde folgende Inschrift eingesenkt: „*In NoMIne sss. TrInItatIs et DeIparae VIrGInIs PletatIs LapIs angVLarIs ConstItVItVr eX benIgno et LaVDabILI affeCtV proXIMI XenoDoChIVM s. Ioann. nep. In Vrbe ConstItVItVr fVnDaMenta CongregatIo eX VoIVa benefICentia postVIt.*“ In diesem Chronogramme ist die Jahreszahl 1735 viermal enthalten; dasselbe lautet in deutscher Uebersetzung: Im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit und der Jungfrau Gottesgebärerin wird der Grundstein der Frömmigkeit eingesenkt, aus gütevoller und lobenswerther Neigung zum Nächsten, das Krankenhaus S. Johann Nepomuk in der Stadt gegründet. Die Grundfesten legte der (nepomucenische) Verein aus angelobter Wohlthätigkeit.“ Zur Besorgung dieses Hospitales wurden, wie wir später angeben werden, barmherzige Brüder berufen.

Das Jahr 1736 verzeichnet den Beginn und die Vollendung zweier Kirchen. Die Kirche der Franziscaner bosnischer Provinz, zu der, wie wir sahen, der Grundstein im Jahre 1733 gelegt wurde, erreichte in diesem Jahre ihre Vollendung. Am achten December wurde sie von dem Csanáder Bischofe eingesegnet. Am Deckengewölbe des Sanctuariums enthält ein Schild diese Inschrift: „*Ecclesia S. Joannis Nepomuc. Provinciae Bosniae Argentinae, 1736; Nunc S. Joannis a Capistrano.*“ Deutsch: „Kirche zu S. Johann von Nepomuk der (Franziscaner der) bosnisch-argentinischen Provinz; 1736; nun von S. Johann Kapistran.“

In dem erwähnten Jahre wurde auch der Grundstein zum Baue der Domkirche gelegt und folgende Denkschrift eingesenkt: „*Anno restaVratae SaLVUs nostrae CVIVs aera LItterIs MaIorIbVs DenotatVr Mense Augusto, Clemente Duodecimo Corsino Ecclesiam feliciter gubernante, Augusta Caroli Austriaci Caesaris Pietas Apostolico Apostolicorum Praedecessorum zelo Csanadiensem Cathedram, duobus ferme Saeculis partim Mahometano partim propriis antiquitatis ruderibus sepultam, tutiori loco, Temesiensibus videlicet in Moeniis constanti fortitudine restauratis, restaurari voluit gloriosa Andreae e Comitibus ab*

Hamilton, supremi equitatus Tribuni et plagae totius Temesiensis Gubernatoris industria, dum primum Basilicae primaevae Csanadiensis fidelium coetus Patrono Divo Georgio Martyri dicatae lapidem benedixit et posuit Adalbertus e Baronibus a Falkenstein, benedictus Praesul, Magni Benedicti ex sacra Campidonensi Familia filius et Sancti quondam Benedictini Gerardi Martyris in Cathedra Successor, Praesidiorum in urbe et provincia Francisco Barone ab Engelshofen Primas tenente, ac in absentia eius laudabiliter supplente Comite Joanne Scotti, res vero domesticas Banatus Illustri virorum Triade Benedicto de Neffzern, Ferdinando de Boss et Joanne ab Hansen administrantibus, Capituli quondam duodenarii nunc tertia ex parte reformati sacris Dei famulis Josepho de Lech, Gabriele de Mayer, Carolo Keve et Mena Barun. Qui lapis, nunc primus, ut simul sit ultimus, urbs isthaec et Basilica sit semper secunda.“ (Im Jahre unseres hergestellten Heils, — das durch die grösseren Buchstaben ausgedrückt wird — im Monate August, da Klemens XII., der Corsiner, die Kirche glücklich regierte, wollte die hohe Frömmigkeit Karls, des österreichischen Kaisers, im apostolischen Eifer der apostolischen Vorfahren, dass der beinahe zwei Jahrhunderte theils durch die Mohamedaner, theils unter den eigenen Trümmern durch das Alterthum verfallene Csanáder Bischofstuhl an einem sichern Orte, nämlich in den mit anhaltender Kraft wieder erbauten Mauern *Temesvár's* neu aufgerichtet werde durch die ruhmvolle Mühewaltung des Grafen Andreas von Hamilton, Generals der Cavallerie und Gouverneurs des ganzen temeser Gebietes. Den ersten Stein der Hauptkirche, die dem ersten Patron der Csanáder Gläubigenschaar, dem heiligen Märtyrer Georg geweiht, segnete und legte Adalbert Freiherr von Falkenstein, der gesegnete Oberhirt, Sohn des grossen Benedict aus der geheiligten Familie zu Kempten, und des heiligen Benedictiners Gerard, des Märtyrers, Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle, als in der Stadt und Provinz das Festungscommando Franz Freiherr von Engelshofen, und in seiner Abwesenheit als löblicher Stellvertreter Graf Johann Scotti führte, die ökonomischen Angelegenheiten Banats aber der ausgezeichnete Dreiverein, Benedict von Neffzern, Ferdinand von Boss und Johann von Hansen verwaltete, und das vordem aus Zwölfen bestandene Kapitel zum dritten Theile hergestellt war in den Gott geweihten Dienern Joseph von Lech, Gabriel von Mayer, Karl Keve und Mena Barun. Auf dass der Stein,

der nun der erste, auch der letzte bleibe, möge es dieser Stadt und dieser Kathedrale stets wohlgehen!) *)

Der im Jahre 1737 commandirende General im Banate Graf Hamilton war auch der Präses der schon erwähnten nepomucenischen Bruderschaft, die, wie wir kurz vorher sahen, zwei Jahre früher den Bau eines Hospitals begann. Dieses wurde nun vollendet, und Graf Hamilton fand es am zweckmässigsten, dass das neue Spital den geistlichen Brüdern des Ordens der Barmherzigen anvertraut werde. Auf seine Veranlassung trafen daher im Jahre 1737 sechs Glieder dieses Ordens aus der deutschen Provinz mit ihrem Vicar Paulinus Temel in *Temesvár* ein, und übernahmen am ersten November desselben Jahres das Gebäude sammt der Pflege des Spitals.

Ein relativ sehr kurzer Zeitraum von einundzwanzig Jahren verfloss seit der Rückeroberung der Stadt; man kann sagen, dass sie in jeder Beziehung vollständig neu gegründet wurde. Der Ausbau der Stadt, jener der Festung, der religiöse, politische und sociale Neubau hatten bereits mächtige Fortschritte gemacht, als das Jahr 1738, eines der verhängnissvollsten für *Temesvár*, anbrach. Schon im Jahr vorher ertönte das Waffengetöse an der Donau, indem der Krieg gegen die Pforte eröffnet wurde. Auf die Kunde, dass die Türken in Orsova einrückten, ergriff die Bewohner *Temesvár's* eine panische Furcht. Die meisten durch Mercy's Sorge etablirten Industrie- und Fabriksunternehmungen geriethen in Stockung oder Auflösung, indem die dabei beschäftigten Menschen fortzogen, und die bisher so sorgfältig gepflegten und vielversprechenden Blüthen der Wohlfahrt der Stadt verwelkten. Aber hiezu gesellte sich nun auch das schreckliche Uebel der Pest.

Die ersten sicheren Nachrichten über die Seuche, die in dem benachbarten Siebenbürgen ausbrach, erlangte die hiesige Landesadmini-

*) Der Bau der Domkirche wurde erst im Jahre 1757 beendet; dies gibt jedoch die an der Wölbung des Sanctuariums angebrachte folgende Inschrift nur unbestimmt an: „Regnante Maria Theresia Imperatrice, Sedente Nicolao Episcopo, Gubernante L. B. ab Engelshofen, Ecclesia Cathedralis Csanadiensis Temesvarii rediviva.“ (Unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia, als Nicolaus (Stanislovsics) den Bischofsstuhl einnahm, und Freiherr von Engelshofen Gouverneur war, ist die Csanáder Kathedralkirche in *Temesvár* wieder erstanden.)

stration im Jänner 1738. Es wurden zwar Vorsichtsmassregeln gegen das Eindringen der Seuche getroffen, aber dennoch war sie schon in der ersten Hälfte des Monats Februar nach *Temesvár* verpflanzt. Ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 26, das aus der Walachei und Siebenbürgen hier einrückte, brachte die Pest mit, und schon am zweiundzwanzigsten Februar wurde der Ausbruch derselben ämtlich nach Wien angezeigt. Im März tauchte sie bereits unter dem Civilstande auf. In demselben Monate war hier eine Sanitätscommission aufgestellt, von der alle Massregeln gegen die Pest durchgeführt wurden. Insbesondere sind zur Unterbringung der Pestkranken und ihrer Absonderung von dem gesunden Theile der Bevölkerung Spitäler eingerichtet worden, wozu dreizehn osmanische Häuser, die in der Gegend der heutigen städtischen Friedhöfe lagen, dann ein von diesen westlich in der Entfernung von zweihundert Klaftern gelegenes allein stehendes Haus, ferner der sogenannte Baschabrunnen *), und das Jagdhaus verwendet wurden.

In der grossen Palanka war die Pest fortwährend im Steigen. Im Juni wurde verordnet, dass die Leichname der an der Pest Gestorbenen in Zukunft verbrannt werden sollen, weil sie wegen des sumpfigen Bodens nicht tief genug beerdigt werden konnten.

Unter diesen traurigen Gesundheitsumständen kam am neunzehnten Juni der Grossherzog von Toscana, Franz, Oberfeldherr, mit seinem Bruder Herzog Karl von Lothringen in *Temesvár's* Mauern an, die sie am zweiundzwanzigsten Juni an der Spitze der hier zusammengezogenen Truppen wieder verliessen. **)

*) An der Stelle des heutigen sogenannten Präsidentengartens an der Wiener Strasse hatten die *Temesvárer* Baschen ein Lusthaus, das nach der Einnahme der Festung forterhalten und der „Baschabrunnen“ genannt wurde, weil ein daselbst befindlicher Brunnen das beste Trinkwasser besass. Im Jahre 1778 wurde für die Civilpräsidenten der banatischen Landesadministration daselbst ein Sommergebäude hergestellt, das nach der Aufhebung dieser Administration einige Zeit für das Geschäft der Seidenerzeugung verwendet wurde. Seit dem Jahre 1792 stand es im Pachte der Stadt als öffentlicher Vergnügungsort bis zum Jahre 1849. Während der Belagerung wurde es in Brand gesteckt, und von der Stadt nicht mehr gepachtet, wird es nun von der Finanzverwaltung als Wirthshaus an Privatpächter gegeben.

**) Der Grossherzog führte die Truppen über Lugos und Karansebes nach Mehadia. In der Gegend von Slatina wollten der Grossherzog und sein Bruder sich auf dem langweiligen Marsche durch die Jagd vergnügen. Sie nahmen nur geringes

Um die Bewohner der arg heimgesuchten Stadt, so viel es möglich war, unter sich ausser Berührung zu bringen, wurde der Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen ausserhalb der Kirchen abgehalten. Am vierten Juli wurden bei den Jesuiten die Schulen geschlossen. — Am zwanzigsten Juli reiste Franz, Grossherzog von Toscana, fieberkrank, wieder durch *Temesvár*, um sich in Ofen und Wien heilen zu lassen.

Am neunundzwanzigsten Juli entstand in der Stadt ein grosser Tumult, weil die Kameral-Beamten mit vielen Wagen die Stadt verliessen. Am neunzehnten August war der Stand der Pestkranken in sämmtlichen Spitalern auf 497 gestiegen, jener der Reconvalescenten auf 63. Am vierzehnten September sahen sich die Jesuiten, die schon drei ihrer Priester durch die Pest verloren hatten, genöthigt, die Stadtpfarrgeschäfte an die Franziskaner bosnischer Provinz abzutreten, und auch ihr Superior wurde als pestkrank in das Lazareth gebracht. Am neunundzwanzigsten September wurde ihr Collegium gänzlich abgeschlossen und die darin Verbliebenen wurden von der Gasse aus durch die Fenster mit Lebensmitteln versehen. Aber schon am zehnten November übernahmen sie wieder die Seelsorge, nachdem einige neue Priester angekommen waren.

Die Einwohner *Temesvár's*, die im Laufe des Sommers ihre Feldfrüchte nicht einbringen konnten, hatten nun auch die Schrecknisse einer Hungersnoth zu besorgen. Sie wurden einstweilen mit Getreide und Mehl aus dem Magazin von Szegedin versehen, bis die mit Ende Decembers von Wien abgeschickten Lebensmittel hier eintrafen. Die angestrengten Bemühungen, den Verheerungen dieser Geissel, die über unserer guten Stadt wüthete, Einhalt zu thun, wurden endlich doch insofern mit gutem Erfolge gekrönt, dass mit Ende Decembers eine Abnahme der Seuche wahrzunehmen war.

Gefolge mit, verirrten sich und stiessen auf einen Trupp bewaffneter Leute. Es waren Walachen, die als Türken verkleidet, Raub und Mord verübten. Der Anführer warf sich dem Grossherzog zu Füssen, bat Pardon, und erbot sich, ihn auf den rechten Weg zu führen, indem noch andere Räuberrotten und selbst Türken sich im Walde umher trieben. Der Grossherzog hatte genug Entschlossenheit, sich dem Harambascha, wie die Räuberanführer hier zu Lande genannt werden, anzuvertrauen, der ihn auch glücklich zur österreichischen Armee brachte. Er wurde beschenkt, begnadigt und zum Haupte der Plajaschen gemacht, die zur Verfolgung der Räuber gebraucht werden. Dieser Mann hiess Peter Vancsa.

Mit dem Beginne des Jahres 1739 zeigte sich's immer entschiedener, dass die Pest im Abnehmen war. Gegen Ende Jänner traf endlich auch von Wien die Sendung der Lebensmittel ein, die dem deutschen Magistrate zur Vertheilung an die Einwohner übergeben wurden. Die Verkaufspreise waren folgende: Ein Zentner Mundmehl kostete 6 fl. 20 kr.; ein Zentner Semmelmehl 4 fl. 50 kr.; ein Metzen Erbsen 4 fl. 40 kr.; ein Metzen Linsen 4 fl. 40 kr.; ein Metzen Gries 6 fl. 20 kr.; ein Metzen grosse Gerste 5 fl.; ein Metzen kleine Gerste 8 fl. 20 kr.; ein Zentner Schmalz 24 fl. 20 kr.; und ein Zentner Stockfisch 23 fl. 20 kr.

Ein trauriges Bild gewährten in *Temesvár* und in der Umgebung die vielen Greise und Kinder, die aller ihrer Angehörigen entweder durch den vorjährigen Krieg oder durch die Pest beraubt, hilflos umherirrten. Die Zeitumstände erlaubten es nicht, sie hier zu versorgen und sie wurden vorerst nach Neu-Arad, und von da nach einer dreiwöchentlichen Contumaz nach Ketskémét zur weiteren Unterbringung geschickt.

Die armen *Temesvárer* sollten auch noch durch Erdbeben in Schrecken versetzt werden. Am vierten Februar Mittags begab sich ein Erdbeben, heftig genug, dass die Uhrlocke auf dem Jesuitenthurme an den über sie ragenden Hammer stiess und deutliche Glockenschläge vernommen wurden. Die Erdstösse dauerten so lange, dass der englische Gruss fast zwei Mal gebetet werden konnte. Aber diese Drangsale waren noch nicht alle; Hunger, Erdbeben, Pest lagerten auf der armen Stadt, und sie sollte noch durch Feuer verwüstet werden. Aus einem vom Jahre 1754 herrührenden Besoldungsausweise des raizischen Magistrates erhellt, dass in der Pestzeit die grosse Palanka abbrannte und die Inwohner sich zerstreuten.

Endlich nahte die heisserflehte Zeit, welche die bedauernswerthen *Temesvárer* von einer Plage befreien sollte, die sie nun schon durch dreizehn Monate bedrückte. Es war natürlich, dass die auf so entsetzliche Weise in Versuchung geführten Gemüther mit Innbrunst zum Himmel um Erlösung flehten. Besonders feierlich waren am zwanzigsten März die Betstunden in der Jesuitenkirche. Von sechs Uhr Morgens bis sieben Uhr Abends wechselten nach einer von den Behörden bestimmten Ordnung sämtliche Klassen der Bewohner im andächtigen Dienste ab. An diesen Betstunden nahmen Theil: ein Bataillon des

Infanterie-Regiments Nr. 24, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 18, ein Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 42, und eine Division des Dragoner-Regiments Nr. 3.

Endlich begrub man am achtundzwanzigsten März den letzten an der Pest Verstorbenen, und am fünften April begannen die Jesuiten wieder die Katechisationen. Die Andachten wurden ferner bis zum fünfzehnten Mai fortgesetzt, auf welchen Tag die Entlassung der letzten Contumazisten festgesetzt war. Am dritten Mai hielt man noch eine Prozession zur Nepomuk-Statue auf dem Paradeplatze. An dem endlich glücklich erschienenen fünfzehnten Mai ging eine grosse Prozession zu den Franziskanern in der grossen Palanka, wo die aus der Quarantäne entlassenen Contumazisten versammelt waren, kehrte mit ihnen unter Lobgesängen zur Statue des h. Johann von Nepomuk, und von da in die Jesuitenkirche zurück.

Eine so grosse Bedrängniss, wie die geschilderte, konnte nicht ohne tiefen Eindruck auf die Herzen der Bewohner bleiben. Erfüllt von Dank über die erlangte Gnade des Himmels, verpflichteten der deutsche Stadtmagistrat und die Bürgerschaft sich und ihre Nachkommen zu einem Gelübde, das zu allen Zeiten gehalten werden sollte. Am neunundzwanzigsten Mai wurde unter dem Stadtrichter Peter Solterer das Gelöbniß im Rathhause schriftlich aufgesetzt wie folgt:

„Obligations-Punkte, welche zum unendlichen Danke Gottes vor die allermildreichst beschene Befreyung der Pestillenzischen Seuche, und vorjährig bevorstehend gewesener Feindesgefahr, sowohl hiesiger Stadt-Magistrat als auch die ganze Bürgerschaft, so viel an deren Kräften beruhet, *vor sich und ihre Nachkommen* unabgeändert zu halten verspricht; als

1. Verobligiret sich ersagter Stadt-Magistrat und Burgerschaft, die ausser dem Belgrader Thor befindliche Capelle in vollkommenen und guten Stand zu erbauen, und zu erhalten.

2. Weilen hiesige Contumaz aufgehoben, und den 15. May dieses laufenden 1739sten Jahres die Contumazisten durch solene Prozession in hiesige Stadt einbegleitet worden seynd, dass man eben dergleichen Prozession nach ermeldete Capellen alljährlich den 15. May halten, im Fall aber ein übles Wetter hieran verhinderlich seyn möchte, in hiesiger Pfarrkirchen ein gesungenes Amt abfeiren lassen, und diesen

Tag vormittag allein als einen ansonstigen Kirchenfeyertag ansehen, und begehen wolle; nicht minder

3. Verbindet sich wiederholter Stadt-Magistrat und Burgerschaft zu offenen Tänzen, jedoch mit Genehmhaltung deren Oberen, so lang Gott der Allmächtige hiesiges Temesvár zu bewohnen denenselben verleihen wird, dass sie in Wirthshäusern an Sonntagen weder eine Musik, oder Spielleuth gestatten, noch halten wollen und sollen; wormit

4. Er Stadt-Magistrat und Burgern einen neuen Fahn in berührte Pfarrkirche zu stiften, und zu einem Angedenken dahin zu verschaffen, sich anheischig gemacht haben. Dass nun diesen Versprechungen man in allem genau nachleben wolle, bezeuget hierunter gestellte Stadts-Fertigung. Actum Temesvár den 29. März 1739 (L. S.) Stadtrichter und Rath, sammt der ganzen Burgerschaft. *

Die Bestätigung des Gelübes von Seite des Bischofs und der Landesadministration erfolgte am dreissigsten, und die festliche Verlautbarung vor dem an der Nepomuk-Statue versammelten Volke am einunddreissigsten Mai. *)

Aber noch war in der Provinz selbst die Pest nicht ganz erloschen und die Stadt musste sich nach Aussen hin noch immer schützen.

Am vierten Juli 1739 waren in einem Lager vor der Stadt fünfzehntausend Mann Truppen versammelt.

Am fünfzehnten November wurden wieder die Schulen eröffnet.

Mit dem Beginne des Jahres 1740 bestand hier noch immer eine Contumaz-Anstalt, da das Pestübel auf dem Lande noch immer nicht erloschen war.

Am zwölften März des erwähnten Jahres starb der Landescommandirende General, Feldmarschall-Lieutenant Graf Succov eines plötzlichen Todes. Sein Leichnam wurde (nach dem Tagebuche der Jesuiten) erst am achtzehnten April zur Erde bestattet. Weil er aber

*) Das Gelübe wurde im Jahre 1787 dahin abgeändert, dass die Einwohner *Temesvár's* blos am Sonntage nach jedem sechzehnten Mai von sechs Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends in der katholischen Domkirche Betstunden zu halten verpflichtet seien. Im Jahre 1790 führte man die Prozession zur Rosalien-Kapelle wieder ein, die auch noch jetzt alljährlich am fünfzehnten Mai gehalten wird. Diese Kapelle wurde während der Belagerung *Temesvár's* im Jahre 1849 fast gänzlich zerschossen, und nach derselben theils durch milde Beiträge, theils durch städtische Anweisungen wieder hergestellt.

Kalviner war, wurde ihm „*kein Grab in geweihter Erde*“ gestattet, obwol es von Einigen angesucht wurde; er ist daher in der *Elisabeth-Bastion* unter grossem militärischen Gepränge begraben worden, ohne dass aber dem vorüber gehenden Leichenzuge in der Jesuitenkirche auch nur das Geläute der Glocken gegeben worden wäre. Und dennoch mahnte der Himmel noch immer vor den Thoren der Stadt an die gleiche Hinfälligkeit aller Menschen.

Am fünfzehnten Mai dieses Jahres fand dem vorjährigen Gelübde gemäss die erste Prozession zur neuhergestellten Rosalienkapelle statt unter dem Flattern der von dem deutschen Magistrate gestifteten Pestfahne.*) An den beiden Seiten der einen Kapellwände wurden zwei Inschriften angebracht, deren rechts befindliche lautete wie folgt: „*SenatVs popVLVsque CIVItatIs teMessIensIs Deo soLennI pIetatis Voto agIt gratias — CIVIVs InfInIta MIsericorDIA pestIs eXstIngVIt — qVIA patronVs banatVs DIVVs Ioannes nepoMVCenVs InterCessIt — et patrlae sInIstrIs rebVs perIClitantI aVXILIVM aDIVIt — CIVItas IgItVr hoC saCeLLVM pVbLICa soLennitate honorHICE InstaVraVIt — sVIsqVe ContagInIs patronIs IVsto gratIVDInIs Voto DeDICAVIt. Dominus Petrus Solderer, Judex Civitatis. Senatores: D. Petrus Mayer et D. Mathias Cortary — D. Franciscus Siccura et D. Josephus Leibnitzer — D. Georgius Wagner et D. Joannes Baptista Greitter p. t. Syndicus Civitatis.*“ — In deutscher Uebersetzung: „Der Senat und das Volk der Stadt *Temesvár* danken mit feierlichem frommem Gelübde Gott, durch dessen unendliche Barmherzigkeit die Pest erlosch. Banats Schutzpatron, der h. Johann von Nepomuk, hat fürgesprochen, und dem durch widerwärtige Ereignisse gefährdeten Vaterlande wurde Hilfe. Die Stadt hat daher diese Kapelle wieder erbaut, in öffentlicher Festlichkeit eröffnet, und ihren Pestpatronen als gerechtes Dankopfer geweiht. Herr Peter Solderer, Stadtrichter. *Senatoren*: Herr Peter Mayer und Herr Mathias Cortary — Herr Franz Siccura und Herr Joseph Leibnitzer — Herr Georg Wagner und Hr. Johann Baptist Greitter, d. z. Stadtsyndicus.“ — Die Inschrifttafel zur linken Hand ist folgende: „*Sub Excellentissimo et Reverendissimo Domino Adalberto Lib. Barone*

*) Die Fahne hatte einen Werth von zweihundertvierzig Gulden. Gegenwärtig ist nur mehr die Stange derselben vorhanden, die in der Stadtpfarre aufbewahrt wird.

de Falkenstein, S. C. M. Consiliario intimo et Episcopo Csanadiensimodo piaememoriae et VrbIs InCoLae soLenne gratItVDInIs VotVM VoVerVnt — qVJa pastorIs MVnVs LaVDabILLter eXerCVIt — oVcsqVe sVas In perICVLIs nVnqVaM DereLIqVIt — CVIVs IghVr pIae oratIonIs sVflagIIs reCorDarI IVstVM. — DeVs, qVI CVLpa offenDerIs, poenitentIa pLaCarIs, preCes popVLI sVppLICantIs benIgnVs respICe — eXaVDI taMVLos et saLVa In neCessItatIbVs sVIs — et bannatVM hVnC a CVncta ContagIonIs LVc aLIIsqVe hostIs perICLIIs prophIVs LIbera.“ Deutsch: „Unter Seiner Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Adalbert Freiherrn von Falkenstein, Sr. k. k. Majestät geheimen Rathe und Csanáder Bischöfe, seligen Angedenkens, haben die Einwohner der Stadt ein feierliches Gelübde der Dankbarkeit abgelegt, denn er übte lobenswerth sein Hirtenamt aus und verliess nie seine Heerde in Gefahren. Es ist daher gerecht, seiner in frommen Gebeten zu gedenken. Gott, der du durch die Sünde beleidigt, durch Busse aber versöhnt wirst, sich gnädig die Bitten deines flehenden Volkes an, erhöere deine Diener und schütze sie in ihren Bedrängnissen, befreie auch dieses Land Banat von jeder ansteckenden Seuche und Feindes-Gefahr.“ Beide lateinische Chronogramme geben dreizehn Mal die Jahreszahl 1740, das Jahr der letzten Herstellung der Kapelle.

Am einundzwanzigsten November führte der bischöfliche Vicar eine Prozession aus der Jesuitenkirche auf den Domplatz, um daselbst den Grundstein zu der Statue einzusegnen, welche der damalige Rath der Landesadministration, Herr de Jean de Hansen in Folge eines gemachten Gelübdes errichten liess. Diese Statue steht auch heute noch wohl erhalten.

Mit Ende dieses Jahres war endlich auch in ganz Banat die letzte Spur der Pest verschwunden, und allmählig konnte Temesvár sich einer beruhigten Zukunft überlassen. Die Zahl der Opfer, welche die Pest aus den Reihen unserer Vorfahren nahm, ist nicht zu erheben, sie musste aber auch nur nach den noch vorhandenen Rapporten, die Hunderte von Kranken und nur relativ wenig Reconvalescenten angegeben, allerdings beträchtlich gewesen sein.

Peter Solderer, im Jahre 1690 geboren in Mittendorf bei St. Veith, Kaufmann, und schon am siebzehnten December 1717 hier Bürger geworden, der seit dem Jahre 1722 jährlich durch das schöne

und seltene Vertrauen seiner Mitbürger stets wieder zum Stadtrichter gewählt, durch neunzehn Jahre unausgesetzt seiner neuen heimathlichen Stadt diente; unter dem das deutsche Rathhaus als bleibendes Denkmal seiner Sorgfalt um das Gemeinwohl zu Stande kam; der kaum die Drangsale der Pest überstand und das Gelübde unaufhörlichen Dankes an Gott wegen der Befreiung von der Pest that, unterlag in seinem einundfünfzigsten Lebensjahre dem Tode, am zweiundzwanzigsten Februar 1741. Unter dem zahlreichen Geleite der Bürgerschaft, so wie der meisten Civil- und Militärbeamten, wurden seine irdischen Ueberreste am siebenundzwanzigsten Februar in der Gruft der Jesuitenkirche zur Ruhe bestattet, während zu gleicher Zeit an den Seitenaltären zehn Seelenmessen gelesen wurden. Sollte er es nicht verdienen, dass sein Andenken unter *Temesvár's* Bürgern in freundlicher Erinnerung lebe?

Im Jahre 1742 am ersten Februar wurden dem deutschen Magistrate, wie dies eine spätere Verordnung der Landesadministration vom achtundzwanzigsten Jänner 1746 darthut, mittelst eines Vertrages acht nächst *Temesvár* gelegene Ortschaften auf fünf Jahre überlassen. Diese Ortschaften waren: Rekás, Gyarmata, Bruckenua, Freidorf, Ujpécs, Besenova, Kissoda und Caran. Die Steuer, die von diesen Ortschaften bezahlt wurde, betrug nur eintausendundzwei Gulden, und der Ueberschuss wurde der Stadt zu ihrem besseren Aufkommen belassen. Aber wie gering noch damals die Bevölkerung dieser Ortschaften war, erhellt daraus, dass in allen nur 347 steuerpflichtige Personen und $213\frac{6}{8}$ „Facultäten“, wahrscheinlich Ansässigkeiten und Häuser bestanden, und dieselben einzeln nur einen Gulden 47 Kreuzer an Kriegssteuer bezahlten.

Wenn die Anlegung der heutigen Vorstadt Fabrik und jene der „neuen deutschen Maierhöfe“ (Josephstadt) allerhöchsten Ortes auch erst im Jahre 1744 genehmigt wurde, so bestand erstere wenigstens in diesem Jahre bereits factisch. Es ist nämlich mit der Verordnung der Landesadministration vom zehnten December 1744 beiden Magistraten intimirt worden, dass der *nördliche* Theil der hiesigen Vorstadt, zur „Fabrik“ genannt, dem *raizischen*, der *südliche* Theil dem *deutschen* Magistrate unterstehen soll. Daher ist auch die spätere Benennung: „deutsche“ und „illirische Seite“ entstanden.

In diesem Jahre dehnte sich der Festungsbau auch schon bis

in die Nähe der Franziskanerkirche zur h. Katharina in der grossen Palanka aus, wo auch noch einige Häuser standen, und deshalb dieser Theil das „Katharinenstadt“ hiess. Da die gänzliche Wegräumung dieser Gebäude bevorstand, kamen die Franziskaner bei der Kaiserin Maria Theresia bittlich ein um einen Platz zum Baue einer neuen Kirche in der innern Stadt. Diese Bitte wurde ihnen gewährt, und sie erhielten unweit der siebenbürger Kaserne zwei Hausplätze und eine ärarische Mühle zum Geschenke. Es ist dies der Platz des heutigen Pfarrhofes und der Pfarrkirche; diese wurde im Jahre 1755, das Kloster 1756 vollendet und bezogen.*)

Im Jahre 1744 wurde nebst den drei Gymnasialklassen der Jesuiten auch die vierte eröffnet. Um diese Zeit ist auch schon das Bürgerspital vollendet gewesen, denn im Jahre 1745 wurden schon Rapporte über die darin befindlich gewesenen Kranken geführt.

Im Jahre 1748 legten die barmherzigen Brüder, welche, wie wir sahen, elf Jahre vorher das Nepomukspital übernahmen, an der

*) Die alte Katharinenkirche wurde im Jahre 1757 demolirt und mit ihr verschwand, bis auf das Hunyadyschloss, der letzte Stein des alten *Temesvár*. Den ehemaligen Standpunkt dieser alten Kirche zeigt der im Jahre 1763 errichtete Obelisk vor dem siebenbürger Thore. Er trägt in drei Flächen oberhalb des Sockels folgende Inschriften: 1) „*TrophaeVM soLo aeqVatae saCrae aeDIs CatharinensIs, In qVa saCrificare Deo fLorente EVgenIo CaroLo seXto DoMinante signo Reformatos Fratres coepisse Minores.*“ („Ein Denkzeichen der dem Boden gleichgemachten S. Katharinenkirche, worin zur Zeit des Flors Eugens und der Herrschaft Karls des Sechsten die mindern reformirten Brüder (des h. Franziscus) Gott zu opfern begannen.“) Diese lateinische Inschrift enthält zwei Chronogramme; das erste von „*trophacum*“ bis „*Catharinensis*“ gibt die Jahreszahl der Errichtung des Obeliskens mit 1763 an, das zweite von „*in*“ bis „*dominante*“ enthält das Jahr 1717, in welchem diese Franziskaner in *Temesvár*, und zwar in der kleinen Palanka, sich niederliessen. — 2) Die zweite Inschrift lautet: „*SeD MarIa TheresIa apostoLICI RegnI Coronata RegIna hos In PraesIDIo LoCat et PatroCIno aMbIt.*“ („Aber Maria Theresia, des apostolischen Reichs gekrönte Königin, versetzt diese in die Festung und gewährt ihnen Schutz.“) Diese Inschrift enthält zwei Chronogramme, die das entsprechende Jahr 1756 geben. — 3) „*Defunctis, quorum hic cineres ac ossa recondo, aeternam requiem ore et corde precare Viator.*“ („Für die Hingeschiedenen, deren Asche und Gebeine ich hier berge, erbitte, Wanderer, mit Mund und Herz die ewige Ruhe.“) Während der Belagerung *Temesvár's* im Jahre 1849 wurde dieser Obelisk durch schwere Geschosse beschädigt und im Jahre 1851 wieder hergestellt.

Stelle der frühern Hauskapelle den Grundstein zu ihrer Kirche, und auf dem Domplatze wurde, der Csanáder Domkirche gegenüber, die Hauptkirche der griechisch-nicht-unirten Bischöfe erbaut.

Im Jahre 1750 verordnete die Landesadministration am drei- undzwanzigsten Juli, dass künftig ein *raizischer* Rathsverwandter zum deutschen Magistrate, und ein *deutscher* Rathsverwandter zum raizischen Magistrate zu wählen sei, um die Interessen ihrer Nationalen zu handhaben. Es erging nämlich schon acht Jahre vorher, wahrscheinlich in Folge eingetretener Reibungen, die Verordnung, dass alle Deutschen im Juridictionsbezirke des raizischen Magistrates diesem, und alle Raizen im Juridictionsbezirke des deutschen Magistrates ebenfalls diesem zu unterliegen haben. Zur Jurisdiction des deutschen Magistrates gehörten die Stadt, die südliche oder deutsche Seite der Fabrik, die alten und die neuen Maierhöfe; zur Jurisdiction des raizischen Magistrates ausser einem kleinen — raizischen — Quarré in der Festung, die nördliche oder raizische Seite der Fabrik und die Neuváros oder Mehala.

Im Jahre 1751 erhielt der Baron von Kämpf vom Hofe den Auftrag, eine genaue und vollständige Aufnahme des politischen und staatswirthschaftlichen Zustandes von Banat zu pflegen, in Folge welcher Allerhöchsten Ortes mit dem Rescripte vom zweiten October 1751 beschlossen wurde, das Verwaltungs-System Banats zu ändern und die militärische von der cameralischen Verwaltung abzusondern. Es wurde demnach zur Civilverwaltung dieser Provinz in *Temesvár* die Banater Landesadministration mit einem Präsidenten, und zur Justizpflege ein Landgericht eingesetzt. Das Präsidium der erstern behielt ausnahmsweise der commandirende General Baron Engelshofen, bis im Jahre 1753 Graf Perlas-Rialp zum Civil-Präsidenten ernannt wurde.

Im nächstfolgenden Jahre — 1754 — wurde der Bau des Regierungsgebäudes (später das alte Komitatshaus) und der Bau der neuen Jesuitenkirche begonnen. Bis zu diesem Jahre diente ihnen die alte, zum h. Georg genannte, mit dem Einzuge der Türken zur Hauptmoschee umgestaltete Kirche. Sie erhielten zum Aufbaue einer neuen Kirche vom Aerar *achttausend* Gulden, und legten am Pfingstmontage den Grundstein derselben. Durch diesen Neubau wurde die

alte Kirche zur Hälfte abgetragen, die andere Hälfte aber, so gut es ging, zur Abhaltung des Gottesdienstes verwendet. *)

Im Jahre 1757 musste den Magistrat eben so sehr die Baulust, wie Kunstsinn beseelen, denn in den Rathsversammlungen vom fünften Februar und achtzehnten März wurde der Bau eines „Komödienhauses“ und neben der Hauptkirche der Bau eines *neuen Rathhauses* beantragt, welcher Platz für besser angesehen wurde, als der, worauf das heutige Rathhaus noch steht. Das eine wie das andere Vorhaben unterblieb. Dafür wurde aber in diesem besagten Jahre der stockhohe Theil des Bürgerspitals vollendet.

Im Jahre 1759 begann der Ingenieur Fremaut, der aus den Niederlanden gewonnen wurde, die Regelung des Mercy'schen Kanals, zu welchem Ende die Schleusen bei Kostély und Topolovecz angelegt wurden. Der Bau erhielt im darauf gefolgten Jahre 1760 seine Vollendung.

Zur Schilderung der Lebensverhältnisse *Temesvár's* im sechsten Decennium des vorigen Jahrhunderts theilen wir folgende Notizen mit. Eine Oka ($2\frac{1}{4}$ Pfund) Hausen oder Tik kostete 14 kr.; ein Pfund Rindfleisch 3 kr.; ein Pfund Kalbfleisch im Sommer 3 kr., im Winter 4 kr.; ein Pfund Kerzen 9 kr.; eine Mass Bier 4 kr.; eine ungewalkte Kotze 1 Gulden; eine Oka ordinäre Schafwolle $7\frac{1}{2}$ kr., ein Zentner 5 Gulden $31\frac{1}{2}$ kr.; ein Metzen Weizen 1 Gulden 48 kr.; die tägliche Verpflegung eines Kranken im Bürgerspitale kostete 6 kr.; eine Wohnung von fünf Zimmern mit allen Nebenlocalien wurde in demselben Spitalhause um einen jährlichen Zins von 80 Gulden vermietet; das einstockhohe Gasthaus „zum Trompeter“ wurde um 8000 Gulden, das „zum schwarzen Adler“ mit dem radicirten Schanke um 5400 Gulden verkauft. Mit Landesadministrations-Verordnung vom siebenundzwanzigsten October 1761 wurde folgende *Brot- und Mehlsatzung* limitirt:

Brotsatzung:

Eine Mundsemmel à $\frac{1}{2}$ kr. zu — Pfd. 6 Loth.

*) Wegen Mangel an Baugeldern wurde die Hälfte der neuen Kirche erst im Jahre 1769 unter Dach gebracht, ohne dass jedoch die andere Hälfte weder durch die Jesuiten, die im Jahre 1773 aufgelöst wurden, noch später ausgebaut worden wäre, und in ihrer unvollendeten Gestalt ist sie noch heute.

Eine Mundsemmel à 1 kr.	—	Pfd. 13 Loth.
Eine ordinäre Rundsemmel à 1 kr.	—	„ 18 „
Ein Paar zusammengestossene Semmeln à 1 kr.	—	„ 20 „
Ein Helferkipfel à 3 kr.	1	„ 20 „
Ein ordinäres Kipfel à 3 kr.	2	„ — „
Ein Laib Schwarzbrot à 1 kr.	1	„ 8 „
Ein Laib do. à 3 kr.	3	„ 28 „
Ein Laib do. à 6 kr.	8	„ — „

Mehlsatzung:

Mundmehl, ein Zentner 3 fl. 45 kr., die Halbe $2\frac{1}{2}$ kr.	
Semmelmehl, do. 2 „ $7\frac{1}{2}$ „ do. $1\frac{1}{2}$ „	
Kernpohl, do. 1 „ — „ do. 1 „	
Gries, do. 4 „	

Es dürfte nun nicht uninteressant sein, nachzuforschen, welche Fortschritte um diese Zeitperiode die Stadt, nachdem sie beiläufig vierzig Jahre bestand, und die auf Landeskosten etablirten Fabriken, wie wir sahen, grösstentheils eingingen, in Handels- und Gewerbs-hinsichten machte?

Um die Ausfuhr der Landesproducte zu befördern, bildete sich unter dem Schutze des Civilpräsidenten, Grafen Perlas, eine Handelsgesellschaft. Hornvieh, Talg, Honig, Hasenfelle, Wachs, Wolle, Tabak und Getreide aller Art waren die Gegenstände, welche sie in ihr Unternehmen aufnahm. Aber sie löste sich nach einigen Jahren mit nicht geringem Verluste auf. Ein Wiener Haus stellte sodann einen Handelsagenten hier auf, mit nicht besserem Erfolge. Bei dem Mangel anderer Daten über die eigentlichen Angelegenheiten dieser Unternehmungen bleibt uns nichts Anderes übrig, als zu vermuthen, dass bei den damaligen geringen Preisen der Landesproducte das Misslingen dieser Unternehmungen wohl in ihrer ungeschickten Leitung gelegen sein mochte.

Der Detailverkehr im Handel und in Gewerben, wenn er auch nicht gross war, so hatte er doch, besonders im Gewerbsfache, schon die meisten Gewerbe vertreten, und zwar: Barbierer, Buchbinder, Büchsenmacher, Drechsler, Fassbinder, Fischer, Flechtenmacher, Fleischnacker, Gärtner, Glaserer, Gold- und Silberarbeiter, Greisler, Gärber, Hafner, Handschuhmacher, Hutmacher, Kaffeesieder, Kammacher,

Knopfflechter, Kürschner, Kupferschmiede, Klempner, Lebzelter, Maurer, Müller, Mehlhändler, Perrückenmacher, Pfeifenmacher, Posamentirer, Riemer, Sattler, Schneider, Schlosser, Schleifer, Schuhmacher, Schnürmacher, Seifensieder, Seiler, Stärkemacher, Tabakmacher, Tapezierer, Tischler, Tuchmacher, Tuchscheerer, Uhrmacher, Wagner, Weissbäcker, Weissgärber, Wirthe, Zimmermeister, Zinngiesser, Zischenmacher und auch Zuckerbäcker. Aber dennoch erscheint der Verkehr als gering, wenn dafür als Massstab die Jahrmärkte angenommen werden, denn das ganze einjährige Erträgniss der Jahrmärkte betrug im Jahre 1760 nicht mehr als *sechshundertzweiundneunzig* Gulden und 20 $\frac{1}{2}$ Kreuzer. Dies war nur die Folge der damals noch geringen Bevölkerung.

Um das Jahr 1761 wurde auch das Rathhaus des raizischen Magistrats, zu dessen Bau er drei Jahre vorher die Bewilligung erhielt, vollendet, und im nächstfolgenden Jahre kam auch die Synagoge der Juden zu Stande.

Mit Ende des gedachten Jahres — 1762 — drohte der Provinz und unserer guten Stadt neuerdings die Pest mit ihren Schrecken. Es wurden alle Tanzmusiken und öffentliche Lustbarkeiten eingestellt, als mit den bedrohlichen Gesundheitsverhältnissen unverträglich. Im nächsten Sommer des Jahres 1763 war das Uebel erloschen, denn im Protokolle der Rathssitzung des deutschen Magistrates vom 8. Juni des berührten Jahres heisst es: „Nachdem durch göttliche Güte und Beistand das leidige Pestübel gänzlich gehoben, und alle Pässe sowohl, als auch die bisher versperrt gewesenen Ortschaften wieder zu freier Communication eröffnet sind,“ wurde am zwölften Juni ein allgemeines Dankopfer gehalten, und der Csanáder Bischof, Graf Engel, forderte den Magistrat auf, das im Jahre 1739 wegen des ebenfalls abgewandten Pestübels gemachte Gelübde zu erneuern.

Im Jahre 1763 wurden auch zu den bestehenden vier Gymnasialklassen der Jesuiten noch zwei hinzugefügt, und es hiess: „Gymnasium Temesvariense Societatis Jesu“. Als nach einigen Jahren die Auflösung des Ordens erfolgte, ging es ein.

Im Jahre 1765 wurde der Begakanal, der bisher durch die Gräben der Festung lief, seine Einmündung am siebenbürger, die Ausmündung am peterwardeiner Thor, und den Hafen im Hofraume der siebenbürger Kaserne hatte, an den Fuss des Glacis verlegt. — In diesem

Jahre wurde auch der Festungsbau gänzlich zu Stande gebracht und die Pfarrkirche in der Vorstadt Fabrik für die Katholiken erbaut.

Im Jahre 1767 hatte *Temesvár* das seltene Glück, nachdem es seit dreihundert Jahren keinen christlichen Monarchen in seinen Mauern sah, dem Kaiser Josef II. in seiner Mitte zu huldigen. Es ist erwähnenswerth, dass dem deutschen Magistrate in seiner am sechsundzwanzigsten März gehaltenen Sitzung mittelst einer Circular-Verordnung alle Empfangsfestlichkeiten untersagt, aber auch angeordnet wurde, *die Wege nicht herzurichten*, „massen Se. Majestät die Reysse im Banat meisten Theils zu Fuss zu machen gedenke.“ — In diesem Jahre wurde auch in *Temesvár* ein illirischer Congress unter dem königlichen Kommissär Grafen Andreas Hadik abgehalten, auf dem die Wünsche der illirischen Nationalen der Kaiserin Maria Theresia unterbreitet wurden, und dessen Folge das am einundzwanzigsten Juli 1771 für die geistlichen und weltlichen Angelegenheiten derselben erlassene Reglement gewesen.

Im Jahre 1769 folgte dem Civilpräsidenten Perlas der Graf Kral von Clary und Aldringen in dieser Würde, unter dem das Gebäude der Präsidenten um die Hälfte vergrössert, und *Temesvár* schon zu einer der schöneren Städte der Monarchie ausgebaut wurde, die im Jahre 1773 zum zweiten Male von dem Kaiser Josef II. mit seiner Anwesenheit beglückt wurde. Er gestattete bei dieser Gelegenheit die Bitte, die an den Ufern des Begakanals im Jahre 1744 angelegte Vorstadt „neue deutsche Maierhöfe“ nach seinem Namen *Josephstadt* zu nennen.

Temesvár hatte im letzterwähnten Jahre (1773) nach einem für dasselbe verfassten Ausweise, folgende

Einkünfte:

a) An Tazgeldern*)	1494 fl. 44 kr.
b) An Visir-, Wag-, Stand- und Pflastermauth	1881 „ 26 „
c) An jährlichen Jahrmarktgeldern	800 „ 9 „
d) An Pfundgeld- und Veränderungsgebühr	766 „ 40 „
e) An Abfahrtsgeldern	371 „ 5 „
f) An Bürgerrechts-Taxen	88 „ — „

Latus: 5402 fl. 4 kr.

*) Gebühren für die Ausübung des Schankrechtes.

Transport: 5402 fl. 4 kr.

g) An Stadthaus-Zinserträgniss	765	„	—	„
h) An Fleischbank-Zinserträgniss	467	„	30	„
i) An Interessen von Stadtkapitalien	1039	„	10	„
k) An Extraordinarien	150	„	—	„

Summa: 7826 fl. 44 kr.

Die Ausgaben

für dasselbe Jahr beliefen sich auf:

a) Stadtpflasterung	1500	fl.	—	kr.
b) Besoldungen	3092	„	—	„
c) Quartierzinse	328	„	—	„
d) Gassensäuberung	879	„	32	„
e) Reparatur des Stadthauses	587	„	51	„
f) Reparatur der Fleischbank	11	„	38	„
g) Arrestanten-Atzung	149	„	13	„
h) Aussergewöhnliche Auslagen	710	„	5	„
i) Bezahlte Interessen	285	„	9	„

Summa: 7543 fl. 28 kr.

Die Stadt erübrigte demnach von ihren Einnahmen einen Ueberschuss von 283 fl. 16 kr. Wir werden sehen, welcher grosse Unterschied in diesem, so wie in allen andern Verhältnissen der Stadt seit jener Zeit eintrat.

Nach einem summarischen Ausweise für den *sechsjährigen* Zeitraum vom Jahre 1773 bis 1778 bezahlte die Stadt an Contribution:

a) die innere Stadt.

An Haussteuer	20,897	fl.	55 ³ / ₅	kr.
An Gewerbesteuer	3219	„	30	„
An Handlungszins	9148	„	1	„
An Schanksteuer	5515	„	30	„
				38,780 fl. 56 ³ / ₅ kr.

b) die Josephstadt.

An Haussteuer	6767	fl.	17	kr.
An Wiesensteuer	818	„	59	„
An Weidesteuer	645	„	—	„

Transport: 38,780 fl. 56³/₅ kr.

An Schanksteuer	844 fl. — kr.	
An Gewerbsteuer	2482 „ 40 „	
		11,557 fl. 56 kr.

c) die Fabrik.

An Handlungssteuer . .	83 fl. 45 kr.	
An Haussteuer	5270 „ 48 ¹ / ₂ „	
An Weidesteuer	780 „ — „	
An Schanksteuer	344 „ — „	
An Gewerbsteuer	1774 „ 5 „	
		8252 fl. 38 ¹ / ₂ kr.

d) die alten Maierhöfe.

An Haussteuer	7365 fl. 36 ¹ / ₂ kr.	
An Weidesteuer	421 „ 44 „	
An Schanksteuer	504 „ 54 „	
An Gewerbsteuer	1251 „ 13 ¹ / ₂ „	
		9543 fl. 28 kr.

Somit zusammen: 68,134 fl. 59 kr.

Von dieser Contributionsziffer kommt daher durchschnittlich auf ein Jahr die Summe von 11,355 fl. 49¹/₆ kr. Es müsste befremden, dass die Fabrik mit geringeren Beträgen als die Josephstadt und selbst die alten Maierhöfe erscheint; aber es muss bemerkt werden, dass nur die *deutsche* Seite der Fabrik in diesem Ausweise aufgeführt wurde, da die *raizische* Seite daselbst dem *raizischen* Magistrate unterstand, und von diesem an die Landeskasse abgesonderte Steuern abgeführt wurden. Diese beliefen sich für das *raizische* Stadtquartier (sechs Häuser) auf jährlich 61 fl. 45 kr., und für die *raizische* Seite der Fabrik auf 7345 fl. 44 kr. Die Gesamtsteuern der Stadt betragen daher 18,762 fl. 22¹/₆ kr.

Die Bevölkerung *Temesvár's* zählte für diese Zeit nach Grisellini 6718 Seelen.*) Wir nehmen auch keinen Anstand, diesen Bevölke-

*) Die Bevölkerung Banats zählte nach Demselben 317,928 Seelen. Gegenwärtig beträgt sie nach amtlichen Conscriptionslisten 1,379,258 Seelen (ohne den *sirmischen* Bezirk Ruma).

rungsstand für richtig zu halten, denn nach einem durch uns aufgefundenen Ausweis aus dieser Epoche wurden 845 katholische, und 554 raizische und nicht-unirte Familien (ohne die Juden) beschrieben. Insbesondere waren:

a) In der innern Stadt

katholische Familien	288	}	345 Familien
nicht-unirte	57		

b) In der Josephstadt

katholische Familien	213	}	225 "
nicht-unirte	12		

c) In den Maierhöfen

katholische Familien	138	}	206 "
nicht-unirte	68		

d) In der deutschen Fabrik

katholische Familien	122	}	173 "
nicht-unirte	51		

e) In der raizischen Fabrik

katholische Familien	84	}	450 "
nicht-unirte	366		

1399 Familien.

Der Seelenstand der Josephstadt, der alten Maierhöfe und der deutschen Fabrik wurde insgesamt mit 2106 Katholiken und 567 Nichtunirten, demnach mit 2673 beschrieben. Nachdem nun die Gesamtzahl der Familien dieser drei Vorstädte 604, die der innern Stadt und der raizischen Fabrik aber 795 betrug, deren Seelenstand wir übrigens nicht erforschen konnten, so ist kein Grund vorhanden, an der Bevölkerungszahl Grisellini's zu zweifeln, und darnach wäre damals auf einen Kopf durchschnittlich eine jährliche Steuer von beläufig 2 fl. 46 kr. gekommen.

Im Jahre 1774 folgte dem Grafen Clary als Präsident der Landesregierung der Freiherr Josef von Brigido, unter dem die zu Mercy's Zeiten errichtete Wasserleitung in sofern verbessert wurde, als nun das Wasser aus einem gegrabenen Brunnen geschöpft und der

Stadt zugeleitet wurde. Das Werk kam durch Alexander Steinlen noch in den letzten Monaten des gedachten Jahres zu Stande, und über der Thüre des beträchtlich hohen und cylinderförmig mit einer Kuppel eingedeckten Brunnenhauses wurde auf einer marmornen Tafel folgende Inschrift eingemauert: „Anno Rep. Salut. MDCCLXXIV. Mariae Theresiae A. V. O. Matris XXXIV. Josephi II. A. C. O. Filii VIII. Josephi Brigido. Praesidis I. Urbis Potum. Salubriorem. Reddidit. Carolus. Alexander. Steinlenius. In deutscher Uebersetzung: „Im Jahre des hergestellten Heils 1774, dem 34. (der Regierung) Maria Theresiens, der besten Mutter; dem 9. des besten Sohnes, Joseph's II.; dem 1. (der Verwaltung) des Präsidenten Joseph Brigido, hat den Trank der Stadt heilsamer gemacht Karl Alexander Steinlen.“

In demselben Jahre wurde für die griechisch unirten Katholiken in der Vorstadt Fabrik die Kirche zur h. Maria, und in der Vorstadt Josephstadt die katholische Pfarrkirche gebaut.*)

Dreiundsechzig Jahre flossen nun dahin, seit *Temesvár* und Banat der Herrschaft des Halbmondes wieder entrissen wurde; da schloss die glorreiche Maria Theresia im Sinne des achtzehnten Artikels vom Reichstage des Jahres 1741 Banat an das Mutterland Ungarn wieder an, und im Jahre 1779 fand unter der Leitung des Grafen Kristof Nitzky die Einverleibung statt. Im Zusammenhange dieser neuen Verwaltungsformen wurden auch in *Temesvár* im Jahr 1780 die beiden Magistrate, nicht ohne gegenseitige Schwierigkeiten, in einen verschmolzen, und die Stadt wurde aus besonderen staatlichen Rücksichten zu einer königlichen Freistadt bestimmt, ohne dass sie irgend welche Ablösungs- oder Befreiungsbeiträge an das Aerar bezahlte.

Zu dieser Zeit hatte das bürgerliche liegende Eigenthum in der innern Stadt (156 Privathäuser) einen Ankaufswerth von 555,872 fl. 40 kr., worauf aber 324,789 fl. 12 kr. Schulden intabulirt waren. Der deutsche Magistrat wies an Gemeindevermögen aus:

- | | |
|---|----------------|
| a) Das ältere Stadthaus, oder die damaligen | |
| Fleischbänke | 6000 fl. — kr. |
| b) Das Stadthaus | 30,000 „ — „ |

*) In den Maierhöfen, die ein Filiale der Josephstadt sind, bestand lange vor dem Jahre 1767 eine katholische Kirche aus Riegelwänden, die ihrer Baufälligkeit wegen niedgerissen werden musste.

c) Das Bürgerspitalgebäude *)	60,000 fl. — kr.
d) An Activ-Kapitalien	45,599 „ 50 „
e) „ ausstehenden Interessen	1841 „ 28 „

Summa: 143,441 fl. 18 kr.

Auf diesem Vermögen hafteten aber 31,661 fl. 33 kr. Passiven. Der Besoldungsausweis des deutschen Magistrates betrug 2938 fl., jener des raizischen Magistrates aber 2384 fl. —

Am einundzwanzigsten Dezember 1781 erfüllte Kaiser Joseph II., der grosse Sohn seiner grossen Mutter, das königliche Versprechen der Letztern, indem er der Stadt *Temesvár* ihre Privilegien ausfertigte. Wir geben sie in der Beilage unter Nr. II. Im April des nächstfolgenden Jahres 1782 besorgte der königl. Hofkammerrath Graf Zichy als Kameral-Kommissär die Regelung der Verhältnisse der Stadt und der Kameralverwaltung. Es übernahm demzufolge die Stadt die bisher von der Kammer bestrittenen öffentlichen Auslagen im Betrage von 5027 fl. und erhielt zur Bestreitung derselben als Entschädigung: den Branntweinverschleiss, das Kameral-Wirthshaus zum türkischen Hahn in der Vorstadt Fabrik, vier Mahlmühlen, und fünf ganze, drei halbe, zwölf viertel und vierzig Achtel-Ansässigkeiten in derselben Vorstadt (die heutigen Fabriker Weingärten) mit einem Gesammtertragnisse von 5953 fl. Die Stadt war diesernach so glücklich, durch die allerhöchste Gnade nicht nur ihre unentgeldliche Befreiung, sondern überdies noch eine Dotation zu erlangen.

An dem, für unsere Stadt denkwürdigen Tage des sechzehnten September 1782 geschah durch den hiezu ernannten königlichen Kommissär Lovász von Eötvenes unter dem Stadtrichter Adam Ingrueber mit besonderen Festlichkeiten die Installation der neuen Freistadt, und damit trat *Temesvár* in eine neue Bahn seines politischen Daseins.

Aber noch fehlte der befreiten Stadt die constitutionelle Inarticularung, um gleich den übrigen Freistädten beim Reichstage Sitz und Stimme zu erlangen. Dies geschah auf dem Reichstage des Jahres 17⁹⁰/₉₁ nicht ohne heftige Einrede der einheimischen Stände des temeser Komitates; der dreissigste Artikel verzeichnete *Temesvár* mit den Städten

*) Zum Spitalfonde gehörte ausserdem das zum goldenen Ochsen genannte Gasthaus, das demselben von dem früheren Eigenthümer Scherer vermacht wurde.

Maria-Theresiopel, Posega und Karlstadt in die Reihen der älteren Städte Ungarns.

Wir haben hier nachzutragen, dass im Jahre 1788 das Collegium des Piaristenordens von St. Anna, einem Marktflecken des Arader Komitates, nach *Temesvár* übersiedelt und demselben das Kloster der Franziscaner bosnischer Provinz eingeräumt wurde. Seit jener Zeit erwarb sich der Piaristenorden durch den Unterricht der Jugend in seinem Gymnasium um die Stadt ansehnliche Verdienste.

Im Jahre 1791 wurde die griechisch nicht-unirte bischöfliche Kirche restaurirt und durch den Bau zweier Thürme verschönert. Seit dieser Zeit ziert ihren Eingang eine illirische Inschrift, deren deutsche Uebersetzung lautet: „Wenn Dir der Himmel der Himmeln nicht genügen kann, so wird es um so weniger dieser Tempel, den unsere Väter deinem Namen weihten. Erhöre, Gott und Herr, das Gebet deiner Knechte. Sei uns gnädig in unseren Sünden; erhöre uns, wenn wir nach der Sünde uns bekehren und deinen Namen preisen. Blicke herab auf diesen Tempel, den die fromme Gemeinde nicht-unirten Glaubens in der Festung Temesvár erneute und durch Erbauung der Glockenthürme verschönerte zur Zeit der glorreichen Regierung des römischen Kaisers und Königs Leopold II., als Peter Petrovits Temeser Bischof, Dimcsa Puschtenika und Theodor Panajot Kirchenväter waren, im Jahre nach C. G. 1791.“

Im Jahre 1794 bereitete man der dramatischen Muse ein Asil, indem das vormalige raizische Stadthaus zum Theater umgestaltet wurde.

Im Vorsommer des Jahres 1807 genoss die Stadt das Glück, den Kaiser Franz I. (der das Absteigquartier im Gasthofe zum Trompeter nahm), aber auch den Erzherzog Karl in ihren Mauern zu sehen. In demselben Jahre wurden die Normalschulen und die Stadtpfarre, die in dem heutigen Seminargebäude untergebracht waren, in das Kloster der ehemaligen Franziscaner ungarischer Provinz, die nach Szegedin bestimmt wurden, verlegt.

Die Reichsstände verordneten im Jahre 1808 in den Städten die Organisation der Bürgermilizen. Der Reichspalatin Erzherzog Joseph, als Generalkapitän des Königreichs Ungarn, sprach sich in seiner Circular-Verordnung vom sechsten Dezember 1808 folgendermassen aus: „Die Stände des Königreichs Ungarn und der übrigen einverleibten Theile haben, als sie auf dem letztabgehaltenen Reichstage über die

Kräftigung der äussern Sicherheit berathschlagten, ihre Fürsorge zugleich auf die Handhabung der innern Sicherheit in Kriegszeiten gewendet, da das stehende Heer sich ausserhalb des Königsreichs befindet, und die Aufrechthaltung derselben vorzüglich den Bürgern der königlichen Freistädte zu überlassen beschlossen, die zu diesem Zwecke zu bewaffnen sind. Die Landesstände haben wahrlich weise fürgesorgt, als sie mit Genehmigung Sr. Majestät diese Obsorge den getreuen Händen Derjenigen anvertrauten, deren Glück, Wohlstand und Eigenthum von der Bewahrung der innern Sicherheit abhängt; sie setzten aber auch nicht ungegründet ihr volles Vertrauen auf die Bürger der Freistädte, denn die Geschichte des Vaterlandes beweist, das der vierte Stand des Königsreichs für den Flor, den Aufschwung und den Frieden im Reiche mit Aufopferung des Lebens und seiner Güter nicht wenig beitrug.“ Mit diesen ehrenhaften Worten beauftragte Se. königl. Hoheit der Erzherzog Reichspalatin auch den Magistrat von *Temesvár*, die Bürgermiliz nach dem Sinne des vorhergegangenen Reichsabschiedes zu organisiren. Die *temesvárer* Bürgermiliz hatte in der That bald Gelegenheit, diesen Erwartungen zu entsprechen, und nicht nur im Jahre 1809, als in Folge der damaligen Kriegsereignisse die Schatzkammer von Wien nach *Temesvár* in Sicherheit gebracht wurde, sondern auch später, ja vor noch nicht langen Jahren versah die Bürgermiliz dieser Stadt durch längere Zeit sowol die Hauptwache, als die Thore der Festung und die übrigen Wachtposten. Die hiesige Bürgermiliz besass die Auszeichnung, das militärische Portépée tragen zu dürfen.

Bis zum Jahre 1812 führte im Magistrate den Vorsitz der Stadtrichter; im besagten Jahre wurde zufolge Allerhöchster Anordnung der Vorsitz dem Bürgermeister übertragen.

Im Jahre 1816 wurde am dreizehnten October die Säcularfeier der Befreiung der Stadt aus türkischer Botmässigkeit unter grossem Gepränge gefeiert.

Für die Jahre 1831 und 1836 müssen wir das Erscheinen der Cholera verzeichnen, die wie allerwärts auch hier Furcht und Schrecken verbreitete. Dennoch waren ihre Verheerungen hier im Vergleiche mit anderen Orten und Gemeinden nicht übergross; im ersten Jahre betrug die Gesamtsterblichkeit mit Inbegriff aller andern Krankheiten 1361, im zweitgenannten Jahre 1028 Todesfälle.

Im erwähnten Jahre 1831 wurde der Grundstein zur neuesten Kirche *Temesvár's*, der vereinten evangelischen Gemeinde (Augsb. und helvetischer Confession) gelegt.

Im Jahre 1843 hielt die ungarische Aerzte- und Naturforscher-Gesellschaft vom achten bis zum zwölften August ihre vierte General-Versammlung in dieser Stadt, die sie gastfreundlich hiez zu im vorhergegangenen Jahre einlud. Zum Andenken an dieselbe liess die Stadt eine Denkmünze durch den Wiener Medailleur J. D. Böhm prägen, deren eine Seite das Wappen der Stadt trägt mit der Umschrift: Sz. K. Temesvár városa a. m. Orvosok's természet buvárok az 1842 évi Aug. 8. Kebelében tartott gyülekezete emlékeül. Die andere Seite der Denkmünze zielt in kunstvoller Ausführung eine weibliche Figur, die Wissenschaft vorstellend, mit einer Erdkugel in der linken Hand, und umgeben mit den entsprechenden Sinnbildern mit der Umschrift: „Gazdagitva boldogit.“

Wir gedenken eines Festes, das im Jahre 1844 am siebenundzwanzigsten October hier gefeiert wurde. Es war dies die Fahnenweihe des hiesigen Scharfschützencorps, dem Ihre k. k. Majestät die Kaiserin Mutter Karolina Augusta als Fahnenmutter ein prachtvolles Fahnenband schenkte. Der Glanz dieses Bürgerfestes wurde nicht nur durch die imposanten Vorkehrungen, sondern auch durch die vielen hohen Gäste und die Abgesandten fast sämtlicher Bürgercorps des Reiches verherrlicht, und es war ein interessantes Schauspiel, so mannigfaltige Militär- und Bürgeruniformen vereint zu sehen. Aber ausser diesen äussern Formen offenbarte sich in den Schildträgern des Bürgerstandes vom ganzen Reiche, die sich hier zu einem symbolischen Schauspiele zusammen fanden, das Gefühl eines Selbstbewusstseins, das mit dem Geiste der Ehre und Ordnung verschmolzen, dem Lande das Zeugniß gab, dass es so viele Elemente als eben so viele Factoren des Gemeinwohles betrachten müsse. Auch dieses Fest wurde durch eine gelungene bildliche Darstellung, die im Kunsthandel erschien, der freudigen Erinnerung der *temesvárer* Bürger bewahrt.

Und so ständen wir denn an der Schwelle des verhängnissvollen Jahres 1848. Wir setzen uns hier nicht die Aufgabe zum Ziele, tiefer in die Umwälzungen dieses und des nächstfolgenden Jahres einzugehen; wir überlassen sie der Geschichte und wollen nur flüchtig die Haupt-

erscheinungen registriren, welche die allgemeinen Bewegungen als Nachklang in unsern Mauern hervorriefen.

Am achtzehnten März, Vormittags, war es, als die Kunde der Ereignisse vom dreizehnten in Wien, und vom fünfzehnten März in Pest gleichsam electricische Wirkungen auch hier hervorbrachten. Um zwölf Uhr wurde im Saale der temeser Stände eine Volksversammlung improvisirt, die Nachmittags auf dem Rathhause wiederholt werden sollte. Die Räume darin waren aber für den ungewöhnlichen Andrang des zuströmenden Volkes zu klein, und man begab sich auf den Paradeplatz hinab, um auch hier die bekannten Pester Petitionspunkte abzufassen. Es wurde zugleich einverständlich mit der von Seite des Komitates ausgesendeten Commission ein Sicherheitsausschuss ernannt, die Nationalgarde decretirt und sie den Anordnungen des Sicherheitsausschusses untergeordnet. Die Ereignisse waren so plötzlich und unverhofft hereingebrochen, dass unter ihrem ersten Eindrucke nur Wenige zur Besinnung und Erwägung ihrer Tragweite gelangen mochten. Die Stadt war nicht mehr zu erkennen. Die Stelle des gewohnten Geschäftslebens war einer fieberhaften Aufregung gewichen.

Am neunzehnten März Nachmittags wurden bei einem zahlreichen Umzuge die Plätze und Gassen mit neuen Benennungen bezeichnet; der Paradeplatz wurde der Freiheitsplatz, die Gegend um das Zeughaus der Hunyadysteg genannt. Der Geist des grossen Erbauers und Bewohners dieses Schlosses mochte aber traurig aus seinen Sälen hernieder geblickt haben auf das berauschte Volk, das nicht ahnte, wie bald das Vaterland, wofür der Held in hundert Schlachten kämpfte und siegte, an den Rand des Verderbens gebracht werden sollte. Nach wenigen Tagen, als die Kunde von der Ernennung des ersten ungarischen Ministeriums kam, standen am nächsten Morgen auf dem Paradeplatze, und zwar vor dem Rathhause, vor der Hauptwache, und vor den Gebäuden des Landes-Militär- und Festungscommando's, vier geschmückte Altäre, von welchen zu gleicher Zeit nach katholischem, evangelischem, gr. nicht-unirtem, und jüdischem Ritus Dankgebete laut wurden für die erlangte Freiheit. Alle Autoritäten ohne Ausnahme fanden sich im Feierkleide dabei ein, doch mochte bei den Meisten und Fernsehenden die innere Stimmung mit dem äussern Scheine wenig im Einklange gestanden sein.

Der Sicherheitsausschuss konnte es nicht hindern, dass das un-

duldsame Volk von einer drohenden Gährung ergriffen wurde gegen die Juden, die mit den Christen auf dem neuen Freiheitsplatze zum Dankopfer erschienen. Denen man die unverständenen Worte der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zurief und lehrte, konnten diese Begriffe schon am nächsten Tage nicht anwenden, indem sie stürmisch die Austreibung der Juden, ja die Beseitigung der Steine forderten, worauf sie ihren Opferaltar errichteten. Durch Vorstellungen und Versprechungen beschwichtigt, legten sich endlich die aufgeregten Leidenschaften, und die Juden, glücklicher hier als anderwärts, kamen mit dem Schrecken davon.*)

Die Organisirung der Nationalgarde folgte rasch nach. Aber die Auflösung des bürgerlichen Scharfschützencorps fand in diesem Körper einigen Widerstand. Ueberhaupt besass die Stadt noch viele conservative Elemente, die nur zähe den drängenden ausserordentlichen Verhältnissen nachgaben. Dieser conservative Geist trug auch bei der am sechsten Juni stattgehabten Wahl der städtischen Municipalität den Sieg davon, der aber mit beispieldvoller Ordnung vor sich ging. Eintausendeinhundertundachtundachtzig Wähler, die den Anforderungen des Gesetzes entsprachen, übten dabei das Wahlrecht.

Am dritten Juli fand die erste General-Versammlung der aus einhundertundzwanzig Mitgliedern bestehenden Municipalitätsbehörde statt. Ihr Bestand war kurz. Am zehnten October wurde hier in Folge des Manifestes vom dritten October die Stadt mittelst folgender Kundmachung in Belagerungszustand erklärt.

„Belagerungs-Stand.

„Mit Bezug auf die unter Einem kund gemacht werdenden Allerhöchsten Entschliessungen Seiner Majestät ddto. Schönbrunn vom 3. October l. J., vermöge welchen das ganze Königreich Ungarn den Kriegsgesetzen unterworfen ist, wird die Festung Temesvár mit ihren Vorstädten vom *heutigen Tage* in Belagerungs-Zustand erklärt und hiemit das Kriegsgesetz verkündet.

„In Folge des Punktes 3 des allerhöchsten königlichen Rescriptes ist die hiesige Nationalgarde unter den unmittelbaren Befehl des Festungs-Commando gesetzt.

*) Doch schon nach wenigen Jahren, wie wir an anderer Stelle sehen werden, zeigte sich die Stadt gegen die israelitischen Glaubensbekenner vollkommen human.

441

„Wer zum Aufruhr aufreizt, wer den Truppen Widerstand leistet oder sich nur unbefugter Weise bewaffnet, wird standrechtmässig behandelt.

„Alle Zusammenrottungen von mehr als sechs Personen werden untersagt.

„So lange die Ruhe und Ordnung unterhalten bleibt, wird der begonnene Belagerungs-Zustand auf den Betrieb und Verkehr der Einwohner keinen störenden Einfluss nehmen.

„Alle Waffen, die nicht in den Händen von National-Garden sind, kommen binnen 24 Stunden gegen Bescheinigung in das hiesige Artillerie-Zeughaus abzuliefern, und wer sich diesen Befehlen widersetzt, wird nach den Kriegsgesetzen behandelt.

„Temesvár, am 10. October 1848.

Baron Rukavina,

k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Festungs-Commandant.“

An demselben Tage erliess die Garnison der Festung *Temesvár's* eine Erklärung, die als interessanter Beitrag der jüngsten Geschichte hier wörtlich folgen mag.

„Erklärung.

„Ein Erlass vom 8. d. M., welcher angeblich im Namen des Königs und des Volkes von *Ludwig Kossuth* als Präsident gefertigt ist legt den Festungs-Commandanten in Ungarn, Siebenbürgen, Croatien und Slavonien die Pflicht auf:

„1) Binnen 7 (sieben) Tagen nach Veröffentlichung dieses Befehles durch den *Közlöny* unverzüglich die *Tricolore* (ungarische Fahne) auszustecken und

„2) ihre Treue gegen Ungarn und die damit verbundenen Länder, so auch die bereitwillige Folgeleistung gegen die Befehle des Landesvertheidigungs-Comités während dieser Zeit dem Landesvertheidigungs-Comité schriftlich einzusenden. Im Unterlassungsfalle sollen die Betreffenden als Landesverräter betrachtet und als ausser dem Gesetz stehend für vogelfrei erklärt werden.“

„Die Garnison von *Temesvár* fühlt sich zu folgender Erklärung verpflichtet:

„Das Manifest Sr. Majestät des constitutionellen Kaisers und Königs dd. Schönbrunn, am 3. d. M., dem die Contrasignirung eines

Ministers nicht fehlt, hat Ungarn sammt den angränzenden Ländern: Siebenbürgen, Croatien und Slavonien unter die Kriegsgesetze gestellt, worauf die Festung *Temesvár* vom hiesigen Festungs-Commando in Belagerungszustand versetzt wurde.

„In demselben Allerhöchsten Manifeste ist das Militär des Gehorsams gegen das ungarische Ministerium, welches gleichzeitig aufgelöst wurde, entbunden, der ungarische Reichstag aufgelöst und der gewesene Finanzminister *Kossuth* als Aufwiegler des Volkes bezeichnet. — Wenn aber ein von Sr. Majestät dem Kaiser und König als solcher Bezeichneter Edicte erlässt, wie das oben angeführte, so vermag dies wohl einen Beweis mehr zu geben, dass er der ihm zuerkannten Bezeichnung würdig sei, es kann ihm aber dadurch keineswegs das Recht eingeräumt werden, den Namen seines Königs und Volks zu missbrauchen, um Diener des Staates, die ihrer Pflicht, ihrem Eide treu ergeben und bereit sind, für den constitutionellen Kaiser und König und Vaterland den letzten Blutstropfen zu opfern, zu Vaterlandsverräthern zu stempeln und sie ausser dem Gesetze für vogelfrei zu erklären.

„Wir zweifeln zwar nicht, dass in einer Zeit, in welcher dem Meuchelmord durch die jedem Völkerrechte widerstreitende Ermordung eines königlichen Kommissärs ein fluchwürdiges Beispiel gegeben — in einer Zeit, wo das schönste Geschenk, welches ein gütiger Monarch seinen Völkern gab, „die freie Presse“ dazu missbraucht wird, dem Meuchelmord das Wort zu reden — sich Leute finden werden, die das Geschäft eines Banditen übernehmen, und dass sohin vielleicht mancher Brave, indem er seine Pflicht erfüllt, durch die Hand eines Meuchelmörders fallen werde — aber Niemand möge glauben, dass uns diese Gefahr einen Augenblick auf dem Pfade der Ehre und Pflicht, den wir bisher gegangen, wanken machen wird. — Nein! wir erklären vielmehr einstimmig und fest, dass wir *Temesvár*, in so lange die allgemeine Wirrniss nicht vollkommen geordnet und eine feste, auf unerzwungene Gesetze basirte Regierung hergestellt ist, an Niemanden zu übergeben, hierüber von Niemanden Befehle annehmen, sondern dieses wichtige Bollwerk dem Monarchen und der Dynastie mit Anwendung *aller* uns zu Gebote stehenden Mittel, mit Blut und Leben bis auf den letzten Mann zu erhalten beschlossen haben.

Die Garnison der Festung Temesvár.“

In der General-Versammlung vom zwölften October wurde auf die Aufforderung des Festungs-Commando's die Niederlegung der Waffen der Nationalgarde ausgesprochen, und da die constitutionellen Formen mit dem Belagerungszustande nicht vereinbar waren, die General-Versammlungen gänzlich aufgehoben. Der Magistrat blieb in Hinsicht der Justizpflege und der städtischen Verwaltung in unbeschränkter Wirksamkeit; im Uebrigen anerkannte er die Anordnungen des unter dem Vorsitz des Festungs-Kommandanten gebildeten Kriegsrathes.

Der Bürgerkrieg trat mit dem Herbste dieses Jahres in seine blutigen Geleise und stand im Frühjahr 1849 in vollen Flammen. Nach der Katastrophe von Herrmannstadt musste vorausgesetzt werden, dass Bem endlich auch in Banat einbrechen werde. Es wurde daher über Winter bis zum Frühjahr 1849 Alles angewendet, um die Aprovisionirung der hiesigen Festung zu vollziehen und die Garnison von beiläufig 4000 Mann mit neuen Recruten zu verstärken. Um auch die Civilbevölkerung für alle Ereignisse gegen den Mangel von Lebensmitteln zu sichern, musste sich auf Anordnung des Kriegsrathes Jedermann nicht nur auf drei Monate mit Lebensmitteln versehen, sondern der Magistrat war auch besorgt, für das Civile Fleisch herbeizuschaffen. Zu diesem Ende wurden noch im April zweihundertfünfzig Stück Schlachtvieh, siebentausend Zentner Heu und zweitausendfünfhundert Metzen Kukurutz (Mais) als Futter für das Schlachtvieh angeschafft. Aber die vielen Auslagen, welche die ausserordentlichen Verhältnisse nothwendig machten, erschöpften die Stadtkassa. Es musste zur Deckung der gebieterischen Bedürfnisse zum Mittel der Anleihen geschritten werden, und als auch dies nicht mehr ausreichte, gab die Stadt Assignaten oder Anweisungen von fünf und zehn Gulden im Betrage von fünfzigtausend Gulden C. M. aus.

Wie vorausgesetzt, hatten die Insurgenten unter Bem in Siebenbürgen schon mit Beginn des Monates April ihre Thätigkeit begonnen und nach dem Banate übergetragen, das sie im Südosten gänzlich besetzten, und am fünfundzwanzigsten April musste *Temesvár* seine Thore schliessen. Diese Festung bildet ein unregelmässiges bastionirtes Neuneck und gewährt durch die vorgelegten Contregarden und die Enveloppe drei Vertheidigungslinien. Ursprünglich auf morastigem Grunde erbaut, sind die Festungsmauern nicht unerheblich gesunken und zwar der Hauptwall ungleich mehr, als die Aussenwerke, wodurch der we-

sentliche Uebelstand besteht, dass beinahe in der ganzen Umfassung an ein Etagenfeuer nicht zu denken ist, ohne die Vertheidiger in den Enveloppen oder im bedeckten Wege zu beschädigen. Bombenfeste Räume hat die Festung bei weitem nicht hinreichend; ausser den unzulänglichen Kasematten war noch das Militärspital, das Verpflegsmagazin und die siebenbürger Kaserne bombenfest, und alle übrigen Militär-, um so weniger die Privatgebäude der Stadt gewährten Schutz.

An der Nord- und Westseite wird die Festung ausserhalb des Schussbereiches von dem ausgedehnten Jagd- und Csókawalde umgeben, die dem Belagerer alle Vorarbeiten gestatten, das erforderliche Material in die Batterien und Tranchéen liefern und die Truppeneinstellungen maskiren. Zwischen diesen Waldungen und der Festung dehnen sich die weitläufigen und industriösen Vorstädte Fabrik, Josephstadt, Maierhöfen und das Dorf Mehala aus, welche mit ihren Gebäuden und Gärten zum Theil bis auf die Esplanade reichten und so die feindlichen Annäherungen besonders begünstigten. Der Begakanal, längs des Glaciskammes sich hinziehend und seine Speisung aus der Einlassschleuse bei Kostély, sechs Meilen oberhalb *Temescár* erhaltend, ist ohne Mühe trocken zu legen, und bildet sodann eine zweite fertige Parallele, in welche die Holztriftgräben als natürliche Aprochen führen.

Bei diesen Umständen und bei dem Stande der Besatzung war an eine Vertheidigung der Vorstädte nicht zu denken, und als am fünf- und zwanzigsten April die Insurgenten in starken Colonnen auf allen Seiten gegen die Stadt anrückten, schloss sie, wie erwähnt, ihre Thore. Sie mochte damals, nachdem ein Theil schon früher dieselbe verliess, über dreitausend Seelen an Civilbevölkerung enthalten haben. Die Garnison bestand aber aus folgenden Truppenkörpern: zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Sivkovich Nr. 4, zwei Bataillone Rukavina Nr. 61, (gegenwärtig Strassoldo), ein Bataillon Leiningen Nr. 31, ein Bataillon des Romanen-Banater Grenz-Regiments Nr. 13, vier Compagnien Zanini Nr. 16, die Garnisons-Artillerie, ein Detachement vom 2. und 5. Artillerie-Regiment, ein Detachement vom Raketencorps, drei Divisionen Schwarzenberg-Uhlanen Nr. 2, ein Detachement von Erzherzog Max Chevauxlegers, ein Detachement Fuhrwesen und eine Escadron Sere-saner. Die Stärke der Besatzung war folgende:

	Generale.	Stabs- und Ober- offiziere.	Vom Feldwebel abwärts.	Darunter Rekruten.	Pferde.
Generalstab	4	—	—	—	—
Geniecorps	—	3	14	—	—
Infanterie	—	141	7359	4433	26
Artillerie	—	12	239	61	—
Cavallerie	—	30	956	—	888
Fuhrwesen	—	1	7	—	273
Seresaner	—	1	84	—	85
Zusammen	4	188	8659	4494	1272

Der grösste und empfindlichste Abgang zeigte sich demnach bei den Genietruppen und bei der Artillerie, welcher durch Zutheilungen von der Infanterie und Cavallerie gedeckt werden musste. Geschütze verschiedenen Kalibers waren statt dreihundertneunzig, nur zweihundertdreizehn Stücke vorhanden, Geschützmunition war keine laborirt, Pulver aber hinreichend.

Wir werden nun die wichtigsten Momente einer der ausserordentlichsten Katastrophen *Temesvár's* berühren.

Am sechszwanzigsten April besetzten die Insurgenten unter Bem die Vorstadt Josefstadt, verliessen sie aber wieder auf die Bitten der Gemeinde und lagerten sich zwischen dieser Vorstadt und Freidorf. Am darauf folgenden Tage erliess das Festungs-Commando folgendes Proklam: „Bewohner von *Temesvár*! Der Feind sammelt sich in der Umgegend der Festung und macht dieselbe neuerdings zum Schauplatz seiner verbrecherischen Thätigkeit. Der Belagerungszustand, bis jetzt mit jeder zulässigen Schonung gehandhabt, tritt nunmehr in jenes Stadium, wo die grösste Strenge unvermeidlich ist. Alle Verbrechen gegen die Sicherheit der Festung werden nach den Kriegsgesetzen standrechtmässig mit dem Tode bestraft. Hieher gehören vorzüglich: Einverständniss mit dem Feinde, es sei durch Worte, Schriften, Zeichen, als Feuersignale, Raketen und dergleichen; alle Zusammenrottungen; der Besitz welcher immer Namen habenden Waffen

und Munition, zu deren Ablieferung der letzte Termin auf den 29. April 1849, sechs Uhr Nachmittags festgesetzt wird, und wofür nicht nur die Besitzer, sondern auch die Hauseigenthümer verantwortlich bleiben. — Die Festungswerke sind unter schwerer Strafe von Niemandem zu betreten. Bei einem Allarm haben die Bewohner in den Häusern zu bleiben, widrigens die Dawiderhandelnden die traurigen Folgen sich selbst zuzuschreiben haben werden. Bei einem nächtlichen Allarm sind die Erdgeschosse und ersten Stockwerke zu beleuchten. Auf den Terrassen und Dächern darf sich Niemand aufhalten. — Die letzten drei Absätze nehmen nur Bezug auf die Bewohner der innern Festung; an jene der Vorstädte wende ich mich aber noch warnend, sich bei den Thätigkeiten des Feindes nicht zu betheiligen, und mich nicht in die traurige Nothwendigkeit zu versetzen, strafend einschreiten zu müssen. Es stehen mir energische Mittel zu Gebote und — obgleich mit blutendem Herzen — werde ich sie anwenden, wenn Ihr durch Euere Handlungen dazu zwingt. Temesvár am 27. April 1849. *Bar. Rukavina*, Feldmarschall-Lieutenant.“

Am zwölften Mai berichteten Kundschaftsnachrichten bedeutende Entsendungen aus dem Freidorfer Lager in der Richtung gegen Südwesten, und dieser Augenblick wurde zu einem Ueberfalle desselben benützt, der um drei Uhr Morgens mit gutem Erfolge ausgeführt wurde. Zu demselben wurde die Brigade Leiningen mit 1700 Mann Infanterie und 620 Mann Cavallerie mit sechzehn Geschützen und drei Raketen bestimmt. Der Feind brachte drei starke Infanterie-Bataillone, eine Escadron Cavallerie und achtzehn Geschütze ins Gefecht, während aus Giroda und Remete starke Colonnen noch im Anmarsche waren. Er soll bei dieser Affaire nahe an dreihundert Todte und noch mehr Verwundete verloren haben, während die ausgefallenen Truppen an Todten vierzehn Mann vom Feldweibel an, an Verwundeten zwei Offiziere und fünfunddreissig Mann vom Feldweibel an hatten.

Am vierzehnten Mai wurde von den Insurgenten auch die Vorstadt Fabrik besetzt, deren Vertheidigung wegen ihrer grossen Ausdehnung bedeutendere Kräfte erforderte, als in der Festung verfügbar gewesen. Hierdurch blieb nun die Festung auf sich selbst beschränkt ohne alle Verbindung mit der Aussenwelt. Das erste Werk der Insurgenten war die Zerstörung der Wasserleitung, welche die Festung mit geniessbarem Wasser versah. Dadurch war sie auf einhundertund-

dreissig Quellbrunnen angewiesen, von welchen nur dreizehn unschädliches Wasser lieferten. *)

Am achtzehnten Mai wurde die Festung zum ersten Male beschossen. Um vier Uhr Morgens hat nämlich der Feind aus einer hinter Gebüschcn gedeckten Haubitzenbatterie aus der Josephstadt, aus einer zweiten bei den Maierhöfen, und aus einer dritten beim Bräuhaus in der Fabrik die Festung sehr lebhaft mit zehnpfündigen Haubitzen beworfen, die Truppen aber in dem längs der Fronte der Bastionen III., IV. und V. auf dem Glacis besetzten Lager mit Schrepnels beschossen. Auch zwei zwölfpfündige Kanonen waren von dort her wirksam. Nach anderthalb Stunden wurde das Feuer zum Schweigen gebracht, und es mögen zweihundert Granaten in die Festung geworfen worden sein, deren aber keine zündete.

In der Nacht vom neunzehnten auf den zwanzigsten Mai fielen wieder einige Geschützkugeln in die Stadt, von welchen eine in die illirische Kirche fiel. Es ergriff daher die Bevölkerung der Festung, die sich der zerstörenden Wirkungen solcher Geschütze nicht versah, Beängstigung, und allenthalben wurden die Gewölbthüren und Fenster geschlossen, mit Scheitholz, Trämen, Sandsäcken, Dünger und anderm Materiale verbarrikadirt.

Am einunddreissigsten Mai wurden gegen vierhundert Personen, die den vorgeschriebenen Proviantvorrath nicht nachweisen konnten, oder selbst nicht bleiben wollten, beim wiener und siebenbürger Thor aus der Festung entlassen, aber von den Insurgenten wieder bis an den Kamm des Glacis zurückgedrängt. Die Rückkehr in die Festung wurde ihnen nun gleichfalls verweigert, um sie zu nöthigen, in der Nacht einzeln den Durchbruch zu versuchen. Da sie aber auch noch am nächsten Tage nicht durchgelassen wurden, so wurden sie aus Humanitätsrücksichten wieder in die Festung aufgenommen.

*) Durch den nothwendigerweise herbeigeführten Gebrauch der Brunnen verbesserte sich bald das Wasser der meisten dergestalt, dass die Bevölkerung keinen Wassermangel litt. Desshalb wurde auch die Wasserleitung nach dem Entsatze nicht mehr hergestellt, die der Stadt jährlich eine namhafte Auslage verursachte. Gegenwärtig ist das Trinkwasser in der Festung bereits so gut, dass es nichts zu wünschen übrig lässt, ja man glaubt, dass es nicht wenig zu dem seither verbesserten Gesundheitszustande beiträgt.

Unter nächtlichem Plänkeln und Truppenbewegungen hatten die Insurgenten nunmehr ihre Batterien vermehrt und vollendet, und am eilften Juni um eilf Uhr Vormittag eröffneten sie gegen die Festung aus dreissig- und sechzigpfündigen Bomben ein heftiges Feuer, das eben so heftig erwidert wurde. Es wurde gegenseitig sehr gut geschossen, doch konnten die Kugelschüsse aus der Festung keine besondere Wirkung haben, weil die Batterien der Insurgenten bedeutend eingegraben waren. Das Bombardement dauerte Tag und Nacht bis gegen Mittag des siebzehnten Juni fort. Die Verheerung und der Schrecken der Stadt war gross; fast kein Gebäude blieb ohne Zerstörung, und die Bevölkerung, deren kleinster Theil nur in den unzulänglichen Kasematten Unterkunft fand, verliess schreckenvoll die Wohnungen und flüchtete sich in die Keller. In der Nacht vor dem vierzehnten Juni schlug eine Bombe durch das Gewölbe der Domkirche, das man bombensicher wähnte und worin sich gegen hundert Personen befanden. Die Explosion war fürchterlich und ein Theil der in der Kirche Befindlichen suchte eine Zufluchtsstätte in der Gruft, wo sie ihren bleibenden Aufenthalt nahmen und sich glücklich fühlten, neben den Nischen der Todten ihr sorgendes Haupt zu betten. Die Brände in der Stadt waren häufig, aber noch gelang es, sie vor ihrer Ausbreitung zu ersticken. Es mochten während dieses Bombardements nahe an zweitausend Bomben in die Stadt gefallen sein, dabei war die Hitze peinigend und das Militärspital zählte schon tausend Kranke. Es bedurfte in hohem Grade würdevoller Haltung der Militär-Autoritäten, um die durch schreckenvolles Entsetzen aufgeregten Bewohner zu beruhigen. In den darauf folgenden Tagen stieg die Hitze über dreissig Grade im Schatten, der Krankenstand im Militärspitale über tausendeinhundert Mann, und in der Bevölkerung machten sich Nervenfieber, Skorbut und auch choleraähnliche Zustände, dabei bereits Mangel an Mundvorrath geltend, und dies beschwor in der halbzerstörten Stadt einen Geist der Entmuthigung herauf, der auch starke Charaktere zu erfassen drohte.

Am ersten Juli wurde vom Kriegsrathe eine Kundmachung erlassen, dass alle Jene, die aus der Festung wegzuziehen wünschten, sich zur Auswanderung bei der Polizei vormerken zu lassen haben. Ein Parlamentär wurde zugleich aus der Festung entsendet, um über die Art und Weise des Abzugs der Bewohner, insbesondere auch für

Jene, die sich gegenüber der Revolution compromittirten, Bürgschaften zu erhalten. Der Insurgenten-Commandant versprach zwar, für seine Person keinen der Ausziehenden zu verfolgen, bemerkte aber ausdrücklich, hierüber die Ansichten der Machthaber in Pest nicht zu kennen, für deren weitere Verfügungen er keine Verbindlichkeit übernehmen könne. Am zweiten Juli verliessen daher um zwei Uhr Nachmittag über achthundert Leidensgefährte durch das Wiener Thor die Festung, der noch Viele gern den Rücken gekehrt hätten, würde sie davon nicht die Furcht vor Verfolgung abgehalten haben.

In der Nacht vom fünften auf den sechsten wurde ein neuer Ausfall gemacht, dessen Erfolg einen erheblichen Einfluss auf den Geist der Besatzung hatte. Aber am sechsten Juli hatten die Insurgenten dennoch schon zwanzig Batterien demaskirt und begannen das Feuer gegen die Festung beiläufig mit dreissig Mörsern und dreissig schweren Geschützen. Das Bombardement wurde mit grässlicher Wuth bis zum zwanzigsten Juli Nachmittag drei Uhr (durch vierzehn Tage) ohne Unterbrechung fortgeführt und unbeschreibliches Unglück über die Stadt gebracht. Unter den grösseren Bränden ist die Einäscherung des Klosters und der Kirche der Barmherzigen, des gegenüberstehenden bürgerlichen Krankenhauses zu nennen; das Zeughaus, eines der festesten Gebäude, wurde in Trümmer gelegt, und die Stadt selbst schritt einer gänzlichen Vernichtung zu; die festesten Keller boten keinen sicheren Aufenthalt mehr; Kasernen und Batterien waren in manchen Momenten im vollständigen Sinne des Wortes mit Projectilen überschüttet; die Verstümmelungen der Militär- und Civilpersonen waren grässlich und häuften sich so sehr, dass das ärztliche Personale Tag und Nacht mit Amputationen beschäftigt war. Wer der Gefahr der Tod und Verderben speienden Bomben, des Feuers und des sich schon empfindlich eingestellten Mangels an Lebensmitteln entging, der musste fürchten, ein Opfer des Typhus und der Cholera zu werden. Man kann sich hieraus vorstellen, wie sehr die Lage der Stadt verzweiflungsvoll gewesen. Vom neunzehnten Juli an wurde in der Woche nur mehr zwei Mal Rindfleisch verabreicht, und Pferdefleisch war schon bei Manchen ein Leckerbissen.

Am zwanzigsten Juli brachte ein Ueberläufer die Nachricht, dass sich Kossuth im Insurgentenlager vor der Stadt befinde, die am zwei-

undzwanzigsten Juli bestätigt wurde. Kossuth soll die Wegnahme der Festung um jeden Preis zur Aufgabe gemacht haben.

Am vierundzwanzigsten Juli wurde der Feldmarschall-Lieutenant Gläser, der Tags vorher an Gehirnerschütterung in Folge eines Sturzes vom Hauptwall bei einer nächtlichen Visitirung starb, begraben. Wir erwähnen hier, dass ein Begräbnissplatz für die Militär-Mannschaft in der Enveloppe Nr. 13, für die Stabs- und Oberoffiziere in der Enveloppe Nr. 12, und für die Bürgerschaft in der Enveloppe Nr. 11 in den Festungswerken eröffnet wurde.*)

In der Nacht vom einunddreissigsten Juli auf den ersten August wurden auch die Stabs- und Peterwardeiner Kasernen ein Raub der Flammen.

Am fünften August erschien Nachmittags um zwei Uhr ein feindlicher Stabs-Offizier, um zu parlamentiren. Durch ihn liess der Commandant des feindlichen fünften Armee-Corps, General Graf Vécsey, der Garnison „in Berücksichtigung ihrer äusserst ritterlichen Vertheidigung“ eine ehrenvolle Capitulation antragen, die aber mit der Bemerkung zurückgewiesen wurde, „dass das hunderttägige Verhalten der Garnison den General Vécsey überzeugt haben könne, dass sie sich bis zur letzten Patrone vertheidigen werde.“

Am achten August hatten die Insurgenten insgesamt achtundzwanzig Batterien im Feuer, und bei der Bischofsbrücke gegen die Maierhöfe waren zwei Kanonen schon am rechten Ufer des Begakanaals in die *zweite Parallele* eingeführt. Man bemerkte aber bereits seit einigen Tagen, dass sich ausserhalb der Festung Bewegungen kundgaben, die auf günstige Ereignisse für die Stadt schliessen liessen. Am neunten August zeigte sich plötzlich eine grosse Bewegung im Lager der Insurgenten und in den Tranchéen, man glaubte von Westen her Kanonendonner zu vernehmen und man täuschte sich nicht. Er

*) In der Enveloppe Nr. 12 wurde als bleibende Erinnerung an diese Begräbnisstätten eine viereckige steinerne Säule errichtet, und deren vier Seiten mit den hierauf bezüglichen Gedächtnissworten versehen, die auch des daselbst ruhenden Feldmarschall-Lieutenants v. Gläser und des Majors und Genie-Directors Paul Ritter von Simonovicz erwähnen, welches Letzteren in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August 1849 durch einen Bombensplitter in der Josephstädter Thorhalle erfolgten Tod eine Gedenktafel in der besagten Thorhalle rechts bewahrt.

rollte immer näher, und mit Rücksicht auf das Verhalten des Feindes schien es gewiss zu sein, dass die entscheidende Stunde der Festung nahe. Alle Gemüther wurden von der gespanntesten Erwartung ergriffen, beherrscht von Furcht und Hoffnung.

In diesen Umständen trat die Garnison unter die Waffen. Mächtiger hallte aus Nordosten der Kanonendonner, er mochte zwei Stunden entfernt gewesen sein und es war kein Zweifel, dass grosse Heerhaufen einander gegenüber stehen. Gegen Mittag zogen grosse Wagencolonnen von Westen nach Osten gegen Gyarmata, die Insurgenten schienen im Nachtheile zu sein und gegen *Temescár* zurückzuweichen. Um zwei Uhr steht das Gefecht und die Insurgenten halten den Csókaer Wald sehr stark besetzt und grosse Colonnen derselben schienen den anmarschirenden rechten Flügel umgehen zu wollen. In diesem Augenblicke machte die Garnison noch einen Ausfall unter Oberst Baron Blomberg durch das Wiener Thor und traf das vierte Corps des Feldmarschall-Lieutenant Fürsten Franz Liechtenstein, das im entscheidenden Augenblicke in das Schicksal des Tages eingriff.

Es wurde die Schlacht Haynau's gegen Dembinsky und Bem geschlagen, und wir wollen sie flüchtig skizziren. Die Insurgenten, 30,000 Mann unter Dembinsky, Mészáros, Deffewffy und Guyon mit 50 Geschützen, hatten die Schlacht bei Szöreg am 5. August verloren, und am 7. ward das Hauptquartier Haynau's nach Lovrin verlegt. Die Insurgenten concentrirten nunmehr ihre sämtlichen Streitkräfte zu einer nicht unbedeutenden Macht, um eine letzte entscheidende Schlacht anzunehmen, und hatten bei Klein-Beeskerek, zwei Stunden von *Temescár* entfernt auf der Wiener Strasse, mehr als hundert Geschütze. Sie nahmen hier eine Arrièregardestellung, wurden jedoch daraus am 9. August durch das dritte Armee-corps bald delogirt und hinter das, durch einen sumpfigen, die Strasse quer durchschneidenden Bach gebildete Defilée zurückgeworfen, wobei die leichte Brigade Simbschen drei Geschütze erbeutete. Die Insurgenten entwickelten immer mehr Batterien und Cavallerie-Abtheilungen, und leisteten jenseits dieses Baches nicht geringen Widerstand, während sie hinter dem Bache Beregszó, wo dichte Waldungen ihre zahlreichen Streitkräfte verdeckten, bald in die rechte, bald in die linke Flanke der Haynau'schen

Stellung Umgehungscolonnen einleiteten. Bem war während der Dauer der Schlacht auf dem Kampfplatze angekommen, übernahm den Befehl und stellte die Schlacht auf einige Stunden wieder her. Es wurde daher die Division Paniutin so wie die Geschützreserve allmählig in die Schlacht gezogen. Die Cavalleriebrigade Lederer deckte die rechte Flanke, die Cavalleriebrigade Simbschen den linken Flügel der Schlachtlinie, und eine allgemeine Vorrückung wurde angeordnet. Aber Bem behauptete sich noch. Da erschien um 4 Uhr Nachmittags, von Hodony kommend, das Reservecorps unter Feldmarschall-Lieutenant Fürst Franz Liechtenstein, rückte noch im entscheidenden Augenblicke bei Szent-András in die rechte Flanke der Insurgenten und entschied den Tag. Die Letzteren wurden gegen *Temescvár* zurückgedrängt und bald artete der Rückzug des rechten Flügels in eine förmliche Flucht aus, während der linke Flügel der Insurgenten noch in guter Verfassung zu sein schien. Aber die Armée Haynau's erreichte im Vorrücken mit ihrer Cavallerie noch vor der gänzlich eingebrochenen Nacht die Festung, die ihm ihre Thore nach hundert- und sieben Tagen und namenlosen Drangsalen zum ersten Male wieder öffnete.

Aber es war auch hohe Zeit, dass sie befreit wurde. Skorbut, Typhus und Cholera wütheten bereits unter der Garnison und der Civilbevölkerung fürchterlich, die Stadt war nur ein grosses Krankenhaus, und wenn auch Brotfrucht und Salz noch ausgereicht hätten, war doch die Sterblichkeit in den letzten Tagen in schrecklicher Progression gestiegen. Die Durchschnittszahl der Todten unter der Garnison von siebzig liess das nahe Ende aller Anstrengungen ziemlich genau bestimmen. Der Gesamtverlust der Garnison vor dem Feinde betrug hunderteinundsechzig Tode, darunter sechs Offiziere; dann hundertdreißig Pferde; Verwundete waren dreihundertsechundsiebzig, wovon fünfzehn Offiziere; dann sechsundneunzig Pferde; Gefangene drei Offiziere und vierundzwanzig Mann. Im Ganzen daher: 24 Offiziere, 540 Mann vom Feldwebel abwärts und 219 Pferde. Aber ausserdem erlagen zweitausend Mann den Epidemien, und andere zweitausend Mann waren am Tage des Entsatzes in den Spitälern, von welchen die Wenigsten mit dem Leben davon gekommen sein mochten.

Die Angriffsarbeiten der Insurgenten verriethen im Beginne keine besondere Energie; später nahmen sie unter der Leitung zweier, früher kaiserlicher Genieoffiziere, welchen die Werke und Verhältnisse der Festung bekannt waren, sachverständigen Aufschwung. Die Profile der Arbeiten waren durchgehends sehr stark, Gräben und Erddeckungen oft über drei Klafter, endlich Pulvermagazine und Geschützbettungen wahre Meisterbauten. In den Batterien waren sechsunddreissig Mörser, dreizehn Haubitzen, zwanzig Belagerungs- und zweiundzwanzig Feldgeschütze, demnach zusammen einundneunzig eingeführt, welchen von den Wällen der Festung zweihundertdreizehn Geschütze entgegengestellt werden konnten. Die Menge der Projectilen, die während der Belagerung in die Festung geworfen wurden, mochten über vierzigtausend betragen haben, und noch waren nach dem Abzuge der Insurgenten in ihren verschiedenen umliegenden Niederlagen 16,225 Bomben und Granaten und 25,097 Vollkugeln vorgefunden worden.

Es ist begreiflich, dass die Bevölkerung der Stadt nach der Besetzung aller Vorstädte durch die Insurgenten keine Lebensmittel von Aussen mehr beziehen konnten. Gemüse, Obst, Grünzeug, Butter, Milch, Geflügel waren unbekannte Dinge; nur Wenige waren so glücklich, von einigen vor der Thorsperre in die Stadt gebrachten Kühen etwas Milch für ihre Kinder erhalten zu können. Mit dem von dem Magistrate für die Civilbevölkerung angekauften und in den Festungsgräben aufgestellten Schlachtvieh wurde übrigens so hausgehalten, dass nach dem Entsatze noch vier Stück vorhanden waren. Da jedoch in der zweiten Hälfte der Belagerung nur zwei Mal wöchentlich ausgeschrotet wurde, so fanden wohl Manche auch am Pferdefleische Geschmack. Die Preise der Victualien während der Belagerung waren hoch. Wir anmerken folgende in Conv.-Münze: Ein Paar Hühner kostete 6 bis 8 Gulden; ein Paar Gänse 12 Gulden; ein Schinken 14 bis 16 Gulden; ein Pfund geselchter Speck 24 bis 36 Groschen; ein Ei 12 Kreuzer; eine Halbe Milch 24 Kreuzer; Hülsenfrüchte die Halbe 14 bis 16 Kreuzer; das Pfund Rindfleisch aber, da die städtische Fleischregie den Preis nicht mit den steigenden Auslagen erhöhen durfte, kostete nur 14½ Kreuzer.

Der zehnte August, an dessen Morgen die Thore der Festung

wieder geöffnet werden konnten, war für die Bedrängten in der Stadt ein wahrer Festtag. Mit freudegehobener Brust, aber mit bleichen Wangen, strömten sie hinaus in Gottes freie Natur; doch war noch nicht für Alle jede Prüfungszeit vorüber. Die Cholera und der Typhus traten nun erst mit Wuth auf, und die von Furcht und Entbehrung geschwächten Organismen erlagen ihnen wie Mücken. In vierundzwanzig Stunden starben oft ganze Familien aus. Unter dieser Calamität empfand nun auch der Bürger den Verlust seiner Habe, oder die Zerstörung seines Hauses. Da musste demnach Alles aufgeboten werden, die Wohnungen noch vor Winter wohnlich zu machen. Die Preise der Handwerker und der Baumaterialien stiegen desshalb zu einer empfindlichen Höhe. Aber die Rührigkeit überwand alle Verlegenheiten und nach einem Jahre wurden nur wenige Spuren der Belagerung wahrgenommen. Das nicht sobald Ersetzbare waren allein die herrlichen Alleen, welche allenthalben früher die Stadt umgaben.

Feldzeugmeister Haynau hatte nach dem Entsätze noch einige Zeit sein Hauptquartier in *Temesvár*, und auch eine russische Armeeabtheilung war hier; der General derselben, den der Tod auf den Schlachtfeldern verschonte, unterlag ihm hier fern von seiner Heimath. Aber auch dem Festungs-Commandanten Feldmarschall-Lieutenant Baron Rukavina war es von der Vorsehung nicht vergönnt, sich lange seines Ruhmes zu freuen und auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Er starb schon am neunten September 1849 und seine irdischen Ueberreste ruhen in der Gruft der Domkirche der Stadt, deren wichtigste Schicksale seit ihrer Befreiung aus der Botmässigkeit des Halbmondes in seiner festen, aber auch zugleich milden Hand lagen.

Nach dem besiegten Bürgerkriege, der vor den Mauern *Temesvár's* den letzten Kampf wagte, wurde bis zu einer später folgenden organischen Staatseinrichtung zur Leitung der politischen Angelegenheiten provisorisch ein Distrikts-Obercommissariat in *Temesvár* aufgestellt, dem nach einem Jahre eine gleichfalls provisorische Landesverwaltung folgte. Die Geschäftsführung in den Gespannschaften wurde Regierungs-Commissären übertragen, der Stadtmagistrat aber unmittelbar der Landesverwaltung untergeordnet. Die politische Geschäftsleitung der Stadt wurde dem Bürgermeister übertragen. Die definitive politische Stellung der Stadt hängt von dem künftigen Gemeindegesetze

ab, dem sie aber getrost entgegen sehen mag, da das am letzten December 1851 erschienene Kabinettsrescript im achten Absatz sagt, dass bei der Verfassung der Gemeinden auf die frühere Stellung der königlichen Freistädte Bedacht genommen werden wird.

Im Jahre 1852 wurde eine Reihe israelitischer Einwohner als Bürger beeidet und dadurch von dem repräsentativen Körper der Stadt das schönste Zeugniß der christlichen Liebe und Duldung gegeben.

Das Jahr 1852 wird in den Annalen *Temesvár's* mit unauslöschlichen Zügen verzeichnet bleiben. Am vierzehnten Juni nämlich hatte die Stadt das hohe Glück, Sr. k. k. apostolischen Majestät Franz Joseph I. in ihren Mauern zu huldigen. Se. Majestät trafen am besagten Tage um die zehnte Vormittagsstunde in Begleitung des Herren Erzherzogs Albrecht unter dem feierlichen Empfange sämmtlicher Autoritäten und dem Zuströmen einer unabsehbaren und begeisterten Volksmenge von nah und fern in *Temesvár* ein, und nahmen das Absteige-Quartier im Generalatshause.*) Am fünfzehnten Juni legte Se. Majestät den Grundstein zu dem, von Allerhöchstdemselben zur Erinnerung an die heldenmüthige Vertheidigung der Festung während der Belagerung im Jahre 1849 errichteten Monumente auf dem Paradeplatze, in welchem von seiner Majestät folgende Denkschrift niedergelegt wurde: „Meiner Armee einen neuen Beweis dankbarer Anerkennung ihrer ruhmvollen Thaten zu geben, habe ich zur dauernden Erinnerung an die hundert-siebtentägige heldenmüthige Vertheidigung der Festung *Temesvár* und deren durch die denkwürdige Schlacht am 9. August 1849 bewirkten Entsatz, die Errichtung eines bleibenden Denkmals in dieser Stadt angeordnet.“**) Se. Majestät verliess nach einem dreitägigen beglückenden Aufenthalt am sechzehnten Juni Nachmittags um vier Uhr die Stadt.

Dasselbe Monument wurde am siebzehnten Jänner des nächst-

*) In der Thorhalle desselben ist an der rechtseitigen Mauer als bleibendes Erinnerungszeichen eine Marmortafel eingesetzt mit der Inschrift: „Franz Joseph I. Kaiser von Oesterreich hat am 14., 15. und 16. Juni 1853 in diesem Gebäude Allerhöchst sein Hoflager gehalten.“

**) Die Kelle und der Hammer, beide von Silber, die Se. Majestät bei der Grundsteinlegung gebraucht, werden durch das Festungs-Commando aufbewahrt.

folgenden Jahres 1853 festlich enthüllt. Die Stadtgemeinde konnte bei dieser Gelegenheit nicht unbetheiligt bleiben, und gab aus diesem Anlasse an viele würdige Offiziere, die an der Belagerung Theil genommen, das Ehrenbürgerrecht der Stadt. Das Monument, nach dem Entwürfe des Architekten Joseph Kranner und von ihm selbst ausgeführt, ist im mittelalterlichen Stile in einer Höhe von sechsundsechzig Fuss eine Zierde der Stadt. Aus einem als Festung angeordneten Unterbau, an dessen Fuss sich phantastische Ungethüme winden, erhebt sich ein zweiter mit vier vorspringenden Eckthürmen als Basis für die allegorischen Statuen von der Meisterhand des Bildhauers Joseph Max. Aus diesem Baue steigt der Baldachin, von vier schlanken Pfeilern getragen, empor, inmitten die Statue der Treue, und über der Decke des Baldachins erhebt sich dessen hochstrebende Bedachung, die reich geziert, in einer Doppelblume endet. Die Vorderseite trägt noch über dem Baldachin das kaiserliche Wappen und unter der Statue ist die Widmung zu lesen: „Franz Joseph I. den heldenmüthigen Vertheidigern der Festung *Temescár* im Jahre 1849.“

Da der Standpunkt dieses Monuments in der Mitte des Paradeplatzes gewählt wurde, so musste die auf demselben Platze rechts vom Festungs-Commando-Gebäude bisher gestandene Säule zur Erinnerung an die Pest im Jahre 1738/9 auf eine andere Stelle versetzt werden. Wir sahen im Verlaufe dieser Monographie, dass an dieser bezeichneten Stelle schon im Jahre 1722 die Statue des h. Johann von Nepomuk stand. Als die nepomucenische Bruderschaft errichtet wurde, verpflichtete sie sich mittelst eines am siebzehnten Mai 1756 unterzeichneten Reverses, diese Statue stets in einem guten Stande zu erhalten, und liess im Jahre 1753 in Wien eine neue Säule verfertigen und herabbringen, oben mit den Standbildern der h. Maria, des h. Johann von Nepomuk, des h. Sebastianus und des Karl Boromäus, im Sockel aber mit einigen Basreliefs geziert. Die Säule wurde genau an der Stelle der alten Statue aufgerichtet und im Jahre 1756 eingeseget. Dieselbe Statue wurde nun, wie erwähnt, im Juni 1852 abgetragen, und am zwanzigsten Februar 1853 auf dem Platze vor dem Siebenbürger Thore der Grundstein zu ihrer neuen Aufstellung von dem Csanáder Bischofe, Alexander von Csajághy, unter kirchlicher Einsegnung gelegt, und in einem hermetisch geschlossenen Cilinder

von Zink folgende Urkunde in den Grundstein verwahrt: „L. J. C. Pio IX. Pontifice Maximo; Francisco Josepho I. Austriae Imperatore et Rege Hungariae Apostolico; Alexandro, Dioecesis Csanadiensis Episcopo; Joanne e Comitibus Coronini-Cronberg, Provinciae Gubernatore; Stephano Oltványi, Praeposito Majore, Josepho Gabriel, Lectore, Friderico Konrad, Cantore, Leopoldo Klaszovits, Custode, Cath. Ecclesiae Csanadiensis Canonicis; Carolo Fischer de See, Arcis Präsidiario; Joanne Capdebo, Regiminis Commissario Temesiensi; Joanne Nepomuceno Preyer, Civitatis Consule, Casparo Grosseck, Parocho Temesvariensi Moles haec pietate Majorum 1756 veteri suffecta ex arctato foro Portae Occidentalis monumento heroibus Arcis caesaria munificentia dicato cedens, pio Augustissimi Imperatoris aere translata Dominica Reminiscere mense Februario Anno Salutis 1853.“ Die deutsche Uebersetzung lautet; „Zur Zeit Pius IX., des römischen Papstes; Franz Joseph I., Kaisers von Oesterreich und apostolischen Königs von Ungarn; Alexanders, Bischofs der Csanáder Dioecese; Johann Grafen Coronini-Cronberg, Landesgouverneurs; Stephan Oltványi, Dompropstes, Josef Gabriel, Lectors, Friedrich Konrad, Cantors, Leopold Klaszovics, Custos, Domherren; Karl Fischer von See, Festungs-Kommandanten; Johann Capdebo, Regierungs-Commissärs; Johann Nep. Preyer, Bürgermeister der Stadt; Caspar Grosseck, Pfarrers von Temesvár, wurde diese durch die Frömmigkeit der Voreltern im J. 1756 statt einer vorigen errichtete Statue von dem beengten Platze des westlichen Thores, dem von kaiserlicher Freigebigkeit den Helden der Festung gewidmeten Monumente weichend, auf Kosten des Allerdurchlauchtigsten Kaisers versetzt am Sonntage Reminiscere im Monate Februar des Jahres 1853.“ Diese Denkschrift wurde eigenhändig unterschrieben von: Alexander, Csanáder Bischof; Coronini, F. M. L.; Joh. N. Preyer, Bürgermeister; Johann Kraul, Bürger. In den Grundstein wurden auch folgende Münzen niedergelegt: Ein Souveraind'or vom J. 1852; ein Silberzwanziger mit dem Bilde Mariens vom J. 1833; ein Silberzwanziger mit dem Bilde Mariens vom J. 1848 mit ungarischer Umschrift; ein Silberzwanziger vom J. 1848 und einer von 1852; ein Silberzehner vom J. 1847 mit dem Bildniss Mariens; ein Silbersechser von 1848, einer von 1849; ein Silbersechser von 1849 mit ungarischer Umschrift; ein silbernes marianisches Amulet; endlich Kupfermünzen von 3, 2 und 1 Kreuzer.

Wir schliessen hiermit die Geschichte unserer guten Stadt mit den Worten, womit der Verfasser die Eröffnungsrede endete, die er bei Gelegenheit der am dritten Juli 1848 stattgehabten ersten General-Versammlung der Municipalität gehalten: Lass, allmächtiger Gott, die heissesten meiner Wünsche in Erfüllung gehen; lass jeden Bürger dieser Stadt zufrieden, wohlhabend, glücklich sein; lass unter uns und unseren spätesten Nachkommen herrschen die Liebe, Eintracht, Brüderlichkeit; lass über dieser Stadt immerdar grünen die Palme des ewigen Friedens, schimmern den Stern des Ruhmes!

Schliesslich geben wir das Verzeichniss der Csanáder katholischen, der temesvárer gr. n. u. Bischöfe, der Landescommandirenden Generale, der Festungs-Commandanten, und der Vorstände der Stadt. Bezüglich der Letzteren bemerken wir, dass vom Jahr 1718 bis zum Jahre 1812 die Stadtrichter, seit 1812 die Bürgermeister die Vorstände der Stadt waren.

Reihenfolge der Csanáder Bischöfe.

Jahr 1035: Gerardus. 1048: Maurus. 1068: Laurentius I. 1114: Beske. 1143: Paul I. 1148: Johann I. 1156: Stephan I. 1181: Saul Hederváry, zugleich königlicher Kanzler. 1193: Krispin. 1199: Johann II. 1204: Desiderius. 1230: Basil oder Bulchu. 1259: Briccus. 1275: Gregor I. 1290: Anton I., der Otto den Baier zum ungarischen König krönte. 1306: Benedictus I. 1331: Jacob von Placentia. 1343: Stefan II. 1344: Gerhardus, auch Salardus genannt. 1345: Gregor II. 1350: Thomas I. 1359: Gregor III. 1360: Dominicus. 1373: Nicolaus I. 1377: Paul II. 1379: Thomas II. 1380: Johann III. 1386: Johann IV. 1395: Lucas I. 1397: Gregor IV. 1423: Ladislaus I. 1437: Laurentius II. 1438: Peter I. 1457: Albert. 1466: Johann V. 1493: Lucas II. 1500: Nicolaus II. de Chák. 1514: Franz I. de Chahol. 1527: Johann VI. Gerván de Muhina. 1536: Georg I. Martinuzzi. 1539: Johann VII. Barlabassy. 1549: Franz II. Ugody. 1553: Franz III. von Medyes. 1556: Georg II. Bódy. 1560: Peter II. 1561: Johann VIII. Kolosváry. 1563: Andreas Dudith. 1563: Gregor V. Bornemiszsza. 1573: Balthasar Melegh. Unter diesem eroberten die Türken Csanád. Seine Nachfolger führten daher bis zur Zeit des wiedereroberten Banates blos den Titel als Csanáder Bischöfe. 1582: Stefan III. Mathisy.

1587: Paul III. Szegedy. 1598: Faustus Verantius. 1608: Mathias I. Herovics. 1623: Emerich I. Lósy. 1625: Georg II. Dubovszky. 1637: Johann IX. Püsky. 1640: Georg III. Blicanich, auch Stefan Bosnyák de Magyarbél genannt. 1643: Georg IV. Szelepchényi. 1643: Georg V. Széchényi. 1644: Sigmund I. Zongor. 1648: Mathias II. Tarnóczy. 1651: Stefan IV. Rohonczy. 1652: Thomas III. Pálffy von Erdöd. 1659: Hiacythus Macripodari. 1672: Ferdinand Pálffy von Erdöd. 1678: Johann X. Kéri von Ipolkér. 1682: Nicolaus III. Balogh. 1685: Georg XI. Fenessy. 1687: Michael Dvornikovich. 1689: Stefan V. Telekessy. 1699: Stefan VI. Dolny. 1701: Franz II. Jány. 1707: Sigismund II. Ördödy. 1710: Ladislaus II. Graf von Nádasd. 1731: Adalbert Freiherr von Falkenstein. 1739: Nicolaus IV. Stanislovich. 1750: Anton II. Graf Engl. 1777: Emerich II. Christovich. 1800: Ladislaus III. Köszeghy von Remete. 1829: Anton III. Török. 1834: Josef I. Lonovics von Krivina. 1852: Alexander Csajághy.

Griech. nicht-unirte Bischöfe von Temesvár.

Jahr 1722: Johann Vladislavjevics. 1726: Nicolaus Dimitrovits. 1745: Georg Popovits. 1759: Vincenz Vidák. 1775: Moses Putnik. 1782: Sofron Cyrilovics. 1786: Peter Petrovits. *) 1801: Stefan Avakumovics. 1829: Josef Putnik. 1833: Maximus Manuilovics. 1839: Pantaleon Zsivkovits. 1853: Samuel Maschirevits.

Reihenfolge der commandirenden Generale von Temesvár.

Jahr 1716: Graf Claudius Florentin Mercy, G. d. C., später F. M. — 1734: Graf Andreas Hamilton, F. M. L., später G. d. C. — 1738: Graf Neiperg, F. Z. M. — 1739: Graf Succov, F. M. L. — 1740: Baron Franz Leopold Engelshofen, F. Z. M. — 1757: Graf Harsch, F. Z. M. — 1758: Graf Anton Puebla, F. M. L. — 1759: Baron Sigmund Friedrich Lietzen, F. M. L. — 1769: Graf Maximilian Mitrovsky,

*) Wir erlauben uns hier nachzutragen, dass unter diesem Bischöfe am 26. Aug. 1790 ein zweiter illirischer National-Congress unter dem Vorsitze des Feldmarschall-Lieutenants und Peterwardeiner commandirenden Generals Freiherrn von Schmiedfeld in *Temesvár* gehalten, und auf demselben der Karlovitzer Metropolit Stratimirovics gewählt wurde.

F. M. L. — 1775: Baron Anton Zettwitz, F. M. L. — 1790: Graf Johann Soro, F. M. L. — 1805: Peter von Duka, F. M. L. (war von 1810 bis 1823 mit Beibehalt des Charakters eines kommandirenden Generals in Wien angestellt, während dieser Zeit wurden ad interim ernannt: 1810 Paul von Radivojevics, F. M. L. — 1811: Baron Daniel Meeséry, F. M. L. — 1813: Baron Johann Hager von Altensteig, F. M. L. — 1821: Andreas von Schneller, F. M. L.) — 1823: der Letztere definitiv ernannt. — 1836: Graf Maximilian Auersperg, F. M. L. — 1842: Freiherr von Csorich, F. M. L. — 1847: Freiherr von Piret, F. M. L. — 1849: Freiherr Rukavina, F. M. L. — 1850: Graf Johann Coronini-Cronberg, F. M. L., seit 1851 Civil- und Militär-Gouverneur.

Reihenfolge der Festungs-Commandanten.

Jahr 1716: Graf Franz Paul Wallis, G. M., später F. M. L. — 1730: N. Sprung, G. M. — 1732: Baron Franz Leopold Engelshofen, F. M. L. — 1740: Graf Johann Scotti, G. M. — 1747: Baron Emanuel Vogttern, G. M. — 1751: Graf Thürheim. — 1752: Graf Johann Sebastian Soro, F. M. L. — 1761: Graf Villars, G. M. — 1767: Graf Johann Soro, F. M. L. — 1791: Leopold von Lebzelter, G. M. — 1800: Peter von Duka, G. M. — 1801: Joseph von Martini, G. M. — 1808: Baron Joseph Festenberg, F. M. L. — Zu Ende desselben Jahres: Joseph Ghenedeg, F. M. L. — 1821: Baron Johann Hager von Altensteig, F. M. L. — 1823: Karl von Greth, F. M. L. — 1827: Franz Mumb von Mühlheim, F. M. L. — 1832: Joseph Söldner von Söldenhofen, F. M. L. — 1837: Baron Johann Berger von der Pleisse, F. M. L. — 1844: Baron Rukavina, F. M. L. — 1849: Baron Schütte, F. M. L. — 1850: Baron Maurer, F. M. L. — 1851: Karl Fischer von See, F. M. L.

Vorstände der Stadt:

Jahr 1718: Tobias Hold. — 1719: Florian Blam. — 1720: Tobias Hold. — 1722: Peter Solderer. — 1742: Andreas Pfann. — 1745: Peter Mayer. — 1749: Joseph Leibnitzer. — 1754: Michael Auer. — 1756: Anton Klang. — 1758: Peter Anton Delpondio. — 1761: Adam Ebels-hauser. — 1762: Joseph Anton Kulterer. — 1771: Bartholomeus Lederer. — 1774: Peter Anton Delpondio. — 1780: Johann Michael Leudolt. — 1782: Peter Anton Delpondio; in demselben Jahre nach

der stattgefundenen Wahl des neuen freistädtischen Magistrates: Adam Ingrueber. — 1786: Thomas Reyhuber. — 1787: Sebastian Schmid. — 1789: Ignaz Koppauer. — 1808: Simon Petrovics. — 1810: Peter Plavschity. — 1812: *Bürgermeister* Michael Kuenatter. — 1816: Joseph Tessényi. — 1819: Joseph Klapka. — 1833: Johann Speckner, später genannt Koronghy von Korongh. — 1844: Johann N. Preyer.

Von den Vorständen des raizischen Magistrates, bis er im J. 1780 mit dem deutschen vereinigt wurde, konnten wir nur folgende Namen auffinden: 1718: Nicola Muncsia. — 1761: Malenitza. — 1770: N. Kalinovics. — 1777: Schiv. Gyuritsko von Modosch.

ZWEITER THEIL.

G E G E N W A R T.

V.

Lage und Ausdehnung.

Temesvár, die Hauptstadt von Banat, in der temeser Gespanschaft an der Bega gelegen, wird von einer weiten Ebene umgeben, die, arm zwar an pitoresken, das Auge erfreuenden Abwechslungen, um so reicher an Fruchtbarkeit und jeden andern übertreffenden Weizen ist. Die Stadt zerfällt in: die *innere Stadt*, und drei Vorstädte; insbesondere: in die Vorstadt *Fabrik*, die wieder in zwei Hälften, *illirischerseits* und *deutscherseits* abgetheilt wird, sich vor dem siebenbürger Thore ausdehnt und alle anderen Stadttheile an Bevölkerung und Ausdehnung übertrifft; in die Vorstadt *Josephstadt*, die sich vor dem Peterwardeiner Thore an den beiden Uferseiten des Begakanals hinzieht; und in die Vorstadt *Maierhöfen*, an den östlichen Theil der Josephstadt angrenzend. Indem wir aber die Ausdehnung und Grösse des freistädtischen Gebiets angeben sollen, kommen wir in eine nicht geringe Verlegenheit. Es fehlt der Stadt, unbegreiflicher Weise, bis heute eine richtig vermessene Karte ihres Gebietes. Nach einem uns vorliegenden amtlichen Ausweis des städtischen Steuer- und Ingenieuramtes vom J. 1845 bestünde das *temesvárer* Stadtgebiet aus 5942 Joch 51 □ Klaftern, das Joch zu 1200 □ Klafter berechnet. Insbesondere unterlagen hiervon der allgemeinen Besteuerung 1152 Joch 517 □ Kl. Steuerfreie Gründe aber waren folgende: a) die Hutweide der Vorstadt Josephstadt mit 557 J. 440 □ Kl.; b) die Hutweide der Vorstadt Maierhöfen mit 1036 J. 160 □ Kl.; c) die Hutweide der

Vorstadt Fabrik deutscherseits mit 982 J. 800 □Kl.; d) die Hutweide der Vorstadt Fabrik illirischerseits mit 824 J. 47 □Kl.; e) die grosse Bürgerwiese mit 125 J. 200 □Kl.; f) die kleine Bürgerwiese mit 48 J.; g) die sogenannten Constitutivgründe mit 745 J. 807 □Kl.; h) die nicht-unirten Pfarrgründe mit 140 J. 403 □Kl.; i) Postgründe mit 89 J. 656 □Kl.; k) der Marktplatz mit 240 J. 821 □Kl. Zusammen mit 4789 J. 734 Kl., und die steuerbaren mit 1152 Joch 517 □Kl. geben den Gebietsinhalt von den erwähnten 5942 Joch 51 □Klaftern. Nach der für das Grundsteuer-Provisorium veranlassenen neuesten Aufnahme ergibt sich ein bedeutender Unterschied, der sich, zu 1600 □Klafter per Joch, folgendermassen verhält:

<i>Stadt</i> : Wiesen und Gärten	325 J.	300 □Kl.
Hutweiden *)	907 "	800 "
<i>Fabrik</i> : Aecker	837 "	242 "
Gärten	173 "	712 "
Weingärten	349 "	686 "
Hutweiden	803 "	1200 "
<i>Josephstadt</i> : Wiesen und Gärten	307 "	481 "
Hutweiden	427 "	972 "
Aecker	366 "	520 "
<i>Maierhöfen</i> : Aecker	321 "	400 "
Wiesen und Gärten	257 "	1456 "
Hutweiden	325 "	888 "

Im Ganzen: 5402 J. 657 □Kl.

Nach besonderen Erhebungen im Jahre 1850 verhielten sich die besteuerten *Hausgründe* wie folgt: Die innere Stadt hatte 21,339 $\frac{1}{2}$ —, die Vorstadt Fabrik illirischerseits 87,736 —, deutscherseits 33,464 —, die Vorstädte Josephstadt und Maierhöfen 99,694 □Klafter; somit waren im Ganzen 242,234 $\frac{1}{2}$ □Klafter mit Gebäuden bedeckt.

*) Die innere Stadt hat weder Wiesen, noch Gärten und Hutweiden; es ist unter dieser Aufnahme die Esplanade und das Glacis zu verstehen.

VI.

Bevölkerung.

Es lässt sich folgern, dass die vormalige Bevölkerung *Temescvár's* aus den Elementen der Bevölkerung des die Stadt umgebenden offenen Landes bestand. Die Walachen oder Rumänen, die unbestreitbaren Reste römischer Colonien, werden allerdings auch einen Theil der Bevölkerung der vormaligen Stadt gebildet haben, gleich den in späteren Jahrhunderten eingewanderten Raizen, denn es ist bekannt, dass in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts in *Temescvár* griechisch-nicht-unirte Kirchen und Schulen bestanden. Aber der grösste Theil der Bevölkerung mochte ungarisch gewesen sein, denn nach einem vorhandenen Ausweis des Zehnten aus vorigen Jahrhunderten befanden sich in der *temeser* Erzdechantei mehr als hundert römisch-katholische Pfarreien, und da sich seit der Kirchenspaltung weder Rumänen noch Raizen zur römisch-katholischen Religion bekannten, so mag diese grosse Anzahl der Pfarreien — wahrscheinlich mit mehreren Filialien — ein begründeter Beleg dafür sein. Diese Annahme rechtfertigt weiters die im Anhang unter Nr. I. aufgeführte Urkunde der *temescvárer* Bürgerschaft vom Jahre 1582 an den Papst. Aber nach dem Mohács-Tag, vorzüglich nach der Eroberung *Temescvár's* durch die Türken, verschwand während ihrer hundertvierundsechzigjährigen Herrschaft mit der ungarischen Nationalität auch die katholische Religion von dem Boden der Stadt. Nach ihrer Rückeroberung war ausser den wenigen raizischen und jüdischen Resten die neu angesiedelte deutsche Bevölkerung überwiegend, die sich nach den früheren Conscriptionsnormen im Jahre 1847 verhielt wie folgt:

a) innere Stadt:	in 182 Häusern	946 Familien	und 3525 Seelen.
b) illir. Fabrik:	" 853	" 1797	" " 7502 "
c) deutsche Fabrik:	" 335	" 705	" " 2635 "
d) Josephstadt:	" 338	" 569	" " 2467 "
e) Maierhöfe:	" 337	" 459	" " 1974 "

in 2045 Häusern 4476 Familien und 18,103 Seelen.

Nach den im Jahre 1851 veranlassten amtlichen Beschreibungen der Bevölkerung besteht dieselbe:

	Häuser.	Wohnparteien.	Männlich.	Weiblich.	Zusammen.
a) innere Stadt :	183	960	2373	2201	4574
b) Vorst. Fabrik :	1445	2887	5503	5403	10,906
c) „ Josephstadt :	331	663	1373	1508	2881
d) „ Maierhöfe :	385	583	1042	1157	2199
	2344	3093	10,291	10,269	20,560

Rechnet man hierzu das garnisonirende Militär mit drei Bataillonen Infanterie und den Abtheilungen des Geniecorps, der Artillerie, des Fuhrwesens etc. nur mit 2000 Mann, so besteht die Bevölkerung *Temesvár's* aus 22,560 Seelen.*)

Temesvár ist demnach, die Civil-Bevölkerung in Vergleichung genommen, in runder Zahl zwanzig Mal kleiner als *Wien* (407,980 E.); fünf Mal kleiner als *Pest* (106,379 E.). *Temesvár* nimmt, bezüglich der Bevölkerung, unter den 959 Städten der österreichischen Monarchie den *siebenunddreissigsten*, unter jenen Ungarns und Banats den *dreizehnten****) Rang ein; ist eben so gross wie *Rostock* (20,600 E.), überwiegt die Residenzstädte *Schwerin* (18,000 E.), *Altenburg* (15,200 E.), *Wiesbaden* (12,500 E.), *Weimar* (12,000 E.), ist noch ein Mal so gross wie die Residenzstadt *Koburg* 10,000 E.), und vier Mal grösser als die Residenzstadt *Homburg* (5000 E.).

Die oben ausgewiesene Civil-Bevölkerung theilt sich in folgende *Nationalitäten* :

*) Die Bevölkerung des ganzen Kronlandes (serb. Wojwodschaft und temeser Banat) beträgt: a) Katholiken 614,577 Seelen. b) G. Unirte 11612. c) Gr. n. Unirte 679,556. d) Augsburgische Confession 50911. e) Helvetische Confession 26127. f) Juden 16214. Zusammen 1,398,997 Seelen.

**) 1) *Pest*, 106,379 E. — 2) *Maria-Theresiopel*, 52000 E. — 3) *Szegedin*, 50244 E. — 4) *Ofen*, 50127 E. — 5) *Pressburg*, 42178 E. — 6) *Holdmezö-Vásárhely*, 33090 E. — 7) *Ketskémét*, 32308 E. — 8) *Debreczin*, 30906 E. — 9) *Csaba*, das vor wenigen Jahren als das grösste Dorf Europa's berühmt war und seither Marktrechte erhielt, 23049 E. — 10) *Makó*, 22611 E. — 11) *Szentes*, 22136 E. — 12) *Grosswardein*, 21221 E. — (Ergebnisse der Volkszählung vom J. 1851.)

	Deutsche	Ungarn	Romänen	Serben	Andere Sla- ven	Griechen	Italiener	Zigeuner	Türken	Franzosen	Fremde	Ausländer	Zusammen
a) Innere Stadt:	1817	603	97	437	122	11	7	—	—	—	1438	42	4574
b) Vorst. Fabrik:	4453	945	2748	1158	239	21	13	179	—	—	1118	32	10,906
c) „ Josephstadt:	1625	675	165	93	90	7	1	—	18	1	203	3	2881
d) „ Maierhöfe:	880	123	797	82	261	—	1	—	—	—	51	4	2199
	8775	2346	3807	1770	712	39	22	179	18	1	2810	81	20,560

Nach dem Stande sind:

	Ledig,		Verheirathet,		Verwitwet,		Fremde	Ausländer	Zusammen
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich			
a) Innere Stadt:	882	828	540	537	68	219	1438	42	4574
b) Vorst. Fabrik:	2545	2480	1945	1951	185	650	1118	32	10,906
c) „ Josephstadt:	713	765	479	492	56	170	203	3	2881
d) „ Maierhöfe:	522	541	434	438	41	168	51	4	2199
	4662	4614	3398	3438	350	1207	2810	81	20,560

Die Gesamtbevölkerung theilt sich ferner in:

	Anwesende,		Abwesende,		Zusammen
	Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich	
a) Innere Stadt:	2324	2197	49	4	4574
b) Vorst. Fabrik:	5326	5370	177	33	10,906
c) „ Josephstadt:	1297	1481	74	29	2881
d) „ Maierhöfe:	996	1140	46	17	2199
	9943	10,188	346	83	20,560

Von der anwesenden männlichen Bevölkerung sind:

Militärpflichtige

	Von 17—21 Jahren.	Von 22—26 Jahren.	Zusammen.
a) Innere Stadt:	57	100	157
b) Vorst. Fabrik:	239	298	537
c) „ Josephstadt:	56	72	128
d) „ Maierhöfe:	52	75	127
	404	545	949

Im Verwaltungsjahre 1852, nämlich vom 1. November 1851 bis letzten October 1852, fanden Statt folgende

Trauungen.

<i>Männer</i> bis mit 24 Jahren mit <i>Frauen</i> bis mit 20 Jahren 34												
25	25	25	25	25	25	25	25	25	24	11	69	
25	25	25	25	25	25	25	25	25	30	10		
25	25	25	25	25	25	25	25	25	40	9		
25	25	25	25	25	25	25	25	25	50	4		
25	25	25	25	25	25	25	über	50	1			
<i>Männer</i> von 24 bis mit 30 Jahren mit <i>Frauen</i> bis mit 20 Jahren 34												
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	24	20	71
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	30	11	
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	40	5	
25	25	25	25	25	25	25	25	25	25	50	1	

Männer von 30 bis mit 40 Jahren mit Frauen bis mit 20 Jahren 28														
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	24	22	103
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	30	23	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	40	24	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	50	4	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	über 50	2	38
22	22	40	22	22	50	22	22	22	bis mit 20	22	22	24	3	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	30	10	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	40	15	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	50	7	15
22	22	50	22	22	60	22	22	22	22	22	22	24	2	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	30	3	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	40	3	
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	50	3	3
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	über 50	4	
22	über 60 mit Frauen von 30—40 Jahren . . .											1		
22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	22	40—50	2	

Trauungen: 299

Von diesen Trauungen waren römisch-katholische . . .	161
" " " " griechisch-katholische . . .	9
" " " " griechisch nicht-unirte . . .	81
" " " " augsb. u. helv. Confession . . .	21
" " " " jüdische	27

299

Darunter waren gemischte Ehen: 25.

Aufgelöste Ehen waren 93. Darunter von der kürzesten Dauer eines Jahres 5, von der längsten Dauer zu 41 Jahren 1. Sämmtliche Ehen wurden durch den Tod aufgelöst. Der jüngste Bräutigam zählte 18, der älteste Bräutigam 66 Jahre; die jüngste Braut hatte 15, die älteste 57 Jahre.

Geburten.

	Männliche	Weibliche	Zusammen
Im November 1851 . . .	40	39	79
" December " . . .	38	36	74

		Männliche	Weibliche	Zusammen
Im Jänner	1852	61	49	110
„ Februar	„	42	40	82
„ März	„	54	56	110
„ April	„	40	46	86
„ Mai	„	45	42	87
„ Juni	„	39	38	77
„ Juli	„	42	45	87
„ August	„	44	46	90
„ September	„	43	50	93
„ October	„	47	52	99
		535	539	1074

Unter diesen Geburten waren 173 unehliche, und zwar 76 männliche und 97 weibliche. Von der Gesamtzahl der Geburten waren 24 Zwillinge und 3 Drillinge. Nach dem Glaubensbekenntnisse der Eltern waren

Römisch-Katholische	673
Griechisch-Katholische	15
Gr. n. Unirte	241
Reformirte	55
Juden	90

Lebendig Geborne im Ganzen 1074

Todtgeborene 6

Zusammen 1080

Sterblichkeit.

a) Kinder-Sterblichkeit (ohne die Todtgeborenen),
und zwar von der Geburt bis mit 5 Jahren.

		Männlich	Weiblich	Zusammen
Im November	1851	18	20	38
„ December	„	8	8	16
„ Jänner	1852	26	15	41
„ Februar	„	18	17	35
„ März	„	16	13	29
„ April	„	19	18	37

		Männlich	Weiblich	Zusammen
Im Mai	1852	10	19	29
„ Juni	„	14	9	23
„ Juli	„	19	13	32
„ August	„	7	27	34
„ September	„	14	13	27
„ October	„	11	18	29
		180	190	370

b) Sterblichkeit nach dem Alter.

		Männlich	Weiblich	Im Ganzen
Kinder von 1 bis mit 5 Jahren wie oben		180	190	370
Von 5 „ „ 10 „	„	26	10	36
„ 10 „ „ 20 „	„	27	26	53
„ 20 „ „ 30 „	„	42	55	97
„ 30 „ „ 40 „	„	52	47	99
„ 40 „ „ 50 „	„	53	28	81
„ 50 „ „ 60 „	„	37	33	70
„ 60 „ „ 70 „	„	31	20	51
„ 70 „ „ 80 „	„	18	6	24
„ 80 „ „ 90 „	„	5	5	10
Mit 98 Jahren	„	1	—	1
Mit unbekanntem Alter	„	2	—	2
		474	420	894

Von diesen Verstorbenen waren

	Männlich	Weiblich	Im Ganzen
Römisch-Katholische	277	255	532
Griechisch-Katholische	8	8	16
Gr. n. Unirte	122	117	239
Reformirte	39	23	62
Juden	25	20	45
	471	423	894

Todesart.

	Ortskrankheiten.		Gewöhnliche Krankheiten.		Summe.	
	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.	Männl.	Weibl.
November 1851	2	1	34	35	36	36
December "	2	—	34	23	36	23
Jänner 1852	2	3	35	29	37	32
Februar "	7	4	28	36	35	40
März "	—	3	44	33	44	36
April "	7	5	42	40	49	45
Mai "	—	4	34	36	34	40
Juni "	2	2	31	16	33	18
Juli "	3	—	29	35	32	35
August "	3	4	34	39	37	43
September "	—	—	39	33	39	33
October "	8	1	28	31	36	32
Hierzu kommen:						
Cholera	1	1	—	—	1	1
Blattern	1	2	—	—	1	2
Folge schwerer Geburt . . .	3	5	—	—	3	5 ^{*)}
Hundswuth	1	—	—	—	1	—
Verunglückt	13	3	—	—	13	3
Unbekannte Ursachen . . .	3	—	—	—	3	—
	58	38	412	386	470	424

894

Wenn von den lebendig Geborenen 1074 die Gestorbenen mit 894 abgezogen werden, verbleiben 180, wonach der Zuwachs der Bevölkerung für das Verwaltungsjahr 18^{51/52} etwas über $\frac{3}{4}$ Prozent beträgt. Die Sterblichkeit aber verhält sich zur Gesamtbevölkerung wie 23 : 100.

VII.

Klimatische und Gesundheitsverhältnisse.

Der Ruf *Temesvár's* in Bezug auf Gesundheits-Verhältnisse ist kein guter. Er war so lang ein gegründeter, als im vorigen Jahr-

^{*)} Hierunter sind drei Mütter, 3 Kinder männlichen, und 2 Kinder weiblichen Geschlechts.

hunderte das Land noch nicht völlig bebaut, die Flüsse noch nicht geregelt, die Sümpfe nicht ausgetrocknet waren. Das Erdreich war dermassen verschlemmt, dass zur Zeit, als die Pest hier herrschte, der Befehl erging, die Leichname der an der Pest Verstorbenen zu verbrennen, da sie nicht tief genug begraben werden konnten. Mit der Beseitigung aller dieser Ursachen verschwand auch ihre Wirkung, und die Stadt mag heute gleichfalls ausrufen: „Ich bin besser, als mein Ruf.“ Wir geben übrigens zur Schilderung der klimatischen Verhältnisse der Stadt nach dem für das Jahr 1852 erstatteten Berichte des städtischen Physicates Folgendes.

Die Beschaffenheit der Witterung im Jahre 1852 ist zu den seltenen Erscheinungen zu zählen. Der Anfang des Jahres nahm einen milden Charakter an; die Kälte erreichte ihren höchsten Grad im Monate Februar, in welchem das Thermometer R. — 6 zeigte. Der Anfang des Frühlings erschien veränderlich, wechselte mit Schnee, Regen und milderer Kälte. Die Temperatur erhielt sich wechselweise zwischen $\times 14$ und 1 R. — Die ersten Tage des Monats Mai brachten Kälte, die übrigen aber hatten Gewitter und Regengüsse im Gefolge. Wärmere Witterung trat erst mit Ende Juni ein, die jedoch auch mehrmals durch regnerische Tage getrübt war. Der Beginn des Sommers, namentlich der Monat Juli, glich in seiner Witterungsbeschaffenheit der letzten Zeit des Frühlings. Der Monat August brachte in Abwechslung sehr kühler Nächte die grösste Hitze. Das Thermometer zeigte im Schatten + 19 und + 28, in der Sonne + 35 R. Die erste Hälfte des Septembers war milde, von angenehmer jedoch kühler Witterung begünstigt; die andere Hälfte enthielt kühle Regentage. Der Herbst charakterisirte sich folgendermassen. Die erste Hälfte des Monats October wurde durch hübsche kühle Tage verschönert; die zweite jedoch war kühl und regnerisch. Der Monat November zeigte sich in seinem Beginne veränderlich und blieb es bis in seine Mitte; erst die zweite Hälfte nahm eine Gleichheit der Witterung an und brachte warme hübsche Tage, die, mit Ausnahme von nur drei Nebeltagen, bis Ende Dezember währten, und somit bei einem um diese Jahreszeit bemerkenswerthen Vorkommen von neuer *Triebkraft* in den Bäumen, eine seltene Witterungserscheinung boten.

Der höchste Stand des Barometers zeigte sich in dem Monate März mit 29" 3"', der niedrigste im Monat November mit 27" 10'''.

In den übrigen Monaten schwankte dasselbe zwischen 28" 1''' und 29" 2'''. Winde von Bedeutung kamen nicht vor. Die meisten Winde herrschten in den Monaten April, Mai und Juni, worunter sich NO., O., seltener SO. und W. geltend machten.

Die so eben geschilderte Beschaffenheit der Witterung hatte den wesentlichsten Einfluss auf die Zahl der Erkrankungsfälle, und es war der allgemeine Gesundheitszustand im Vergleich mit dem des vorhergegangenen Jahres 1851 minder günstig. Der höchste Krankenstand war in den Monaten August und September, der geringste in den Monaten Februar und Dezember. Der herrschende Krankheits-Karakter war ein rheumatisch-katarrhalischer, und erst als der biliöse vorherrschend zu sein anfang, wurden jene von diesem verdrängt. Was die Krankheitsformen betrifft, so waren im ersten Vierteljahr rheumatisch-katarrhalische Fieber, die sich zuweilen zu einer topischen Inflammation, vorzüglich der Respirations-Organe steigerten. Die Entzündungen hatten gewöhnlich ihren Sitz in der Pleura oder in den Lungen, und bisweilen im Halse und den Unterleibsorganen. Die Kälte rief zwar letzterwähnte Uebel zuerst hervor, doch kamen Pneumonien häufiger vor. Diese traten zuweilen sehr intensiv auf, waren aber durch ein rasches Eingreifen leicht zu besiegen. Da der Winter nicht mächtig genug schien, eine allgemeine Diathese hervorzurufen, so drang es nur bis zu entzündlichen Rheumatismen, die übrigens auch meistens einen katarrhalischen Anstrich hatten, der, obschon bei abnehmender Kraft, sich dennoch in Folge der Veränderlichkeit der Witterung bis in den Monat Mai drängte. So wechselten ferner in dieser Zeitperiode mit Katarrh Rheumatismen, Diarrhöen, Fraisen und andere sporadische Leiden ab.

Das Erscheinen der heissen Tage mit kühlen Morgen und Abenden in der zweiten Jahreshälfte änderte den bisher geherrschten Krankheitskarakter insofern, als der sich einstellende biliöse Krankheitszustand gleichfalls katarrhalische Leiden mit sich führte. Es kamen in Folge desselben häufig gastrisch-biliöse und Wechselfieber vor, galliges Erbrechen und Durchfälle, die oft mit Gehirnreizung in Verbindung standen. Die letzte Zeit des fraglichen Jahres hatte keine neuen Erscheinungen von Krankheiten in ihrem Geleite, und deren Charakter war bei mässiger Anzahl von Kranken ähnlich dem der ersten Jahreshälfte.

Epidemien kamen nicht vor.

Wenn sich auch einige sporadische Fälle von Thierkrankheiten äusserten, so waren doch keine Episootien vorgekommen.

Die Schutzpocken-Impfung wurde in der Stadt an 74, in der Vorstadt Fabrik an 241, in den Vorstädten Josephstadt und Maierhöfen an 195, zusammen an 550 Kindern vorgenommen. Der Erfolg der Impfung war befriedigend, und nur eilf Fälle kamen vor, in welchen die Impfung versagte. Der Impfstoff wurde hier gesammelt.

Die Zahl der hiesigen *Aerzte* (*Medicinae Doctores*) beträgt 11, wovon 3 vom Staate und 1 von der Stadtgemeinde besoldet sind. Darunter sind 9 Allöopathen und 2 Homöopathen. *Wundärzte* sind gleichfalls 11, von welchen 1 vom Staate, 3 von der Stadtgemeinde besoldet werden. Ausserdem ist ein Thierarzt. Es kommt auf 1869 Einwohner *ein* Arzt, und *ein* Wundarzt. *Hebammen* befinden sich hier 17, wovon eine vom Staate und 5 von der Stadtgemeinde besoldet werden.

Wir sind zehnmal unglücklicher, als die 160,000 Einwohner zählende Stadt Mexiko, die nach der Versicherung des englischen Journals „Atlas“ nur *eine* Apotheke hat. Wir haben, ausser der Militärapotheke, sechs Apotheken, wonach auf eine nur 3426 Einwohner kommen.

Gerichtlich medizinische Untersuchungen sind im Laufe des Jahres 1852 theils von grösserer, theils geringerer Bedeutung 81 gepflogen worden.

VIII.

Glaubensverhältnisse.

Die ersten Spuren des Christenthums, gesäet im vierten Jahrhundert durch die Bischöfe Nicolaus und Nicetas, verschwanden im Banate unter den schweren Tritten der dasselbe später durchziehenden Völkerschaften. Unter Arpad und den nachfolgenden Herzogen wurden hier von den Ungarn noch ihre aus Asien mitgebrachten Gottheiten angebetet, bis der Bischof Gerard den Saamen der christlichen Religion säete. Unter seinen Nachfolgern sind bemerkenswerth: im Jahre 1181 Saul Hedervári, 1275 Gregor, 1290 Anton, 1457 Albert, alle könig-

liche Kanzler Franz Chahóly fiel, wie wir an seinem Orte sahen, im Jahre 1514 in der Mohácscher Schlacht. Fünfzig Jahre früher waren in *Temesvár* bereits griechisch nicht-unirte Glaubensbekenner, aber auch Luthers und Kalvins Lehre fand hier ihre Anhänger. Peter Petrovics bekannte sich im Jahre 1570 zum Calvinismus und rief den Stephan Kis nach *Temesvár*, um Kalvins Lehre zu predigen. Um das Jahr 1548 lehrte in *Temesvár* das Lutherthum Christoph Lippai, zu dem sich die temeser Grafen Peter Perényi und Valentin Török bekannten. Im Jahre 1549 und 1550 hielten die Protestanten in *Temesvár* zwei kirchliche Synoden. Es scheint aber auch, dass selbst die Unitarier hier um das Jahr 1570 verbreitet waren und nach Einigen hätte der unitarische Superintendent Paul Karády in *Temesvár* seinen Sitz gehabt. Unter der langen türkischen Herrschaft verloren sich sämtliche christliche Lehren, und im Jahre 1716 waren in *Temesvár* nur noch einige Raizen die kümmerlichen Bewahrer des göttlichen Wortes.

Die heutige Bevölkerung *Temesvár's* theilt sich in neun Pfarrbezirke und fünf Hauptglaubensbekenntnisse, und zwar sind: Katholiken, Griechischkatholische, Griechischorientalische, Protestanten und Juden. Die Katholiken besitzen drei Pfarreien: in der Stadt, in der Vorstadt Fabrik und in der Vorstadt Josephstadt. Die Griechischkatholischen oder die Unirten besitzen eine Pfarre in der Vorstadt Fabrik. Die Griechisch nicht Unirten haben vier Pfarren und zwar: je eine serbische in der Stadt und in der Fabrik, und eine romanische ebendasselbst und eine in der Vorstadt Maierhöfe. Die Protestanten beiderlei Confessionen sind vereint in eine Pfarre in der innern Stadt. Ausser diesen erwähnten Pfarrkirchen besitzt *Temesvár* noch eine Domkirche, die Seminärkirche, die Piaristenkirche, und die Kirche der Barmherzigen, demnach im Ganzen dreizehn Kirchen. Die Juden haben ein Ober-rabinat und drei Synagogen: eine spanische und eine deutsche in der innern Stadt, und eine in der Vorstadt Fabrik.

Der Zahl nach theilt sich die Bevölkerung in folgende Glaubensbekenner:

	Römisch-Katholische.	Griechisch-Katholische.	Augsburger Confession.	Helvetischer Confession.	Griechisch nicht Unirte.	Juden.	Fremde.	Ausländer.	Im Ganzen.
Innere Stadt . .	1933	7	113	3	543	495	1438	42	4574
Vorst. Fabrik . .	4372	60	340	33	3980	971	1118	32	10,906
„ Josephstadt	2083	1	158	56	298	79	203	3	2881
„ Maierhöfe .	1167	11	86	27	847	6	51	4	2199
	9555	79	697	119	5668	1551	2810	81	20,560

Nach Abschlag der Fremden und Ausländer überwiegen die Katholiken die andern Glaubensgenossen insgesamt.

IX.

Verwaltung; allgemeine Steuern; Behörden.

Temescvár hatte, mit Ausnahme einiger wenigen Städte, früher einen bedeutenderen Rang und Namen im Lande, als alle anderen. Es müsste demnach sehr befremden, wenn es nicht die Freiheiten besessen hätte, die andere zum Theil mindere Städte erlangten. Karl Robert hielt hier zwei Jahre hindurch Hof, und er sollte an die Stadt keine Freiheiten verliehen haben? Oder sollte Sigmund, der Freund der Städte, *Temescvár*, worin er zwei Reichstage hielt, nicht in die Zahl der königlichen Städte aufgenommen haben? Es scheint uns daher unglaublich, dass diese Stadt so vielen andern nachgestanden sein sollte, aber pragmatisch lässt sich dies freilich nicht beweisen. Das kann uns auch nicht Wunder nehmen. Wie viele historische Schätze sind unter den Verwüstungen der Tataren, der Türken und der Bürgerkriege vernichtet worden! Und ist es doch kaum ein halbes Jahrhundert, seit Kovachich durch unermüdlichen Fleiss die Spuren vieler bis dahin noch unbekannter Reichsdecrete aus dem Moder der Vergangenheit hervor holte.

Es ist übrigens bekannt, dass die Städte Ungarns erst unter König Sigmund eine staatsrechtliche Bedeutung erhielten, und seine Staatsklugheit an ihnen ein Gegengewicht suchte wider die Aristokratie, die

ihm so viele Schwierigkeiten bereitete. Ist es aber wahrscheinlich, dass er diese Stütze durch die Erhebung nur weniger Städte zur Reichsstandschaft zu erzielen suchte, und nicht vielmehr anzunehmen, dass er eine möglichst bedeutende Anzahl hervorhob? Dennoch weist die, auch in dieser Hinsicht lückenhafte Geschichte eine geringe Anzahl von Städten auf, und von diesen nicht immer alle. So sind in dem V. Decrete Sigmunds vom Jahre 1432 folgende Städte namentlich angeführt: Ofen, Pest, Stuhlweissenburg, Gran, Kaschau, Pressburg, Tirnau, Oedenburg und Szegedin „und die Richter und Geschworenen anderer zu diesem Ofener Tage berufener Städte.“ Dagegen waren zu dem im Juni 1449 in Pest versammelten Reichstage nur Kaschau, Leutschau, Bartfeld und Eperies berufen. Kovachich bringt in seinem Suppl. ad vestigia Comitiorum II. S. 462 einen Ausweis der Einkünfte Ludwigs II., worin nur folgende Städte erwähnt werden: Ofen, Stuhlweissenburg, Pressburg, Kaschau, Pest, Szegedin, Klausenburg, Gran, Oedenburg, Leutschau, Bartfeld, Eperies und Klein-Zeben, und doch ist es bekannt, dass z. B. Tirnau, Kásmark, Szakolcza nicht minder königliche Städte waren. Die Behauptung daher Einiger, dass *Temesvár* desshalb keine königlich freie Stadt in den vorigen Jahrhunderten war, weil sie unter Wladislav II. in einem ähnlichen Ausweise der königlichen Einkünfte nicht vorkömmt, ist schon desshalb grundlos, weil in diesem Ausweise nur acht Städte namentlich angeführt werden. Wenn übrigens *Temesvár* auch keine königliche Freistadt vor dem unglücklichen Jahre 1552 gewesen sein sollte, und die in dem Besoldungsausweise vom Jahre 1504 enthaltene Benennung „*Civitas Themesvariensis*“ für ihre Reichsstandschaft keine gültige Folgerung zuliesse, so musste sie doch mit anderen Freiheiten ausgestattet gewesen sein. Es ist nemlich nicht minder bekannt, dass solche Vorzüge und Freiheiten von den Königen gegen die Verpflichtung, Soldaten zum Kriegsdienste zu stellen, verliehen wurden, und unter Stephan Lossontzy kämpften hundert und fünfzig Stadtsoldaten mit gegen die belagernden Türken, unter welchen noch dreissig Jahre später (1582) laut der Urkunde im Anhang unter I. die temesvárer Bürger die Reste ihrer ehemaligen Verfassung bewahrten, da noch immer ein Obrichter bestand.

Die Verwaltung der Stadt nach dem Jahre 1716 wurde natürlich bloß durch die Verordnungen der damaligen Landesadministration ge-

regelt. Wir gaben an einem früheren Orte bereits einige Andeutungen ihres Wirkungskreises in dieser Epoche. Die Richterwahlen geschahen jährlich, und noch später, als die Stadt schon zur königlichen Freistadt erhoben wurde, waren die Bedienstungen nicht lebenslänglich. Erst im Jahr 1788 wurden sämtliche Stellen in Folge allerb. Entschliessung für die Lebensdauer besetzt und nur der Stadtrichter und Bürgermeister unterlagen, aber aus dem Mittel der Stadträthe, einer Neuwahl gegen höhere Bestätigung. Bei der Besetzung der übrigen Rechnungs-Aemter gebührte dem Magistrate das Recht des Vorschlags, der Gemeinde das Wahlrecht; die Stellen des Notariates aber, der Buchhalterei und der Kanzlei vergab der Magistrat allein. Vor dem Jahre 1848 bestand der Magistrat aus dem vorsitzenden Bürgermeister, dem Stadtrichter, dem Stadthauptmann, und sieben Magistratsräthen. Die Gemeinde wurde durch den äussern Rath, oder durch sechzig sogenannte Communitätsmitglieder repräsentirt, die unter dem Stadtvormunde sich zu abgesonderten Berathungen versammelten. Wir stellen uns nicht die Aufgabe, hier in die, allen Städten in den wesentlichen Grundzügen gemeinschaftlichen Vorrechte und Verwaltungszweige einzugehen; sie sind uns Allen noch bekannt und gehören der Geschichte an. Wir erwähnen nur noch flüchtig, dass die Gesetzgebung vom Jahre 1848, wie allen andern Städten, so auch *Temesvár* ausgedehnte Municipalitätsrechte verlieh, die mit den Octobertagen ausser Wirksamkeit traten.

Seitdem im Jahre 1851 die neue Justizverwaltung eingeführt wurde, entfiel dem Magistrate sowohl die strafgerichtliche, wie die civilrechtliche Justizpflege und mit dieser die Waisen- und Massengebahrung. Der Personalstand des Magistrates besteht somit gegenwärtig nur aus dem Bürgermeister, dem Stadthauptmann und aus vier Magistratsräthen. Der Magistrat besorgt in gemeinschaftlichen Zusammenkünften mit dem aus dreissig Mitgliedern bestehenden provisorischen Körper der Bürgerrepräsentanz die Gemeindeangelegenheiten und stand bis zum 1. October 1853 unter der unmittelbaren Oberaufsicht der k. k. Statthalterei für die serbische Wojwodschaft und das temeser Banat, seit jener Zeit unter dem k. k. Kreisamte, bildet die erste Instanz im Handels- und Gewerbswesen und besorgt die Einhebung der landesfürstlichen Steuern. Die Stadt harret in dieser Stellung der künftigen Gemeindeordnung.

Im Jahre 1845 betrug das Einkommen der Stadt in C.-M. 72,648 fl. 17 kr.; im Jahre 1846: 81,985 fl. 56 kr.; im Jahr 1847:

99,621 fl. 44 kr. — Die Ausgaben beliefen sich im Jahr 1845 auf 73,624 fl. 38 kr.; im Jahr 1846 auf 89,681 fl. 43 kr.; im Jahr 1847 auf 107,631 fl. 27 kr. Es fanden daher Supererogate statt, die aber von den baaren Ersparnissen des Jahres 1844 mit 18,014 fl. 14 kr. bedeckt wurden. In diesen drei Jahren wurden auf öffentliche Pflasterungen aus den Mitteln der Stadtkasse 25,590 fl. 28 kr. C.-M. verwendet. Im letzten der benannten Jahre — 1847 — bestand der Activ-Kapitalien-Stand in 49,461 fl. 30 kr., jener der Passiv-Kapitalien in 79,992 fl. 42 kr. C.-M. So wie in anderen Städten, zerrüttete der Bürgerkrieg und insbesondere die Belagerung im Jahre 1849 auch die Finanzen *Temescár's*, und heute besteht der Activ-Kapitalien-Stand in 13,607 fl. 35 kr., jener der Passiv-Kapitalien in 227,064 fl. 53 kr. C.-M. Mit dem nachfolgenden Voranschlage für das Jahr 1854 weisen wir die Empfänge und Ausgaben für die letztvergangenen Jahre 1852, 1853 und für das kommende Jahr 1854 aus:

Post-Nr.	E m p f ä n g e	1852		1853		1854	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1.	Pachtschilling vom Stadtgute Mehalla	4001	—	4001	—	4001	—
2.	Pachtschilling von den zwei Bürgerwiesen	546	50	1265	—	1265	—
3.	Pachtschilling von den Weingärtenbesitzern	993	26	993	26	993	26
4.	Vertragsmässige Umlage auf städtische Pachtungen	3196	44	4173	58 ²	5274	9
5.	Pachtschilling der Stadtmühlen	25709	—	29601	—	47938	—
6.	Abgabe für gebrannte Mauerziegel	540	—	540	—	540	—
7.	Abgabe für den Dachziegelschlag	400	—	400	—	400	—
8.	Miethzinse von Häusern	440	—	1276	30	1276	30
9.	Miethzinse von Wirthshäusern	452	—	452	—	452	—
10.	Waldertrag für Brennholz	950	28	1901	20	1901	20
11.	Bürgerrechts-Steuer	200	—	200	—	—	—
12.	Pachtschilling für Branntwein-, Rosoglio-, und Spiritus-Erzeugniss	1072	—	1072	—	1072	—
13.	Pachtschilling für Jahr- und Wochenmarkt-, Brücken-, Stand- und Waggelder	19016	—	28000	—	28000	—
14.	Pachtschilling für Jagdbarkeit	—	—	—	—	200	—
Fürtrag		57517	28	73876	14 ²	93424	25

Post-Nr.	Empfänge	1852		1853		1854	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	Uebertrag	57517	28	73876	14 ¹	93424	25
15.	Pachtschilling für Fischerei	30	—	40	—	40	—
16.	Pachtschilling für Schaf- und Geisstich	826	—	826	—	826	—
17.	Grundzins der Hutweiden	964	8	964	8	964	8
18.	Gebühren für den Feuerlöschfond . .	800	—	800	—	800	—
19.	15procentige Zuschläge auf die directen Steuern	7500	—	7500	—	9328	5
20.	Accise an Wein- und Brantwein-Einfuhr	3201	—	8000	—	8000	—
21.	Kaufkreuzer bei Besitzveränderungen	2000	—	5000	—	5000	—
22.	Interessen von Activ-Kapitalien . . .	2833	48	580	18 ²	580	18 ²
23.	Gebühren für Incolatsrechte	20	—	20	—	20	—
24.	Vergütung für Beleuchtungsanlagen von der k. k. Genie-Direction	1710	—	1710	—	1446	—
25.	Vergütung für geleistete Militär-Auslagen	—	—	—	—	36000	—
	Summe	76502	24	99316	41	156428	56 ²

Post-Nr.	Ausgabe	1852		1853		1854	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1.	Besoldungen sämmtlicher Beamten . .	27014	36	25814	30	25794	30
2.	Besoldung des Sanitätspersonals . . .	1996	—	1996	—	1996	—
3.	Löhnungen der niederen Diener . . .	1037	—	1037	—	887	—
4.	Pensionen	4210	—	4210	—	2933	20
5.	Quartiergelder	370	30	370	30	370	30
6.	Deputat-Aequivalent	994	48	994	48	1023	12
7.	Kanzlei- und Amtserfordernisse sammt Druckauslagen	1000	—	1500	—	1500	—
8.	Belohnungen und Aushilfen	—	—	50	—	50	—
9.	Reise- und Aetzungsgelder	320	—	320	—	320	—
10.	Forsterhaltung	40	—	40	—	40	—
11.	Für Gebäude- und Mühlenreparatur . .	66769	36	25560	—	15938	6
12.	Landesfürstliche Steuer für das Stadtgut Mehalla	1739	57	1739	57	1739	57
	Fürtrag	105492	27	63632	45	52592	35

Post-Nr.	Ausgabe	1852		1853		1854	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	Uebertrag	105492	27	63632	45	52592	35
13.	Stadtbeleuchtung	7510	—	7510	—	7510	—
14.	Stadtreinigung	4000	—	5200	—	4000	—
15.	Pflasterungen	9083	22	1522	4	19489	58
16.	Herstellungen von Dämmen	5434	30	1161	16	—	—
17.	Strassen- und Brückenbau	—	—	1299	24	1667	54
18.	Materialien-Anschaffung	3163	—	4000	—	5268	50
19.	Wirtschaftserfordernisse	1000	—	1500	—	—	—
20.	Requisitenanschaffung	—	—	—	—	500	—
21.	Erhaltung der Brunnen	—	—	—	—	200	—
22.	Löhnungen der Panduren	4353	—	2568	—	2568	—
23.	Bekleidung der Panduren	1000	—	1000	—	1000	—
24.	Bedarf an Feuerrequisiten	300	—	300	—	300	—
25.	Arzneien für Hausarme	1500	—	1500	—	1500	—
26.	Verpflegung der Kranken im Bürger- spitale (als Zuschuss zum Spitalfond)	1500	—	1500	—	1500	—
27.	Gehalte an Normalschullehrer	4015	30	4850	—	6520	—
28.	Schul-Pauschalien	90	—	90	—	90	—
29.	Lohnung der Schulgehilfen	190	—	190	—	190	—
30.	Beheizung der Schulen	680	23	680	23	680	23
31.	Miethzins für ein Schullokal	86	—	120	—	120	—
32.	Dotation der Gymnasiallehrer	250	—	250	—	1850	—
33.	Patronatsbeiträge für Kirchen, Pfarreien und Schulen	756	—	756	—	1206	—
34.	Erhaltung von Waisen- u. Findelkindern	1800	—	1800	—	1320	—
35.	Gefällsnachlässe	7597	48 ³	—	—	—	—
36.	Stiftungen und Dotation der Pfarreien	3900	—	3900	—	3700	—
37.	Zinsen für Passiv-Kapitalien	13228	18 ²	13228	18 ²	11116	57 ²
38.	Bezahlte Passiv-Kapitalien	30106	32	30208	48	38000	—
39.	Aussergewöhnliche Ausgaben	2000	—	3000	—	4901	21
	Summa	209036	51 ¹	151766	58 ²	167791	58 ²
	Gegen den Empfang von	76502	24	99316	41	156428	56 ²
	Zeigt sich ein Abgang von	132534	27 ¹	52450	17 ²	11363	2

Es erhellt hieraus deutlich genug, wie die Ausgaben der Stadt jährlich fielen, dagegen die Einnahmen stiegen, und zwar dergestalt,

dass die Einnahmen von 1854 jene von 1852 um das Zweifache übertreffen.

In Bezug auf die öffentlichen *Steuern* wurden bis zum Jahre 1850 an Kriegssteuer, öffentlicher Beleuchtung und an Regiekosten des Steueramtes *insgesamt* umgelegt und eingehoben 23,961 fl. 33⁶/₈ kr. C.-M. Der Steuerausweis für das Verwaltungsjahr 1852/₅₃ ist folgender:

a) Hauszinssteuer	43,678 fl. 5 kr.
b) Grundsteuer	2792 „ 27, ³⁵ „
c) Personal-Erwerbsteuer	9759 „ 30 „
d) Einkommensteuer	8152 „ 54, ⁷⁵ „
e) Landeszuschlag	3336 „ 7, ³² „
f) Grundentlastung	6159 „ 3, ⁶⁵ „
g) Grundsteuer-Landeszuschlag	104 „ 42, ⁵⁵ „
h) Grundentlastungs-Zuschlag	197 „ 47, ⁴⁸ „
i) Gemeindegzuschläge	9657 „ 28, ³⁰ „

Summa: 83,838 fl. 6,⁴⁰ kr.

Von dieser Steuersumme fallen

auf die innere Stadt	35,066 fl. 39, ⁵⁷ kr.
„ „ Vorstadt Fabrik	30,768 „ 52, ⁴¹ „
„ „ „ Josephstadt	11,194 „ 25, ⁸¹ „
„ „ „ Maierhöfe	3945 „ 00, ⁷⁶ „
„ „ Staatsbeamten	2704 „ 1, ⁷⁵ „
„ „ Stadtbeamten	159 „ 6, ⁵⁰ „

Summa: 83,838 fl. 6,⁸⁰ kr.

Wir glauben, hier auch die *indirecten* Steuern berühren zu müssen. Demnach beträgt für 1854

a) die Verzehrungssteuer vom Weinverbrauch	21,400 fl.
b) die Verzehrungssteuer vom Fleischverbrauch	18,725 „
c) die Verzehrungssteuer vom Schafstich	2461 „
d) endlich die Verzehrungssteuer vom Schwein- schlachten und Fleischselchen	3424 „

Summa: 46,010 fl. C.-M.

Schliesslich leistete die Stadt im Jahre 1853 an öffentlicher Arbeit 14,382 Handtage und 1932 Zugarbeitstage, und verführte auf

die Reichsstrassen 19,077 Metzen Schotter und 82 Kubik-Klafter Sand, wonach auf ein Zugthier 21 Metzen entfielen.

Was die Behörden betrifft, die gegenwärtig hier ihren Sitz haben, verzeichnen wir folgende:

a) *Geistliche*: das römisch-katholische Csanáder Consistorium, und das griechisch nicht-umirte temesvárer Consistorium.

b) *Politische*: die k. k. Statthaltereirei für die serbische Wojwodschaft und das temeser Banat; die k. k. Landesschulbehörde; die k. k. Grundentlastungs-Commission; das k. k. Kreisamt; die k. k. Polizeidirection; die k. k. Landes-Baudirection; die k. k. Staatsbuchhaltung; die k. k. Postdirection; das k. k. Bezirks-Polizei-Commissariat in der Vorstadt Fabrik; der Stadtmagistrat; die Handels- und Gewerbekammer.

c) *Justizstellen*: das k. k. Oberlandesgericht; das k. k. Landesgericht; das k. k. Bezirksgericht; die k. k. General-Procuratur; die k. k. Staatsanwaltschaft; die k. k. Grundbuchsdirection; das k. k. Grundbuchsamt.

d) *Finanzbehörden*: die k. k. Finanz-Landesdirection; die k. k. Steuer-Landes-Commission; die Finanzbezirksdirection; das k. k. Zentral-Fiscalamt; die Hilfsämter-Direction; die k. k. Rechnungskanzlei; das Finanz-Landesoeconomat; die k. k. Landes-Hauptkasse; das k. k. Stempelamt; das k. k. Hauptzollamt; die Bezirkskasse; die k. k. Finanzwach-Section Nr. III.; das k. k. Steuer-Inspectorat; die k. k. Steuer-Reclamations-Commission; das k. k. Telegraphenamt; das k. k. Steueramt; die Filial-Bank-Kasse.

e) *Militärische*: das Militär-Gouvernement mit III. Sectionen und 5 Abtheilungen; das k. k. Festungs-Commando; das Judicium Delegatum Militare; das k. k. Platzcommando; die k. k. Genie-Inspection; die k. k. Genie-Direction; das k. k. Kriegsgericht; die k. k. Kriegskasse; das k. k. Werbbezirks-Commando; das k. k. Militärspitals-Commando; das k. k. Transport- und Sammelhaus-Commando.

X.

Schul- und Unterrichts-Anstalten.

Das Feld der Wissenschaft und des Unterrichtes lag in *Temesvár* auch in der Vorzeit nicht brach. Die vielen in seinem Gebiete

bestandenen Klöster und Probsteien können als eben so viele Pflanzstätten betrachtet werden, von welchen das Licht der Wissenschaft seine Strahlen aussandte. Aber selbst in *Temescvár* lehrte der Orden der Franziscaner schon im vierzehnten Jahrhundert in öffentlichen Schulen, und der Mönch *Pelbart*, ein Mitglied des Franziscaner-Klosters in *Temescvár*, erhielt sein Angedenken eben so durch den Ruf seines Unterrichtes, wie durch seine schriftstellerischen Werke.

Auch später mit dem Fortschritte der Reformation blühten in *Temescvár* reformirte Unterrichtsanstalten, und Johann Hunyady sowohl, als der temeser Graf Peter Perényi sind als Gönner der Wissenschaft zu betrachten. Wir haben eine um so bessere Meinung von dem Zustande des öffentlichen Unterrichtes in *Temescvár* in den vorigen Jahrhunderten, als dessen Spuren selbst unter der türkischen Herrschaft nicht sobald erloschen, indem wir aus der Beilage unter Nr. I., und beziehungsweise aus deren Unterschriften die Thatsache wahrnehmen, dass damals die Kenntniss der lateinischen Sprache selbst unter dem Kreise der *temescvárer* Bürgerschaft ausgedehnt war.*) Aber auch unter dem bleichen Schimmer des Halbmondes zählte Clio hier einen Jünger, indem aus dieser Stadt der osmanische Geschichtschreiber, der „*temescvárer*“ Ibrahim Melek Efendi hervorging, von dessen „Geschichte der Jahre 1683 bis 1744“ ein Exemplar (Manuscript) auf der k. k. Hofbibliothek in Wien aufbewahrt wird. Heute macht sich in der Sphäre der Kunst der, eines europäischen Rufes

*) Wir wissen übrigens den Grad der Wissenschaftlichkeit jener Zeit recht gut zu würdigen. Ein Tertianer würde sich heute schämen, die Meinung des gelehrten Mit-Reformators *Melanchton* auszusprechen, die er im Jahre 1530 an einen Freund schrieb, dass nämlich „in der Nachbarschaft von Augsburg ein zweiköpfiges Kalb zur Welt kam, wodurch ohne Zweifel eine grosse Veränderung in unserm gemeinen Wesen vorgedeutet wird.“ (Meiners Vergleich. III. S. 318.) Der Szathmárer Vicegespan unterschrieb im J. 1573: „Cora me Vethesy László Vice-Comitis.“ — Der kaiserlich gekrönte Poet und Schreib- und Rechenmeister in der Stadt Hannover Hemelingius lehrte in seinem 1680 gedruckten arithmetischen Trichter eine Quadrillion also aussprechen: „Sechzehn tausend, tausend, tausend, tausend, tausend, tausend, tausendmal tausend; Zwanzig tausend, tausend, tausend, tausend, tausend, tausendmal tausend; neunhundert und vierzigtausend, tausend, tausend, tausend, tausendmal tausend; zwei und sechzigtausend, tausendmal tausend; einhundert und viertausend, tausendmal tausend; drei und sechzig tausendmal tausend, vier hundert und achttausend und zwei und vierzig!“ (1,602,094.000,006. 210,463.408,042.)

sich erfreuende, in London domicilirende Maler Brocki, und der Maler Komlossy einen Namen, die Beide *temesvárer* Söhne sind.

Wenige Jahre nach der Rückeroberung *Temesvár's* im Beginn des vorigen Jahrhunderts eröffneten die Jesuiten ihre öffentlichen Lehrsäle, welchen bald nach ihrer Auflösung der Piaristenorden folgte, um die Verbreitung und die Kultur der Wissenschaften zu übernehmen. Vor einem Dezzennium gelang es endlich den stets dankenswerthen Bemühungen des Bischofs Josef Lonovits von Krivina, auch eine höhere philosophische und juridische Lehranstalt in *Temesvár* zu begründen, die, obgleich durch die jüngste Belagerung faktisch aufgehoben, und mit den gegenwärtig massgebenden Lehrverhältnissen nicht vereinbar, doch nicht wenig dazu beigetragen haben mochte, dass mit dem Jahre 1851 hier ein Obergymnasium eröffnet wurde.

Dies Obergymnasium nimmt nun den ersten Platz ein unter den hiesigen Bildungsanstalten, worin den Unterricht zwölf Professoren aus dem verdienstvollen Orden der Piaristen ertheilen. Als Lehrmittel besitzt das Obergymnasium ein ziemlich gut eingerichtetes physikalisches Kabinet, eine kleine Mineraliensammlung und ein kleines Herbarium. Im Schuljahre 185 $\frac{2}{3}$ betrug die Schülerzahl 184, worunter 98 Katholiken, 78 gr. n. Unirte, 4 helvetischer Konfession und 4 Israeliten. Nach den Nationalitäten waren: 41 Deutsche, 66 Ungarn, 45 Serben, 26 Romanen, 4 Kroaten, 2 Slavonier.

Weitere Unterrichts-Anstalten sind:

- b) das geistliche Seminarium der Csanáder Diöcese.
- c) die Hauptnormalschule in der innern Stadt mit drei Klassen und einer Schülerzahl von 278.
- d) die Mädchenschule mit zwei Klassen in der innern Stadt.
- e) die Zeichenschule eben daselbst.
- f) die serbische Elementarschule in der innern Stadt mit 35 Schülern.
- g) die reformirte Schule in der innern Stadt.
- h) die katholische Schule in der Vorstadt Fabrik mit zwei Klassen.
- i) die Mädchenschule in der Vorstadt Fabrik.
- k) die serbische Schule in der Vorstadt Fabrik mit zwei Klassen.
- l) und m) zwei romanische Schulen in der Vorstadt Fabrik.
- n) die katholische Schule in der Vorstadt Josephstadt mit zwei Klassen.
- o) die romanische Schule in der Vorstadt Maierhöfen.

- p) eine concessionirte Privat-Handelsschule in der innern Stadt.
- q) eine israelitische Schule in der innern Stadt. Und endlich
- r) eine israelitische Schule in der Vorstadt Fabrik.

XI.

Industrie, Handel und Gewerbe.

Das freistädtische Gebiet *Temesvár's* ist, wie wir sahen, äusserst klein. Von einer bedeutenden Bodenproduction kann daher keine Rede sein. Die Stadt ist demnach angewiesen, ihren Bestand auf Industrie, Handel und Gewerbe zu gründen. Wir glauben, dass sie auf diesem Gebiete nicht unthätig gewesen. Obwohl ihre Anfänge äusserst bescheiden waren, und seit ihrer neuen Begründung nach der Vertreibung der Türken, somit seit dem 1. Jänner 1718, eine relativ nicht lange Zeit verstrich, waren dennoch die Hände ihrer Bewohner, und zwar lange unter ungünstigen Verhältnissen, rührig gewesen. Ihr Fleiss brachte seither nur an liegendem Gute einen Werth von 11,027,768 fl. C.-M. zu Stande, denn diesen repräsentiren die bürgerlichen Häuser von *Temesvár*. *)

*) Das einbekannte Zinserträgniss für das Verwaltungsjahr 185 $\frac{3}{4}$ der innern Stadt beträgt 273,458 fl., der Josephstadt 74,102 fl. 24 kr., der Meierhöfen 23,662 fl.; das der Vorstadt Fabrik ist noch nicht richtig gestellt, wesshalb wir das vorjährige mit 180,151 fl. 2 kr. annehmen. Dieses Zinserträgniss stellt zu fünf vom Hundert für die Stadt ein Kapital auf von 5,469,160 fl., für die Vorstadt Fabrik von 3,603,020 fl., für die Vorsadt Josephstadt von 1,482,048 fl., und für die Vorstadt Maierhöfe 473,240 fl., demnach im Ganzen von 11,027,768 fl. C. M. Auf diesem Real-Vermögen waren im Juni 1848 in den öffentlichen Büchern 2,049,826 fl. 36 kr. C.-M. intabulirt; insbesondere in der innern Stadt 947,048 fl. 44 kr., in der Vorstadt Fabrik illirischerseits 645,555 fl. 33 kr., deutscherseits 118,643 fl. 19 kr., in der Josephstadt 259,001 fl. 56 kr., und in den Meierhöfen 79577 fl. 4 kr. C.-M. — Heute wird in Folge der durch die Belagerung im Jahre 1849 verursachten Schäden, die nur an Gebäuden mit 492,524 fl. 29 $\frac{1}{2}$ kr. C.-M. erhoben wurden, eine um vieles höhere Summe vorgemerkt sein. — Die so eben erwähnten Belagerungsschäden beliefen sich in der Festung an 139 Gebäuden auf 332,103 fl. 2 kr.; in der Josephstadt an 71 Gebäuden auf 45,054 fl. 52 kr.; in den Maierhöfen an 33 Gebäuden 25535 fl.; und in der Vorstadt Fabrik an 129 Gebäuden auf 89831 fl. 34 kr. C.-M. — Der Verkehr in Häusern, oder der Werth der Uebertragungen von Realitäten belief sich in dem Semester vom 1. Mai bis letzten October 1853 auf 308,278 fl. C.-M. —

An industriellen Unternehmungen sind zu verzeichnen:

Drei *Buchdruckereien*, und zwar die Filial-Staatsdruckerei und zwei Privat-Buchdruckereien. Die Filial-Staatsdruckerei beschäftigt 70 Individuen, 3 Schnellpressen und 2 Handpressen; sie besitzt 200 Zentner Schriften und verbraucht jährlich 10,000 Riess Papier.

Zwei *Lithographien*, und zwar eine mit der Staatsdruckerei verbunden, und eine private.

Eine *Stearinkerzen-Fabrik*, die 50 Arbeiter beschäftigt und jährlich 1200 Zentner Stearinkerzen und 1400 Zentner Oleinseife erzeugt. Ersteres Produkt bestand bereits die Concurrenz mit den Pressburger Apollokerzen und mit den Herrmannstädter Stearinkerzen, die Seife aber wurde ein allgemein beliebter und gesuchter Artikel des Hausverbrauches. (Seit kurzer Zeit stellte sie ihre Arbeiten ein.)

Eine *privilegirte Bleistiften-Fabrik*.

Eine ärarische *Tabakfabrik*.

Eine *Spodiumfabrik*.

Drei *Geistbrennereien*, die jährlich nahe an 8000 Eimer Spiritus brennen.

Zwei *Oelfabriken*, deren Erzeugniss an raffinirtem Oele 2000, an unraffinirtem Oele 1000 Zentner beträgt.

Eine *Liqueurfabrik* mit dem Verschleisse von 80,000 Bouteillen und 100 Eimer Rhum.

Zwei *Essigsiedereien* mit dem Erzeugniss von 20,000 Eimer Essig.

Eine *Lederfabrik*.

Eine ärarische *Bierbräuerei*.

Sieben *Mahlmühlen*, ein Regal-Eigenthum der Stadt, mit 28 Gängen und einer Vermahlungskraft von 400,000 Metzen Getreide.

Ein *Blutegelteich* mit der jährlichen Erzeugung von einer Million Blutegeln.

Zwei *Seidenspinnereien*, eine ärarische und eine private. Das Rohseidenprodukt betrug vor mehreren Jahren 16—18 Zentner jährlich. Nun ist leider dieser Industriezweig dermassen herabgekommen, dass heuer nur mehr ein Zentner Rohseide gewonnen wurde. Wir fühlen uns nicht berufen, an diesem Orte die Ursachen der Verkümmern der Seidenraupenzucht und die Mittel ihrer Hebung zu erörtern und erwähnen nur, dass in dem städtischen Plantage-Garten noch immer über 20,000 Maulbeerbaum-Pflanzungen unterhalten werden.

Der *Detailhandel*, zu dessen Beförderung vier Jahrmärkte und je ein Wochenmarkt in der innern Stadt, und in der Vorstadt Fabrik und Josephstadt dienen, beschäftigt 93 verschiedene Handlungen. Die Zunahme der Regsamkeit in diesem Zweige erhellt daraus, dass im Jahre 1783 das reine Erträgniss des Marktgefälls 6212 fl. 47 kr. betrug, heute aber der Kammerkassa ein Einkommen von 28,000 fl. C.-M. liefert. Als Ausweis des approximativen Geldumsatzes in den Zweigen des hiesigen Handels, bei dem sich im Grossen achtzig Individuen theiligen, lieferte im Jahre 1840 das temesvárer Handelsgremium folgende Ansätze: 3 Millionen Metzen Weizen à 2 fl. = 6,000,000 fl.; 600,000 Metzen Korn und Halbfrucht à 1 fl. 30 kr. = 900,000 fl.; 300,000 Metzen Kukurutz à 1 fl. = 300,000 fl.; 100,000 Metzen Gerste à 1 fl. = 100,000 fl.; 500,000 Metzen Hafer à 48 kr. = 400,000 fl.; 200,000 Metzen Reys à 2 fl. = 400,000 fl.; 50,000 Eimer Branntwein à 7 fl. = 350,000 fl.; 300,000 Eimer Wein à 2 fl. 30 kr. = 750,000 fl.; 6000 Zentner Hadern à 5 fl. = 30,000 fl.; 9000 Zentner Honig à 16 fl. = 144,000 fl.; 600 Zentner Wachs à 70 fl. = 42,000 fl.; 2000 Zentner Reysöl à 12 fl. = 24,000 fl.; 500 Zentner Leinöl à 16 fl. = 8000 fl.; 3000 Zentner Pottasche à 9 fl. = 27,000 fl.; 8000 Zentner Schafwolle, ordinaire und mittel à 32 fl. = 256,000 fl.; 1000 Zentner feine à 50 fl. = 50,000 fl.; 60 Zentner Seide à 1000 fl. = 60,000 fl.; 6000 Zentner Tabak à 7 fl. = 42,000 fl.; 15,000 Znt. Unschlitt à 18 fl. = 270,000 fl.; 2000 Znt. Weinstein à 7 fl. = 14,000 fl.; 10,000 Znt. Schmackkraut à 4 fl. = 40,000 fl.; 12,000 Znt. Knopperrn à 6 fl. = 72,000 fl.; im Viehhandel 2 Millionen; in Ochsen- und Kuhhäuten 300,000 fl.; in Kalb- und Schaffellen 500,000 fl.; 3000 Znt. Speck à 12 fl. = 36,000 fl.; 6000 Znt. Schweinschmalz à 10 fl. = 60,000 fl.; in Mehlfersendungen 500,000 fl.; in Colonial- und Spezereiwaaren 1 Million; im Tuch- und Schnitthandel 800,000 fl.; in Siebenbürger-Waaren 600,000 fl.; im Holzhandel 200,000 fl.; *) in Eisenwaaren 1 Million; in Glas und Geschirr 120,000 fl.; in Juwelen, Gold und Silber 400,000 fl.; im Professionistenverkehr 1 Million 500,000 fl.; im Transito- und Speditionshandel 600,000 fl.; in Wechselgeschäften 6 Millionen; in Lederwaaren 2 Millionen; im

*) Das Aerar nahm für 185³/₄ den Brennholzbedarf zum Verkaufe loco Temesvár allein auf 22,000 Klafter an.

Leoner Gespunst 100,000 fl.; 22,000 Znt. Salz à 6 fl. 30 kr. = 143,000 fl.; in Nürnberger-Waaren 100,000 fl.; in Privat-Darlehen 1 Million 700,000 fl.; in Bettfedern 200,000 fl.; in Hanf und Flachs 40,000 fl. Diese einzelnen Summen betragen zusammen 30 Millionen 178,000 fl. C.-M.

In höhern Auftrage sind im Jahre 1845 Erhebungen veranlasst worden über die Menge jener Produkte, die jährlich von dieser k. Freistadt *in's Ausland verführt* werden, mit Angabe des Werthes und der Frachtgebühren. Die Ergebnisse waren *im Durchschnittspreise von zehn Jahren* folgende: 1 Million Metzen Weizen à 1 fl. 36 kr. = 1 Million 600,000 fl.; 60,000 Metzen Korn und Halbfrucht à 1 fl. = 60,000 fl.; 150,000 Metzen Kukurutz à 48 kr. (!) = 120,000 fl.; 500,000 Metzen Hafer à 40 kr. = 333,333 fl. 20 kr.; 160,000 Metzen Reps à 2 fl. 30 kr. = 400,000 fl.; 2000 Metzen Hirse à 1 fl. = 2000 fl.; 20,000 Zentner Knoppeln à 5 fl. = 100,000 fl.; 6000 Znt. Tabak à 6 fl. = 36,000 fl.; 1000 Eimer Slivovitz à 8 fl. = 8000 fl.; 3000 Znt. Honig à 15 fl. = 45,000 fl.; 400 Znt. Wachs à 84 fl. = 33,600 fl.; 2000 Znt. Repsöl à 14 fl. = 28,000 fl.; 3000 Znt. Pottasche à 8 fl. = 24,000 fl.; 80,000 Znt. *feines* Mehl à 4 fl. 12 kr. (!) = 336,000 fl.; 20,000 Stück Hornvieh à 80 fl. = 1 Million 600,000 fl.; 20,000 Stück Ochsen- und Kuhhäute à 9 fl. = 180,000 fl.; 200,000 Stück Schaffelle à 1 fl. = 200,000 fl.; 80,000 Stück Geisfelle à 1 fl. = 80,000 fl.; 250,000 Stück Hasenbälge à 12 kr. = 50,000 fl.; 10,000 Znt. mittelfeine Schafwolle à 27 fl. = 270,000 fl.; 2000 Znt. feine Schafwolle à 80 fl. = 160,000 fl.; 15,000 Znt. Unschlitt à 17 fl. = 255,000 fl.; 5000 Znt. Speck à 10 fl. = 50,000 fl.; 8000 Znt. Schweinschmalz à 13 fl. = 104,000 fl.; 3000 Znt. Bettfedern à 50 fl. = 150,000 fl.; 6000 Znt. Hadern à 5 fl. = 30,000 fl. Diese Ausfuhrbeträge belaufen sich auf 6 Millionen 262,933 fl. 10 kr. C.-M. — Die Frachtgebühr zu Wasser von *Temesvár* in das schwarze Meer betrug für 1 Zentner 2 fl. 10 kr., bis nach Fiume 1 fl. 32 kr. C.-M.

Wir glauben, dass zwar in den vorausgelassenen Zweigen des Handels, wie wir ihn in der Epoche vor dem Jahre 1848 eben schilderten, eine bedeutende Veränderung eingetreten sein mag, und insbesondere wurde schon mit dem Berichte über den Ausfuhrhandel von 1845 geklagt, dass der Fruchthandel hier bedeutend zurückgehe und sich andere Sammelplätze wähle, was sich auch leider bisher erwiesen hat.

Was sich aber gegenwärtig an Quantität verringert haben mag, wird dennoch durch die seither bedeutend gesteigerten Preise aufgewogen werden. Wir finden uns deshalb angeregt, die gegenwärtigen Preise sowohl der obigen, als anderer Artikel folgen zu lassen, die wir grösstentheils dem heurigen Berichte der hiesigen Handels- und Gewerbekammer an das Handelsministerium entlehnen. — Ein Metzen Weizen 4 fl.; 1 Mtz. Halbfrucht 3 fl. 12 kr.; 1 Mtz. Korn 2 fl. 20 kr.; 1 Mtz. Gerste 1 fl. 36 kr.; 1 Mtz. Hafer 1 fl. 18 kr.; 1 Mtz. Kukurutz 2 fl. 30 kr.; 1 Mtz. Steinkohlen 1 fl. 36 kr.; 1 Mtz. Pottasche 2 fl.; 1 Znt. steirisches Eisen 14 fl. 24 kr.; 1 Znt. Reschitzaer loco Temesvár 10 fl. 6 kr.; 1 Znt. steirisches Blech 18 fl.; 1 Znt. inländisches Blech 16 fl.; 1 Znt. steirisches Walzeisen 18 fl.; 1 Znt. inländisches Walzeisen 16 fl. 24 kr.; 1 Znt. Honig 28 fl.; 1 Znt. rohes Wachs 110 fl.; 1 Paar ungarische Ochsenhäute 31 fl.; 1 Paar ungarische Kühhäute 19 fl.; 1 Znt. amerikanische Ochsenhäute 53 fl.; 1 Paar Kalbfelle oder Schaffelle 4 fl.; 1 Paar Lammfelle 3 fl.; 1 Paar Rosshäute 6 fl.; 1 Znt. Lohe 3 fl.; 1 Znt. Knoppfern 10 fl.; 1 Znt. Fischthran 83 fl.; 1 Znt. Rohöl 22 fl.; 1 Znt. Schafunsschlitt 28 fl.; 1 Znt. Rindsunsschlitt 21 fl.; 1 Znt. Leinöl 44 fl.; 1 Znt. Terpentinöl 40 fl.; 1 Znt. Speck 24 fl.; 1 Ztr. verschiedener Farben 80 fl.; 1 Znt. Baumwolle 90 fl.; 1 Znt. Rosshaare 40 fl.; 1 Znt. Kühhaare 6 fl.; 1 Znt. Hanf 24 fl.; 1 Znt. feine Schafwolle 60 fl.; 1 Znt. mittlere Schafwolle 40 fl.; 1 Znt. ordinaire Schafwolle 35 fl.; 1 Znt. siebenbürger Wolle für Hutterer 120 fl. — 1 Znt. Mundmehl 9 fl. 12 kr.; Semmelmehl 8 fl.; Weisspohl 6 fl. 48 kr.; Schwarzpohl 6 fl. C.-M. — 1 Pfd. Rindfleisch 9 kr.; 1 Pfd. Kalbfleisch 13 kr.; 1 Pfd. Schweinfleisch 9 kr.; 1 Pfd. Schaffleisch 6 kr.; 1 Pfd. Butter 28 kr.; 1 Pfd. Schweinschmalz 20 kr. C.-M. 1 Mass Milch 16 kr.; 1 Halbe neuer Wein 8 kr., alter 12 kr.; 1 Halbe Bier 6 kr.; 1 Halbe Branntwein 16 kr. C.-M. 1 Klafter geschwemmtes hartes Holz 8 fl. 30 kr., ungeschwemmtes 10 fl.; weiches Holz 7 fl. 30 kr. C.-M.

Die *Gewerbe Temesvár's* verzweigen sich in 117 verschiedene Handthierungen mit 1575 Gewerbsleuten, namentlich: Anstreicher 3; Bäcker 24; Barbierer 25; Baumeister 10; Binder 14, Brotbäcker 50; Bratenbräter 19; Buchbinder 7; Büchsenmacher 1; Bürstenbinder 2; chirurgische Offizinen 2; Deckenmacher 2; Drechsler 5; Fächermacher 1;

Feilhauer 1; Fiaker 25; Fleischhauer 11; Fleischselcher 10; Fischermeister 10; Friseur 3; Gelbgiesser 6; Gerätenträger 1; Gerber 15; Glaserer 18; Gold- und Silberarbeiter 12; Graveur 1; Greisler 65; Gürtler 2; Glockengiesser 2; Hafner 22; Hackenschmiede 3; Handschuhmacher 2; Hutmacher 16; Hutstepper 3; Instrumentenmacher 4; Kammacher 8; Kappenmacher 4; Kürschner 81; Klavirmacher 2; Kartenmaler 2; Kepenekschneider 31; Kordovaner 29; Kotzenmacher 1; Korbmacher 5; Kleinfuhrleute 69; Kupferschmiede 11; Kaffeesieder 22; Lebzelter und Wachszieher 6; Leistenschneider 2; Leimsieder 2; Lederer 16; Mandolettibäcker 1; Mehlhändler 66; Messerschmiede 4; Maschinisten 3; Modistinnen 19; Matratzenmacher 1; Nadler 1; Nagelschmied 1; Optiker 1; Opinkare 3; Orgelbauer 1; Parfumeur 1; Pflasterer 2; Posamentirer 1; Pfeifenmacher 1; Pfeifenbeschläger 1; Rauchfangkehrer 2; Regenschirmmacher 1; Riemer 2; Sattler 6; Schmiede 11; Schlosser 13; Schleifer 2; Schneider (Frauen-) 25; Schneider (Männer-) 70; Schuhmacher 37; Schnürmacher 8; Sesselmacher 3; Seiler 7; Siebmacher 7; Seifensieder 30; Speckhändler 6; Spengler 7; Strumpfwirker 3; Strohhutfabrikant 1; Salamimacher 1; Säbelmacher 1; Seidenfärber 5; Schönfärber 3; Schwarzfärber 1; Stärkemacher 2; Stiefelbeschläger 7; Tapezierer 10; Tischler 17; Tornistermacher 27; Tuchmacher 9; Tuchscheerer 2; Trödler 9; Uhrmacher 6; Uhrmacher (Gross-) 1; Vergolder 2; Wagner 13; Wattamacher 3; Weissgerber 1; Würstler 13; Wirthe 186; Zeugschmiede 2; Zeugweber 12; Ziegeldecker 3; Zimmermaler 8; Zimmermeister 5; Zinngiesser 2; Zischmenmacher 178; Zuckerbäcker 6.

Unter den obigen Gewerben dürfte, da das Bedürfniss nach wohnlichen Räumlichkeiten in den gegenwärtigen Verhältnissen einen hohen Grad erreichte, und dasselbe trotz der hohen Preise der Baumaterialien eine gesteigerte Baulust erregte, das Baugewerbe die bedeutendsten Geldsummen umsetzen. Im Laufe des diesjährigen Sommers wurden 332 Röhren ausgebrannt, und somit, auf die Röhre 12,500 gebrannte Mauerziegel gerechnet, 4,150,000 Mauerziegel erzeugt. Tausend Stück Mauerziegel an den Ort der Baustelle geliefert, kosten 18 fl. 30 kr. C.-M., Dachziegel das Tausend 22 fl. Eine Kubikklafter Grubensand mit Beistellung kostet 6 fl. 30 kr.; ein Metzen Kalk 2 fl.; ein Kubikschuh Eichenholz 8—10 fl.; Eichenpfosten 1 Klafter lang,

3 Zoll stark, 2 fl. 24 kr.; tausend Stück gefalzte Schindeln 12—14 fl.; 100 Stück Latten 13—18 fl.; 1 Stück Brett, 2 Klafter lang, 1 Zoll stark, 48 kr.; 1 Stück Pfosten, 2 Klafter lang, 2 Zoll stark, 1 fl. 36 kr.; 1 Stück Pfosten 2 Klafter lang, 3 Zoll stark, 2 fl. 36 kr.; ein Viertel Tannenholz mit 12 Stück $6\frac{1}{2}$ Klafter langen Stämmen und 100 Stück Brettern von Lippa hierher gestellt 205—225 fl. C.-M. An Arbeitslohn erhalten die Maurergehilfen 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 18 kr. C.-M. die Handlanger bei diesem Gewerbe täglich 36—40 kr. C.-M. Die hiesigen Baumeister haben fast alle polytechnische Studien gemacht, und wenn auch hier noch keine Paläste aufgeführt werden, so ist doch bei den neuesten Häuserbauten ein besserer Geschmack nicht zu verkennen.*)

Wir entnehmen ferner aus dem erwähnten Bericht der Handels- und Gewerbekammer, dass unter den andern Gewerben die hierortige Hutmacherei erfreuliche Fortschritte machte, indem die hier erzeugten Hüte eben so gern getragen werden, wie die Pesther und Wiener, mit welchen die hiesigen die Concurrenz erfolgreich bestehen und die Detailhandlungen bereits aufhörten, auswärtige Hüte in ihrem Verlage zu führen, da sie dabei ihre Rechnung nicht finden, indem der Bedarf durch heimisches Erzeugniss vollkommen befriedigt wird.

Wir glauben noch vor dem Schlusse dieses Abschnittes erwähnen zu sollen, dass die tägliche Weinverzehrung in den gegenwärtig bestehenden 161 Weinschenken (ausser diesen sind noch im Stadt-

*) Die grössten Städte Europas waren durch viele Jahrhunderte ungeordnete Haufen von hölzernen Häusern, die mit Stroh gedeckt, weder Rauchfänge noch Aborte hatten. Die Rauchfänge sollen erst im Jahre 1368 in Rom zuerst gebaut worden sein; Aborte wurden in Paris erst im Jahre 1513 aufgeführt und noch im Jahr 1700 musste deshalb der Befehl wiederholt werden. Die Hütten in Städten waren so leicht, dass sie, wie in Hessen, unter die beweglichen Güter gezählt wurden. In Städten liefen und wühlten die Schweine der Einwohner auf den Plätzen beständig herum. Erst im siebzehnten Jahrhunderte wurden Pflasterungen allgemeiner. Die Wohnungen der Herrschaften waren ehemals aller Orten sehr ärmlich eingerichtet, und zum Theil schmutzig. Sowohl Speisesäle wie Wohn- und Schlafzimmer hatten estrichene Böden, die man in Frankreich, Deutschland, England mit hohen Lagen von Stroh, im Sommer mit Blumen, Laub und feinem Reisig bestreute. (Beckmann's Erfind. II. 360, 391.)

bereiche 25 Bierhäuser) und im Hausgebrauche auf 60 Eimer, somit jährlich auf 24,900 Eimer angenommen wird. Wenn wir von der oben ausgewiesenen Civilbevölkerung mit 20,560 Seelen die Hälfte als Weintrinker annehmen und dazu die Garnison mit 2,000 rechnen, so ergeben sich 12,280 Personen, die einzeln im Jahre etwa $1\frac{3}{4}$ Eimer Wein, demnach täglich etwas mehr als ein halbes Seidel trinken. Ein Mässigkeits-Apostel würde hier das herrlichste Feld seines Eifers finden. — Die Verpflegung des Publikums mit Fleisch wird annäherungsweise auf 2,920 Stück Ochsen, 3020 Stück Kälber, 3,060 Stück Schafe und Widder, 6,600 Stück Lämmer, 3,650 Stück Schweine berechnet.*) — Im Jahre 1852 wurde der Viehstand im Bereiche von *Temesvár* folgendermassen erhoben: 1180 Pferde; 29 Ochsen; 827 Kühe; 411 Schafe; 1651 Stück Borstenvieh. Da in der innern Stadt nur Pferde gehalten werden dürfen, so fällt dieser Viehstand, ausser 83 Pferden in der Stadt, auf die Vorstädte.

XII.

Verkehrs- (Communications-) Mittel.

Unter den Verkehrsmitteln wird unstreitig das Ideal unserer Wünsche, das hohe Ziel unserer Sehnsucht und unserer Bestrebungen, die *Eisenbahn*, den ersten Rang einnehmen. Es verbindet uns zwar noch nicht das zauberhafte Band der Schienen mit der Welt, aber schon rückt es uns bis auf die Entfernung einiger Stunden näher, und schon ist der Unterbau der Szegedin-temesvárer Eisenbahn dem Konkurse ausgesetzt. Da die Bahn von Szegedin bis hieher gar keine Terrain-Schwierigkeiten zu überwinden hat und der Unterbau längstens

*) Im Vergleiche mit Paris führt *Temesvár* eine wahre Armenküche. Paris consumirte nämlich nach dem Jahrbuch des Längen-Bureaux 70,000 Stück Ochsen, 20,000 Stück Kühe, 82,000 Stück Kälber, 500,000 Schafe, 90,000 Schweine; es trinkt jährlich 1,200,000 Hektolitres Wein, 50,900 Hektolitres Brantwein, 175,000 Hektolitres Bier; es isst für 1,500,000 Fr. nur Austern und braucht für die Bestreitung der Bedürfnisse seines Riesenmagens jährlich mehr als eine halbe Milliarde.

einen Zeitraum von einem halben Jahre in Anspruch nehmen wird, so dürfte die Eröffnung der Bahn über ein Jahr nahe bevorstehend sein und wir setzen uns schon heute in den geistigen Besitz derselben. *Temesvár* möge dann den Eröffnungstag immerhin als den Beginn einer neuen Aera in seinen Annalen verzeichnen.

Der *Begakanal*, nach der Eisenbahn das vorzüglichste Verkehrsmittel, war auch schon bisher für das Land, insbesondere für *Temesvár*, von ausserordentlichen Wohlthaten begleitet. Die Länge des Kanals beträgt von Facset bis *Temesvár* 13 Meilen, von *Temesvár* bis Klek $9\frac{1}{2}$, von Klek bis in die Theiss bei Titel $5\frac{1}{2}$, daher zusammen 28 Meilen. Die Strecke des Kanals oberhalb *Temesvár* diente bisher nur zur Trift des Brennholzes, womit das Kameral-Aerar das *temesvárer* Publikum versieht, und zur Beischiffung der Rohpflastersteine, womit sich die Stadt aus den Suszanovetzer Steinbrüchen versieht. Wenn diese zweifache Benützung der oberen Kanalstrecke für *Temesvár* schon höchst erspriesslich ist, so ist es die untere, in der Vorstadt Josephstadt beginnende Strecke noch in erhöhterem Massstabe. Der von uns ausgewiesene *temesvárer* Handel in Naturprodukten, Colonialwaaren und Manufakten ging zum grössten Theile die Wasserstrasse des Kanals, den wir mit Fug und Recht als unsern Erhalter und Ernährer preisen mögen. Aber welche Vortheile wird er der Stadt *Temesvár* noch gewähren, wenn die im Werke befindliche Verbindung der oberen und unteren Strecke, die in der Vorstadt Fabrik gehemmt gewesen, endlich dessen Verbindung mit dem Franzenskanale verwirklicht sein wird?

Als das dritte aber schnellste Verkehrsmittel — obgleich nur für Mittheilungen — erwähnen wir die genialste Erfindung der Neuzeit, die *Telegraphenleitung*, die nach Wien, Herrmannstadt, Peterwardein und nach Semlin ihre Blitze entsendet.

Die vortrefflichen Erfolge der von der hiesigen k. k. Postdirektion eröffneten *Eilfahrten* nach Arad, Wersetz und Orsova, nach Lugos und Mehadia, und ihre Fahrverbindungen mit Ofen und Herrmannstadt bezeugt ihre grosse Frequenz.

Noch bestehen zwei Privat-Eilfahrten nach Arad, Lugos und Szegedin.

Endlich erwähnen wir der in jüngster Zeit hergestellten Reichsstrassen auf der Route nach Wien, Siebenbürgen, Peterwardein, Werschetz und Arad.

XIII.

Vereine.

Unter den *Vereinen* nimmt billigerweise der *Action-Verein der temescärer Sparkasse* den ersten Platz ein. Sein wohlthätiger Einfluss auf alle Schichten der *temescärer* Bevölkerung, auf Handel, Gewerbe und Bauten ist über allen Zweifel erhaben. Was dem Vereine der Handel und die Gewerbe verdanken, wissen die damit Beschäftigten hinlänglich zu würdigen; aber die ostensiblen Zeugen seiner Wohlthätigkeit werden noch lange durch Generationen vorhanden sein, denn die vielen und grossen Bauten, die mit seiner Hilfe eben so zur Wohlfahrt einzelner Familien, wie zur bleibenden Verschönerung der Stadt seit seinem Bestande und noch gegenwärtig emporsteigen, sind eben so viele Monumente seines Wirkens. Die Sparkasse wurde am 6. April 1846 eröffnet, und als Beleg ihrer Wirksamkeit lassen wir zum Theile die übersichtliche Darstellung folgen, die der diesjährigen General-Versammlung des Vereins vorgelegt wurde.

„Seit dem Bestande dieses Vereins, d. i. seit sieben Jahren, bis Ende December 1852 haben 3793 Parteien Einlagen gemacht, im Gesamtbetrage von 1,905,078 fl. 9 kr.
und in eben demselben Zeitraume wurden Einlagen im Gesamtbetrage von 1,164,808 fl. 47 kr.
rückbezahlt.

Hiemit besitzt der Verein mit Ende December 1852 an Einlagskapitalien in Verwaltung insgesamt 740,269 fl. 22 kr.

Derselbe Einlags - Kapitalien-

stand aber war mit Ende Decem-
ber 1851 537,654 fl. 3 kr.

und im Jahre 1852
wurden durch 952
Parteien Einlagen
gemacht, im Be-
trage von . 438,447 fl. 56 kr.
und Einlagen
rückgezahlt im
Betrage von . 235,832 fl. 37 kr.

Hiemit macht der Zuwachs im
Jahre 1852 aus 202,615 fl. 19 kr.
und bildete sich der bereits erwähnte
Einlags-Kapitalienstand mit Ende
December 1852 mit 740,269 fl. 22 kr.

Der Geschäftsausweis aber weist vom 1. Jänner bis 31. Decem-
ber 1852 aus an *Empfang*: 1,268,187 fl. 34 kr. C.-M., worunter die
namhaftesten Summen die Einlagen mit 438,447 fl. 56 kr., rückbe-
zahlte Wechseln mit 663,537 fl. 57 kr., und rückbezahlte Vorschüsse
mit 88,396 fl. — kr. betragen. Unter den *Ausgaben*, bei einem
Kassa-Saldo von 29,961 fl. 14 kr. sind bemerkenswerth: Darlehn mit
165,110 fl. 47 kr., Vorschüsse mit 97,022 fl. 30 kr., Einlags-
Rückzahlungen mit 235,832 fl. 37 kr., Escompt mit 748,405 fl.
15 kr. C.-M.

Die übrigen Vereine sind: der Lunkányer Natur-Heilanstalts-
Verein, der hier seinen Sitz hat; der Casino-Verein; der deutsche
Leseverein in der Vorstadt Fabrik mit einer Bibliothek von 6000 Bän-
den; der serbische Leseverein ebendasselbst.

XIV.

Humanitäts-Anstalten.

Als Humanitäts-Anstalten verzeichnen wir:

- a) Das Garnisons-Spital, beiläufig für siebenhundert Kranke.
- b) Das Bürgerspital, worin jährlich neunhundert bis eintausend Kranke verpflegt werden. Der Stand seiner Stiftung war mit Ende Mai 1853 an Activ-Obligationen 10,743 fl. 45 kr., und an Baarschaft 4276 fl. 55 kr., demnach 15,020 fl. 40 kr. C.-M. Nebstdem betragen die jährlichen Miethzinse der zur Vermiethung an Privatparteien bestimmten Wohnungen des Spitalhauses 4876 fl. — kr. C.-M.
- c) Das Spital der barmherzigen Brüder, das, während der Belagerung der Stadt abgebrannt, wieder zur Aufnahme von vierhundert Kranken im Jahre hergestellt ist.
- d) Das städtische Armen-Institut. Der Stand seines Stiftungsvermögens betrug mit Ende Mai 1853 an Obligationen 19,788 fl. 39 kr., und an Baarschaft 784 fl. 54 kr., zusammen 20,573 fl. 33 kr. C.-M.
- e) Drei Kleinkinder-Bewahranstalten, und zwar zwei in der Vorstadt Fabrik und eine in der Josephstadt.
- f) Drei Leichenvereine: in der innern Stadt, und in den Vorstädten Fabrik und Josephstadt.

XV.

Geistiges und sociales Leben.

Temescár, gewissermassen der Schlusstein heutiger Civilisation gegen den Orient, wenige Stunden von den Grenzmarken des Reiches der Osmanen gelegen, ist die letzte Trägerin der Kultur, die von europäischer Gesittung ausströmt. Im erhebenden Bewusstsein mag die Stadt über die Grenze des Volkes Mohamets hinüber blicken, wo-

hin die mächtigen Wogen des alten Isters aus den blühenden Städten Deutschlands und Oesterreichs zwar die Erzeugnisse eines weit fortgeschrittenen Gewerbfleisses tragen, wohin aber der schimmernde Geist der modernen Gesittung nur noch wenig eingedrungen. Aber es mag die Stadt in entgegengesetzter Richtung heute noch sehnsuchtsvoll auf glücklichere Stätten schauen, wo das geistige Leben vorzugsweise seine Altäre erbaute, wo sich die Interessen grösserer Länder und Reiche vereinen, und die geistigen Formationen eines Welttheils gleichsam in einem Brennpunkte abspiegeln. Dennoch scheint ihr eine schöne Zukunft beschieden zu sein, die auch ihrem geistigen Leben neue Blüthen zu reifen verspricht. Es ist zwar mit den jüngst verschollenen Tagen der Schein auch verblichen, den auf sie die Versammlungen des gespannschaftlichen Adels werfen mochten; aber als neue Kapitale eines neuen Kronlandes, das an Ausdehnung dem Königreich Belgien gleich ist, das Königreich Sachsen zwei Mal enthält und ihm an Bevölkerung nahe kommt; als Centralpunkt eines von der gütigen Natur mit Segen und Reichthümern wie wenige andere Länder ausgestatteten Landes, muss *Temesvár* in wenigen Jahrzehnten jene Erwerbnisse erlangen, welche die Folge ähnlicher Verhältnisse sind. Doch genug! Reichen, Ländern und Städten fallen ihre Geschicke, wie einzelnen Individuen; es haben aber jene den Vorzug voraus, dass ihre Dauer, nicht wie beim Individuum auf einige Lenze beschränkt, sie mehrmals in so günstige Lagen bringt, worin sie für eine lange Zukunft aufzublühen und zu erstarken vermögen. Bereite sich denn unsere gute Stadt vor, die Säulen der ihr sich öffnenden materiellen Wohlfahrt mit der glänzenden Zinne geistigen Flors zu überwölben.

Nachdem seit fünfundzwanzig Jahren ein halb Dutzend Zeitschriften untergingen und die „Banater Zeitschrift für Landwirthschaft, Handel, Künste und Gewerbe“, „Thalia“, „Temesvárer Wochenblatt“, „der Süd-Ungar“, „Telegraph“, „Euphrosine“, der „Banater Courier“ von unserm literarischen Horizonte verschwanden, vermittelt heute unsern geistigen Verkehr die (ämtliche) „Temesvárer Zeitung“, und wir erwarten, dass auch die mit 1. October l. J. zeitweilig sistirten „Unterhaltungsblätter“ sich an dem Thau einer grösseren Theilnahme wieder erfrischen werden. *Zwei Buchhandlungen*, die auch Kunstgegenstände und Musikalien führen, reichen

noch hin, um uns mit dem geistigen Manna zu versehen. *Eine Leihbibliothek* dürfen wir nicht vergessen. Die stehende *Bühne* ist unserem Publikum so sehr zum Bedürfniss geworden, dass sie, obwohl mit 75 Logen versehen, diesen Ansprüchen noch immer nicht genügen kann. Sie war mehrmals die Schule von Talenten, die später einen allgemeinen Ruf erlangten, wie z. B. Babnigg, und sie bot den Temesváren die Freude, die Koryphäen Liszt, Löwe, Erl, auf ihren „die Welt bedeutenden“ Brettern gehört und gesehen zu haben. Die, im Garten „zum König von England“ schon früher bestandene, heuer vergrösserte und ganz neu aufgeführte *Arena* versammelt unser Publikum in den heissen Sommertagen, da es zu dieser Zeit nur durch ganz besondere Kunst-Anerbietungen in das Schauspielhaus selbst angelockt werden kann. Die Buchdruckereien, insofern sie gleichfalls als ein Vehikel für geistiges Leben angenommen werden können, führten wir an einem anderen Orte auf.

Was sollen wir noch über das sociale Leben in unserer Stadt berichten? Es könnte uns hier wie Einem ergehen, der sich durch Bescheidenheit verhindert fühlt, seine eigenen Tugenden und Vorzüge herauszustreichen, seine Schattenseiten und Blößen aber nicht gern selbst in die Welt hinaus rufen möchte. Und was liegt endlich daran, ob dies bescheidene Buch das Salon- und Kaffeehausleben unserer Stadt, die Stände ihrer Bewohner mit ihren gegenseitigen Berührungen, das Treiben in Gasthäusern, Gärten, Redouten, in öffentlichen Lokalen und den Kirchweihfesten der Vorstädte verschweigt, oder mit diesen Misterien noch einige Blätter füllt? Wir ziehen es vor, in diesem Punkte der produktiven Phantasie einen billigen Spielraum zu lassen und mit einigen Worten über die Physiognomie der Stadt dem Buche ein Ende zu machen.

XVI.

Physiognomie der Stadt.

Der Eindruck, den die Stadt *Temesvár* auf den Fremden zu machen pflegt, ist durchgehends ein günstiger. Er darf zwar keinen

Pariser, Wiener oder überhaupt einen grossen Residenzmassstab mitbringen, er sähe sich natürlich getäuscht. Es ist aber die Stadt, besonders die innere und die Vorstadt Josephstadt, in geraden, rechtwinkligen Gassen angelegt, die innere Stadt ganz, die Vorstädte zum grössten Theil gepflastert, erstere fast gänzlich mit vortheilhaftem Trottoir versehen; mit Ausnahme weniger, in einigen Seitenassen gelegener ebenerdiger Häuser, ist sie mit ein, zwei und drei Stockwerke hohen Gebäuden ausgebaut, die sämmtlich mit Dachziegeln gedeckt, im eben-erdigen Geschosse fast ausschliesslich Gewölbe enthalten, deren elegante Auslagen mit jenen grosser Städte rivalisiren und der Stadt ein sehr freundliches Aussehen geben. Zwei Plätze von seltener Grösse und Regelmässigkeit, und mehrere kleinere bieten dem regen Gekreibe der Bewohner Raum und Luft; die Reinlichkeit kontrastirt angenehm mit dem Zustande anderer Provinzstädte, und die vortheilhafte Beleuchtung, die bald mit Gas bewerkstelligt werden wird, ist anerkanntermassen von keiner in ganz Ungarn übertroffen. *Temesvár* mag daher allen billigen Anforderungen, die an eine Stadt zweiten oder dritten Ranges gestellt werden können, genügen, selbst bis auf *Friaker*. Die Umgebung bietet angenehme, mit vieler Sorgfalt neu angelegte und gepflegte Baumreihen zu Spaziergängen, womit auch die Verbindung mit den Vorstädten unterhalten wird. Der Fremde oder Reisende wird nur den Comfort in den Gasthöfen vermissen, doch wird auch diesem Bedürfnisse bald Rechnung getragen werden, da die Verhandlungen eben im Zuge sind, das Vereinshaus der *temesvärer* Sparkasse durch den Architekten des Montenuovoschen Palastes in Wien in ein Hotel umgestalten zu lassen.

Das einzige bezeichnende Merkmal, das wenigstens zum grössten Theile aus vorigen Jahrhunderten übrig blieb, das Hunyadydyschloss, verlor die Stadt, indem es durch die Geschosse der Belagerung im Jahre 1849 dermassen zertrümmert wurde, dass es nicht wieder hergestellt werden konnte und abgerissen werden musste. An seiner Stelle wird übrigens eine neue Artillerie-Kaserne in grossartigem Massstabe aufgeführt.

Unsere gute Stadt würde demnach von Aeneas Sylvius gewiss eine beifällige Beurtheilung erfahren, der es um das Jahr 1458 zur grössten Pracht rechnete, die er in *Wien* fand, dass die meisten Häuser

Glasfenster hatten. Aber freilich sind seither andere Verhältnisse der Welt eingetreten, die uns Zweifel erregen, ob auch unsere vielleicht nicht unparteiische Ansicht von unsern auswärtigen Lesern getheilt werde, und wir schliessen unser anspruchloses Buch mit der Bitte: *Temescvár* und seinen Monographen, falls sie den Erwartungen nicht entsprechen, nachsichtsvoll zu entschuldigen.

BEILAGEN.

I.

1582. Die 8. Martii L. Regiae Civitatis Temescariensis Magistratus, et selecta Communitas Romano-Catholica sequentes Romam ad suam Sanctitatem idiomate Hungarico exarandas esse decrevit Litteras, per Reverendissimum D. Ignatium Fábry Cath. Eccl. Csanad. Lectorum et Canonicum occasione quippe suae Romae Commorationis Die 5. Martii 1841 fidedigne decopiatas.

„Beatissime Pater! post humilem Pedum Osculationem Tuae Sanctitatis Salutem et Pacem in Domino Jesu!

Mi Keresztyenek, kyk itt Temesvárat lakunk és egy zivvel adunk Hálát az Istennek Te Szencségédért — — — Szencségedtül igen jo néven vettük, hogy Te Szencséged minket meglátogattál a Te Tanitoddal, és Apostoloddal, és igen nagy jo kedvel vettük ő tüle ys. De myniben volt minekünk örömünk, az ő vételeben, annival inkab volt münékünk Bánatunkra az ő halála; mert ha az Ur Isten ötet ki nem viszi vala e világból, ő minekünk mint keresztyineknek nagy sok Igéreteket, és Fogadásokat tett vala, hogy Te Szencségedtül ki lett volna mind minekünk, és mind a segény keresztyénsegnek elő menetére, és üdvösségére, hogy egy Scolát vagy egy Tanuságnak helyét csináltatna Te Szencséged költségeddel; mivel hogy a gyermekeink tanulnának, és valami gyökeret verhetnének, hogy a sok lutherségeknak, és te-

velygéseknék vége lehetne, és kitisztítója, hogy Istennek segicségéből olly nevedkedne közülök ki papi Meltoságot vinné, és a juhokat tap-lálná. Mert ha Papok volnának itt, a tartományban, netalántán meg se áradott volna el annyira a hitetlenség; de mind ott közülünk csak három Pap vagyon az egyik, ki köztünk vagyon; az is Dobronikyt hiják Sr. Dominicusnak, de az is nem tud magyarul predicálni, mind az által még is egynéhány gyermeket tanít; mert igen szegény nép vagyon köztünk, az idegen Fejedelmek igen meg szegényítik, és meg nyomoritják a Földet. Azért nem lakhatnak az gyermekek mert sem Tanitajok nincs, sem fizethetnek az ő Tanitajoknak, sem Ételek sem Italok sem Ruházatyok nincsen, kivél az Attya vagy Anya ruházhatná. Azért nem tanulhatnak hanem szencségedtől kérvén segítséget, és ezt, a mit kérünk Szencségedtől hiszük is, hogy megadod mint jó lelki Pásztor az ő Juhainak. Ezt is tudtára adjuk Szentségednek, hogy jönnek ide mi közünkben, olly hitetők az ő Rendek szerént, kik a szegény községet igen meg haborítják az ő tévelgő Tudományával. Kiért kérjük Szentségedet, hogy a mi nyelvünkben is küldjen Szent-séged Tanitot, ki állhasson ellenek az ő hamis Tudományoknak. Egyebet nem kérvén Szentségedtől, mi minnyájan hanyat homlok könyö-rogvén, és lábaidhoz esvén imádunk Istent éretted. Költ ez Levél Temesvárat Böjtmás Havanak 8. napján Anno Domini 1582.

Én Hertzeg István Temesvári Fő Biro irtam egész Keresztyének-nek akarattjokból és kívánságokból.

Ego Petrus Hegeg Ungarus peto a sua Beat. ut supra.

Ego Simon Mihály Fia az egész Varasnak nevében irok.

Ego Martinus Filius Gaspar Ungarus nomine meo, et totius po-puli Catholici me subscribo.

Ego Thomas Borcovius nomine Universitatis et meo subscribo superioribus manu propria.

Egho Petrus Balom Ungarus nomine omnium Catholicae Fidei Professoribus et meo subscribo.

En Zabo Tamás Magyar egyenlő akarathból irom. Beatissimo Patri ac Domino Nostro Divina Providentia Papae Gregorio XIII.

Foris Sigillum. L. S. Sigillum Civitatis de Temesvár. *Szórul Szóra, betürül betüre le másolta Romában Martius 5. 1841. Fábry Ignatz Csanádi kanonok.*

Copiam hanc copiatam copiae in Archico Capitulari custoditae conformem esse testor.

Temesvarini, 5. Mai 1852.

Paulus Olteányi,

Secretarius Episcopalis Csanád.

II.

NOS JOSEPHUS SECUNDUS

Divina Favente Clementia Electus Romanorum Imperator semper Augustus Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Galitiae, Lodomeriae, Ramae, Serviae, Cumaniae, et Bulgariae Rex Apostolicus, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Lotharingiae, Styriae, Carinthiae, et Carnioliae, Magnus Dux Hetruriae, Magnus Princeps Transylvaniae, Marchio Moraviae, Dux Brabantiae, Limburgi, Luxemburgi, et Geldriae, Württembergae, Superioris, et Inferioris Sylesiae, Mediolani, Mantuae, Parmae, Placentiae, et Guastallae, Osvecinae, et Zatoriae, Calabriae, Barri, Montisferrati, et Teschinae, Princeps Sueviae, et Carolopolis, Comes Habsburgi, Flandriae, Tyrolis, Hannoniae, Kyburgi, Goritiae, et Gradiscae, Marchio Sacri Romani Imperii, Burgoviae, Superioris et Inferioris Lusatiae, Mussoponti, et Nomenei, Comes Namurci, Provinciae Valdemontis, Albimontis, Zutphaniae, Sarverdae, Salmae, et Falkensteinii, Dominus Marchiae Slavonicae, et Mechliniae:

Memoriae commendamus tenore praesentium significantes quibus expedit universis. Quod cum Nos inter illustriora Regiae Dignitatis per Divos Praedecessores ac Majores Nostros ad Nos transmissae Decora illud praecipuum reputemus, ut Legibus suis illibate persistat Vigor;

et quae publica Sanctione constituta sunt, ad ea rite explenda Regia Nostra concurrat Auctoritas, atque eo factum sit, ut jam praeteritis Annis non vulgarem inde ceperimus Voluptatem, quod Districtus Temessiensis vicissitudine temporum a Regni Hungariae Jurisdictione alienus postliminio huic rursus redditus sit; ac ad terminandum plene salutare hoc per Magnae Recordationis Genitricem Nostram desideratissimam *Mariam Theresiam* Romanorum Imperatricem Viduam, et Reginam Apostolicam coeptum Opus ea Regiae Sollicitudinis, una ea Solatii pars Nobis percapessita subinde Regni Hungariae, Partiumque adnexarum Gubernacula, relicta sit, ut in Partibus illis Jurisdictioni Regni Hungariae restitutis, ipsam etiam gerendae Reipublicae Formam ad Systema Legum ejusdem Regni Nostri Hungariae redigeremus, illicque Praesidium in occurrentibus constitueremus: Hinc posteaquam magni Nominis Genitrix Nostra *Maria Theresia* condam Romanorum Imperatrix Vidua, et Regina Apostolica Civitatem hanc *Temescvar* dictam sub Jurisdictione a Legibus Regni Hungariae diversa antea constitutam, ac haud ita pridem eidem Jurisdictioni Hungariae postliminio redditam in Numerum reliquarum antelati Regni Nostri Hungariae Liberarum, et Regiarum Civitatum benigne cooptasset: ac quominus Regium eatenus Diploma impertiri posset, acerba Mors impedivisset; Ipsi porro Fideles ejusdem Civitatis Cives et Inhabitatores Nobis in eo supplices facti fuissent, ut Nos clementissimam hanc Concessionem edendo eatenus benigno Diplomate ratam, firmamque declarare, atque ad seros etiam Posteris transmittere dignaremur. Nos itaque volentes Benignitatis, et Munificentiae Nostrae Regiae praenominatos Civitatis *Temescvariensis* Cives, et Incolas participes reddere, demissae eorundem Petitioni eo promptius benignum Nostrum annutum praeibendum duximus, quod Incolae hi, calamitosis illis temporibus, dum ad arcendum a Finibus Regni Hungariae Hostem, tuendasque contra Turcarum Incursiones victricibus Armis recuperatas Partes Exercitus Caesareo Regius ad Belgradum consisteret, Annona, caeteroque Commeatu sese Exercitui perutiles exhibuerint, atque dum compositis cum Porta Ottomanica rebus aliis rursum cum Hostibus Augustae Nostrae Domui dimicandum fuerat, minori longe, ac dum Hostem prae Foribus habebant, ipsorum Discrimine non minoris tamen fidei insignia ediderint Specimina, dum quippe et re frumentaria, et Pecuniis, et praeterea conscriptis apud ipsos Tyronibus Exercitum Nostrum auxerant: Ad

haec dum alta Pace Nos ad omnem Belli Eventum compararemus, atque hoc animo inter plura finitimis in Locis posita Praesidia, in ipsa etiam hac Civitate unum magnis Sumptibus, ad perennem Partium illarum Salutem, atque tutamen in ipso Civitatis illius Gremio exstrueremus Fortalitium, omnigena Nobis hanc in rem praebendo Adminicula, insignem navaverint Operam, atque sic procurata Urbi Securitate, ne quid ad illius, atque ipsarum etiam vicinarum Partium, quas Hoste pulso, deductis amplissimis Coloniis, exsiccatis Paludibus, revectoque bono, ac stabili in omnibus Ordine florentes effecimus, Ornamentum, ac Splendorem desideretur, exstructis magnificis Aedificiis, diversisque ad utilitatem publicam comparatis Oportunitatibus ornaverint ita, ut nunc Civitas illa vix adhuc a Jugo turcico, omnia vastante respirans jam jam inter ornatiores Regni Hungariae Civitates jure optimo censenda sit, hacque ratione Cives, ac Incolae ejusdem Civitatis, tam Pacis, quam Belli Artibus sese de Republica benemeritos effecerint. Ideo praementionatam Civitatem *Temesvar* novissime sub Jurisdictionem Regni Nostri Hungariae, quorsum de Jure alioquin spectabat, revocatam, et intra ambitum Comitatus Temessiensis constitutam, erga certae Summae post instituendam eatenus Liquidationem pro eidem cessis Beneficiis determinandae in Aerarium Nostrum Camerale depensionem, huc intellectis cunctis Ejusdem Suburbii in Liberam Regiamque Civitatem Nostram de Plenitudine Potestatis, et Authoritatis Nostrae Regiae creandam, praeficiendam, ac in reliquarum Nostrarum Liberarum, Regiarumque Regni Nostri Hungariae Civitatum, perpetuique Peculii Nostri numerum, coetumque, et Ordinem cooptandam, recipiendam, et adscribendam esse duximus: Ex certa Scientia Nostra, Animoque deliberato benignissime concedentes, ut a modo imposterum: *Primo*: universis, et singulis Juribus, praerogativis, Immunitatibus, et Privilegiis tum ex Lege Regni, cum etiam generali antiquarum Liberarum, Regiarumque Civitatum Nostrarum Consuetudine competentibus libere uti, frui, et gaudere valeat, adeoque Quartum Regni Statum cum Sessione, et Voto ingredi, et pro recepta Regni Consuetudine futura Diaeta Articulis Regni inseri, successivisque temporibus ad Generales Regni Diaetas per consvetas Regales Litteras evocari possit, et pro Peculio Sacrae Coronae nullum alium Terrestrem Dominum recognoscente, habeatur; nec ab ea unquam separari, alienari, vel oppignorari ullo pacto possit, ac valeat. *Secundo*: Magistratus et Cives ejus colectivo nomine sumpti, pro vero

et indubitato Regni Nobile censeantur, adeoque caeteras inter Nobilitares Praerogativas ipsa quidem Civitas in concreto, quoad Res pro Necessitate propria seu communi ex Haereditariis Regnis, et Provinciis Nostris inducendas, Immunitate quoque Tricesimae gaudeat, ipsi vero Cives singillatim sumpti ad conformitatem aliarum Liberarum, et Regiarum Civitatum, earumque Civium solitis Civitatis passualibus Litteris muniti, a Solutione Teloniorum duntaxat, et Tributorum (neutiquam autem Tricesimae) semper sint exempti, et immunes, Passualesque Civitatis Litterae legitime confectae, et sub usitato Sigillo ab infra plenius describendo Cerae rubrae impresso Itinerantibus Civibus extradatae, aliaeque universae Expeditiones per Civitatem extradandae, ubivis Locorum acceptentur, suamque Fidedignitatem obtineant. *Tertio*: Contributione publica in eo Statu, qui per Commissionem Regiam ibidem in Reincorporationis Negotiis operantem erutus est, pro nunc relicta, ac per instituendam eatenus legalem, et juxta subsistentes Normales idcirco Dispositiones Conscriptionem, et Dicationem aequa ratione adrepartienda, ac omni cum Exactitudine de tempore in tempus in Aerarium Nostrum Regium Militare inferenda, in reliquo publicas Contributiones, non secus et Taxas Diaetales ad instar reliquarum Liberarum, et Regiarum Civitatum, inque Conformitate Regularum eatenus constitutarum, ac justae Proportionis praestare sit obligata: consequenter omnes, et singuli, cujuscunque Status, et Conditionis Fundos Civiles ibidem possidentes, Beneficiaque mere Civilia usuantes, non obstante Nobilitari, vel Militari Praerogativa, debitas a Fundis eorum, aliisque Beneficiis Civilibus Contributiones in medium ipsius Civitatis praestare, aliaeque communia Onera supportare, ac respectu ejusmodi Fundorum, Beneficiorumque Civilium Jurisdictionem Civilem recognoscere teneantur; Exceptis, si qui forent, aut deinceps futuri essent, Fundis Curialibus, Regiis Privilegiis, et Immunitatibus provisus, adeoque ratione ejusmodi Fundorum Curialium, uti et personalium Nobilium Curiali Libertate, et respective Nobilitari Praerogativa ad Conformitatem Legum Patriarum salva ulterius permanente; exceptis item nonnullis Fundis ad Usus ibi constituti Militaris Status, ac respective ipsius Fortalitii, ac pro re nata etiam Cameralis Aerarii per Nos Clementer destinatis, ac edenda tam horum, quam et aliorum nefors intuitu positiva Benigna Resolutione Regia specificandis, ad quas perinde Civilis Jurisdictio neutiquam extendetur, neque Onera publica, aut Civilia derivabuntur. *Quarto*: Jus

Territoriale in Territorio suo, juxta benignam *Nostram* Resolutionem medio delegandae ad faciem loci Commissionis uberius declarando cum universis eo spectantibus, alias de Lege Regni nomine Pertinentiarum intelligendis, ac per Cameram Nostram eidem resignandis ad instar aliorum Dominorum Terrestrium cum Jurisdictione, Dominio, Fructu, et Utilitatibus appertinentibus habeat, ac possideat, cunctisque Beneficiis Regalibus, utpote: Jure Macelli, Exustionis Cremati, Laterum exurendorum, Pharmacopaeiarum tenendarum, erigendarum, aut servandarum Tabernarum, Molendinorum, Piscaturae, Venationis, et aliis quibuscunque hoc Nomine vocitatis: excepto duntaxat Jure Braxatorii ad rationem Camerae Nostrae porro etiam dum aliter Nobis eatenus disponere visum fuerit, reservato: intra Ambitum Territorii sui libere, et imperturbate perfruatur. *Quinto*: Admittimus praeterea et concedimus Liberae, ac Regiae hujus Civitatis Nostrae *Temesvár* Communitati in complexo sumptae, ut Judicem et novem Senatores, e quorum Numero unus Consulem, alter Civitatis Capitaneum agere debebit, juxta Leges Patrias, et usum aliarum Civitatum Nostrarum eligat, ea tamen ratione, ut in Senatu hoc quatuor adminus literati, ac Juris Patrii gnari Viri continuo numerentur; Electam Communitatem ad Numerum Sexaginta Virorum liberis perinde Votis eligendorum clementer defigentes; Notario, Vice-Notario, Fiscali, Camerario, item Pupillorum Curatore, Tribuno plebis, aliisque Subalternis Officialibus, ac Servitoribus aequae ad Normam aliarum Liberarum, Regiarumque Civitatum isthic perinde constitui debentibus, superius attactus Loci Magistratus Causas Judicatu Liberae Regiarumque Civitatum competentes modo, et praxi aliis Liberis, et Regiis Civitatibus, Legibusque Regni conveniente judicabit, Apellationem autem in Causis appellabilibus ad Tavernicorum Regalium Magistrum pro maturiori Revisione transmittet, ac caeteroquin in curanda re pupillari in Sensu Legum dandaeque sibi Instructionis procedet, et in omnibus, quoad singulas Politiae, bonique Ordinis, et Securitatis publicae Partes juxta dandas sibi ultiores Inviationes ad amussim, ac eo fidelius explebit, quod alioquin nonnulla Beneficia ipsi cum hoc Onere cedenda benigne decreverimus. *Sexto*: Facultas Juris Gladii, exercendaeque in Malefactores quosvis in Territorio suo deprehensos Criminalis Jurisdictionis eidem Civitati admittitur, atque ipsa ad plenam exercendi Juris Gladii Activitatem ad Normam aliarum Liberarum Regiarumque Civitatum cum Facultate columnam Infamem oportuno Loco,

et Patibulum Opera Murariorum erigendi ponitur. Non absimiliter reliquas etiam universas Causas, tam publicum Civitatis Statum, quam et Personas, Fundosque Civiles respicientes, ac quovis modo Jurisdictioni Magistratuali substernibiles judicandi Potestas clementer conceditur. *Septimo*: Et siquidem constitutam nunc ibidem pro Confiniis sic dictis Banaticis, gerendaque re ibidem Militari Jurisdictionem prae-cise ad Objecta Fortalitii, item Personas, Res, et Aedificia quaecunque ad rem militarem ibidem spectantia et per Nos specificè designanda restrictam clementer velimus; Hinc Cives, ac reliqui Incolae omnes, cujuscunque Nationis, Status, aut Conditionis existant, nonnisi a Magistratu Loci dependeant, adeoque Loci Magistratus in Cives, et Incolas Temesvarienses Lege stabilitam, et aliis Liberis, Regiisque Civitatibus legitime competentem Jurisdictionem tam in personalibus, quam realibus, Fundos videlicet in Terreno Civitatis Temesvariensis possessos tangentibus: exceptis, qui Lege Regni, et infra puncto 13. excipiuntur: exercebit. *Octavo*: Praeterea pro more aliarum Liberarum, Regiarumque Civitatum Jus quoque praesentandi Parochos sit, et maneat penes eandem Civitatem, cum ea tamen Obligatione, ut Civitas Parochorum suorum subsistentiae, quoad Solutionem congruam omni tempore provideat. *Nono*: Jurisdictio equidem Militaris nonnisi ad Objecta Fortalitii, ac certos Fundos Militari Jurisdictioni ex Benigna Ordinatione Nostra Regia relinquendos praecise restringatur. Nihilominus tamen *Decimo*: Incolae Civitatis hujus, in quibusvis Belli, aliisque periculosis Circumstantiis debitam, ac fidelem Correspondentiam cum Militari Praefectura fovere, ac in Casu improvisae Necessitatis Fortalitii, juxta Inviationem suae Instantiae, seu Jurisdictionis politicae Armis succurrere, omnesque periculosas Machinationes, et Simultates, perversaque, et nociva Consilia antevertere, immo similia instantanee detegere; denique omnia ea, quae fidelibus Subditis de homagiali Obligatione incumbunt, internamque Quietem, et Praesidii Securitatem concernunt, juxta Inviationem a Superioritate sua accipiendam, prompte, fideliter, et accurate observare teneantur. *Undecimo*: Cum communis necessitatis, et publicae Tranquillitatis, Securitatisve Partium illarum ratio svadeat, Fortalitium in Gremio Civitatis ejusdem situatum in optimo, quo fieri potest Statu conservari, neque Juribus caeteroquin huic connexis detractum quidpiam velimus. Nihilominus tamen Civitati incumbet, internae suae Securitati prospicere; Ideo licebit eidem pro Custodia

Civitatis Satellites, vulgo Drabanos, seu Haidones tot Numero, quot necessarii forent, uti et Tympanotribas pro instituendis publicationibus, vel in Casu Incendii adhibendos constituere: Qui Satellites necessariis Armis provisi, cum sibi praeponendo Civitatis Capiteo nocturno tempore de more in aliis quoque Liberis, ac Regiis Civitatibus observato, fine coercendorum malevolorum Hominum, et observandorum, antevertendorumque quorumvis Excessuum circumire, et excubias agere obligentur. Ne autem hi in obeundis suis muniis per Militares quoquo modo turbentur, omnimode cautum sit, debitaque eatenus abutrinque Cointelligentia foveatur. *Duodecimo*: Universa Onera publica, quae aliis Liberis, Regiisque Civitatibus earumque Civibus de Jure, et Consuetudine ferenda incumbunt, sive ea civilia, sive militaria sint, Civitas haec, et Cives ejus pariter ferre, et praestare teneantur, per consequens Censum etiam Regium juxta principia relate ad alias Civitates hac in re observata, subin specificè determinandum ad Aerarium Nostrum Camerale singulis Annis dependere sint obligati. *Decimotertio*: Admittitur quidem, ut in quibusvis Caducitatibus Civilibus, seu Personarum, Fundorumque, et Facultatum Civilium Fiscus Civitatis succedat, talesque Caducitates libere apprehendi, et pro Publico applicari valeant: In Bonis nihilominus mobilibus deficientium, vel ab intestato decedentium Nobilium, et liberarum personarum in Fundo Civili degentium, prout et in universis Bonis mobilibus, et immobilibus haereditariis in Fundo, et Territorio Civitatis istius tentis, et possessis quorumvis tam Nobilium, liberarumque Personarum, quam et Civium de Nota Infidelitatis, aut Crimine laesae Majestatis convictorum Fiscus Regius ad mentem articulorum 87. Anni 1647 et 62. Anni 1715 immediate succedat, ejusmodique Civiles Haereditates Collationi Regiae eo facto subjaceant, per Donatarios attamen Jure Civili possidendae. *Decimoquarto*: Conceditur ultro, ut Civitas haec pro celebrandis annuallibus Nundinis, Foris item hebdomadalibus Locum, ubi libuerit, in Fundo suo territoriali designare, et pro majore Commoditate eum mutare, Proventusque nundinales incassare valeat: ipsas tamen Nundinas in aliud praeter privilegialiter statuendum tempus transferre, eidem neutiquam integrum sit, admittitur praeterea, ut Taxa ponderum Depositoriorum, ac Fori juxta Tariffam et Regulas audito praevis concernente Temessiensi Comitatu per Nos ultro aequa proportionè statuendas ibidem desummatur. *Decimoquinto*: Militares Personae Fundos Civiles

possidentes, quoad ejusmodi Fundos Jurisdictioni, et Oneribus Civilibus ad exigentiam Legum subjaceant; Jurisdictione existentis ibidem For-
talitii certis jam alioquin Limitibus, ac Legibus circumscripta. *Decimo-
sexto*: Limitatio Victualium, aliarumque rerum Venalium in Confor-
mitate Patriae Legum observetur, cui Limitationi Personae quoque
Militares semet accomodare teneantur. *Decimoseptimo*: In vicem Juris
Educilli Civitati ad certum tempus exclusive (huc tamen non intellectis
privilegiatis personis) competentis benigne admittitur, ut a singula po-
soniensi Urna Vini occasione Inductionis in Civitatem certum Pensum
per Nos determinandum erga Summae cujuspiam titulo Reluitionis hu-
jusce Beneficii antea ad Camerale Aerarium Nostrum percepti suo
tempore aequae benigne defigendae ad idem Aerarium Nostrum Depen-
sionem desummi valeat, ea tamen cum Circumscriptione, ut ab Obli-
gatione solvendi istiusmodi Pensi, Personae privilegiatae immunes, ac
exemptae sint. *Decimo-Octavo*: Et cum huic Nostrae Liberae, ac
Regiae Civitati *Temescár* quemadmodum superius attactum est, nova
quaequam accedant Onera, quae antea ab Aerario Nostro Camerali
providebantur, quippe Stratum ipsius Civitatis, Conservatio Aggerum in
Suburbiiis, Aquae ductus, item Machinae ad aquam in Domos propel-
lendam constructae; praeterea Reparatio, et Conservatio Viarum, Pon-
tium, ac Semitarum, Intertentio item, ac Provisio Parochorum, Capella-
norum, ac Domorum parochialium, haec autem Onera annue ad Quinque
Mille, Viginti Septem florenos exurgant; hinc ut eadem Civitas feren-
dis illis par reddatur, benigne decrevimus, ut usus fructus Epocillationis
Cremati, Diversorii ad Gallum turcicum, quatuor Molarum in Suburbio
Fabrique dicto, atque ibidem reperibilium Sexaginta Inquilinorum, uni-
versim in annuis Proventibus deductis deducendis Quinque Mille Non-
gentos quinquaginta tres Florenos constituentium cum omni Proprietate
ab eodem Aerario Nostro Camerali in hancce Liberam, ac Regiam
Civitatem Nostram *Temescár* ea Lege transferatur, ut eadem cuncta
Xenodochii Civilis passiva Debita Viginti quatuor Millia florenorum con-
stituentia, quae inter tamen Activa etiam ipsius Civitatis in Duodecim
Mille florenis numerantur, ad se recipiat; atque hac ratione differentia
Nongentorum viginti Sex florenorum, quae Onera inter, ac Beneficia
pro his recepta in favorem Civitatis resultat, exaequetur. Praeterea et
id benigne decrevimus, ut Bonum Mehalla erga Depositionem Summae
Aestimationalis, in Centum Mille quadringentis, octuaginta duobus flore-

nis, triginta duobus, et unius medii Cruciferis, subque Conditionibus relate ad persolutionem Pretii, in favorem aliorum partibus in illis emptorum Bonorum per Nos jam praevis defixis eidem Civitati *Temescvár* Jure perennali conferatur, et solita etiam eatenus Donatio Regia expediatur. *Decimonono*: Quo vero praefati Cives, Hospites, et Incolae memoratae Civitatis Nostrae *Temescvár* supra declaratis Benignis Concessionibus, Libertatibus, et Praerogativis, aliis aequae Liberis, et Regiis Civitatibus Nostris communibus, et Legibus, ac Constitutionibus Regni potissimum contentis, et approbatis omni cum Tranquillitate, et quiete, secureque, et imperturbate uti, frui, et gaudere valeant, omneque eatenus Impedimentum, et cujusvis Dissensionis Ansa submoveatur, omnem omnino Dorum, et Fundorum, in, vel extra Civitatem existentium sine Consensu, aut in praepjudicium ipsiusmet Communitatis Exemptionem, et Libertationem cautam esse volumus et velitam; Immo per expressum statuimus, ut si quae Bona immobilia, sive Haereditatis, sive alio quocunque titulo ad Ecclesiasticam vel exteram, et alienigenam Personam devolvi contingeret, talis similia Bona intra Annum (nisi medio tempore se Jurium, et Beneficiorum Civilium Consortem et participem rendiderit) Civibus vendere teneatur; secus penes Magistratum stabit, praevia Aestimatione, et pretio eorundem Possessori exoluto eundem ab ejusmodi Bonis amovere. Ac ut Juris municipalis Cursus, et Jurisdictio Civilis, Sarta, tectave, conservetur, et hinc ne utrumque turbetur, aut confundatur, per expressum volumus, et declaramus, ne ullus alius, seu militares, seu Camerales Officiales Nostri sint, nec etiam Comitatus cum praepjudicio Legum, et dictae Civitatis Nostrae *Temescvár* in eadem quampiam Jurisdictionem exercere; Judicium contra Cives ferre, vel aliis actibus jurisdictionalibus in eos procedere, et semet immiscere, ac etiam in exequendo Actu Criminali in Portis, seu alibi Judicium Civile impedire praesummant; Cumque justis pro injustis, ac innoxii pro reorum Excessibus non debeant quoquo modo impediri, turbari, et inquietari; Hinc prout saepe factos Incolas, et Cives praelibatae Civitatis Nostrae *Temescvár* ubique Locorum propter aliorum Debita in Persona vel Rebus suis arrestari cautum omnino, et vetitum esse volumus, et jubemus, ita a quibuslibet Vectigalibus, Tributis, Teloniis, et Tricesimis intra Ambitum praefati Regni nostri Hungariae, et Partium eidem adnexarum, prout et violenta in Domos ipsorum invitis Hospitibus, et praeter Magistratus Assignmentem cujusunque Condi-

tionis Hominum condescensione; Quarteriis, et Hospitalitate antiqua Liberarum, ac Regiarum Civitatum Nostrarum Libertate id exigente exemptos esse declaramus, ita tamen, et ea Conditione, ut praerepetiti Cives, Incolae, et Hospites in omnibus aliis Civitatibus Nostris Regiis se se conformare, et ab Ingratitudinis, ac Infidelitatis Nota et Macula sub Poena ammissionis, et ablationis horum, ac aliorum omnium Privilegiorum, et Libertatum suarum perpetuo sibi cavere, hocque insigne Beneficium, et non vulgarem Gratiam, et Clementiam Nostram in ipsos collatam de Majestate Nostra, Haeredibusque, et Successoribus Nostris, legitimis videlicet Hungariae Regibus omni Fide, Constantia, et Fidelitate jugiter promereri studeant, ac debeant: Imo cooptamus, et adscribimus, salvo tamen quoad omnia, et singula praemissa, Jure alieno, praesertim vero Ecclesiarum DEI. Quo vero perpetuum, et celebrius Libertationis hujus Benignitatisque, et Clementiae Nostrae Regiae erga praefatam Civitatem Nostram *Temesvár*, ejusdemque Cives, et Inhabitatores declaratae, et elargitae exstet Documentum, eademque pleniore Beneficio decorata clarius in Oculos incurrat Hominum, proposita Nobis nomine Civitatis Armorum Insignia non solum clementer approbavimus, et ratificavimus, verum etiam in hunc, qui sequitur Modum expressa imposterum, ac futuris, et perpetuis semper temporibus usuanda, ac usum quoque Cerae rubrae in sigillando et quavis Sigilli eorundem Impressione benigne concessimus; Scutum videlicet sigillare figurae sphaericae erectum, horizontaliter sectum, et superiori sui parte palatiter bipartitum; Pars prima exhibet in Campo Superioribus Saeculis Sanguine innumerorum Heroum inundato, quatuor sinuosas Fascias argenteas, horizontaliter aequali ab se intervallo distantes, et praecipuos quatuor memorati Regni Nostri Hungariae, cui Insigni pientissimae Memoriae Matris Nostrae Augustae *Mariae Theresiae* Gratia Regio Temessiensis cum hac Civitate reincorporata est, Fluvios designantes; Pars altera in Scuto aureo ostendit Turrin coementitii Operis Solo viridi insistentem, ductibus interstinctis, ac duplice pinnarum serie conspicuam. Porta patula, intra quam nigra Rota media sui parte videtur, rotundis duabus fenestris, et cuspidato Tecto rubeo, pone quod hinc et hinc Vexillum Coccineum superinducta Cruce argentea ornatum, pendulumque, et expansum visitur instructam, alluente ipsam Canali Bega dicto, ex quo de singulari, et prorsus Materna Providentia immortalis Memoriae Genitricis Nostrae Aqua in Turris hujus Summitatem

peculiari Artificio propellitur, ac inde per Siphones defluens subter Terram in interiorem Urbem perenni Cursu fertur, ac Fontibus recepta Incolis Aquae potabilis Beneficium abunde subministrat. Pars demum Scuti inferior cyanea fulgentibus in Regione Cephalica hinc Sole aureo, plenam humanam faciem referente, et Urbi imminente, illinc Luna decrescente argentea admodum obnubilata (Symbolo videlicet depulsae Armis Christianis Lunae Ottomanicae) refert Urbem et Propugnaculum ad omnem Defensionem compositum suis cum munimentis, Aedibusque tum Sacris, tum profanis, praeterfluente in dextro latere Canali Bega, e Fluvio Temesio derivato. Centro Scuti hujus insitum est aliud minus pectorale dictum Scutum aureum continens, de peculiari Clementia nostra Caesareo Regia bicipitem Aquilam nigram Imperialem coronatam, falculis Pedum hinc Sceptrum aureum cum Ense argenteo, illinc Pomum aureum Cruce fastigiatum tenentem, inscriptis pectori initialibus Augusti Nominis Nostri I. II. Litteris Romanis Metallo nobiliore tinctis, ad allusionem nempe ter felicitis illius temporis momenti, quo Regio haec Temessiensis cum Urbe et Area Temesvariensi depulso Summa vi Christiani Nominis Hoste Armis Caesareo Regiis singulari Divini Numinis Benignitate prosperrimo cum Successu revindicari potuit: Scuto toti incumbit Corona vulgaris Aurea Telamonum vices obeuntibus binis Equis albis, Linguis exsertis, arrectis auribus volitantibus Jubis, et erectis Caudis, anterioribus Pedibus, et Capitibus a Scuto aversis Scutum illud sustentantibus, posteriorum vero pedum altero eidem insistentibus. Circumferentia denique ipsius Scuti exterior hac Epigraphe, seu Superinscriptione: SIGILL. LIBER. ET REGIAE, CIVITATIS TEMESVARIEN. Litteris majusculis furvis circumdata conspicitur. Quemadmodum haec omnia in Principio, seu Capite praesentis Benigni Diplomatis Nostri Pictoris edocta manu, et Artificio propriis, et genuinis suis Coloribus clarius depicta, et ob Oculos intuentium lucidius posita esse conspiciuntur; Decernentes et ex certa Nostra Scientia, animoque deliberato concedentes, ut memoratae Civitatis Nostrae Liberae Regiaeque Temesvariensis Cives, Hospites, et Incolae, ac eorum Posteris, et Successores universi Sigillo ejusdem Civitatis praevio modo Armorum Insigniis notato, et exsculpto universas, et quaslibet Litteras, quaecunque de Causa in medio eorundem expediendas, Cera rubra sigillare, hujusmodique Sigillo in Cera Coloris praenotati quibuscunque Litteris ipsorum appensa, seu appressa, perinde sicut Litteris, seu Sigillis

aliarum Liberarum, ac Regiarum Civitatum Nostrarum Cera similis Coloris in Sigillo utentium Vigor et Fides adhibeantur, adhiberique debeant effective, et indubitanter. In cujus rei Memoriam, Firmitatemque perpetuam praesentes Litteras Nostras Secreti majoris Sigilli Nostri impendentis, quo ut Rex Hungariae Apostolicus utimur, munimine roboratas iisdem Civibus, et Incolis annotatae Civitatis Nostrae *Temesvár* pro ipsis, eorumque Posteris, et Successoribus in aevum valituras sub Evictione Fiscis Nostri Regii dandas duximus, et concedendas. Datum per Manus fidelis Nostri Nobis sincere dilecti Spectabilis, ac Magnifici Comitis Francisci Eszterházy de Galantha, perpetui Comitis in Frakno, Aurei Velleris, et una Insignis Ordinis Sancti Stephani Regis Apostolici Magnae Crucis Equitis; Camerarii, Consiliarii Nostri Actualis Intimi, Comitatus Mossoniensis Supremi Comitis, Curiae Nostrae Regiae per Hungariam Magistri, et per antelatum Regnum Nostrum Hungariae Aulae Nostrae, prout et dicti Ordinis Sancti Stephani Cancellarii: In Archiducali Civitate Nostra Viennae Austriae, Die Vigesima prima Mensis Decembris, Anno Domini Milesimo, Septingentesimo, Octuagesimo primo: Regnorum Nostrorum Romani Decimo Septimo, Hungariae, Bohemiae, et reliquorum vero anno secundo. Reverendissimis, Illustrissimis, Reverendis item ac Venerabilibus in Christo, Patribus Dominis: Josepho e Comitibus de Battyán, perpetuo in Németh-Ujvár Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinale, ac Sacri Romani Imperii Principe, Strigoniensis; ac altero Adamo Libero Barone Patachich, de Zajezda, Colocensis, et Bacsensis Canonice unitarum Metropolitanarum Ecclesiarum Archi-Episcopis; Comite Francisco Zichy de Vasonykeő, Jaurinensis, Comite Carolo Eszterházy de Galantha, Agriensis; Christophoro e Comitibus Migazzy de Vaal et Sonnenturn, Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinale, Principe Sacri Romani Imperii, Administratore Vaciensis; Josepho Gallyuff Zagrabiensis; Gregorio Major Graeci Ritus Catholicorum Fogarassiensis; Andrea Bacsinszky Graeci Ritus Catholicorum Munkacsiensis; Joanne Baptista Caballini Segniensis, et Modrussiensis, seu Corbaviensis; Mathaeo Francisco Kerticza Bosnensis, seu Diakovariensis, et Syrmienensis; Comite Ladislao Kollonich de Kollegrad, Magno-Varadiensis, Carolo Szalbek, Scepusiensis; Comite Francisco Berchtold, Neosoliensis; Comite Antonio de Réva, Nitriensis; Basilio Bosieskovics Graeci Ritus Catholicorum Crisiensis; Moyse Dragossy Graeci Ritus Catholicorum Magno Varadiensis; Josepho Baizath Vesz-

primiensis; Joanne Szily, Sabariensis; Ignatio Nagy de Sellye Albaregalensis; Emerico Kristovits Csanadiensis; Antonio Libero Barone Andrassy de Szent Kiraly et Krasznahorka, Rosnaviensis; Comite Ignatio de Batthyán, perpetuo in Nemeth-Ujvar, Transylvaniensis; Comite Paulo Eszterházy de Galantha, Quinque Ecclesiensis; Antonio Zlatarics Belgradiensis, seu Samandriensis; Josepho Pierer Tinniniensis, Stephano Jaklin de Elephant, Electo Almisiensis, Comite Sigismundo Keglevits de Buzin Electo Makariensis; Raphaelae Szentiványi de Eadem Electo Arbensis; Stephano Bartha Electo Noviensis; Gabriele Szerdahely, Electo Corczolensis; Emerico Okolicsány, Electo Ansariensis; Georgio Nunkovics, Electo Serbiensis; Josepho Pethő, Electo Drives-tensis; Joanne Feja, Electo Scutariensis; Emerico Libero Barone Perényi, Electo Bacensis; Joanne Ludovico Libero Barone Schvarczer, Electo Bosoniensis; Francisco Miklossy, Electo Biduanensis Ecclesiarum Episcopis, Ecclesias DEI feliciter gubernantibus. Spectabilibus item, ac Magnificis Comite Georgio Fekete de Galantha Iudice Curiae Nostrae Regiae; Comite Francisco de Nádasd, Regnorum Nostrorum Dalmatiae, Croatiae, et Slavoniae Bano; Comite Adamo de Batthyán, perpetuo in Nemet-Ujvár Tavernicorum; Illustrissimo S. R. J. Principe Nicolao Eszterházy de Galantha Nobilis Turmae Nostrae Praetoriae Hungaricae Capitaneo; antelato Comite Francisco Eszterházy de dicta Galantha, Curiae, Comite Joanne Nep. Csáky de Keresztsegh Agazonum; Comite Joanne Nep. Erdödy de Monyorókerék, Cubiculariorum; Comite Antonio Károlyi de Nagy-Károly Dapiferorum, Comite Leopoldo Pálffy ab Erdöd Janitorum; Comite Francisco Xaverio Koller de Nagy Manya, Pincernarum Nostrorum Regalium per Hungariam Magistris; ac Comite Joanne Pálffy ab Erdöd, Comite Posoniense, caeterisque quam plurimis saepefati Regni Nostri Hungariae Comitatus tenentibus, et Honores.

Josephus, m. p.

Comes Franciscus Eszterházy, m. p.

Sig. pend.

Josephus Jablanczy, m. p.

III.

Nr. 11, 687. 1824.

NOS FRANCISCUS PRIMUS

Divina Favente Clementia Austriae Imperator, Hierosolymae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Galliciae, et Lodomeriae Rex Apostolicus, Archidux Austriae, Dux Lotharingiae, Salisburgi, Virceburgi et in Franconia, Magnus Dux Cracoviae, Magnus Princeps Transylvaniae, Dux Styriae, Carinthiae et Carnioliae, Superioris et Inferioris Silesiae, Princeps Berchtoldsgadenae et Mergenthemii, Comes Habsburgi, etc. etc.

Memoriae commendamus tenore praesentium Significantes quibus expedit Universis: Quod Fideles Nostri Prudentes ac Circumspecti, Magister Civium, Judex, caeterique Senatores ac tota Communitas liberae, regiaeque Civitatis Nostrae *Temesváriensis* exhibuerint et praesentaverint Majestati Nostrae certum benignum super facta ejusdem in Numerum, coetumque et ordinem liberarum, regiarumque Civitatum, ac perpetuum Peculium Regium cooptatione et receptione Serenissimi ac Potentissimi quondam Principis Domini Josephi Secundi, electi Romanorum Imperatoris et Hungariae Regis Patruis Nostri felicitis recordationis desideratissimi de dato Viennae Austriae die vigesima prima Decembris, millesimo Septingentesimo octuagesimo primo in libello clementer elargitum, secretoque ejusdem Sigillo, quo ut Rex Hungariae Apostolicus utebatur in pendenti communitum, et propriae Manus Subscriptionem roboratum elibertationis Privilegium, supplicando Majestati Nostrae debita cum Instantia humillime, quatenus Nos praefatum Elibertationis Privilegium, sive Diploma, omniaque et singula in eodem contenta ratum, gratum et accepta habentes, Literisque Nostreis Privilegalibus inseri et inscribi facientes, acceptare, approbare, et ratificare dignaremur, Cujus quidem Elibertationis Privilegii, seu Diplomatis tenor sequitur in hunc modum:

(Vide sub Numero II.)

Unde Nos pro solita Benignitate et Clementia Nostra Caesareo Regia humillima praefatorum Magistri Civium, Judicis, caeterorumque Senatorum ac totius Communitatis antelatae Liberae Regiaeque Civitatis Nostrae *Temesváriensis* apud Majestatem Nostram facta Supplicatione Regia Benignitate exaudita clementer et admissa praedictum Serenissimi quondam Imperatoris et Regis Patruī Nostri Elibertationis Privilegium seu Diploma non abrasum, non cancellatum, neque in aliqua sui parte suspectum, sed omni prorsus vitio et suspitione carens, praesentibus Litteris Nostris Privilegialibus praeter finalem in sensu benignarum Annis millesimo septingentesimo nonagesimo secundo et millesimo septingentesimo nonagesimo tertio elargitarum resolutionum Nostrarum exmissam clausulationem puncti Privilegii elibertationis decimi octavi de affidatione elargiendae super Bono Mehalla benignae Donationis Regiae sonantem de verbo ad verbum sine diminutione et augmento aliquali insertum et inscriptum, quoad omnes ejusdem continentias et clausulas, quatenus idem rite et legitime existit, emanatum, viribusque ejusdem suffragatur veritas, auctoritate Nostra Caesareo Regia in effectum Articuli trigesimi secundi Anni Millesimi septingentesimi nonagesimi primi approbavimus, roboravimus, ratificavimus ac perpetuo valiturum benignissime confirmavimus, imo approbamus, roboramus, ratificamus et confirmamus harum Nostrarum Secreto Sigillo Nostro, quo ut Rex Hungariae Apostolicus utimur, in pendenti communitarum vigore, et testimonio Litterarum mediante. Datum per Manus Cognati Nostri Nobis sincere dilecti Illustrissimi Principis Francisci Koháry de Csábrágh et Szittnya, perpetui in Murány, Aurei Velleris Equitis, Comitatus Honthensis Supremi ac perpetui Comititis, Camerarii et actualis intimi Status Consiliarii Nostri, Curiae Nostrae Regiae per Hungariam Magistri, nec non per idem Regnum Nostrum Hungariae Aulae Nostrae prout et Ordinis Sancti Stephani Regis Apostolici Cancellarii, Persenbeug in Austria die vigesima septima Mensis Augusti, Anno Domini Millesimo octingentesimo vigesimo quarto, Regnorum Nostrorum Hungariae, Bohemiae et reliquorum Anno trigesimo tertio.

Franciscus, m. p.

Princeps Franciscus Koháry, m. p.

C. Franciscus Nádasd, m. p.

Prot. in Libro Regio Class. 1. quod testatum redditur
per Registratorem et Archivi Directorem Mathiam Sztanko-
vits m. p.

Anno 1825 die 21. Martii sub generali Congregatione
J. Comitatus Temesiensis praesentes benignae Confirmatoriae
privilegiales publicatae et acceptae sunt, nemine contradicente.
Sign. per Alexandrum Császár de Pacsér, m. p. praefati J. Comi-
tatus Ord. Notarium.

EHRENBÜRGER

DER K. FREISTADT TEMESVÁR.

1834. *Bedekovics, Thomas de Komor*, Hofkammerrath.
1837. *Ambrozy, Ludwig de Sedén*, k. k. Kämmerer, temeser
Vice-Gespann.
„ *Bogma, Stephan de Neboysza*, temeser General-Steuer-
Einnnehmer.
„ *Kövér, Johann von Réthát*, temeser Oberstuhlrichter.
1839. *Hertelendy, Maximilian v.*
1844. *Berger, Baron*, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und
Festungs-Commandant.
„ *Louant, Josef*, k. k. Platzmajor.
1845. *Fabri, Ignaz*, Ehren-Bischof.
„ *Fasko, Josef*, Arader Ober-Gespanns-Administrator.
„ *Lonovics, Josef von Krivina*, Csanáder Bischof.
„ *Zsickovics, Pantaleon*, temesvárer gr. n. u. Bischof.
1853. *Albrecht, Karl*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K. *)
„ *Antoine, Karl*, Edler von, k. k. Obrist.
„ *Babich, Ignaz*, k. k. Hauptmann, Ritter des eisernen
Kron-Ordens III. Kl.
„ *Bielts, Karl*, k. k. Platzmajor.

*) Militär-Verdienst-Kreuz.

1853. *Blomberg, Friedrich*, Baron, k. k. General-Major, Ritter des eisernen Kron-Ordens II. Kl.
- „ *Bunzini, Eduard*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.
- „ *Conte, Octav*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.
- „ *Carlton, Franz*, k. k. Art.-Oberlieutenant, Ritter des eisernen Kron-Ordens III.
- „ *Dauber, Friedrich*, k. k. Obristlieutenant, Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Effenberg, August*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Eschwege, Rudolf*, Baron, k. k. Oberlieutenant und Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Eltenreich*, Bürger aus Wien.
- „ *Fellner, Albert von Feldegg*, k. k. Major, M.-V.-K.
- „ *Foyker, Victor*, k. k. Lieutenant und Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Gulbier, Anton*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.
- „ *Henike, Adolf*, k. k. Oberlieutenant und Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Jakobich, Michael*, k. k. Lieutenant und Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Jordan, Karl*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.
- „ *Junker, Ferdinand*, k. k. Major, M.-V.-K.
- „ *Keil, Ignaz*, k. k. Oberlieutenant und Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Kolbinger, Andreas*, k. k. Hauptmann, M.-V.-K.
- „ *Klobuczar, Eduard*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Koziebrodsky, Justin*, Graf, k. k. Rittmeister, M.-V.-K.
- „ *Dr. Kresz, Otto*, k. k. Oberarzt, mit der goldenen Civ.- u. Militär-Med.
- „ *Krtsek, Emanuel*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Le-Gay*, k. k. General-Major.

1853. *Leiningen, Christian*, Graf, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Commandeur des k. k. Leopold-Ordens.
- „ *Leonhardi, Karl*, Baron, k. k. Hauptmann, Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Liebknecht, Friedrich*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Maasburg, Johann*, Baron, k. k. Hauptmann, M.-V.-K.
- „ *Dr. Maczner, Johann*, k. k. Stabsarzt, Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Mannsberg, August*, k. k. Rittmeister, M.-V.-K.
- „ *Marchisetti, Franz*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Metz, Ludwig*, k. k. Hauptmann, Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.
- „ *Müller, Johann*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Niesner, Josef*, k. k. Hauptmann, M.-V.-K.
- „ *O'Donnel, Graf*, k. k. Obrist und Flügel-Adjutant Sr. Majestät.
- „ *Petrovics, Josef*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Pöllinger, Josef*, k. k. Oberfeldkriegs-Commissär und Ritter des Franz-Josef-Ordens.
- „ *Pösenbach, Ludwig*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.
- „ *Rachner, Josef*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Dr. Robiczek, Rudolf*, k. k. Oberarzt.
- „ *Seymann, Leonhard*, k. k. Hauptmann, Ritter des k. k. Leopold-Ordens.
- „ *Siegmann*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Szymanszky*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.
- „ *Schandrovics, Gregor, von Kriegstreu*, k. k. Major, M.-V.-K.
- „ *Schiffner, Ferdinand, von Schiffensee*, k. k. Platzmajor.
- „ *Schifter, Franz*, k. k. Major und Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.

1853. *Sztankovics, Ludwig*, Baron, k. k. General-Major, Ritter des Maria-Theresien-Ordens und der eisernen Krone II. Kl.

„ *Schreyer, Josef*, k. k. Hauptmann, M.-V.-K.

„ *Schwartzmann*, k. k. Major, Ritter des k. k. österr. Leopold-Ordens.

„ *Stefan, Josef*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.

„ *Unukics, Georg*, k. k. Hauptmann, Maria-Theresien-Ordens-Ritter, M.-V.-K.

„ *Uracca, Josef*, Baron, k. k. Oberlieutenant, Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.

„ *Vittas, Daniel*, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.

„ *Villecz, Emanuel*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.

„ *Wass, Franz*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.

„ *Weymann, Johann*, k. k. Major, Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl., M.-V.-K.

„ *Wendt, Oswald*, Baron, k. k. Rittmeister, Ritter des eisernen Kron-Ordens III. Kl.

„ *Wernhardt, Stephan*, Baron, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Commandeur des k. k. österr. Leopold-Ordens.

„ *Werschin, Gustav*, Ritter von, k. k. Oberlieutenant, M.-V.-K.

„ *Zalesky, Leon*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.

„ *Zehmen, Karl*, k. k. Lieutenant, M.-V.-K.

Verzeichniss

der lebenden Bürger der k. Freistadt Temesvár.

- | | |
|------------------------------------|------------------------------|
| 1801: Schweinitzer, Franz. | 1818: Reck, Franz. |
| 1804: Zsolnay, Johann. | 1819: Arszenovits, Stefan. |
| 1807: Klapka, Karl Joseph. | " Casimir, Georg. |
| 1808: Jankulov, Stephan. | " Joannovics, Thanaszie. |
| 1809: Joannovics, Ilia. | " Joannovics, Dimitrie. |
| " Weldin, Franz. | " Lazarevics, Georg. |
| 1811: Csolakovics, Niciphor. | " Mirkovics, Georg. |
| " Joannovics, Georg. | " Modos, Gyuricsko Nicol. v. |
| " Popovics, Nicolaus. | " Papa, Eftimie Marko. |
| 1812: Laubender, Christoph. | " Remold, Jacob. |
| " Poldrugach, Johann. | " Staits, Paul. |
| " Serban, Demeter. | " Ulrich, Friedrich. |
| 1813: Dadányi, Constantin v. | " Weidner, Johann. |
| " Nicolits, Demeter. | " Zsivanovics, Michael. |
| " Winkler, Ferdinand. | 1820: Brand, Johann. |
| 1814: Wessely, Wenzel. | " Fiala, Anton. |
| 1815: Kastner, Johann. | " Jankovics, Johann. |
| " Pichler, Joseph. | " Polatsek, Anton. |
| " Schmidt, Anton. | " Rockendorfer, Peter. |
| " Siphnios, Johann. | " Schnell, Kaspar. |
| 1816: Feldinger, Johann Gottfried. | 1821: Kimmel, Ignatz. |
| " Stockinger, Anton. | " Schevics, Michael. |
| 1817: Rieger, Anton. | " Zwekics, Johann. |
| " Sprung, Karl. | 1822: Felix, Ignatz. |
| 1818: Avrizsan, Theodor. | " Moran, Rudolf. |
| " Brand, Johann. | " Murgulovics, Eftimie. |
| " Klein, Joseph. | " Popovics, Filipp. |
| " Nedelkovits, Demeter. | " Sprung, Anton. |
| " Petz, Franz. | " Ürményi, Franz v. |

- 1822: Wolf, Ignatz.
 1823: Georgievics, Johann.
 " Pesty, Franz.
 1824: Nikolics, Constantin.
 " Szimmer, Mathias.
 1825: Eck, Georg.
 " Karvalyi, Josef.
 " Melcseszko, Stan.
 1826: Hilt, Franz.
 " Klein, Bartholomeus.
 " Kumberger, Franz.
 " Risztics, Alexander.
 " Strobl, Josef.
 1827: Stojanovics, Johann v.
 1828: Marinkovics, Georg.
 " Nepper, Mathias.
 " Peits, Arcadie.
 " Petrovics, Paul.
 " Risztics, Demeter.
 1829: Lupolov, Theodor.
 " Melcseszko, Johann.
 " Roy, Andreas.
 1830: Hogl, Franz.
 " König, Alexander.
 " Kraul, Georg.
 " Malenitza, Nicolaus v.
 " Panajot, Constantin.
 " Paulovics, Basil.
 " Perts, Georg.
 " Schiller, Karl.
 " Skarlato, Lazar.
 " Toth, Georg.
 1831: Drexler, Josef.
 " Demeterfy, Johann.
 " Florits, Marian.
 " Gruja, Demeter.
 " Kubitsek, Franz.
 " Kubitsek, Josef.
 " Löffler, Stephan.
 " Nedelkovits, Aron.
 " Pava, Heinrich.
 " Pitroff, Michael.
 " Rittlinger, Josef.
 1831: Schwarz, Johann.
 " Sedelmayer, Josef.
 " Süsz, Josef.
 " Theodorovics, Demeter.
 1832: Alexandrovics, Michael.
 " Arazan, Thoma.
 " Bersuder, Ludwig v.
 " Eirich, Peter.
 " Georgievics, Paul.
 " Huszár, Johann.
 " Joannovics, Peter.
 " Keszler, Johann.
 " Kaldits, Nicolaus.
 " Maurer, Johann.
 " Minovics, Andreas.
 " Osztovics, Demeter.
 " Pecher, Johann.
 " Petrovics, Paul.
 " Preyer, Johann.
 " Raics, Johann.
 " Sester, Mathias.
 " Steria, Paul.
 " Stegmüller, Karl.
 " Thoma, Johann.
 " Tedesky, Johann.
 " Zwekics, Athanas.
 1833: Angerbauer, Josef.
 " Belits, Alexander.
 " Deesko, Athanas.
 " Gory, Peter.
 " Gieszer, Josef.
 " Graner, Karl.
 " Jankovics, Theophan.
 " Klier, Josef.
 " Ludvig, Anton.
 " Muntyan, Georg.
 " Nagy, Michael.
 " Petrovics, Johann.
 " Polatsek, Ignatz.
 " Popovics, Markus.
 " Popp, Karl Nicolaus v.
 " Präszelmayer, Johann.
 " Prey, Mathias.

1833: Sailer, Johann.

" Stehmann, Johann.

" Schurits, Josef.

" Ulrich, Albert.

" Veszelinovics, Paul.

" Vuja, Philipp.

" Zsonya, Christof.

1834: Csordan, Demeter.

" Hauff, Gustav.

" Höller, Martin.

" Koppold, Simeon.

" Schmidl, Ferdinand.

" Stumpholl, Georg.

" Vojacek, Peregrin.

" Weirer, Andreas.

1835: Bech, Andreas.

" Brand, Simon.

" Christ, Josef.

" Dugancsy, Nicolaus.

" Grosz, Nikolaus.

" Guble, Johann.

" Haszler, Peter.

" Juon, János.

" Mühlbach, Josef.

" Popovics, Demeter.

" Radulovics, Josef.

" Vuja, Constantin.

1836: Arszenovics, Paul.

" Arszenovics, Constantin.

" Bischof, Peter.

" Buxbaum, Peter.

" Czarán, Sava.

" Czukur, Stephan.

" Erthal, Anton.

" Heinzelmänn, Konrad.

" Kapranovics, Mathias.

" Kastner, Johann.

" Mekovics, Adam.

" Melcseszko, Alexa.

" Miksan, Johann.

" Mischics, Cirill.

" Paschka, Georg.

" Petrovics, Lazar.

1836: Popovics, Demeter.

" Scheinert, Ferdinand.

" Schevics, Anton.

" Trailovics, Constantin.

" Uhrmann, Martin.

1837: Bugarszky, Alexander.

" Gaitza, Krsta.

" Jedlitska, Johann.

" Jankovics, Constantin.

" Mellesch, Johann.

" Manojlovics, Daniel.

" Nicolits, Georg.

" Paulovics, Constantin.

" Thaller, Leopold.

" Várkonyi, Adam v.

" Wrede, Georg.

" Zsivkovits, Georg.

" Zlatko, Emanuel.

1838: Alexievics, Peter.

" Berthold, Anton.

" Hagyiits, Peter.

" Jagrovics, Johann.

" Jankovics, Johann.

" Joannovics, Constantin.

" Jungblut, Jacob.

" Kräuter, Johann.

" Muntyan, Ilia.

" Mahacsek, Sebastian.

" Nedelkovics, Georg.

" Pummer, Mathias.

" Petrovics, Paul.

" Petrovics, Naum.

" Paun, Juon.

" Pofery, Johann.

" Rittinger, Philipp.

" Schadetzky, Karl.

" Sipos, Alexander.

" Tándory, Martin.

" Tabakovics, Georg.

" Telzer, Franz.

" Theodorovics, Peter.

" Wucsan, Paul.

1839: Bertits, Alois.

1839: Barbulovits, Michael.

- " Fiala, Josef.
- " Gegen, Leopold.
- " Hertelendy, Max. v.
- " Hönig, Franz.
- " Kalinovics, Constantin.
- " Kralik, Johann.
- " Kutsera, Mathias.
- " Laszmann, Johann.
- " Lichtscheindl, Stephan.
- " Lobmayer, Josef.
- " Milenkovits, Demeter.
- " Pichler, Franz.
- " Reck, Franz.
- " Reichard, Johann.
- " Stephanovits, Thomas.
- " Sauerwein, Anton.
- " Virág, Ferdinand.
- " Wendörfer, Anton.

1840: Dolwet, Emerich.

- " Dugancsy, Anton.
- " Fischer, Nicolaus.
- " Gründler, Anton.
- " Kanya, Andreas.
- " Knittl, Karl.
- " Kovaltsik, Martin.
- " Kraul, Johann.
- " Krisanits, Andreas.
- " Matulay, Martin.
- " Ott, Georg.
- " Oszvald, Georg.
- " Panajot, Kozma.
- " Petrovics, Gabriel.
- " Thoman, Josef.
- " Waszylievits, Georg.
- " Winkler, Franz.

1841: Athanaszevits, Demeter.

- " Frey, Georg.
- " Hazay (Heim), Markus.
- " Hazay, Herrmann Ernest.
- " Holly, Anton.
- " Höller, Josef.
- " Kück, Josef.

1841: Lanz, David.

- " Martinovits, Nestor.
- " Marianovits, Basil.
- " Mösel, Franz.
- " Müllich, Friedrich.
- " Prenner, Ferdinand.
- " Radivojevits, Eugen.
- " Roch, Georg.
- " Theodorovits, Maximilian.
- " Weigl, Josef.
- " Wokum, Christian.
- " Zack, Friedrich.

1842: Brunner, Josef.

- " Düwald, Benedict.
- " Kreyer, Josef.
- " Paschka, Johann.
- " Popovics, Georg.
- " Rumy, Anton.
- " Sigmund, Johann.
- " Süszmann, Stavra.
- " Skribeck, Johann.
- " Szavits, Daniel.
- " Vlachovits, Constantin v.
- " Waidl, Wenzel.

1843: Blasch, Ignatz.

- " Berwanger, Jacob.
- " Brachtl, Ferdinand.
- " Csapó, Franz.
- " Demeterfy, Josef.
- " Elter, Johann.
- " Feldinger, Tobias.
- " Fritsch, Joh. Georg.
- " Hartl, Johann.
- " Jaromisz, Michael.
- " Illits, Demeter.
- " Koronghy, Ernest v.
- " Koronghy, Moritz v.
- " Langer, Franz.
- " Lechner, Benedict.
- " Losch, Josef.
- " Manojlovits, Daniel.
- " Masching, Franz.
- " Maximovits, Zsiva.

1843: Mayer, Josef.

- " Popovits, Johann.
- " Reichardt, Ignatz.
- " Schindler, Johann.
- " Siebenhaar, Mathias.
- " Sprung, Eduard.
- " Sprung, Julius.
- " Stockinger, Moritz.
- " Stumpholl, Simeon.
- " Urbányi, Lorenz v.
- " Zsivkovits, Theodor.

1844: Adamovits, Georg.

- " Andreovits, Johann.
- " Barbulovits, Johann.
- " Botyan, Stephan.
- " Constantinovits, Nestor.
- " Csermena, Peter.
- " Czendekovits, Mathias.
- " Danczkay, Anton.
- " Demetrovits, Johann.
- " Elter, Sebastian.
- " Fischer, Stephan.
- " Freisch, Josef.
- " Gessel, Georg.
- " Georgievits, Peter.
- " Handl, Johann.
- " Halm, Franz.
- " Hassala, August.
- " Hildebrand, Wilhelm.
- " Hönig, Franz.
- " Janats, Nicola.
- " Jagodits, Peter.
- " Joannovits, Anton.
- " Joannovits, Georg.
- " Juga, Johann.
- " Karvalyi, Josef.
- " Kartyc, Costa.
- " Kászonyi, Johann.
- " Kerekes, And.
- " Kiss, Nicolaus.
- " Kityeszkó, Simeon.
- " Klose, Franz.
- " Knipfer, Karl.

1844: Krotchvill, Franz.

- " Krotchvill, Ferdinand.
- " Lazarini, Pantaleimon.
- " Lepaits, Jestimie.
- " Lipner, Gottfried.
- " Löffler, Franz.
- " Lunzer, Gottfried.
- " Marinkovits, Daniel.
- " Mihajlovits, Georg.
- " Milenkovits, Daniel.
- " Milits, Sava.
- " Nagelstetter, Josef.
- " Nasko, Jozsa.
- " Nebenfürher, Johann.
- " Niciphor, Nicolaus.
- " Nicolits, Basil.
- " Paszkulovits, Samuel.
- " Passarab, Georg.
- " Pavlovits, Georg.
- " Prickelmayer, Leonhard.
- " Radocsay, Karl.
- " Rauch, Karl.
- " Reichardt, Joh. Nep.
- " Reisenauer, Franz.
- " Risztics, Demeter.
- " Schimmer, Andreas.
- " Schreiner, Michael.
- " Serban, Demeter.
- " Stein, P. G.
- " Strba, Mathias.
- " Strongi, Andreas.
- " Stojanovits, Peter.
- " Szakulazan, Basil.
- " Szretkovits, Basil.
- " Szüts, Anton.
- " Töpfer, Alois.
- " Uroschevits, Demeter.
- " Waczingler, Johann.
- " Zlatko, Panajot.
- " Zsolnay, Josef.

1845: Demetrovits, Georg.

- " Dotterweich, Johann.
- " Duganesy, Johann.

1845: Görlich, Michael.

- " Györy, Andreas.
- " Gyukits, Rada.
- " Joannovits, Sava.
- " Kaiser, Johann.
- " Knittl, Ignatz.
- " Kordovent, Andreas.
- " Lanz, Georg.
- " Larenz, Maximilian.
- " Logofet, Nicolaus.
- " Mihajlovits, Michael.
- " Obreschan, Sava.
- " Reinholtzer, Adam.
- " Schweiber, Georg.
- " Sternhard, Anton.
- " Stoits, Johann.
- " Szavits, Paul.
- " Werner, Stephan.

1846: Bader, Ignatz.

- " Bartl, Paul.
- " Billot, Cir. Baron.
- " Deling, Johann.
- " Gligoreszko, Sava.
- " Gruber, Johann.
- " Gruber, Karl.
- " Ifkovits, Paul.
- " Joannovits, Nicolaus.
- " Kanatsky, Milosch.
- " Lazarevits, Constantin.
- " Lazarevits, Lazar.
- " Lyubits, Lazar.
- " Mausz, Franz.
- " Mühlbach, Karl.
- " Niciphor, Alexander.
- " Popovics, Stephan.
- " Rauch, Karl.
- " Rogel, Andreas.
- " Schlager, Karl.
- " Schopper, Franz.
- " Stojanovits, Georg.
- " Stumpholl, Johann.
- " Szalay, Gabriel.
- " Zelnitzky, Ladisl. Graf.

1847: Andreovits, Peter.

- " Bogma, Julius v.
- " Bersuder, Ludwig v.
- " Bandl, Anton.
- " Bohn, Nicolaus.
- " Christian, Johann.
- " Constantinovits, Paul.
- " Debeutz, Franz.
- " Dadányi, Paul v.
- " Dorn, Jacob.
- " Dragovanits, Mathias.
- " Feldinger, Gottf. Ignatz.
- " Fischer, Stephan.
- " Gady, Georg.
- " Georgievits, Nicolaus.
- " Gruits, Nyvak.
- " Gschanis, Franz.
- " Gvoits, Johann.
- " Györgyényi, Andreas.
- " Hahn, Josef.
- " Hartl, Eduard.
- " Heinzelmann, Ferdinand.
- " Hey, Valentin.
- " Horsich, Stephan.
- " Hutter, Johann.
- " Jankovits, Johann.
- " Jankovits, Nicolaus.
- " Joannovics, Stephan.
- " Karvalyi, Anton.
- " Kertay, Sigmund.
- " Klein, Hubert.
- " Klein, Leopold.
- " Koller, Karl.
- " Laszkar, Johann.
- " Laszkar, Alexander.
- " Leeb, Franz.
- " Lehner, Karl.
- " Lichtfusz, Nicolaus.
- " Manassy, Georg.
- " Markovis, Costa.
- " Marthe, Johann.
- " Matyus, Andreas.
- " Milovan, Vikentie.

1847: Modos, Georg v.

- „ Morotvanszky, Johann.
- „ Nagy, Michael.
- „ Nagy, Rudolf.
- „ Nicolits, Demeter.
- „ Papp, Georg.
- „ Paulits, Franz.
- „ Paulovics, Arcadie.
- „ Peits, Alexander.
- „ Peterzell, Josef.
- „ Pettko, Albert.
- „ Petrovits, Peter.
- „ Popovits, Johann.
- „ Popovits, Peter.
- „ Popovits, Sigmund.
- „ Radoszav, Matha.
- „ Radoszav, Isza.
- „ Rund, Florian.
- „ Schlichting, Johann.
- „ Schaffer, Johann.
- „ Schleifelder, Johann.
- „ Schnell, Johann.
- „ Stephanovits, Johann.
- „ Stiller, Franz.
- „ Stumpholl, Jacob.
- „ Szimmer, Mathias.
- „ Tabakovits, Peter.
- „ Töpper, Alexander.
- „ Varga, Lorenz.
- „ Veszelinovits, Alexander.
- „ Zsolnay, Julius.
- „ Zsonya, Theodor.
- „ Zwekits, Peter.

1848: Alexandrovits, Paul.

- „ Alexievits, Johann.
- „ Andreovits, Zsiva.
- „ Arkauer, Franz.
- „ Argyclan, Paul.
- „ Athanackovits, Alexander.
- „ Banner, Johann.
- „ Bernardits, Max.
- „ Bolk, Karl.
- „ Dimitrievits, Peter.

1848: Dorn, Franz.

- „ Drabek, Franz.
- „ Eggenberg, Ludwig.
- „ Feszler, Franz.
- „ Fiala, Johann.
- „ Georgievits, Nicolaus.
- „ Gokits, Johann.
- „ Gyukits, Basil.
- „ Haas, Ferdinand.
- „ Hönnig, Friedrich.
- „ Joannovits, Emanuel.
- „ Joannovits, Athanas.
- „ Kafka, Joseph.
- „ Kirda, Johann.
- „ Kök, Johann.
- „ Konstantinovits, Paul.
- „ Köplinger, Josef.
- „ Kovacsevits, Alexander.
- „ Kratochvill, Anton.
- „ Lanz, Andreas.
- „ Lazarevits, Vladimir.
- „ Lifka, Johann.
- „ Lobmayer, Ferdinand.
- „ Logofeth, Johann.
- „ Manassy, Josef.
- „ Marinovics, Sofron.
- „ Marko, Andreas.
- „ Maximovits, Theodor.
- „ Mayer, Josef.
- „ Martinetz, Franz.
- „ Meko, Alexander.
- „ Mleko, Johann.
- „ Müller, Johann.
- „ Nicolits, Nicolaus.
- „ Nicolits, Joh. Demeter.
- „ Novobaczky, Franz.
- „ Popovics, Johann.
- „ Prenner, Josef.
- „ Radoszavlevits, Sava.
- „ Roman, Johann.
- „ Rosner, Stephan.
- „ Rupert, Simeon.
- „ Schumann, Karl.

1848: Stanisavljevits, Const.

" Suchan, Martin.

" Szavu, Iia.

" Szekulits, Filipp.

" Szlamar, Franz.

" Tausig, Ignatz Johann.

" Thoman, Heinrich.

" Thomics, Demeter.

" Tomacsek, Johann.

" Ulrich, Jacob.

" Weger, Franz.

1848: Weiler, Heinrich.

" Wlahovszky, Johann.

1852: Frankl, Israel.

" Gotthilf, Franz.

" Grünbaum, Markus.

" Heim, Leopold.

" Roth, Albert.

" Szabady, Emanuel.

" Weisz, Salomon.

" Weisz, Valentin.

Zusammen: 595.

80

100

436

8 + 1000

1/10

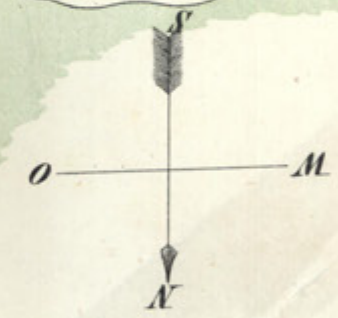
ANTICARIA TIMIȘOARA
Lei 10 0







Maas Stadi. 100 200 300 400 500 600 700 800 900 1000



Mit Benutzung der im Jahre 1849
statt gefundenen
ANGRIFFS-ARBEITEN
gegen die
Festung.

PLAN
der
KÖNIGL. FREISTADT und FESTUNG
TEMEŠVÁR



Mit Benützung der im Jahre 1849
statt gefundenen
ANGRIFFS-ARBEITEN
gegen die
Festung.
Maafs Staab.
1:100,000

PLAN
der
KÖNIGL. FREISTADT
und FESTUNG
TEMESVÁR

Stadt-Wappen.



SITUATIONS-

PEST

über die sämtlichen Hausplätze

in der Festung

TEMESVÁR

Wiener-Thor

Fortifications-
Bauhof

Dom-Platz

Parade-Platz

Seminar-Platz

Siebenbürger-Thor

Peterwardeiner-Thor

Erklärung

1. Die mit einfachen Strichen strich.
2. Die mit doppelten Strichen strich.
3. Die dunkel strich sind, die
4. Die Punkte sind Punkte.



in kleine Palanke

und Sitten

der befestigte Platz zwischen dem Schloss und der 9. Maquis der k.k. Truppen

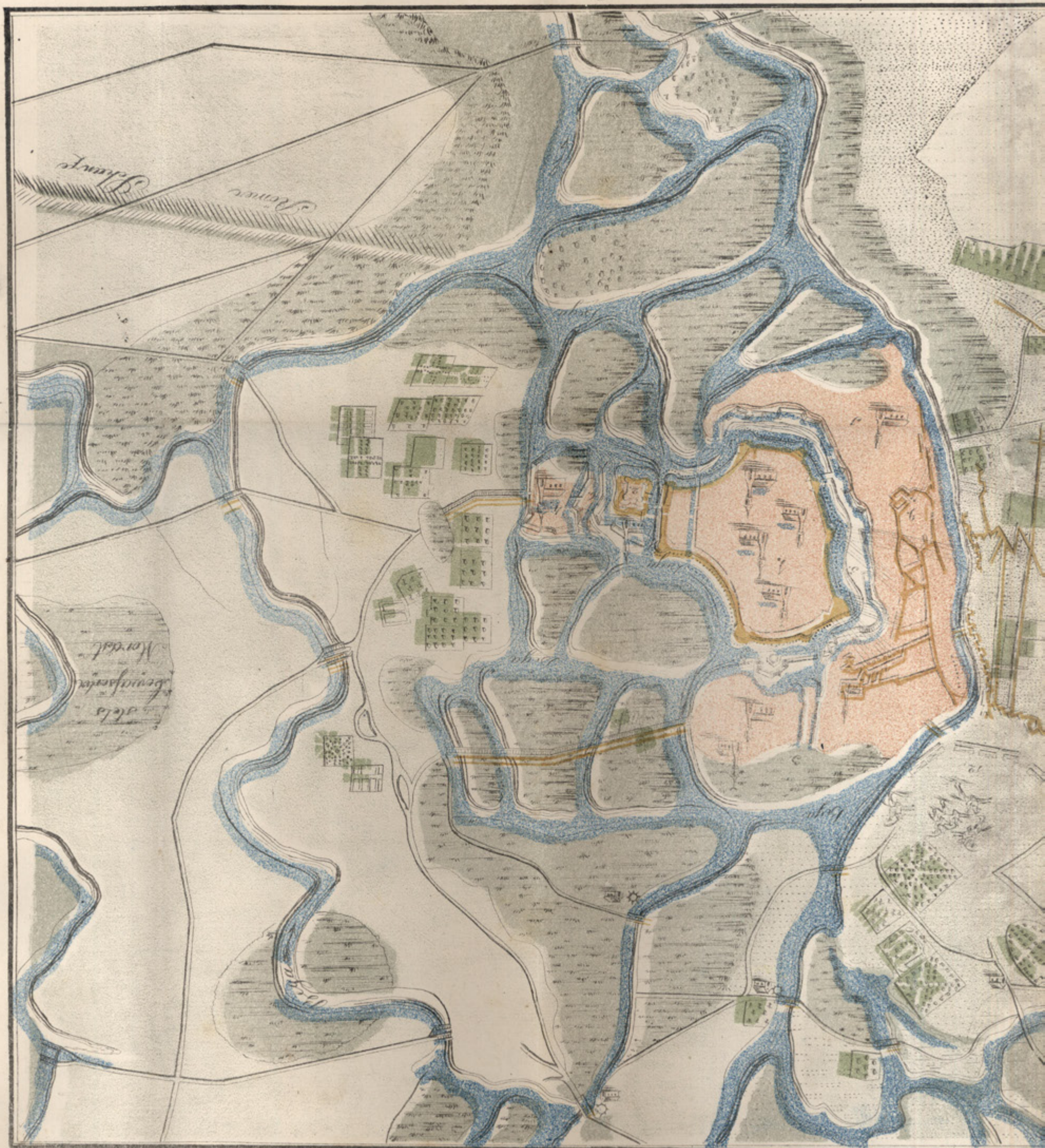
10. Kommunikation der Truppen

8. Truppenzweige hinter der k.k. Truppen

7. Größte Brücke über die Morast 500° lang

Leinwand im Jahr 1716

- 11. Stelle der Evakuierung für die Truppen
- 12. Stelle des türkischen Ausfalls am
- 10. September 1716



Beilage zu Jagers Kriegsgeschichte 1803

- 1 Die Stadt
- 2 Das Schloss
- 3 Die große Palanka
- 4 Die kleine Palanka
- 5 General Sitten
- 6 Die befestigte Platz zwischen dem Schloss und der kleinen Palanka, umgeben mit Gräben
- 7 Tranchen des k.k. Trupps
- 8 Tranchen des k.k. Trupps
- 9 Tranchen des k.k. Trupps
- 10 Tranchen des k.k. Trupps

Leinwand im Jahre 1710

